



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Konstruktionen des „Anderen“

Geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen zu
Oriental*innen in deutschsprachigen Reiseberichten
des 19. Jahrhunderts

verfasst von / submitted by

Virginia Hagn, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

o. Univ.-Prof. i.R. Dr. Dr. h.c.
Wolfgang Schmale

Kurzfassung

Dass der Orient im Wesentlichen eine Konstruktion des Westens bzw. Europas ist, um sich selbst anhand eines Anderen zu definieren, ist seit Suids Werk „Orientalismus“ als Grundannahme aus der historischen Forschung kaum mehr wegzudenken. Diese Arbeit knüpft an die von Said hinterlassenen Leerstellen hinsichtlich der Orientwahrnehmungen im deutschsprachigen Raum sowie der Rolle von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität in der Orientkonstruktion an. Anhand einer, an der Historischen Semantik orientierten und konkret mittels Codierung in MAXQDA umgesetzten, Analyse von zwölf Reiseberichten deutschsprachiger Reisender im 19. Jahrhundert soll das, in Summe bereits sehr dichte, Forschungsfeld um spezifische Aspekte ergänzt werden. Der analytische Fokus richtet sich in diesem Sinn insbesondere auf die Herausarbeitung von Wahrnehmungsmustern und Zuschreibungslogiken in Bezug auf Weiblichkeits- und Männlichkeitsbilder, Sexualitätsvorstellungen und körperliche Zuschreibungen aus weiblicher *und* männlicher Sicht sowie Wechselwirkungen mit anderen kulturellen/religiösen/ethnischen/sozialen Zuschreibungen in der Beschreibung von Oriental*innen.

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich somit konkret der Frage, auf welche Weise Oriental*innen in deutschsprachigen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zugeschrieben wird und welche Rückschlüsse sich daraus auf die „eigene“, kulturelle Identität der Reisenden hinsichtlich geschlechtlich-sexueller Werthaltungen im deutschsprachigen Raum ziehen lassen. Begleitend wird das Quellenmaterial zudem danach befragt, inwiefern sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Reisenden sowie zwischen Forschungs-, Pilger- und Abenteuerreisen zeigen und inwiefern sich im zeitlichen Verlauf Veränderungen in den Wahrnehmungs- und Zuschreibungsmustern erkennen lassen.

Abstract

After Said's work "Orientalism", it is hard to imagine historical research without the basic assumption that the Orient is essentially a Western or European construction in order to define itself on the basis of an Other. This master's thesis follows up on the gaps left by Said regarding perceptions of the Orient in German-speaking countries and the role of gender, corporeality, and sexuality in the construction of the Orient. Based on an analysis of twelve travelogues by German-speaking travellers in the 19th century, which is oriented towards historical semantics and specifically implemented by means of coding in MAXQDA, specific aspects will be added to the already dense field of research. In this sense, the analysis focuses primarily on perceptual patterns and logics of ascription in relation to images of femininity and masculinity, notions of sexuality and bodily ascriptions from a female and a male perspective, as well as reciprocal effects with other cultural/religious/ethnic/social ascriptions in the description of Orientals.

This master's thesis thus specifically investigates in what way gender, corporeality, and sexuality are ascribed to Orientals in nineteenth-century German travelogues and what conclusions this allows us to draw about the travellers' "own" cultural identity regarding gender and sexual values. In addition, the study asks to what extent differences between male and female travellers as well as between research, pilgrimage, and adventure journeys are evident and to what extent changes in the perceptual and ascriptive patterns can be identified over time.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht zur Zusammensetzung des Quellenkorpus.....	52
Tabelle 2: Beispiele für die Codierung ausgewählter Passagen (eigene Darstellung)	62
Tabelle 3: Anzahl codierter Passagen und Codierungen nach Reiseberichten (eigene Darstellung)	63
Tabelle 4: Anzahl durchschnittlich codierter Passagen nach Gruppierungen (eigene Darstellung)	64
Tabelle 5: Detailblatt zu Ferdinand Wernes Reisebericht (1848).....	133
Tabelle 6: Detailblatt zu Karl Heinrich Kochs Reisebericht (1846).....	135
Tabelle 7: Detailblatt zu Maria Schubers Reisebericht (1850)	137
Tabelle 8: Detailblatt zu Julius Heinrich Petermanns Reisebericht (1860/61)	139
Tabelle 9: Detailblatt zu Ludwig Wilhelm Seidels Reisebericht (1869)	141
Tabelle 10: Detailblatt zu Louise Mühlbachs (alias Klara Mundt) Reisebericht (1871)....	143
Tabelle 11: Detailblatt zu Anton Lehemeirs Reisebericht (1881)	145
Tabelle 12: Detailblatt zu Oscar Lenz Reisebericht (1884).....	147
Tabelle 13: Detailblatt zu Sophie Christs Reisebericht (1888).....	149
Tabelle 14: Detailblatt zu Oppenheims Reisebericht (1899/1900)	151
Tabelle 15: Detailblatt zu C.v.B.s Reisebericht (1906)	153
Tabelle 16: Detailblatt zu Felix Langeneggers Reisebericht (1911).....	155

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht Hauptcodes und Codegruppen.....	59
Abbildung 2: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsperspektive" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	66
Abbildung 3: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsebene" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	67
Abbildung 4: Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsebene" innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	68
Abbildung 5: Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsebene" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	68
Abbildung 6: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung & Darstellungsabsicht" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	69
Abbildung 7: Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung" innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	70
Abbildung 8: Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	70
Abbildung 9: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Stilmitteln" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	71
Abbildung 10: Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung" innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (Darstellung aus MAXQDA 2022)	72
Abbildung 11: Verteilung der Subcodes zu "Stilmittel“ innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	73
Abbildung 12: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "intertextuelle Bezüge & Verweise" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	73
Abbildung 13: Verteilung der Subcodes zu "intertextuelle Bezüge" innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	74
Abbildung 14: Verteilung der Subcodes zu "intertextuelle Bezüge“ innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	74
Abbildung 15: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Erzählte Zeit" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	75
Abbildung 16: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Regionen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	77
Abbildung 17: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Örtlichkeiten und Räume" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	78
Abbildung 18: Übersicht zu den Hauptcodes zu Figuren, Themen und Eigenschaften (eigene Darstellung aus MAXQDA)	79

Abbildung 19: Übersicht zu den Hauptcodes im Zusammenhang mit Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	80
Abbildung 20: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Beschriebenes Geschlecht" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	80
Abbildung 21: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Gruppen & Nationalitäten" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	81
Abbildung 22: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Akteur*innengruppen, Rollen & Berufe" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	82
Abbildung 23: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Tätigkeiten, Gewohnheiten & Interessen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	84
Abbildung 24: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Religion & Glaube" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	85
Abbildung 25: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Handlungsfähigkeit & Anpassungshandlungen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	85
Abbildung 26: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Transgression, Genussmittel & Drogen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	86
Abbildung 27: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Krieg & Gewalt" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	87
Abbildung 28: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	88
Abbildung 29: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Umgang von Menschen untereinander" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	91
Abbildung 30: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Geschlechterverhältnisse, -rollen und -konformität" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	92
Abbildung 31: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Liebe, Beziehungs- & Familienformen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	93
Abbildung 32: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Geschlechtliche und sexuelle Handlungen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	94
Abbildung 33: Häufigkeiten von Erzähl- und Beschreibungs-codes nach Quellendokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	157
Abbildung 34: Häufigkeiten von Orts- und Raumcodes nach Quellendokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	158
Abbildung 35: Häufigkeiten von Zeitcodes nach Quellendokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	158
Abbildung 36: Verteilung der Subcodes zu "Örtlichkeiten und Räume" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	159
Abbildung 37: Verteilung der Subcodes zu "Örtlichkeiten und Räume" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022).....	159
Abbildung 38: Häufigkeiten von Figurencodes nach Quellendokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	160

Abbildung 39: Verteilung der Subcodes zu "Figuren" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	161
Abbildung 40: Verteilung der Subcodes zu "Figuren" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	162
Abbildung 41: Häufigkeiten von Themencodes nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	163
Abbildung 42: Verteilung der Subcodes zu "Themen" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	164
Abbildung 43: Verteilung der Subcodes zu "Themen" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	165
Abbildung 44: Häufigkeiten von Codes zu „Körper & Erscheinungsbild“ nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	166
Abbildung 45: Verteilung der Subcodes „Körper & Erscheinungsbild" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	167
Abbildung 46: Verteilung der Subcodes zu "Körper & Erscheinungsbild" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	168
Abbildung 47: Häufigkeiten von Codes zu „Charakter & Wesen“ nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	169
Abbildung 48: Verteilung der Subcodes „Charakter & Wesen" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	170
Abbildung 49: Verteilung der Subcodes zu "Charakter & Wesen" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	171
Abbildung 50: Häufigkeiten von Codes zu „Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit – Sexualität“ nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	172
Abbildung 51: Verteilung der Subcodes zu „Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit - Sexualität" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	173
Abbildung 52: Verteilung der Subcodes zu "Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit - Sexualität" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	174
Abbildung 53: Farbschema nach Codeart (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)	176

Inhaltsverzeichnis

TABELLENVERZEICHNIS	III
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	V
VORWORT	XI
DANKSAGUNG	XV
1. EINLEITUNG.....	1
1.1. Zu den theoretischen Grundlagen & Lücken im Forschungsfeld	2
1.2. Zur historischen Verortung & dem Erkenntnisinteresse	5
1.3. Zum Analyserahmen & der Quellenbasis	6
1.4. Zur methodischen Vorgehensweise.....	8
1.5. Zum Aufbau der Arbeit.....	10
2. POSITIONIERUNGEN IN FORSCHUNG & THEORIE	11
2.1. Ausgangspunkt: Edward Saids „Orientalismus“	11
2.2. Kritische Position I: Ausschluss des deutschsprachigen Raums	15
2.3. Kritische Position II: Geschlecht & Sexualität.....	20
2.4. Forschungslücke & -desiderat	24
2.5. Forschungsperspektiven: Theoretische Konkretisierungen.....	26
3. HISTORISCHE KONTEXTE.....	29
3.1. Das 19. Jahrhundert: Denk- & Ordnungssysteme.....	29
3.2. Orient: Kontaktpunkte, Interessen & Beziehungen.....	34
3.3. Reisen und darüber berichten	40
4. METHODISCHE VORGEHENSWEISE	47
4.1. Quellentyp: Reiseberichte als historische Quellen	47
4.2. Quellenkorpus: Zusammenstellung & Charakteristika	50
4.3. Quellenanalyse: Fragmentierung & Abstraktion	55
5. DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE.....	61
5.1. Zur Codestruktur und dem Codierungsprozess.....	61
5.2. Erzähl- & Beschreibungs-codes	65

5.3.	Zeit-, Orts- & Raumcodes	75
5.4.	Figuren-, Eigenschafts- und Themencodes	79
6.	DISKUSSION DER ERGEBNISSE	97
6.1.	Perspektive I: Geschlechtliche Zuschreibungen	97
6.2.	Perspektive II: Körperliche Zuschreibungen.....	103
6.3.	Perspektive III: Sexuelle Zuschreibungen	108
7.	CONCLUSIO	115
7.1.	Zusammenfassung der Ergebnisse	115
7.2.	Zur Verwendung von MAXQDA für historische Fragestellungen	118
7.3.	Weiterführende Aspekte	119
	LITERATURVERZEICHNIS	121
	ANHANG 1: DETAILBLÄTTER ZU DEN VERWENDETEN REISEBERICHTEN	131
	ANHANG 2: GRAFIKEN & ABBILDUNGEN ZUR CODESTRUKTUR	157
	ANHANG 3: CODEBUCH	176

Vorwort

Diese Masterarbeit hat eine lange Vor- und Entstehungsgeschichte, zu der ich an dieser Stelle ein paar Worte verlieren will. Als ich im Herbst 2016 die ersten Überlegungen zur Konzeptualisierung sowie zum Erkenntnisinteresse und möglichem Quellenmaterial angestellt habe, war es keinesfalls in meinem Vorstellungshorizont, dass ich dieses Vorwort erst im Jänner 2022 schreiben würde. Die Verzögerung hat verschiedene private, berufliche und ausbildungsbezogene Gründe – nicht zuletzt eine weitere akademische Ausbildung sowie ein deutlich verschobener beruflicher Fokus –, auf die hier nicht im Detail eingegangen werden muss. Insbesondere die berufliche Veränderung in diesem Zeitraum hat jedoch dazu beigetragen, dass einige der ursprünglich gefassten Pläne im Zusammenhang mit der Masterarbeit letztlich in abgeänderter Form umgesetzt werden mussten.

Die Geschichte lässt sich nicht erzählen, ohne die Forschungseinrichtung *QWIEN – Zentrum für queere Geschichte*, deren Leiter Andreas Brunner und Hannes Sulzenbacher sowie in weiterer Konsequenz Christopher Treiblmayr, der seit Jahren in enger Verbindung und Kooperation mit dem Zentrum QWIEN steht, zu erwähnen. Sie alle spielten eine ebenso tragende Rolle in meiner akademischen Entwicklung wie in der Entstehungsgeschichte der vorliegenden Arbeit und ich bin ihnen in mehr als nur einer Weise zu Dank verpflichtet. Meine Verbindungen zum Zentrum QWIEN reichen bis in die Mitte meines damaligen Bachelor-Studiums in Geschichtswissenschaften zurück, als ich gerade erst begann, mich intensiver mit historischen Aspekten von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität auseinanderzusetzen und erste Anknüpfungspunkte zur Forschungspraxis suchte. Diese fand ich dank der herzlichen Aufnahme in vielerlei Hinsicht. Mein weiteres Studium an der Universität Wien war daher begleitet von der Mitarbeit an diversen Projekten im Zentrum QWIEN und einem kontinuierlichen engen Austausch mit dessen Team. Als ich dann 2016 die ersten Male von meinem Vorhaben erzählte, geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen zu Oriental*innen zu untersuchen¹, fiel das Thema auch im Zentrum QWIEN auf fruchtbaren Boden – vor allem im Hinblick auf die Rolle, die der Orient als (überspitzt formuliert) scheinbar „homoerotisches Traumland“ in vielen britischen und französischen Quellen des

¹ Die ersten Konzepte sahen einen Vergleich zwischen Zuschreibungen zu Oriental*innen in deutschsprachigen Reiseberichten und Zuschreibungen zu Homosexuellen in Schriften der, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aufstrebenden, Sexualwissenschaft im deutschsprachigen Raum vor. Basierend auf der Annahme, dass sowohl Oriental*innen als auch Homosexuelle als ein „Anderes“ gefasst wurden, sollte ein Vergleich der Zuschreibungsstrukturen, Argumentationsweisen und Funktionalisierungen erfolgen. Dieses ursprüngliche – und für eine Masterarbeit äußerst breit angelegte – Konzept wurde später aus Gründen der Umsetzbarkeit auf das nun vorliegende Ausmaß reduziert.

19. Jahrhunderts aufweist. Mit Blick auf die im deutschsprachigen Raum noch eher dünne Forschungslage in diesem Zusammenhang wurde die Idee entwickelt, parallel zu meiner Masterarbeit ein groß angelegtes Forschungsprojekt zu konzipieren, das unter der Leitung von Christopher Treiblmayr und unter anderem meiner Mitarbeit am Zentrum QWIEN angesiedelt sein sollte. Während das Zentrum QWIEN damit sein Forschungsportfolio erweitern und Synergien aus meiner intensiven, thematisch nahe gelegenen Beschäftigung im Rahmen der Master-Arbeit nutzen konnte, war es für mich eine Möglichkeit, weitere praxisbezogene Expertise zu sammeln und mich im breiten Berufsfeld historischer Forschungsarbeit zu positionieren.

Gemeinsam vom Zentrum QWIEN, Christopher Treiblmayr und mir wurde daher ein Projektantrag entwickelt, der im Frühjahr 2017 beim Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank zur Förderung eingereicht und Ende 2017 bewilligt wurde. Da mich mein persönlicher Weg nach langen Überlegungen im selben Jahr zum Beginn einer weiteren akademischen Ausbildung führte und ich kurz darauf eine berufliche Möglichkeit erhielt, die ich weder ausschlagen konnte noch wollte, musste die konkrete Umsetzung des Projekts jedoch leider ohne meine aktive Mitarbeit erfolgen. Die Hauptbearbeitung hat später Thomas Tretzmüller übernommen, der das Projekt gemeinsam weiteren Mitarbeiter*innen sowie Praktikant*innen kontinuierlich vorangetrieben hat. Ich blieb dem Projekt aufgrund meiner eingeschränkten Zeit seither lediglich „lose verbunden“, versuchte jedoch – nicht zuletzt, um neben meinen anderen Verpflichtungen auch im Hinblick auf die Fertigstellung der Masterarbeit thematisch „am Ball“ zu bleiben – regelmäßig an Projektbesprechungen teilzunehmen.

Um die Verflechtungen aber auch die Unterschiede zwischen dem Forschungsprojekt und meiner Masterarbeit möglichst transparent offenzulegen, möchte ich Zuschnitt und Ausrichtung des Projekts hier kurz skizzieren.

Unter dem Titel „Von Homoerotik zur Homophobie. Zur Dekonstruktion stereotyper Sexualitäts- und Männlichkeitsbilder des ‚Orients‘ (1850 – 2016)“ nimmt das Jubiläumsfondsprojekt (Nr. 17776) in einer breiten Perspektive Bilder orientalischer Männlichkeit und Sexualität im deutschsprachigen Raum in den Blick und dekonstruiert diese vor dem Hintergrund von zeitspezifischen, „westlichen“ Männlichkeits- und Sexualitätsvorstellungen. Die analysierten Quellen weisen dabei einen hohen Grad an Diversität auf und reichen von Reiseberichten, ethnologischen und anthropologischen Studien sowie diversen Zeitschriften bis hin zu Fotografie, Malerei und Filmen. Mit dem Ziel, männergeschichtliche Perspektiven in ein stark von Diskursen über Weiblichkeitskonstruktionen geprägtes Forschungsfeld einzubringen,

„wird anhand zentraler Entwicklungsphasen eines hegemonialen Männlichkeitsmodells (Raewyn Connell) im deutschsprachigen Raum

herausgearbeitet, inwieweit Wahrnehmungen ‚männlicher orientalischer Sexualität‘ von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart jeweils als hierarchisch unterlegen und mitunter sogar als Gegenbilder der Geschlechterordnung ‚unserer‘ Gesellschaft konstruiert wurden/werden.“²

Wie aus dieser Kurzbeschreibung ersichtlich wird, weist das Projekt im Vergleich zur hier vorliegenden Arbeit eine deutlich breitere Perspektive in Bezug auf den untersuchten Zeithorizont sowie hinsichtlich der analysierten Quellen auf. Das Erkenntnisinteresse ist hingegen durch den Fokus auf Wahrnehmungen von Männlichkeit und männlicher Sexualität enger gefasst als die von mir anvisierte umfassende Betrachtung von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität. Die deutlichste Verflechtung ergibt sich letztendlich in Bezug auf die Anwendung der Software MAXQDA zur methodischen Analyse der Quellen sowie des dazu verwendeten Codesystems. Aufgrund der bisher nur geringen Erfahrungen mit der Analysesoftware in den Geschichtswissenschaften sowie der thematischen Verwandtschaft zwischen dem Projekt und der vorliegenden Arbeit wurde die Grundstruktur des Codesystems – insbesondere die perspektivische Untergliederung in Beschreibungs-, Zeit-, Orts- und Figurencodes – am Beginn des Projektes (sowie meiner Masterarbeit) gemeinsam entworfen. In der konkreten Analyse meines Quellenkorpus habe ich das Codesystem anschließend in vieler Hinsicht verändert und an das Erkenntnisinteresse der Masterarbeit angepasst. Die oben genannte perspektivische Untergliederung blieb jedoch erhalten und findet sich auch nach wie vor im Codesystem des Projekts.

Diese Parallelen sind insbesondere im Hinblick auf die nach Projektabschluss geplante Publikation eines Sammelbandes, in den u.a. auch Auszüge meiner Master-Arbeit integriert werden sollen, von Vorteil. Eine ähnliche – wenngleich aufgrund der Unterschiede im Erkenntnisinteresse und Quellenmaterial nicht deckungsgleiche – Codestruktur erleichtert in diesem Sinn die Vergleichbarkeit und kritische Reflexion der jeweiligen Forschungserkenntnisse.

Wie eingangs erwähnt, hat die unerwartet lange, aber von konstruktiver Zusammenarbeit, verständnisvollem Entgegenkommen und anregendem fachlichen Austausch geprägte Entstehungsgeschichte meiner Master-Arbeit dieses Vorwort notwendig werden lassen. Als Schlussstein zum Vorwort und gleichzeitigen Beginn der thematischen Auseinandersetzung möchte ich im Folgenden noch die Gelegenheit für einige Anmerkungen zu meiner eigenen Positionierung und Betrachtungsweise nutzen.

² QWIEN - Zentrum für queere Geschichte, *Von Homoerotik zu Homophobie (seit 2018)*, <https://www.qwien.at/forschung-projekte/laufende-projekte-qwien/von-homoerotik-zu-homophobie/> (Zugriff am 16.01.2022). Eine detaillierte Projektbeschreibung findet sich auf der Homepage des Zentrums QWIEN bzw. liegen sämtliche projektspezifische Unterlagen auch vor Ort auf.

Diese Arbeit folgt gewissermaßen einem doppelten Blick. Ich, als europäische Forscherin, die sich aus einem wissenschaftlichen und persönlichen Interesse heraus beinahe ihr gesamtes Studium mit Aspekten von Geschlecht und Sexualität auseinandergesetzt hat, betrachte Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Schreibweisen von Europäer*innen im 19. Jahrhundert, die ihren Blick wiederum auf die „Anderen“ im Orient richten. Auch meine Wahrnehmung bewegt sich unweigerlich innerhalb eines zeit- und kulturspezifischen Referenzsystems von Wissen, Vorannahmen und Erfahrungen. Es ist zwar keine neue Erkenntnis, kann aber dennoch nicht oft genug wiederholt werden: Ein vollkommen objektiver, außerhalb dieser Referenzsysteme bestehender Blick der Forschung existiert letztlich nicht. Es bleibt nur, die eigene Position des Sprechens und Denkens möglichst bewusst zu halten und offen zu legen.

Durch die Dekonstruktion von Sprech- und Wahrnehmungsweisen können Strukturen und Funktionsweisen des „Anderen“ aufgezeigt werden. Obwohl der Orient eine maßgebliche Präsenz in dieser Arbeit einnimmt, gilt mein Interesse nicht den Oriental*innen per se. Es ist dies somit keine Arbeit „über“ den Orient. Mein Blick richtet sich anhand ihrer Orientwahrnehmungen auf die Reisenden selbst sowie ihre Werte- und Normvorstellungen in Bezug auf Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität.

Die Arbeit ordnet sich somit der europäischen Kulturgeschichte zu und fokussiert v.a. auf die Funktionsweisen der Kategorien „Geschlecht“ und „Sexualität“ als zentrale Ordnungskategorien europäischer Gesellschaften.

Wien, im Jänner 2022

Danksagung

Die Entstehung dieser Arbeit hat, wie gesagt, unverhältnismäßig viel Zeit in Anspruch genommen, wurde unterbrochen durch einige Lebensentscheidungen und (Neu-)Orientierungen, jedoch nie ganz beiseitegeschoben. Eine Master-Arbeit zu verfassen, kostet Kraft – auch unter Umständen, die eine kürzere Bearbeitungsdauer erlauben. Ich möchte die Entscheidungen und Erfahrungen, die zu der Verzögerung seit dem Jahr 2016 geführt haben, nicht missen, bin aber froh und stolz, diese Arbeit nun doch endlich vorlegen zu können. Obwohl das Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit eine Einzelarbeit darstellt, arbeitet man dennoch nie isoliert. Wie viele vor mir, stünde auch ich nicht an diesem Punkt ohne die Unterstützung und die Geduld von vielen Menschen. Ich möchte mich daher von Herzen bedanken:

Beim Zentrum QWIEN und insbesondere bei Andreas Brunner, Hannes Sulzenbacher, Christopher Treiblmayr und Thomas Tretzmüller für zahllose Gespräche über den Orient, die gemeinsame Planung des Orientprojekts und den unglaublich wertvollen inhaltlichen Austausch während der Umsetzung des Projekts sowie der Entstehung meiner Arbeit. Darüber hinaus aber insbesondere auch für meine – bereits viele Jahre zurückliegende – „Aufnahme“ im QWIEN, die Mitarbeit an vielen kleineren und einigen größeren Projekten, die vielen Stunden, die wir in der Küche bei Gesprächen verbracht haben und aus denen ich nicht nur für mein Studium, sondern auch darüber hinaus viel gelernt habe. Ganz persönlicher und zutiefster Dank gilt Christopher Treiblmayr für ehrliche Worte.

Bei Wolfgang Schmale, der mich in einer Vielzahl von Lehrveranstaltungen überhaupt erst an das große Thema der europäischen Kulturgeschichte bzw. an die historisch-kulturwissenschaftliche Europaforschung herangeführt hat, sodass es für mich eine logische Konsequenz war, ihn um die Betreuung meiner Arbeit zu bitten. Ich weiß, ich bin mehrmals unter- und immer wieder aufgetaucht. Vielen Dank für die unendliche Geduld, das Vertrauen und den Spielraum, den du mir bei der Gestaltung der Arbeit immer wieder gegeben hast.

*Und nicht zuletzt bei meiner Familie und meinen Freund*innen*, die mich durch regelmäßige Nachfragen, auf liebevolle Weise gezwungen haben, am Ball zu bleiben. Insbesondere aber bei meinem Vater, der mich bei wichtigen Lebensentscheidungen immer unterstützt hat und die Länge meines Studiums (fast immer) kommentarlos hingenommen hat so wie vor allem bei meiner Partnerin für die unzähligen Stunden, die du mich hast abtauchen lassen, den ein oder anderen Schubser in die richtige Richtung, offene Worte und deine unendliche Unterstützung!

1. EINLEITUNG

Es scheint, der Orient³ hat bis heute nichts von seiner Faszination eingebüßt. Dieser Faszination liegt eine „hegemoniale Logik“⁴ zugrunde, die im Wesentlichen im Europa des 19. Jahrhunderts entstanden ist und nach wie vor Gültigkeit hat. Eine Vielzahl⁵ an Ausstellungen, populärwissenschaftlichen Schriften und wissenschaftlichen Arbeiten widmen sich der „Enträtselung“ dieses Orients, seinen Darstellungen und – angestoßen durch Edward Said – der Frage, welche Rolle Europäer*innen bei der Konstruktion des Orients gespielt haben bzw. spielen, und was das wiederum über sie selbst aussagt. Die Medien, die den Orient und dessen Wahrnehmung aufgreifen, reflektieren, analysieren, romantisieren oder schlichtweg reproduzieren, sind mannigfaltig und reichen von Malerei und Fotografie über Film und Belletristik bis hin zu (populär-)wissenschaftlicher Fachliteratur.

Vor diesem Hintergrund mutet die Entscheidung, *noch eine* Arbeit über Wahrnehmungen und Zuschreibungen zum Orient zu verfassen, vielleicht gewagt an – groß scheint die Gefahr, in der kaum noch vollständig zu überblickenden Forschungsliteratur bereits Gesagtes zu replizieren, sich in Redundanzen zu verlieren und dabei wenig tatsächlichen Erkenntnismehrwert schaffen zu können. Diese Gefahr ist keinesfalls einfach von der Hand zu weisen. Sich in das breite Forschungsfeld einbettend, beinhaltet auch diese Arbeit sicherlich Argumentationen und Aspekte, die in der Forschung bereits tiefgehend behandelt wurden. Es zeigt sich jedoch, dass die Forschungslandschaft trotz der enormen Anzahl von Arbeiten an manchen Stellen dünner ist als an anderen. Besonders in Bezug auf Orientwahrnehmungen im deutschsprachigen Raum – und hier wiederum v.a. in Zusammenhang mit geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen zu Oriental*innen – gibt es nach wie vor teilweise Nachholbedarf. Dieser Umstand ließ es mir gerechtfertigt erscheinen, den Schritt zu wagen und dem

³ Diese Arbeit basiert auf der Grundannahme, dass der „Orient“ im Wesentlichen ein Konstrukt ist, das vor allem durch Fremdwahrnehmungen und -zuschreibungen geschaffen wird. Das vorausgestellt, wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, den Konstruktionscharakter bei jeder Nennung des Orients durch Anführungsstriche zu betonen. Kapitel 2 widmet sich im Detail den theoretischen Grundannahmen zur Konstruktion des Orients.

⁴ María do Mar CASTRO VARELA / Nikita DHAWAN, Orientalismus und postkoloniale Theorie, in: Iman Attia (Hg.), *Orient- und IslamBilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 31–44, 31.

⁵ Hier seien nur exemplarisch einige Kataloge zu Orientausstellungen in den letzten Jahren genannt. Ausstellungskataloge beinhalten zumeist eine Reihe von Überblicksdarstellungen und stellen so ein Element in der breitenwirksameren Wissensvermittlung über den Orient und dessen Wahrnehmungen dar. Siehe u.a. Roger DIEDEREN / Davy DEPELCHIN (Hg.), *Orientalismus in Europa. Von Delacroix bis Kandinsky*, Katalog der gleichnamigen Ausstellung; Musées Royaux des Beau-Arts Belgique, Brüssel, 15.10.2010 - 9.1.2011, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, 28.1 - 1.5.2011, Centre de la Vieille Charité, Marseille, 27.5.-28.8.2011, München 2010.; Agnes HUSSLEIN-ARCO / Sabine GRABNER (Hg.), *Orient & Okzident. Österreichische Maler des 19. Jahrhunderts auf Reisen*, Wien / München 2012.

1. Einleitung

Forschungsfeld unter diesen Schwerpunkten ein weiteres Element hinzuzufügen. Die vorliegende Arbeit kann und will somit nicht den Anspruch erheben, vollkommen Unbekanntes zu analysieren oder eine grundlegend neue Forschungsrichtung einzuschlagen. Sie kann und will jedoch durch gezielte Perspektivenverschiebungen in der Auswahl und Analyse des Quellenmaterials den Fokus auf bisher weniger beachtete Aspekte bzw. Zusammenhänge lenken und dadurch das umfangreiche Forschungsfeld weiter verdichten.

1.1. Zu den theoretischen Grundlagen & Lücken im Forschungsfeld

Geschlechtliche und sexualisierte Zuschreibungen zu fremden Kulturen weisen eine lange Tradition auf, die in Teilen bis in die Antike zurückreichen und im Kontext von kolonialistischen bzw. imperialistischen Denkmustern und Strukturen der Späten Neuzeit einen Höhepunkt erreichen.⁶ Gemeinsam mit weiteren charakterlichen und kulturellen Zuschreibungen wird dadurch ein abgrenzbares „Anderes“ konstruiert. Als solches übt insbesondere der Orient eine langanhaltende Faszination in europäischen Ländern der Neuzeit aus. Während sich diese Faszination im 17. und 18. Jahrhundert vor allem in romantisierenden Darstellungen und Zuschreibungen äußert, ist das Orientbild im 19. Jahrhundert ambivalenter und umfasst sowohl romantisierende Elemente als auch negative Wahrnehmungsaspekte, auf denen sich ein westliches Überlegenheitsgefühl gründet. Edward Saids Theorie des „Orientalismus“ folgend, ist der Orient dabei grundsätzlich als Konstruktion zu sehen, die in erster Linie auf europäischen Wahrnehmungen beruht und somit mehr Aussagekraft über Europa bzw. den Westen besitzt als über die unter dem Begriff zusammengefassten Gebiete. In seiner Konzeption als fundamentales Gegenstück nimmt der Orient demnach eine wichtige Rolle in der europäischen Selbstwahrnehmung ein.⁷

Saids in der Forschung gleichermaßen breit aufgegriffenes wie kritisiertes Konzept weist jedoch zwei sehr wesentliche Leerstellen auf. Erstens vernachlässigt es sexuelle/sexualisierte und geschlechtliche Zuschreibungen zum Orient sowie deren identitätsstiftenden Charakter für europäische, westliche Kulturen. Said merkt zwar an, dass sexuelle/sexualisierte Zuschreibungen ein wiederkehrender Aspekt in der europäischen Wahrnehmung seien, unter dem Verweis, dass eine Vertiefung den Rahmen seiner Studie

⁶ Barbara HEY, Sexualität im Spiegel des Anderen. „Exotische Sexualität im 18. und 19. Jahrhundert“, in: Franz X. Eder / Sabine Frühstück (Hg.), *Neue Geschichten der Sexualität. Beispiele aus Ostasien und Zentraleuropa 1700–2000*, Wien 2000, 93–115, 96–99.

⁷ Edward W. SAID, *Orientalismus*, 4. Aufl., Frankfurt am Main 2014, 10.

sprengen würde, legt er aber im weiteren Verlauf seiner Untersuchung kein Gewicht auf Sexualität oder Geschlecht als analytische Kategorien.⁸

Zweitens verknüpft Said Orientalismus eng mit politischer und wirtschaftlicher Kolonialmacht und definiert ihn im 19. Jahrhundert vorrangig als britisches und französisches Phänomen. In anderen europäischen Regionen habe er aufgrund von fehlender oder geringer Kolonialmacht kaum Relevanz besessen. So sei zwar die deutsche Orientalistik als wissenschaftliche Disziplin im 19. Jahrhundert europaweit führend gewesen. Von einem Orientalismus im britischen oder französischen Sinn könne Said zufolge aber nicht gesprochen werden, da die deutsche Orientwahrnehmung rein auf Forschung (sowie Kunst und Literatur) beschränkt gewesen und in keiner Verbindung mit der Durchsetzung von „nationalen“ Interessen im Orient gestanden sei.⁹

Beide blinden Flecken Saids – der geographische Ausschluss des deutschsprachigen Raums sowie der analytische Ausschluss von Geschlecht und Sexualität – haben zu heftiger Kritik, aber auch zu unzähligen weiteren Forschungsarbeiten angeregt (siehe dazu im Detail Kapitel 2.2 und 2.3). Insbesondere aus postkolonialer und feministischer Perspektive¹⁰ sowie im Bereich der Homosexualitätsforschung¹¹ wurde Saids Konzept in entsprechenden Modifikationen aufgegriffen, um die Lücke hinsichtlich der Kategorien Geschlecht und Sexualität zu schließen. In geographischer Hinsicht konnte vor allem durch eine Loslösung von der strengen Koppelung zwischen Orientalismus und formalisierter Kolonialmacht aufgezeigt werden, dass die deutschsprachigen Gebiete durchaus explizit ihre Interessen im Orient vertraten. Diese umfassten nicht nur militärische Verstrickungen aufgrund von langfristigen Kooperationen und Konflikten – genannt sei etwa das Osmanische Reich als „Erbfeind“ der Habsburger oder die vielschichtige Bündnispolitik im Vorfeld des Ersten Weltkriegs – sondern auch Siedlungs- und Missionstätigkeiten, die Sicherung des wirtschaftlichen Einflusses sowie Wissensproduktion und Wissenschaft.¹² Dabei konnte insbesondere deutlich gemacht werden, dass Orientalismus im deutschsprachigen Raum in Teilen andere Strukturen und Funktionen als in einem kolonialen Setting aufweist, die Wahrnehmungen und Zuschreibungen zum Orient aber nichtsdestotrotz Relevanz für die jeweilige Selbstwahrnehmung hatten.¹³

⁸ Ebd., 218.

⁹ Ebd., 29–30.

¹⁰ Reina LEWIS, *Gendering Orientalism. Race, Femininity and Representation*, London / New York 1996.

¹¹ Joseph A. BOONE, *The Homoerotics of Orientalism*, Paperback Edition, New York 2015.

¹² Aischa AHMED, *Arabische Präsenzen in Deutschland um 1900. Biografische Interventionen in die deutsche Geschichte*, Bielefeld 2020, 30.

¹³ Einleitend sei hier verwiesen auf: Andrea POLASCHEGG, *Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*, Berlin / New York 2005.; Andre GINGRICH, *Frontier Myths of Orientalism. The Muslim World in Public and Popular Cultures of Central Europe*, in: Bojan Baskar / Borut

1. Einleitung

Mittlerweile hat sich das Forschungsfeld sowohl im Zusammenhang mit den Aspekten Geschlecht und Sexualität als auch hinsichtlich der Untersuchung deutschsprachiger Orientalismen deutlich verdichtet. Zumeist werden die beiden Themenbereiche jedoch unabhängig voneinander betrachtet. Arbeiten zu geschlechtlichen oder sexuellen/sexualisierten Aspekten des Orientalismus befassen sich – analog zu Said – überwiegend mit britischen und französischen Quellen. In Arbeiten zum deutschsprachigen Raum hingegen spielen Geschlecht und Sexualität als analytische Kategorien eine eher untergeordnete Rolle. Diejenigen Arbeiten, die sich der Analyse von geschlechtlichen oder sexuellen/sexualisierten Zuschreibungen im Zusammenhang mit Orientalismen des deutschsprachigen Raums widmen, fokussieren in der Regel auf sehr ausgewählte Aspekte von Geschlecht und Sexualität, wie z.B. einen spezifisch weiblichen Blick auf den Orient, orientalistische Weiblichkeits- bzw. Männlichkeitsbilder oder geschlechtliche/orientalisierende Zuschreibungen zu Juden und Jüdinnen im deutschen Sprachraum.¹⁴

Versucht man also, den einleitend konstatierten Nachholbedarf bei Untersuchungen von geschlechtlichen und sexuellen/sexualisierten Zuschreibungen zum Orient im deutschsprachigen Raum konkret zu benennen, lässt sich Folgendes festhalten: Das in Summe sehr dichte Forschungsfeld weist insbesondere dort dünne Stellen auf, wo es um eine *umfassende* Analyse von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen zu Oriental*innen in der deutschsprachigen Wahrnehmung des 19. Jahrhunderts geht. Umfassend meint, dass sowohl Weiblichkeits- als auch Männlichkeitsbilder, Sexualitätsvorstellungen und körperliche Zuschreibungen aus Sicht weiblicher *und* männlicher Reisender sowie Wechselwirkungen mit anderen kulturellen/religiösen/ethnischen/sozialen Zuschreibungen und den eigenen, europäischen Normvorstellungen in den Blick genommen werden sollen.

Eben dies ist der Ansatzpunkt der vorliegenden Arbeit.

Brumen (Hg.), *MESS. Mediterranean Ethnological Summer School, Vol. II*. Piran/Pirano, Slovenia 1996, Ljubljana 1998, 99–127. Im Detail wird auf Entwicklungen des Forschungsfelds in Kapitel 2.2 eingegangen.

¹⁴ Auch hier sei als Vorgriff auf die dezidierten Kapitel zur Forschungslage nur beispielhaft auf einige Arbeiten verwiesen, die die erwähnten Themenbereiche behandeln: Ulrike STAMM, *Der Orient der Frauen. Reiseberichte deutschsprachiger Autorinnen im frühen 19. Jahrhundert*, Köln / Weimar / Wien 2010.; Felix WIEDEMANN, Heroen der Wüste. Männlichkeitskult und romantischer Antikolonialismus im europäischen Beduinenbild des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in: *Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte* 2009, Nr. 56, 62–67.; Gabriele DIETZE, Feministischer Orientalismus und Sexualpolitik. Spuren einer unheimlichen Beziehung, in: Karin Hostettler / Sophie Vögele (Hg.), *Diesseits der imperialen Geschlechterordnung. (Post-)koloniale Reflexionen über den Westen*, Bielefeld 2014, 255–289.; Achim ROHDE, Der innere Orient. Orientalismus, Antisemitismus und Geschlecht im Deutschland des 18. bis 20. Jahrhunderts, in: *Die Welt des Islams* 45/2005, Nr. 3, 370–411.

1.2. Zur historischen Verortung & dem Erkenntnisinteresse

Sowohl Geschlecht als auch Sexualität stellten im 19. Jahrhundert zentrale Faktoren der Ordnungsmacht in europäischen, westlichen Gesellschaften dar. Nicht nur ging mit der Etablierung der bürgerlichen Gesellschaft eine weitere Verdichtung von geschlechtlichen Normen und der binären Struktur von Geschlechtercharakteren einher, sondern es begann auch die Wissenschaft zunehmend die „alte“ Kombination von Kirche/Religion und (absolutistischem) Staat als Ordnungsmacht des Wissens zu ergänzen bzw. abzulösen. Im Zentrum des wissenschaftlichen Erkenntnisinteresses stand der Mensch selbst, der nun auch explizit als sexuelles/geschlechtliches Wesen begriffen wurde. Sexualität – und auch Geschlecht – in allen Facetten zu erfassen, rückte zunehmend in den Fokus verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen, wodurch ein engmaschiges Netz von Normierungen geschaffen wurde, das „Erlaubtes“ von „Verbotenem“, „Gesundes“ von „Krankhaftem“ und „Normales“ vom „Abnormalen“ trennte.¹⁵

Diese Normierungen wirken als ein zentrales „Mindset“ von Angehörigen europäischer, westlicher Gesellschaften, wenn sie den Orient bereisen und beschreiben. Sie sind gewissermaßen die *Brille*, durch die sie Oriental*innen wahrnehmen, und schlagen sich – Saids Grundannahme folgend – auch in den Beschreibungen von Oriental*innen nieder.

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit richtet sich daher auf die Art und Weise, in der geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen zu Oriental*innen durch deutschsprachige Orientreisende im 19. Jahrhundert erfolgten, sowie insbesondere auf die Funktionen, die diese Zuschreibungen vor dem Hintergrund der sich festigenden geschlechtlichen und sexuellen Normen erfüllten. Konkret lassen sich folgende leitende **Forschungsfrage** sowie daran anschließend zwei Subfragen formulieren:

- Auf welche Weise wird Oriental*innen in deutschsprachigen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zugeschrieben und welche Rückschlüsse lassen sich daraus auf die „eigene“, kulturelle Identität der Reisenden hinsichtlich geschlechtlich-sexueller Werthaltungen im deutschsprachigen Raum ziehen?
 - Inwiefern zeigen sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Reisenden sowie zwischen Forschungs-, Abenteuer- und Pilgerreisen?
 - Inwiefern lassen sich im zeitlichen Verlauf Veränderungen erkennen?

¹⁵ Volkmars SIGUSCH, *Geschichte der Sexualwissenschaft*, Frankfurt a. M. / New York 2008, 28–32.

1. Einleitung

Wie bereits angesprochen, wird dabei grundsätzlich davon ausgegangen, dass weder Geschlecht noch Sexualität als losgelöste/alleinstehende Kategorien zu sehen sind, sondern dass sie stets eng mit anderen Aspekten, wie z.B. ethnischen, religiösen oder sozialen Zuschreibungen, verwoben sind.

1.3. Zum Analyserahmen & der Quellenbasis

Es lässt sich nicht ausreichend über das Erkenntnisinteresse einer Arbeit sprechen, ohne zugleich einige maßgebliche Limitationen zu thematisieren. Daher sei im Anschluss an die obigen Forschungsfragen vor allem eines sehr klar formuliert: Es ist *nicht* das Ziel, Aussagen über den Orient bzw. orientalische Geschlechterrollen und -vorstellungen, Lebensweisen oder Sexualpraktiken zu treffen. Im Fokus stehen somit nicht der Orient oder Oriental*innen selbst, sondern die deutschsprachigen Reisenden bzw. die europäisch-westliche Gesellschaft und Kultur im deutschsprachigen Raum mitsamt ihren Werten, Normen und identitätsstiftenden Elementen.

Darüber hinaus wird der Rahmen der Analyse im Wesentlichen von drei Faktoren bestimmt: einer geographischen Begrenzung, einer zeitlichen Begrenzung und einer Begrenzung des untersuchten Quellenmaterials.

Geographisch – In einer engeren Definition, die für diese Arbeit Anwendung findet, umfasst der „orientalische Raum“ zumeist den Nahen und Mittleren Osten sowie Nordafrika. Im Fokus steht somit im Wesentlichen der türkische/osmanische Einflussbereich entlang der südlichen und östlichen Mittelmeerküste bis Mesopotamien und der persischen Sphäre im Iran sowie die arabische Halbinsel.¹⁶ In einer breiteren Definition kann der Orient mit Indien, China oder Japan auch weiter östlich gelegene Gebiete Asiens umfassen.¹⁷ Diese bleiben jedoch hier ausgeklammert.

Unter dem „deutschsprachigen Raum“ werden – da dieser im 19. Jahrhundert keine gleichbleibenden politischen Entitäten umfasste – im Wesentlichen die Gebiete des heutigen Deutschlands und Österreichs verstanden.

Zeitlich – Im Verlauf des 19. Jahrhunderts intensivierten sich die Beziehungen europäischer Gesellschaften mit dem Orient – besonders im engeren Sinn des Begriffs – deutlich. Dieser wurde etwa durch den Ausbau von Eisenbahn- und Dampfschiffwegen sowie Konsulatsstellen nicht nur zu einem verhältnismäßig leicht bereisbaren und

¹⁶ Barbara HAIDER-WILSON / Maximilian GRAF, *Begegnungen und Wahrnehmungen aus fünf Jahrhunderten. Zur neuzeitlichen Beziehungsgeschichte von Orient und Okzident*, in: dies., *Orient & Okzident. Begegnungen und Wahrnehmungen aus fünf Jahrhunderten*, Wien 2016, 1–36, 13f.

¹⁷ Hans-Joachim KÖNIG / Kocku v. STUCKRAD / Ekaterini KEPETZIS / Susanne GREILICH, *Orientalismus*, in: Friedrich Jaeger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*. Bd. 9, Stuttgart 2009, 494–508.

erfahrbaren Raum, sondern zunehmend auch zum „Spielfeld europäischer Interessen“¹⁸. Ausgehend von der Verdichtung stereotypisierender, „bürgerlicher“ Geschlechterrollen, der Festigung eines hegemonialen Männlichkeitsbildes¹⁹ sowie der zunehmenden „Verwissenschaftlichung“ von Sexualität²⁰ ab der Mitte des 19. Jahrhunderts setzt der Untersuchungszeitraum in den 1840er Jahren ein und endet um 1914. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges stellte nicht nur eine Zäsur hinsichtlich Geschlechterrollen und -bildern dar, sondern veränderte auch Reise- und somit Erfahrungsmöglichkeiten der bürgerlichen Schichten.²¹ Eine Betrachtung von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen zum Orient nach dem Ersten Weltkrieg müsste unter diesen geänderten Umständen gesondert erfolgen.

Quellenmaterial – Das der Analyse zugrunde liegende Quellenmaterial umfasst ausschließlich gedruckte, d.h. als Monographien veröffentlichte, Reisebeschreibungen von deutschsprachigen Orientreisenden. Für eine Analyse von Reiseberichten spricht insbesondere die Vielschichtigkeit dieser Quellengattung – nicht nur hinsichtlich der thematischen Schwerpunktsetzungen in den Berichten, sondern auch hinsichtlich der literarischen Ausdrucksweisen (Bericht, Tagebuch, Briefform etc.) sowie der Ansprüche und Funktionen des Schreibens, die zwischen persönlichen, subjektiven, unterhaltenden Erfahrungsberichten und „objektiven“, belehrenden, aufklärerischen Beschreibungen pendeln können.²² Obwohl andere Quellengattungen, wie z.B. Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, Malerei und Fotografie oder Belletristik, zur Frage der geschlechtlichen und sexuellen Zuschreibungen ebenfalls relevantes Material liefern können, müssen diese hier aus forschungspragmatischen Erwägungen im Hinblick auf den Umfang der Arbeit ausgeklammert werden.

Insgesamt besteht der Quellenkorpus aus 12 Reiseberichten deutschsprachiger Orientreisender. Basierend auf dem Publikationsjahr sowie dem Zeitpunkt der Reise werden diese entlang des Untersuchungszeitraums grob in vier Gruppen zu je drei Quellentexten organisiert (1840er, 1860er, 1880er, 1900er), um gegebenenfalls Veränderungen im zeitlichen Verlauf erkennen zu können. Die Abgrenzung der Gruppen ist aber eine lockere, sodass z.T. auch Reiseberichte vom Beginn des jeweils nächsten Jahrzehnts berücksichtigt werden. Bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus wurde insbesondere darauf geachtet, eine gleichmäßige Verteilung der Quellen über den

¹⁸ HAIDER-WILSON & GRAF 2016, 2.

¹⁹ Wolfgang SCHMALE, *Geschichte der Männlichkeit in Europa 1450–2000*, Wien / Köln / Weimar 2003, 152.

²⁰ SIGUSCH 2008, 28–32.

²¹ Herbert JOST, Selbst-Verwirklichung und Seelensuche. Zur Bedeutung des Reiseberichts im Zeitalter des Massentourismus, in: Peter J. Brenner (Hg.), *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, 490–507, 496.

²² STAMM 2010, 45.

1. Einleitung

gesamten Zeitraum zu erreichen und zugleich durch die zeitliche Nähe zwischen den Reiseberichten innerhalb der Gruppen eine Basis für die Untersuchung von Parallelen oder Unterschieden zu schaffen. Neben dem zeitlichen Aspekt wurden in jeder Gruppe zudem sowohl Berichte von Frauen und Männern als auch Pilger- bzw. Forschungs- und Abenteuerreisen berücksichtigt. Der Gesamtumfang der Berichte ist in allen Gruppen ein ähnlicher und die jeweiligen Reiserouten decken den als Orient im engeren Sinn definierten Raum Nordafrikas und des Nahen bzw. Mittleren Ostens möglichst breit ab.

1.4. Zur methodischen Vorgehensweise

Ein zentraler Ausgangspunkt für den Erkenntnisgewinn ist die Frage, wie in einer bestimmten Zeit Sinn produziert und Bedeutungen zugewiesen wurden. Ein wichtiger, wenngleich nicht der einzige Faktor in der Konstruktion historischer Wirklichkeiten ist die Sprache. Über sie werden soziale Normen transportiert, die auf die Ausdrucksweise von Schreibenden einwirken und Sinnzusammenhänge herstellen. Vor diesem Hintergrund lässt sich die methodische Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit grob dem Feld der Historischen Semantik zuordnen. Diese ermöglicht es, die „kommunikativen Spielräume einer Zeit“²³, das „Sagbare“ sowie dessen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erforschen und zu interpretieren. In einem breiteren, über die reine Analyse von Wortbedeutungen und semantischen Worteinheiten hinausgehenden Ansatz nimmt die Historische Semantik auch den Kontext, in dem Aussagen getroffen werden, sowie symbolisches oder metaphorisches Sprechen, Umschreibungen und Argumentationslinien in den Blick.²⁴

Dieser breite methodische Rahmen, den die Historische Semantik bietet, ist insbesondere im Zusammenhang mit der Annahme wichtig, dass Zuschreibungen von Geschlecht und Sexualität sowohl explizit als auch „zwischen den Zeilen“ erfolgen können, in Verbindung mit kulturellen, religiösen, ethnischen und sozialen Zuschreibungen gesehen werden müssen und auf vielfältige Art und Weise funktionalisierbar sind.

Das methodische Handwerkzeug, mit dem innerhalb dieses Rahmens operiert werden soll, stellt die Software MAXQDA dar. Diese ist ein Programm zur qualitativen Datenanalyse und ermöglicht es, das Quellenmaterial entlang von frei zu definierenden analytischen und inhaltlichen Perspektiven mittels Codierung in kleine Sinneinheiten aufzubrechen sowie

²³ Kathrin KOLLMEIER, *Begriffsgeschichte und Historische Semantik. Version 2.0*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 29.10.2012, http://docupedia.de/zg/kollmeier_begriffsgeschichte_v2_de_2012 (Zugriff am 01.10.2021).

²⁴ Willibald STEINMETZ, Neue Wege einer historischen Semantik des Politischen, in: Willibald Steinmetz (Hg.), *„Politik“. Situationen eines Wortgebrauchs im Europa der Neuzeit*, Frankfurt a. M. 2007, 9–40, 15f.

anschließend im Hinblick auf Gemeinsamkeiten, Argumentationslinien und Sprachmuster zu analysieren.

Das methodische Vorgehen besteht somit konkret aus drei Schritten. Zunächst werden aus den Reiseberichten jene Textpassagen gefiltert, die sich explizit mit der Beschreibung von Oriental*innen befassen. Aus dem so verdichteten Textkorpus werden anschließend sämtliche Textstellen, die einen expliziten oder impliziten Bezug zu Geschlecht, Körperlichkeit oder Sexualität aufweisen, mittels MAXQDA codiert. Dazu wird in einem sowohl deduktiven als auch induktiven Verfahren ein System von Haupt- und Subcodes entworfen, das auf die relevanten Textstellen gelegt wird. Die Hauptcodes geben dabei die Perspektiven vor, entlang derer das Material codiert wird. Sie wurden basierend auf theoretischen und erkenntnisorientierten Überlegungen deduktiv festgelegt und umfassen sowohl inhaltliche Kategorien – wie z.B. zum physischen Erscheinungsbild, charakterlichen Eigenschaften oder zu Beziehungs- und Interaktionsformen – als auch Kategorien, die stärker auf den Kontext, in dem beschrieben wird, sowie auf stilistische Aspekte fokussieren. Kontextuelle Kategorien sind z.B. Angaben zum geographischen Raum oder Örtlichkeiten, die in den codierten Textpassagen vorkommen. Kategorien zu stilistischen Aspekten wiederum erfassen etwa die Tonalität bzw. Sprechhaltung in der jeweiligen Textpassage, ob Kollektive oder Individuen beschrieben werden oder ob stilistische Mittel wie Vergleiche, symbolhaftes oder metaphorisches Schreiben zum Einsatz kommen. Die Subcodes wurden hingegen – mit wenigen Ausnahmen – induktiv, d.h. ausgehend von konkret in den Texten genannten charakterlichen/physischen Eigenschaften, geschlechtlich oder sexuell konnotierten Handlungsformen, Örtlichkeiten etc., angelegt (zur Codestruktur s. im Detail auch Anhang 2 und 3, ab S. 157).

Durch den Codierungsvorgang wird das Textmaterial stark fragmentiert und entlang der analytischen und inhaltlichen Perspektiven bzw. Hauptcodes strukturiert aufgefächert. Dies stellt wiederum die Basis für den abschließenden Schritt – die Interpretation der Textstellen im Hinblick auf die Forschungsfragen – dar. Anhand der feingliedrigen Darstellung der Beschreibungen von Oriental*innen in den Reiseberichten lassen sich Häufungen, Überschneidungen oder Abfolgen einzelner Codes sichtbar machen sowie abstrahierende Aussagen zu Argumentationsmustern, Wahrnehmungslogiken und Funktionalisierungsarten von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen herausarbeiten.

1.5. Zum Aufbau der Arbeit

Im Anschluss an die Einleitung werden in *Kapitel 2* Überlegungen zur Theorie anhand von Saids Konzept des Orientalismus, der daran geäußerten Kritik sowie der Leerstellen hinsichtlich der Aspekte Geschlecht und Sexualität bzw. Orientalismen im deutschsprachigen Raum näher erläutert. Aufgrund der engen Verbindung zwischen der theoretischen Grundlage des Orientalismus nach Said und den theoretischen/inhaltlichen Weiterentwicklungen durch andere Forschende in Bezug auf die genannten Leerstellen stellt dieses Kapitel zugleich eine Diskussion des Forschungsstands dar, auf deren Basis die Formulierung der Forschungslücke sowie die eigene Positionierung im Forschungsfeld erfolgt.

Kapitel 3 stellt einige wesentliche Aspekte zum Kontextverständnis zur Verfügung. Es befasst sich einerseits mit gesellschaftlichen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum – insbesondere in Bezug auf die Festigung von geschlechtlichen/sexuellen Normen sowie einer zunehmenden „Verwissenschaftlichung“ von Wahrnehmungs- und Deutungslogiken. Andererseits werden maßgebliche Rezeptionsformen „des Orients“, konkrete politische, ökonomische und gesellschaftliche Interessen deutschsprachiger Herrschaftsgebiete im orientalischen Raum sowie Möglichkeiten des Reisens und des Berichtens darüber thematisiert.

In *Kapitel 4* werden zunächst Charakteristika des Quellenkorpus sowie Kriterien für dessen Zusammenstellung erläutert, bevor im Detail auf den Aufbau des Codesystems und das methodische Vorgehen in der Analyse des Quellenmaterials eingegangen wird.

Kapitel 5 und 6 widmen sich schließlich ausführlich den Ergebnissen der Analyse und der Beantwortung der Forschungsfragen, wobei *Kapitel 5* auf eine Beschreibung der Ergebnisse anhand der Codestruktur fokussiert, die anschließend in *Kapitel 6* diskutiert und interpretiert werden.

2. POSITIONIERUNGEN IN FORSCHUNG & THEORIE

Wie für unzählige Forschungsarbeiten zu Fremd- und Selbstbildern stellt Saids Orientalismus-Konzept auch in der vorliegenden Arbeit einen zentralen Ausgangspunkt dar. Eine abschließende Betrachtung des Forschungsstands zu und im Nachklang von Saids Werk *Orientalismus* – seien es die zahlreichen Kritiken oder die von Saids Konzept angeregten Weiterentwicklungen – ist aufgrund ihrer Fülle, Diversität und den zahlreichen Verflechtungen kaum möglich.²⁵ Es sollen daher im Folgenden lediglich die Grundzüge von Saids Überlegungen zu Orientalismus sowie einige wesentliche Kritikpunkte daran umrissen werden (Kapitel 2.1). Darauf aufbauend wird in den Kapiteln 2.2 und 2.3 im Detail auf jene zwei kritischen Positionen zu Saids Konzept eingegangen, die für die konkrete Ausrichtung der hier vorgelegten Analyse ausschlaggebend sind. Nach einer Skizze der Forschungslücke in Kapitel 2.4 bilden schließlich einige Konkretisierungen zur theoretischen Rahmung und Positionierung der Analyse den Abschluss dieses theoretischen Teils (Kapitel 2.5).

2.1. Ausgangspunkt: Edward Saids „Orientalismus“

Der palästinensisch-amerikanische Literaturwissenschaftler Edward Said hat mit *Orientalismus*²⁶ ein äußerst kontroverses Werk geschaffen. Seit seiner Erstveröffentlichung im Jahr 1978 hat es vielfach, z.T. heftige Kritik auf sich gezogen, die sich vor allem auf methodische Schwächen sowie inhaltliche Leerstellen richtete. Dennoch avancierte *Orientalismus* zu einem Standardwerk in der Auseinandersetzung mit kolonialistischen/imperialistischen Strukturen sowie Fremdheitswahrnehmungen im Allgemeinen. Edward Said selbst gilt heute als einer der geistigen Gründungsväter der Postcolonial Studies.²⁷

Das Erscheinen von *Orientalismus* fällt mit der Hochphase des sogenannten Linguistic Turn zusammen – jenem Paradigmenwechsel, der die Aufmerksamkeit der Sozial- und Geisteswissenschaften auf die Sprache als konstruierendes Element von Realität und somit auf Fragen der sprachlichen Repräsentation und Darstellung der Dinge lenkte.²⁸ Said war

²⁵ Burkhard SCHNEPEL / Gunnar BRANDS / Hanne SCHÖNIG, Neu-Orientierungen, in: dies., *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 7–14, 8f.

²⁶ Zur Unterscheidung zwischen Orientalismus als eurozentrische Wahrnehmungs-, Denk- bzw. Repräsentationsweise und dem deutschen Titel von Saids Hauptwerk *Orientalismus*, wird letzterer im Text stets kursiv gesetzt.

²⁷ Birgit SCHÄBLER, Riding the Turns. Edward Saids Buch Orientalism als Erfolgsgeschichte, in: Burkhard Schnepel / Gunnar Brands / Hanne Schöning (Hg.), *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 279–302, 291.

²⁸ Ebd., 284.

nicht der erste, der sich kritisch mit der Darstellung des Orients im Westen befasst hat.²⁹ Er betrachtete jedoch erstmals Orientalismus als einen eurozentrischen Diskurs, der sich nicht nur in der akademischen Disziplin der Orientalistik äußerte, sondern ebenso über Kunst und Literatur sowie über die politische und philosophische Sphäre (re-)produziert wird und der vor allem Aussagen über den Westen selbst beinhaltet. Mit dieser breiten Perspektive einer kolonialen Diskursanalyse prägte Said die Auseinandersetzung mit eurozentrischen Wahrnehmungs- und Repräsentationsweisen des Orients weit über die Literaturwissenschaft hinaus.³⁰

Die entscheidende Aussage in Saids Konzept ist, dass der Orient, wie er in der westlichen Wahrnehmung erscheint, kein naturgegebenes Faktum ist, sondern durch eben diese sprachlich erst konstruiert wird. In einer sehr allgemeinen Bedeutung definiert Said daran anschließend Orientalismus zunächst als „eine Denkweise, die sich auf eine ontologische und epistemologische Unterscheidung zwischen ‚dem Orient‘ und [...] ‚dem Okzident‘ stützt“.³¹ Um jedoch fassbar machen zu können, „mit welcher enorm systematischen Disziplin es der europäischen Kultur in nachaufklärerischer Zeit gelang, den Orient gesellschaftlich, politisch, militärisch, ideologisch, wissenschaftlich und künstlerisch zu vereinnahmen“³², müsse man Orientalismus als Diskurs betrachten. Diese Positionierung macht eine wesentliche Referenz³³ für Saids Denken über den Orientalismus deutlich: Erkenntnisleitend für Said ist Michel Foucaults Diskursbegriff sowie das darin analysierte Zusammenspiel von Wissen und Macht. Für Saids Analyse im engeren Sinn ausschlaggebend ist somit die Verschränkung von Wissensproduktion über den Orient und der Ausübung bzw. Festigung von Kolonialmacht. In einer breit angelegten Analyse von

²⁹ Einen guten Überblick etwa zur Kritik muslimischer Gelehrter in den 1960er/1970er Jahren an der Forschungs- und Darstellungsweise der akademischen Orientalistik, die hier jedoch zu weit führen würde, gibt Reinhard SCHULZE, *Orientalismus. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident*, in: Iman Attia (Hg.), *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 45–68, 48.

³⁰ María do Mar CASTRO VARELA / Nikita DHAWAN, *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, 3. Auflage 2020 [zuerst [2005], 102; Markus SCHMITZ, *Orientalismus, Gender und die binäre Matrix kultureller Repräsentation*, in: Alexandra Karentzos / Regina Göckede (Hg.), *Der Orient, die Fremde. Positionen zeitgenössischer Kunst und Literatur*, Bielefeld 2006, 39–66, 40–41.

³¹ SAID 2014, 11.

³² Ebd., 11f.

³³ Saids theoretische Ausrichtung fußt neben Michel Foucaults Diskursbegriff sowie der von ihm grundgelegten Verbindung von Wissen und Macht auch auf Überlegungen des Marxisten Antonio Gramsci zu „kultureller Hegemonie“, die dieser in den sogenannten Gefängnisheften während seiner Inhaftierung durch Mussolini (1926–1937) niedergeschrieben hat. Kulturelle Hegemonie werde nach Gramsci nicht nur durch Zwang erreicht. Vielmehr würden kulturelle Praktiken und Erziehung zu einer mehrheitlich geteilten Meinung führen und darüber wiederum die Einordnung einer Mehrheit in hegemoniale Ordnungsverhältnisse vorangetrieben werden. Da für die Ausrichtung der vorliegenden Arbeit – insbesondere in Bezug auf Orientalismen im deutschsprachigen Raum – jedoch Saids Verbindung von Wissen und (Kolonial-)Macht ausschlaggebender ist, soll dieser zweite Theoriebaustein nach Gramsci hier nur in aller Kürze angesprochen sein. Für eine ausführlichere Diskussion siehe etwa CASTRO VARELA & DHAWAN 2020, 109; SCHÄBLER 2011, 282–283; SAID 2014, 15–37.

wissenschaftlichen und journalistischen Texten, Reiseberichten sowie Belletristik französischer und britischer Provenienz³⁴ arbeitet Said dementsprechend heraus, wie über die westliche Repräsentations- und Wahrnehmungsformen des Orients dieser diskursiv als (unterlegenes) Gegenbild des Westens geformt wird. Durch die wissenschaftliche, journalistische, belletristische und künstlerische Wissensproduktion des Westens über den Orient werde ein „hegemoniales Macht- und Herrschaftsverhältnis“³⁵ geschaffen, in dem der Westen faktische Definitionsmacht über den Orient besitzt und *für diesen* spricht.

Abseits der eng perspektivierten Verschränkung von Wissen und Kolonialmacht ist Orientalismus bei Said letztlich auch ein sinnstiftendes Deutungssystem, das durch eine explizite oder implizite Abgrenzung von einem „Anderen“ stabilisierende sowie formende Effekte auf ein westlich-europäisches „Wir“ hat(te). Der Orient dient dabei nach Said als eine „Art Behelfs- oder gar Schattenidentität“³⁶ – eine Kontrastfolie für die europäische Identitätsbildung.

Die Kritik an Saids Orientalismus-Konzept ist durchaus heterogen. Sie reicht von absoluter Ablehnung bis hin zu kritischen Auseinandersetzungen und Weiterentwicklungen des Konzepts basierend auf der Bemängelung einzelner Aspekte. Eine grundlegende Schwierigkeit in Saids Werk ist seine Nachlässigkeit in der eigenen Positionierung. Said hat sich kaum der Klärung von begrifflichen, theoretischen und methodischen Aspekten gewidmet. Seine Arbeit weist neben polemischen und übertriebenen Formulierungen vielfach auch widersprüchliche Aussagen auf. Diese grundsätzlichen Unschärfen erschweren eine Orientierung in seinem Werk und schufen viel Raum für Diskussionen.³⁷

Die gänzliche Ablehnung von Saids Ansatz steht häufig in Verbindung mit einer Verteidigung der Orientalistik als akademische Disziplin, die nach Said ein wesentlicher Treiber der westlichen Vereinnahmung des Orients war. Diese kritischen Stimmen stammen teilweise von Orientalisten selbst, wie etwa Bernard Lewis, dessen Werk vielfach als Referenz für Saids Argumentation diente.³⁸ Zu den schärfsten und umfassendsten Kritikern zählt aber auch Robert Irwin, der *Orientalismus* als „a work of malignant charlatanry“³⁹ bezeichnet, die das Fach der Orientalistik gezielt verunglimpfe. In diesem Zusammenhang hält Irwin insbesondere die Vermischung von akademischen Quellen mit

³⁴ Für das 20. Jahrhundert bezieht sich Said verstärkt auch auf US-amerikanische Quellen. Die Diskussion dieses „neueren“ Orientalismus nach Said wird hier jedoch aufgrund der zeitlichen Perspektivierung außer Acht gelassen.

³⁵ Ebd., 14.

³⁶ Ebd., 14.

³⁷ Fritz W. KRAMER, Der Kulturbegriff Edward Saids, in: Burkhard Schnepel / Gunnar Brands / Hanne Schönig (Hg.), *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 29–42, 30.

³⁸ CASTRO VARELA & DHAWAN 2020, 113.

³⁹ Robert IRWIN, *For Lust of Knowing. The Orientalists and their Enemies*, London 2006, 4.

der Wissensproduktion durch Künstler*innen, Literat*innen, Reisenden u.ä. für unzulässig, da sie den von Orientalisten geführten Orientalismuskurs verzerre.⁴⁰ Neben der Verteidigung der akademischen Orientalistik klagt Irwin Said schließlich auch inhaltlicher Fehler hinsichtlich historischer Fakten und den Verhältnissen im Orient sowie fehlerhafter Schlüsse und Argumente an, die er trotz mehrfacher Hinweise durch Kritiker*innen auch in späteren Publikationen nicht korrigiert habe.⁴¹

Irfan Khawaja wiederum behauptet beispielsweise, dass Said letztlich von einem „Wesen“ des Orientalismus ausgehe und seine These von der „innere[n] Logik des Orientalismus“⁴² ihn zu drastischen Verallgemeinerungen über Zeiten, Kulturen und Disziplinen hinweg verleitet habe.⁴³ Dieser Vorwurf der Homogenisierung und damit Essentialisierung ist einer der wesentlichsten Kritikpunkte an Saims Konzept und wird von vielen Seiten aufgegriffen.⁴⁴ Said hält dem Westen vor, den Orient in einer bewussten Strategie diskursiv zu homogenisieren und diesen darüber als etwas essentiell Anderes zu konstruieren, um wiederum die koloniale Unterwerfung des Orients zu legitimieren und die eigene Machtausübung zu stärken. Said selbst verfalle jedoch entsprechend den Kritiken in der Ausarbeitung seiner Thesen demselben Essentialismus, den er im westlichen Diskurs ankreidet. Zwar verneine Said Heterogenitäten und Diskontinuitäten des Diskurses nicht vollständig, vernachlässige sie jedoch in seiner Darstellung zugunsten seines Arguments eines homogenisierten Diskurses.⁴⁵

Schließlich wird immer wieder bemängelt, dass Saims Konzept aufgrund seines Fokus auf Dichotomie und Hegemonie keinen Blick auf Widerstand, Interaktionen, Wissenszirkulation und wechselseitige Einflüsse zwischen dem Orient und dem Westen zulasse.⁴⁶ So verweist etwa Joseph Boone richtigerweise darauf, dass weite Teile des Osmanischen oder auch des Persischen Reiches nie kolonisiert wurden, sondern selbst imperiale Macht ausübten und auf vielfältige Weise mit dem Westen interagierten.⁴⁷

Die Arbeiten, die in Anlehnung an oder als Weiterentwicklung von Saims Orientalismus-Konzept entstanden, sind in unterschiedlichem Ausmaß geprägt von einer Reflexion oder

⁴⁰ Ebd., 298f.

⁴¹ Ebd., 298f.

⁴² SAID 2014, 14.

⁴³ Irfan KHAWAJA, Was will Edward Saims *Orientalismus*? Eine Kritik, in: *Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie* 5/2018, 146–176, 155f.

⁴⁴ Carola RICHTER, Orientalismus und das Andere, in: Andreas Hepp, u. a. (Hg.), *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse*, Wiesbaden 2015, 313–321, 314–315; ROHDE 2005, 375; Iman ATTIA, Kulturrassismus und Gesellschaftskritik, in: dies. (Hg.), *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 7.

⁴⁵ CASTRO VARELA & DHAWAN 2020, 119.

⁴⁶ CASTRO VARELA & DHAWAN 2007, 39f.

⁴⁷ BOONE 2015, 25.

Korrekturversuchen dieser Kritikpunkte.⁴⁸ Das trifft in ihrer grundsätzlichen Ausrichtung ebenso auf die vorliegende Arbeit zu. Für die Entwicklung des konkreten Erkenntnisinteresses und Forschungsdesigns sind aber insbesondere Saids selektiver geographischer Fokus, seine Ignoranz gegenüber der analytischen Kategorie Geschlecht sowie seine reduktive These, dass Orientalismus vor allem eine Form der Machtausübung und als solche ein Werkzeug des Imperialismus zur Beherrschung des Orients sei, ausschlaggebend. Diese Aspekte werden im Folgenden gemeinsam mit den jeweiligen Teilbereichen und Querbezügen des Forschungsfeldes diskutiert.

2.2. Kritische Position I: Ausschluss des deutschsprachigen Raums

„[D]ie deutsche Wissenschaft [nahm] um 1830 [...] in Europa eine spürbare Vormachtstellung ein [...]. Allerdings hätte sich in Deutschland bis zur Reichsgründung keine enge Partnerschaft zwischen Orientalisten und einem gefestigten *nationalen Interesse* am Orient herausbilden können. Im Gegensatz zu Großbritannien und Frankreich war man eben nicht in Indien, in der Levante und in Nordafrika präsent, war der deutsche Orient fast ausschließlich ein Gegenstand der Forschung oder der klassischen Literatur.“⁴⁹

Für Said lag der Ausschluss des deutschsprachigen Raums aus seiner Analyse zum Orientalismus primär in dem von ihm attestierten Fehlen eines nationalen Interesses am Orient begründet. Saids Argument folgt seiner Logik der engen Koppelung zwischen Orientalismus als „Wissen“ über den Orient und Kolonialmacht. Eben diese reduktive Perspektive verunmöglicht ihm den Blick auf Formen des Orientalismus abseits der großen europäischen Kolonialmächte. Trotz zahlreicher Kritik hielt Said auch in späteren Publikationen an dieser Logik fest und bezeichnete Vorwürfe, die sich auf den Ausschluss des deutschsprachigen Raums bezogen, als oberflächlich und trivial.⁵⁰ Sein striktes Festhalten an diesem Zugang mag auch an Saids These vom Orientalismus als einen kontinuierlichen westlichen Dominanzdiskurs liegen. Diese lässt sich – so die Kritik – nur aufrechterhalten, wenn die historischen, geopolitischen und diskursiven Unterschiede im europäischen Raum zugunsten eines homogenisierten Diskurses unterschlagen bzw.

⁴⁸ Der Fokus dieser Arbeit liegt nicht in erster Linie auf einer theoretischen Auseinandersetzung mit Saids Schriften zum Orientalismus. Es kann daher nicht im Detail auf sämtliche Kritikpunkte an seinem Konzept bzw. die äußerst umfangreiche Auseinandersetzung mit diesem in der Forschungsliteratur eingegangen werden. Für eine breitere Diskussion zur kritischen Rezeption von Saids Werk siehe etwa CASTRO VARELA & DHAWAN 2020, 99–148.

⁴⁹ SAID 2014, 29f.

⁵⁰ Edward W. SAID, Orientalism Reconsidered, in: *Cultural Critique* 1985, Nr. 1, 89–107, 90.

Orientalismen abseits der britischen und französischen Kolonialmacht eine Relevanz von Grund auf abgesprochen wird.⁵¹

Mittlerweile wurde Saids Argument des fehlenden nationalen Interesses durch diverse Forschungsarbeiten ausgehebelt. Schon Ende der 1990er Jahre hat etwa Susanne Zantop aufgezeigt, dass auch Länder ohne Kolonien am Kolonialdiskurs teilnahmen. Im deutschsprachigen Raum zeigen sich nach Zantop bereits im 18. Jahrhundert erste Spuren sogenannter kolonialer Phantasien, die auf intellektueller Ebene und über das Selbstverständnis einer moralischen Überlegenheit den Kolonialismus gewissermaßen antizipierten.⁵² Daran anschließend widerspricht Achim Rohde dezidiert Saids Annahme, dass der deutsche Orientalismus nicht mit kolonialen Phantasien bzw. Machtvorstellungen verwoben sei. In seiner Analyse von Selbst- und Fremdbildern in der deutsch-jüdischen Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert charakterisiert er die gesellschaftlichen Reglementierungen, die Ghettoisierungen sowie Diskriminierungen, denen die jüdische Bevölkerung (v.a. vor der Aufklärung) ausgesetzt war, als „innere Kolonisierung“⁵³. Dezidierte Kolonialgedanken zeigen sich darüber hinaus in der Vorstellung einer möglichen Deportation von Jüdinnen und Juden in „zukünftige“ Überseekolonien, die vor allem der bis weit ins 19. Jahrhundert breit rezipierte deutsche Orientalist J.D. Michaelis vertrat.⁵⁴ Auch Todd Kontje unterstreicht in seiner Untersuchung zu lokalen deutschen Orientalismen, dass die deutschen Gebiete durchaus in das koloniale/imperiale Gefüge der europäischen Mächte eingebunden waren und stereotype Wahrnehmungen von Nicht-Europäer*innen aufweisen, die mit jenen der großen Kolonialmächte vergleichbar sind.⁵⁵

Die Loslösung von der strikten Verwobenheit zwischen Orientalismus und Kolonialmacht war für die kritische Rezeption von Saids Orientalismus-Konzept besonders fruchtbar. Ausgehend von dem Ansatz, dass neben der unmittelbaren Kolonialmacht – im Sinn einer militärischen und bürokratischen Präsenz vor Ort – auch andere Formen politischer und ökonomischer Beziehungen zwischen dem Westen und dem Orient bestehen, entstanden zahlreiche Arbeiten, die die Ausprägung und Funktion von Orientwahrnehmungen in deutschsprachigen Regionen untersuchten.⁵⁶ Von diesen sollen

⁵¹ CASTRO VARELA & DHAWAN 2020, 115.

⁵² Susanne ZANTOP, *Colonial fantasies. Conquest, Family, and Nation in Precolonial Germany, 1770-1870*, Durham / London 1997, 38–42.

⁵³ ROHDE 2005, 377f.

⁵⁴ Ebd., 388.

⁵⁵ Todd KONTJE, Germany's Local Orientalisms, in: James Hodkinson, u. a. (Hg.), *Deploying Orientalism in Culture and History. From Germany to Central and Eastern Europe*, Rochester / New York 2013, 55–77, 57f.

⁵⁶ Neben Untersuchungen zum deutschsprachigen Orientalismus gerieten so auch die Ausprägung und Funktionen orientalisierender Diskurse in anderen europäischen Regionen verstärkt in den Blick der Forschung. Als Beispiel genannt werden können hier etwa Robert BORN / Sarah LEMMEN (Hg.), *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld

im Folgenden nur einige wenige genannt werden, um die Fülle und Breite aufzuzeigen, mit der mittlerweile die Leerstelle in Saids Konzept hinsichtlich des geographischen Raums gefüllt wurde.

Die konkreten Interessenssphären, die im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts am Orient bestanden, arbeitet etwa Nina Berman sehr eindrücklich heraus (s. dazu auch Kapitel 3.2).⁵⁷ Sie stellt fest, dass „[d]as Bild des Orients in der deutschen Kultur [...] unmittelbar mit politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnissen und Entwicklungen verbunden [ist]“⁵⁸ und widerspricht damit deutlich Saids Annahme eines rein literarischen oder wissenschaftlichen Orientalismus. Dennoch stellen diese beiden Aspekte einen wesentlichen Teil des Forschungsfeldes dar. Zahlreiche Arbeiten zum deutschsprachigen Orientalismus sind literaturwissenschaftlich geprägt und untersuchen vor allem auch Reiseberichte primär als literarische Quellengattung.⁵⁹ Demgegenüber konzentriert sich etwa Susanne Marchand in ihrer umfassenden Analyse auf die akademische Disziplin der Orientalistik.⁶⁰

Ein breit rezipiertes Werk zur Erforschung des deutschsprachigen Orientalismus hat Andrea Polaschegg mit ihrer Studie „Der andere Orientalismus“ vorgelegt.⁶¹ Sie plädiert u.a. dafür, neben den Repräsentationsformen des Orients verstärkt auch die Funktion von Orientwahrnehmungen in den Blick zu nehmen. Diese Perspektive ist auch für die vorliegende Arbeit von zentraler Bedeutung, wie bereits anhand der in Kapitel 1.2 formulierten Forschungsfragen ablesbar ist.

Während sich viele Publikationen vorrangig auf jene Gebiete konzentrieren, die 1871 zum Deutschen Kaiserreich zusammengefasst wurden, oder den deutschsprachigen Raum wie in der vorliegenden Arbeit sehr offen definieren, widmen sich einige Autor*innen dezidiert Formen des Orientalismus im Habsburgerreich. Zu den namhaftesten zählt neben

2014.; Jolanta SZAFARZ, Polen zwischen Orient und Okzident. Reiseberichte polnischer Autorinnen um die Jahrhundertwende, in: Mirosława Czarnecka, u. a. (Hg.), *Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich*, Erstauflage, Bern u. a. 2011, 91–97.

⁵⁷ Nina BERMAN, *Orientalismus, Kolonialismus und Moderne. Zum Bild des Orients in der deutschsprachigen Kultur um 1900*, Stuttgart 1997, 18.

⁵⁸ Nina BERMAN, Historische Phasen orientalisierender Diskurse in Deutschland, in: Iman Attia (Hg.), *Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 71–84, 71.

⁵⁹ Beispielhaft genannt seien hier etwa Klaus-Michael BOGDAL (Hg.), *Orientdiskurse in der deutschen Literatur*, Bielefeld 2007.; STAMM 2010; Anna BABKA, „Das war ein Stück Orient“. Raum und Geschlecht in Robert Michels *Die Verhüllte*, in: Marijan Bobinac / Wolfgang Müller-Funk (Hg.), *Gedächtnis – Identität – Differenz. Zur kulturellen Konstruktion des südosteuropäischen Raumes und ihrem deutschsprachigen Kontext*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums in Lovran/Kroatien, 4.-7. Oktober 2007, Tübingen / Basel 2008, 125-136.; Todd C. KONTJE, *German Orientalisms*, Ann Arbor 2004.; Karolina RAPP, *Das Orientbild in der deutschsprachigen Reiseliteratur des 20. und 21. Jahrhunderts. Zwischen Realität und Imagination*, Frankfurt a.M 2016.

⁶⁰ Suzanne L. MARCHAND, *German Orientalism in the Age of Empire. Race, Religion and Scholarship*, Cambridge 2009.

⁶¹ POLASCHEGG 2005.

Johannes Feichtinger⁶² sicherlich Andre Gingrich, der mit seinem Konzept des Frontier Orientalism⁶³ eine spezifische Analyse des Orientalismus für jene Regionen vorlegt, die als Grenzgebiete zum Osmanischen Reich von regelmäßigen, sowohl friedlichen als auch kriegerischen Auseinandersetzungen mit diesem geprägt waren. Gingrich betont, dass sich zentraleuropäische Orientalismen – u.a. im Habsburgerreich – daher in wesentlichen Teilen von Saids „klassischem“ Orientalismus in Großbritannien und Frankreich unterschieden. Dieser Grenzorientalismus weist nach Gingrich zum Teil Traditionslinien bis zu den mittelalterlichen Kreuzzügen auf und zeichnet sich vor allem durch die „Konstruktion von Orientalen diesseits und jenseits einer umkämpften, nahen Grenze“⁶⁴ aus. Gingrich sieht den Grenzorientalismus jedoch nicht als die einzige Form der Orientwahrnehmungen in Zentraleuropa bzw. der Habsburgermonarchie. Er betont, dass es maßgebliche Wechselwirkungen zwischen dem klassischen (kolonial geprägten) Orientalismus und dem Grenzorientalismus gab, die insbesondere durch das Wirken von Literatur zutage treten.⁶⁵ Gingrichs Konzept bietet sich nicht unmittelbar als theoretische Rahmung für die vorliegende Arbeit an, da die hier untersuchten Reisenden bis tief in den Orient, weit hinter die Grenzregionen vordrangen. Als ergänzende Hintergrundfolie ist es aber insofern von Bedeutung, als dass Wahrnehmungen bzw. Teile des kollektiven Gedächtnisses rund um die *Türkengefahr* bzw. die *Türkenbelagerungen* von Wien ein zusätzliches „Mindset“ für die in dieser Arbeit im Zentrum stehenden Reisenden darstellen konnten.

Schließlich bleibt im Zusammenhang mit einem Überblick zur Forschung anzumerken, dass die hier im Fokus stehenden Orientwahrnehmungen anhand deutschsprachiger Reiseberichte im 19. Jahrhundert – trotz der Fülle der dazu erschienenen Literatur – letztlich nur einen Teil des insgesamt sowohl zeitlich als auch inhaltlich breiter aufgestellten Forschungsfelds widerspiegeln. Annette Katzer etwa legt in ihrer umfassenden Analyse des deutschsprachigen Araberbildes einen deutlichen Schwerpunkt auf die Frühe Neuzeit und

⁶² Siehe z.B. Johannes FEICHTINGER, Orientalismus und Nationalismus. Abgrenzungskonzepte in der späten Habsburgermonarchie und in der Republik Österreich, in: Gerald Lamprecht / Ursula Mindler / Heidrun Zettelbauer (Hg.), *Zonen der Begrenzung. Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne*, 1. Aufl., Bielefeld 2012, 187–202.; Johannes FEICHTINGER, Komplexer k.u.k. Orientalismus: Akteure, Institutionen, Diskurse im 19. und 20. Jahrhundert in Österreich, in: Robert Born / Sarah Lemmen (Hg.), *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld 2014, 31–63.

⁶³ GINGRICH 1998.

⁶⁴ Andre GINGRICH, Orientalismus, in: Johannes Feichtinger / Heidemarie Uhl (Hg.), *Habsburg neu denken. Vielfalt und Ambivalenz in Zentraleuropa. 30 kulturwissenschaftliche Stichworte*, Wien / Köln / Weimar 2016, 156–162, 160.

⁶⁵ Andre GINGRICH, Grenzmythen des Orientalismus. Die islamische Welt in Öffentlichkeit und Volkskultur Mitteleuropas, in: Erika Mayr-Oehring / Elke Doppler (Hg.), *Orientalische Reise. Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert*. 306. Sonderausstellung des Wien Museums (bis 2003 Historisches Museum der Stadt Wien) in Kooperation mit der Residenzgalerie Salzburg; Wien Museum Hermesvilla 16. Oktober 2003 - 12. April 2004, veränd. Neuaufl., Wien 2003, 110–129, 124f.

streift das 19. Jahrhundert lediglich.⁶⁶ Einen tendenziell früheren Schwerpunkt setzt auch ein aktuelles Forschungsprojekt um Doris Gruber, Elisabeth Lobenwein und Arno Strohmeier, das sich der KI-gestützten Untersuchung von Wahrnehmungen des Anderen ab dem 16. Jahrhundert widmet.⁶⁷ Ebenso dient Saids Konzept bzw. dessen kritische Weiterentwicklungen als Ausgangspunkt für inhaltlich anders gelagerte Untersuchungen, wie z.B. Analysen zu Oriental*innen im deutschsprachigen Raum⁶⁸, zur Orientalisierung von Jüdinnen/Juden⁶⁹ oder in der Rassismus- und Islamophobieforschung⁷⁰.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die bisherige Forschung zu deutschsprachigen Orientalismen sowohl Parallelen zum kolonial geprägten Orientalismus nach Said als auch spezifische Charakteristika des deutschsprachigen Orientalismus herausarbeiten konnte. Kennzeichnend sind etwa die Komplexität und Heterogenität des deutschsprachigen Orientalismus, die teilweise in Verbindung mit dem Fehlen einer homogenen deutschen Kultur bzw. einer einheitlichen nationalen Identität zu sehen sind.⁷¹ Zudem ist der deutschsprachige Orientalismus nicht primär ein hegemonialer Diskurs, sondern beinhaltet zahlreiche kulturkritische, die klassisch-abendländischen Ideale hinterfragende, ja zum Teil antiwestliche Elemente.⁷² Schließlich zeigt sich bei deutschsprachigen Orientreisenden immer wieder auch ein romantischer Antikolonialismus, der sich v.a. in Trauer über den empfundenen kulturellen Niedergang ausdrückt und oft eine antibritische bzw. antifranzösische Ausrichtung aufweist.⁷³

Die Leerstelle, die durch Saids kategorischen Ausschluss der deutschsprachigen Gebiete aus seinem Orientalismus-Konzept entstanden ist, kann mittlerweile als sehr umfassend gefüllt betrachtet werden. Wie im folgenden Kapitel deutlich wird, besteht jedoch vor allem im Zusammenhang mit den Aspekten Geschlecht und Sexualität nach wie vor in Teilen Nachholbedarf.

⁶⁶ Annette KATZER, *Araber in deutschen Augen. Das Araberbild der Deutschen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Paderborn u. a. 2008.

⁶⁷ Doris GRUBER / Elisabeth LOBENWEIN / Arno STROHMEYER, Travelogues. Perceptions of the Other 1500–1876. A Computerized Analysis, in: Thomas Wallnig, u. a. (Hg.), *Achtzehntes Jahrhundert digital. zentraleuropäische Perspektiven*, Wien / Köln / Weimar 2019, 129–131.

⁶⁸ AHMED 2020.

⁶⁹ ROHDE 2005.

⁷⁰ Iman ATTIA, *Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Bielefeld 2009.; Iman ATTIA / Mariam POPAL, Antimuslimischer Rassismus dekolonial. Kontrapunktische Lektüren westlicher Islamdiskurse, in: *Das Argument* 319/2016, 651–660.

⁷¹ KONTJE 2013, 73.

⁷² Herausgearbeitet haben dies vor allem MARCHAND 2009; POLASCHEGG 2005; KONTJE 2004.

⁷³ Felix WIEDEMANN, *Orientalismus, Version: 1.0*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 19.4.2012, <https://docupedia.de/zg/Orientalismus> (Zugriff am 20.03.2021).

2.3. Kritische Position II: Geschlecht & Sexualität

„Gewiss könnte man darüber spekulieren, warum der Orient nicht nur Fruchtbarkeit, sondern auch sexuelle Lust (oder Bedrohung), unermüdliche Sinnlichkeit, grenzenlose Begierden, tiefe Zeugungskraft zu verheißen scheint, jedoch ist das hier nicht mein Thema.“⁷⁴

Um wiederum bei Said zu beginnen: Es ist keineswegs so, dass Said die sexuellen Aspekte und Zuschreibungen in den europäischen Orientwahrnehmungen nicht wahrnahm. Im Gegenteil, er bezieht sich mehrfach auf eine sexualisierte und vergeschlechtlichte Wahrnehmungen des Orients. So weist er auf die Wahrnehmung einer die Sexualmoral bedrohenden, „gefährliche[n] Sinnlichkeit“⁷⁵ im Orient ebenso hin wie auf die Vorstellung des Orients als sexuellen Möglichkeitsraum, der als „Ort für daheim unerreichbare sexuelle Erlebnisse“⁷⁶ imaginiert wurde. Im Orientalismus erkennt Said insgesamt eine „männliche Weltanschauung“⁷⁷, die von Sexismus, Objektivierung und (männlichen) Machtphantasien geprägt ist. Schließlich resümiert er, dass „sexuelle Assoziationen“ ein „bemerkenswert regelmäßiges Motiv in den westlichen Einstellungen zum Orient“ seien, das in den schriftlichen Zeugnissen des Westens in seinen Grundzügen „eigentümlich unverändert“ bliebe.⁷⁸

Gleichzeitig – und z.T. unmittelbar an die Nennungen dieser Bezüge anschließend – spricht Said dem gesamten Komplex sexualisierter und vergeschlechtlichter Zuschreibungen dezidiert die Relevanz für sein Konzept ab, wie im eingangs angeführten Zitat erkennbar ist. Gabriele Dietze spricht in diesem Zusammenhang von einer „De-Thematisierung von Sexualität“⁷⁹. Said klassifiziert Sexualität – ebenso wie Geschlecht – somit gewissermaßen als „Nicht-Thema“, das er in seiner Konzeption von Orientalismus als instrumentalisierbares Macht- und Herrschaftsinstrument sowie als identitätsstiftende Kontrastfolie des Westens abseits sporadischer Hinweise bewusst ausklammert.⁸⁰

Diese Blindheit gegenüber Geschlecht und Sexualität als analytische Kategorien wurde insbesondere von Seiten feministischer Forschung und der Gender Studies sowie aus dem Bereich der (Homo-)Sexualitätsforschung kritisiert. Dass auch die Kategorien Geschlecht und Sexualität auf unterschiedlichste Weise instrumentalisiert wurden und eng mit

⁷⁴ SAID 2014, 218.

⁷⁵ Ebd., 195.

⁷⁶ Ebd., 220.

⁷⁷ Ebd., 238.

⁷⁸ Ebd., 216–218.

⁷⁹ DIETZE 2014, 258.

⁸⁰ Auch in seiner späteren Reflexion zu seinem Werk *Orientalismus* belässt es Said bei einem Verweis auf die Feminisierung und Sexualisierung des Orients. Eine systematische Auseinandersetzung mit Geschlecht und Sexualität als analytische Kategorien holt Said – trotz umfassender Kritik – nicht nach. Siehe dazu SAID 1985.

Machtverhältnissen bzw. der Eigenpositionierung des Westens in Bezug auf geschlechtliche, körperliche und sexuelle Moralvorstellungen und Normen verwoben sind, wurde schon bald in diversen Forschungsarbeiten aufgezeigt, die Geschlecht und Sexualität dezidiert als Analysekategorie in den Fokus rückten und somit auch diese Leerstelle bei Said nach und nach füllten. Die bisherigen Forschungsarbeiten zeigen deutlich: Sexualität und Geschlecht spielen eine wesentliche Rolle in der westlichen Identitätskonstruktion anhand des Gegenbildes Orient.

Wie schon für die Forschung zu deutschsprachigen Orientalismen können auch hier nur die relevantesten Linien hin zum Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit aufgezeigt werden. Auch hinsichtlich der Auseinandersetzung mit den Aspekten Geschlecht und Sexualität lässt sich in der kritischen Rezeption von Saims Orientalismus-Konzept lange Zeit ein Überhang von Studien zum britischen und französischen Raum feststellen. In vielerlei Hinsicht hat die Forschung zum deutschsprachigen Raum hier ebenfalls „aufgeholt“, wenngleich der Forschungsstand, wie sich zeigen wird, an manchen Stellen immer noch etwas dünner ist als an anderen.

Im Folgenden wird die Forschungslandschaft rund um geschlechtliche und sexuelle Aspekte des Orientalismus entlang von drei großen, lose voneinander getrennten Schwerpunkten skizziert: 1) Studien, die aus einer feministischen Kritik an Saims Klassifizierung des Orientalismus als männlichem Diskurs⁸¹ heraus entstanden und häufig auf eine Sichtbarmachung von Frauen im Diskurs bzw. einen weiblichen Blick auf den Orient fokussieren; 2) Studien, die Saims Charakterisierung des Orients als sexuellen Möglichkeitsraum bzw. seine Feststellung eines sexualisierten Orients um eine homoerotische Perspektive ergänzen und speziell Zuschreibungen und Wahrnehmungen zu mann-männlicher Sexualität in den Blick nehmen; und schließlich 3) Studien, die verstärkt auf die Verwobenheit von geschlechtlichen/sexuellen Zuschreibungen mit ethnischen, kulturellen, religiösen oder sozialen Aspekten sowie auf Parallelen in verschiedenen Konstruktionsprozessen des Anderen hinweisen und insbesondere auf Funktionen der Abgrenzung und Identitätsbildung durch vergeschlechtlichte/sexualisierte Orientdiskurse fokussieren.

Im Zusammenhang mit der als ersten Punkt genannten feministischen Kritik an Saims Konzept ist zunächst die umfassende und breit rezipierte Arbeit von Reina Lewis zu nennen, die sich als Korrektiv zu einem rein männlich gefassten Orientdiskurs versteht. Bei Lewis geht es nicht primär darum, wie orientalische Frauen repräsentiert wurden, sondern wie europäische Frauen zur diskursiven Formation des Orients beitrugen und sich dadurch

⁸¹ SAID 2014, 238.

in Teilen ein heterogeneres Bild des bei Said stark homogenisierten Orientalismus ergibt.⁸² Ebenso richtungsweisend für die spätere Forschung ist Anne McClintocks Studie, die zusätzlich zu geschlechtlichen Aspekten auch die Dynamik von Sexualität und (imperialen) Machtverhältnissen systematisch untersucht.⁸³ Beide legen einen ausschließlichen Fokus auf Großbritannien und Frankreich. Für den deutschsprachigen Raum legte Ulrike Stamm einige Jahre später eine maßgebliche Publikation vor, in der sie anhand weiblicher Reiseschriftstellerinnen insbesondere das Zusammenwirken der Kategorien ethnischer und sexueller Differenz in Weiblichkeitskonstruktionen sowie Repräsentationen des Orients untersucht.⁸⁴ Stamm verweist beispielsweise zentral darauf, dass sich europäische Frauen im Orient in einer anderen Machtposition befanden als in ihren Herkunftsländern und somit am europäischen hegemonialen Diskurs sowohl partizipierten als auch von ihm profitierten.⁸⁵

Gleichzeitig kann Stamms Analyse sowohl hinsichtlich der Fokussierung auf Reiseberichte weiblicher Provenienz als auch in Bezug auf eine zeitliche Schwerpunktsetzung im 19. Jahrhundert als beispielhaft für zahlreiche Forschungsarbeiten in diesem Feld gesehen werden. Das Bemühen, Saims rein männlichen Blick auf Orientalismus durch die Analyse von Quellen von Frauen zu ergänzen, stellt einen deutlichen Schwerpunkt der deutschsprachigen Forschung dar.⁸⁶ Einen dezidiert analytischen Blick auf die Konstruktion von Männlichkeit weisen hingegen bisher nur sehr wenige Studien auf.⁸⁷

Zum zweiten Schwerpunktbereich – dem Orient als Raum homoerotischer Zuschreibungen sowie sexueller Möglichkeiten zwischen Männern – hat sicherlich Joseph Boone eines der maßgeblichsten und umfassendsten Werke vorgelegt.⁸⁸ Anhand eines

⁸² LEWIS 1996.

⁸³ ANNE MCCLINTOCK, *Imperial Leather. Race, Gender and Sexuality in the Colonial Contest*, New York / London 1995.

⁸⁴ STAMM 2010.

⁸⁵ Ebd., 9.

⁸⁶ Siehe dazu exemplarisch Miroslawa CZARNECKA, u. a. (Hg.), *Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich*, Erstauflage, Bern u. a. 2011.; Gabriele HABINGER, Alterität und Identität in den Orient-Berichten österreichischer Reiseschriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts, in: Miroslawa Czarnecka, u. a. (Hg.), *Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich*, Erstauflage, Bern u. a. 2011, 31–60.; Annette DEEKEN / Monika BÖSEL, *An den süßen Wassern Asiens. Frauenreisen in den Orient*, Frankfurt / New York 1996.; Janina C. PAUL, *Reiseschriftstellerinnen zwischen Orient und Okzident: Analyse ausgewählter Reiseberichte des 19. Jahrhunderts. Weibliche Rollenvorstellungen, Selbstrepräsentationen und Erfahrungen der Fremde*, Würzburg 2013.; Annegret PELZ, *Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur von Frauen als autogeographische Schriften*, Köln / Wien / Weimar 1993.

⁸⁷ Siehe dazu als Ausnahme etwa WIEDEMANN 2009.

⁸⁸ BOONE 2015. Boone widmet sich seit über zwei Jahrzehnten diesem Thema und hat mehrere, z.T. sehr ähnliche und einander ergänzende Publikationen vorgelegt: Joseph A. BOONE, *Vacation Cruises; Or, the Homoerotics of Orientalism*, in: *Publications of the Modern Language Association of America* 110/1995, Nr. 1,

breiten Quellenspektrums, das zum Teil auch orientalische Quellen miteinbezieht, analysiert Boone, wie der Orient als Sehnsuchtsraum für europäische Männer, die sexuelle Kontakte mit Männern suchten, diente, und arbeitet dabei mehrere, zum Teil sehr langlebige, Tropen eines homoerotisch aufgeladenen Orients heraus.⁸⁹

Neben Boone haben sich jedoch auch zahlreiche andere Forschende diesem thematischen Schwerpunkt gewidmet, wobei hier noch deutlicher als im ersten Schwerpunkt eine Konzentration auf den britischen und französischen Raum feststellbar ist.⁹⁰ Bereits 1996 hat beispielsweise Rudolf Bleys darauf hingewiesen, dass sexuelle Zuschreibungen und damit verbundene Phantasien sexueller Möglichkeiten (insbesondere zu mann-männlicher Sexualität) im kulturell anderen Raum, wie z.B. dem Orient, eng mit der Konstruktion von „homosexuellen“ Identitäten in westlichen Gesellschaften verwoben waren.⁹¹ Es sind diese Wechselwirkungen zwischen Wahrnehmungsformen und identitätsstiftenden Elementen, die in der vorliegenden Arbeit von besonderem Interesse sind. Allerdings wird in der vorliegenden Analyse im Unterschied zu den bisher diskutierten Schwerpunkten in der Forschungslandschaft Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität umfassender gedacht und sowohl Weiblichkeit als auch Männlichkeit bzw. sowohl gleichgeschlechtliche als auch verschiedengeschlechtliche Zuschreibungen in den Blick genommen.

Als letzter für das Forschungsdesign ausschlaggebender Schwerpunkt der bisherigen Forschung sind hier daran anschließend Arbeiten zu nennen, die sich stärker den Funktionen von vergeschlechtlichten/sexualisierten Orientwahrnehmungen und den Wechselwirkungen mit anderen Differenzkategorien widmen. Diese Studien weisen insbesondere für den deutschsprachigen Raum häufig einen sehr breiten zeitlichen Fokus auf und reichen – etwa im Zusammenhang mit den Themen Migration oder der Verschleierungsdebatte⁹² – teilweise bis in die unmittelbare Gegenwart. Iman Attia verweist beispielsweise auf die „Verschränkung orientalisierender antimuslimischer Kulturrassismen mit Geschlechterdiskursen“, die sich u.a. auf die Definition von „erwünschten“

89–107.; Joseph A. BOONE, *Modernist Re-Orientations. Imagining Homoerotic Desire in the "Nearly" Middle East*, in: *Modernism/Modernity* 17/2010, Nr. 3, 561–605.

⁸⁹ Diese beinhalten neben dem „schönen Jüngling“ oder dem „hypervirilen männlichen Anderen“ etwa auch das „Bad (Hamam)“ als Ort für sexuelle Möglichkeiten oder die Figur des „jungen Tänzers“, siehe dazu BOONE 2015, 51.

⁹⁰ Siehe dazu beispielhaft Derek HOPWOOD, *Sexual Encounters in the Middle East. The British, the French, and the Arabs*, Reading 1999.; Ronald HYAM, *Empire and Sexuality. The British Experience*, Manchester / New York 1990.; Christopher LANE, *The Ruling Passion. British Colonial Allegory and the Paradox of Homosexual Desire*, Durham / London 1995.

⁹¹ Rudi C. BLEYS, *The Geography of Perversion. Male-to-male Sexual Behaviour outside the West and the Ethnographic Imagination, 1750–1918*, London / New York 1996.

⁹² Gabriele DIETZE, *Sexueller Exzeptionalismus. Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus*, Bielefeld 2019.; Meyda YEĞENOĞLU, *Colonial Fantasies. Towards a feminist reading of Orientalism*, Cambridge 1998.

Geschlechter- und Familienverhältnissen fokussieren und somit eine wichtige Rolle für das westliche Selbstverständnis spielen.⁹³ Auch Dietze zeigt die Verbindung zwischen westlichen feministischen Forderungen der Sexualpolitik und der Wahrnehmung des Orients als Ort besonders ungleicher Geschlechterverhältnisse bzw. sexueller Unterdrückung auf.⁹⁴

Abschließend kann für die Auseinandersetzung mit den Aspekten Geschlecht und Sexualität im deutschsprachigen Orientalismuskurs folgende Einschätzung festgehalten werden: Insgesamt ist das Forschungsfeld bereits sehr dicht, wobei ein leichter Überhang zu Arbeiten zu einem „weiblichen Blick“ auf den Orient im 19. Jahrhundert sowie zu gesellschaftskritischen Analysen der Wechselwirkungen zwischen ethnischen, geschlechtlichen, religiösen oder kulturellen Aspekten in identitätsstiftenden Abgrenzungsprozessen (gegenwärtiger) deutschsprachiger Gesellschaften ablesbar ist.

Inwiefern sich aus dieser breiten – jedoch mit Sicherheit nicht abschließenden – Diskussion bisheriger Ansätze und Studien eine „Forschungslücke“ herauslesen lässt und in weiterer Konsequenz durch Adjustierungen des Quellenmaterials sowie der analytischen Perspektive durchaus noch zusätzliche Erkenntnisgewinne möglich sind, soll im folgenden Abschnitt thematisiert werden.

2.4. Forschungslücke & -desiderat

Sich in dem umfassenden Forschungsfeld in Anlehnung an Saids ursprünglicher Orientalismus-These zu positionieren, ist nicht leicht. Nachdem nun die wesentlichen Forschungsansätze zum deutschsprachigen Raum sowie den analytischen Kategorien von Geschlecht und Sexualität gewissermaßen breit aufgefächert vor uns liegen, sollen im Folgenden jene Stellen des Forschungsfeldes identifiziert werden, die bisher in Summe weniger beleuchtet wurden und die daher die Chance bieten, das facettenreiche Forschungsfeld weiter zu verdichten. Vorausgeschickt werden muss, dass ein Erkenntnismehrwert im Hinblick auf das breite Forschungsfeld vor allem durch nuancierte Perspektivverschiebungen in der Auswahl und der Analyse des Quellenmaterials erreicht werden kann/soll.

⁹³ ATTIA 2007, 12.

⁹⁴ Auf Dietzes sehr einflussreiches Konzept des „Okzidentalismus“ bzw. der „okzidentalistischen Dividende“ kann hier nicht näher eingegangen werden. Siehe dazu im Detail Gabriele DIETZE, Okzidentalismuskritik. Möglichkeiten und Grenzen einer Forschungsperspektivierung, in: Gabriele Dietze / Claudia Brunner / Edith Wenzel (Hg.), *Kritik des Okzidentalismus. Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht*, 2., unveränd. Aufl., Bielefeld 2010, 23–54.

Zusammenfassend lässt sich für das gesamte Feld der bisherigen Forschungsarbeiten festhalten, dass die beiden oben besprochenen Aspekte häufig unabhängig voneinander betrachtet wurden und es nur teilweise zu Überschneidungen kommt. Während sich Arbeiten zu geschlechtlichen oder sexuellen Aspekten des Orientalismus in direkter Anlehnung an Saids Leerstelle überwiegend mit britischen und französischen Quellen befassen, legten Arbeiten zum deutschsprachigen Raum lange Zeit keinen unmittelbaren Fokus auf Geschlecht und Sexualität als analytische Kategorien. Letzteres kann auch mit dem hier zeitverzögerten Einsetzen der Forschung in Zusammenhang stehen, da Forschende zunächst die Anwendbarkeit von Saids Grundthesen zum Orientalismus auf den deutschsprachigen Raum grundsätzlich argumentieren mussten.

Diejenigen Arbeiten, die sich der Analyse von geschlechtlichen oder sexuellen Zuschreibungen im Zusammenhang mit Orientalismen des deutschsprachigen Raums widmen, fokussieren in der Regel entweder auf einen deutlich anderen Zeitraum als den in dieser Arbeit betrachteten⁹⁵ oder auf nur ausgewählte Aspekte von Geschlecht und Sexualität, wie z.B. einem spezifisch weiblichen Blick auf den Orient⁹⁶, orientalistische Weiblichkeits- bzw. Männlichkeitsbilder⁹⁷ oder geschlechtliche/orientalisierende Zuschreibungen zu Juden und Jüdinnen⁹⁸ im deutschen Sprachraum.

Insgesamt lässt sich zur Forschungslage also attestieren: Das in Summe sehr dichte Forschungsfeld weist insbesondere dort dünne Stellen auf, wo es um eine *umfassende* Analyse von geschlechtlichen, sexuellen und körperlichen Zuschreibungen zu Oriental*innen in der deutschsprachigen Wahrnehmung des 19. Jahrhunderts geht. Wie bereits ausgeführt, meint umfassend in diesem Zusammenhang, dass sowohl Weiblichkeits- als auch Männlichkeitsbilder, Sexualitätsvorstellungen und körperliche Zuschreibungen aus Sicht weiblicher *und* männlicher Reisender sowie intersektionale Wechselwirkungen mit anderen kulturellen/religiösen/ethnischen/sozialen Zuschreibungen und mit den eigenen, europäischen Normvorstellungen in den Blick genommen werden. Der analytische Fokus liegt dabei neben der Repräsentation von Oriental*innen

⁹⁵ Wie in Kapitel 2.3 bereits angesprochen sind hier zwar nicht ausschließlich, aber doch insbesondere Arbeiten zur Verschleierungsdebatte, Migration und Gleichstellungspolitik zu nennen. Siehe beispielsweise DIETZE 2014; Anja JEDLITSCHKA, *Weibliche Emanzipation in Orient und Okzident. Von der Unmöglichkeit, die Andere zu befreien*, Würzburg 2004.

⁹⁶ Siehe dazu exemplarisch für die Fülle von Arbeiten zu weiblichen Orientreisenden: CZARNECKA ET AL. 2011.

⁹⁷ Siehe ebenso exemplarisch Ulrike STAMM, Die hässliche Orientalin. Zu einem Stereotyp in Reiseberichten des 19. Jahrhunderts, in: Klaus-Michael Bogdal (Hg.), *Orientdiskurse in der deutschen Literatur*, Bielefeld 2007, 141–162.; WIEDEMANN 2009.

⁹⁸ Siehe dazu neben ROHDE 2005 z.B. auch Steven BELLER, Dis-Oriented Jews? Orientalism, Assimilation, and Modernism in Vienna 1900, in: Elana Shapira (Hg.), *Design Dialogue. Jews, Culture and Viennese Modernism*, Göttingen 2018, 299–311.

insbesondere auch auf der Funktion der geschlechtlichen/sexuellen Zuschreibungen für das jeweilige Selbstverständnis der Reisenden.

Einige wenige Studien greifen einen solchen Ansatz zumindest teilweise bereits auf oder sprechen sich dezidiert dafür aus. Hier ist insbesondere eine neuere Arbeit von Ulrike Stamm zu nennen, in der sie konkret nach der Funktion der Konstruktionen von Sexualität in deutschsprachigen Reiseberichten männlicher sowie weiblicher Provenienz fragt.⁹⁹ Sie fasst dabei Sexualität und Begehren als kulturelle Konzepte, die in den Reiseberichten (re)produziert werden, setzt in ihrer Quellenauswahl jedoch vor allem in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts an. Die vorliegende Arbeit knüpft in vielerlei Hinsicht an diese Studie an und ergänzt sie u.a. durch eine breitere und diversere Quellenauswahl und einen etwas späteren zeitlichen Fokus. Des Weiteren nimmt sie eine Kritik auf, die Dagmar Heinze bereits im Jahr 2000 formuliert hat, die in der Forschung aber kaum Widerhall gefunden hat. In einer Auseinandersetzung mit der Frauenreiseforschung mahnt Heinze, „Gender“ nicht auf Weiblichkeit zu beschränken bzw. sich allzu stark auf einen „weiblichen Blick“ auf den Orient zu konzentrieren, da dies die umfassende Kategorie „Geschlecht“ kontraproduktiv verkürze.¹⁰⁰

2.5. Forschungsperspektiven: Theoretische Konkretisierungen

Aufgrund der engen Verknüpfung zwischen den grundlegenden Ansätzen in Saids Orientalismus-Konzept und den Weiterentwicklungen bzw. Adaptionen durch die daran anschließende Forschung wurden die wesentlichsten Eckpunkte für die theoretische Rahmung bereits in den drei vorhergehenden Unterkapiteln gemeinsam mit dem Forschungsstand diskutiert. Hier sollen nun abschließend einige ergänzende bzw. konkretisierende Positionierungen erfolgen.

In großen Forschungsfeldern gesprochen lässt sich diese Arbeit sowohl der Sexualitäts- und Geschlechtergeschichte als auch einer breit gefassten europäischen Kulturgeschichte zuordnen. Das Erkenntnisinteresse sowie das gesamte Forschungsdesign basieren auf einer grundsätzlich konstruktivistischen Haltung. Sexuelle und geschlechtliche Normen spielen eine zentrale Rolle für das Gefüge und das Selbstverständnis von Gesellschaften. Das Verständnis von Geschlecht und Sexualität als sozialem Konstrukt bedeutet, dass beides kontinuierlich (re)produziert werden muss, damit

⁹⁹ Ulrike STAMM, *Oriental Sexuality and its Uses in Nineteenth-Century Travelogues*, in: James Hodkinson, u. a. (Hg.), *Deploying Orientalism in Culture and History. From Germany to Central and Eastern Europe*, Rochester / New York 2013, 228–242.

¹⁰⁰ Dagmar HEINZE, *Fremdwahrnehmung und Selbstentwurf. Die kulturelle und geschlechtliche Konstruktion des Orients in deutschsprachigen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts*, in: Karl Hölz (Hg.), *Beschreiben und Erfinden. Figuren des Fremden vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2000, 45–92, 45.

es existent bleibt. Dies geschieht insbesondere durch sprachliche Konzepte und Handlungen.¹⁰¹

Wie bereits einleitend festgestellt ging mit der Festigung der bürgerlichen Gesellschaft im 19. Jahrhundert auch eine weitere Verdichtung von geschlechtlichen/sexuellen Normen und der binären Struktur von Geschlechtercharakteren einher. Ebenso etablierte sich zusehends die Wissenschaft als neue Ordnungsmacht des Wissens. Der Mensch als geschlechtliches und sexuelles Wesen rückte verstärkt den Fokus verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und es wurde ein engmaschiges Netz von Normierungen geschaffen, das „Erlaubtes“ von „Verbotenem“, „Gesundes“ von „Krankhaftem“ und „Normales“ vom „Abnormalen“ trennte.¹⁰²

Diese Normen entstanden jedoch nicht aus sich heraus, sondern formten und charakterisierten sich stets anhand eines Gegenübers, einer Gegenfolie, von der sich die Norm als angestrebter und anerkannter Zustand abheben kann. Kurz: Normen entstehen über die Abgrenzung zu und im Austausch mit einem Anderen.¹⁰³ Dieses Andere ist dabei auf vielfältige Weise konstruierbar. Es kann innerhalb der eigenen Gesellschaft liegen – so zeigen sich etwa sprachliche Abgrenzungsformen von psychisch Kranken, sexuell Devianten, Kriminellen, aber auch Frauen¹⁰⁴ – oder es befindet sich außerhalb der eigenen Gesellschaft. Zwar nicht das einzige, doch eines der präsentesten und prägendsten außerhalb liegenden Anderen im 19. Jahrhundert war der Orient, wie seine anhaltende Faszination verdeutlicht.

Vor diesem Hintergrund eignet sich Saids Konzept des Orientalismus sehr gut als Ausgangspunkt für die theoretische Perspektivierung. Said hat aufgezeigt, dass die Konstruktion des Orients als fundamentales Anderes nicht primär ein Phänomen der individuellen Wahrnehmung einzelner Personen war, sondern auf kollektiven sprachlichen (und bildlichen) Konstruktionen und Wahrnehmungen, stereotypen Zuschreibungen und Projektionen beruhte. Wie umfassend Saids Ansatz den Blick des Westens auf sich selbst und seine Orient-Wahrnehmung inzwischen geprägt hat, verdeutlicht nicht zuletzt die Einschätzung des „Orientalismus“ als einen europäischen Erinnerungsort.¹⁰⁵ Die obige Diskussion zur kritischen Rezeption des Konzepts hat aber auch gezeigt, dass Saids theoretischer Ansatz im Hinblick auf die analytischen Kategorien von Geschlecht und

¹⁰¹ Lann HORNSCHIEDT, Sprache/Semiotik, in: Christina von Braun / Inge Stephan (Hg.), *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, 3. überarb. u. erw. Aufl., Köln / Stuttgart 2013, 343–364, 353–355.

¹⁰² SIGUSCH 2008, 28–32.

¹⁰³ CASTRO VARELA & DHAWAN 2020, 32f.

¹⁰⁴ SCHMITZ 2006, 44.

¹⁰⁵ Birgit SCHÄBLER, Orientalismus, in: Pim den Boer, u. a. (Hg.), *Europäische Erinnerungsorte 3. Europa und die Welt*, München 2012, 39–44.

Sexualität sowie in Bezug auf den deutschsprachigen Raum adaptiert bzw. erweitert werden muss.

Eine der wesentlichsten Adaptionen für die theoretische Perspektivierung der vorliegenden Arbeit ist die Loslösung von Saids strikter Koppelung zwischen dem Orientalismus als hegemonialem Diskurs und der Festigung von Kolonialmacht. Kolonialismus ist ebenso wenig unmittelbar mit Kolonialherrschaft gleichzusetzen wie Orientalismus mit einem rein kolonialen Interesse am Orient. Orientalisierende Denkmuster, stereotype Zuschreibungen und Fantasien, die ein Überlegenheitsgefühl produzieren aber auch eine romantisierende oder idealisierende Haltung gegenüber dem Orient ausdrücken können, sind unabhängig von einer tatsächlichen kolonialen Machtausübung und finden sich auch im deutschsprachigen Raum.¹⁰⁶

Der identitätsstiftende Differenzdiskurs zum orientalischen Anderen geht somit – so die Annahme – über direkte machtpolitische Zusammenhänge hinaus und trägt wesentlich zur Festigung der *eigenen* Werte bzw. Normen in einem breiteren gesellschaftlichen Kontext bei. Wie und vor allem mit welchen Funktionen dies unter Bezugnahme auf geschlechtliche und sexuelle Zuschreibungen zu Oriental*innen geschieht, ist Schwerpunkt dieser Analyse.

¹⁰⁶ ZANTOP 1997, 38–42; KONTJE 2013, 57f.

3. HISTORISCHE KONTEXTE

Orientwahrnehmungen und -repräsentationen entstehen nicht im luftleeren Raum. Sowohl in der Vorbereitung und Durchführung der Reise als auch in der Art und Weise, in der sie Oriental*innen wahrnehmen, diese Wahrnehmungen mit Sinn versehen bzw. in Deutungsmuster einordnen und schließlich verschriftlichen, sind die Orientreisenden eingebunden in spezifische Kontexte. Sie sind in ihrem Denken und Handeln geprägt von übergeordneten gesellschaftlichen Denk- und Ordnungssystemen, Interessen und Haltungen ihrer politischen, wirtschaftlichen Systeme gegenüber dem Orient sowie von den konkreten Möglichkeiten und ideellen gesellschaftlichen Vorstellungen in Bezug auf das Reisen selbst. Diese Aspekte stellen im Wesentlichen den essentiellen kontextuellen Rahmen für die Analyse der Reiseberichte im Hinblick auf geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen zu Oriental*innen sowie deren Funktionalisierung dar.

Beginnend auf der übergeordneten Ebene gesellschaftlicher Denk- und Ordnungssysteme (Kapitel 3.1) wird die Beschreibungsperspektive nach und nach heruntergebrochen auf die konkreten Bedingungen des Reisens, die Auswirkungen auf die Orientreisenden und ihre Berichte hatten. Kapitel 3.2 widmet sich dementsprechend grundsätzlichen politischen, militärischen, ökonomischen und religiösen Interessen und Wahrnehmungsformen des deutschsprachigen Raums in Bezug auf den Orient, während in Kapitel 3.3 mit Blick auf das Reisen selbst konkrete Möglichkeiten und Erwartungshaltungen sowie Reiseformen beleuchtet werden sollen.

3.1. Das 19. Jahrhundert: Denk- & Ordnungssysteme

Orientreisen sowie deren Beschreibungen können nicht losgelöst von den übergeordneten gesellschaftlichen Denk- und Ordnungssystemen betrachtet werden, die die jeweilige Zeit prägten. Wie die Welt grundsätzlich *geordnet*, *erklärt* und *mit Sinn behaftet* wird, wirkt sich darauf aus, wie die Reisenden den Orient betrachten, wahrnehmen und beschreiben können. Wesentliche Faktoren dieser Ordnungsmacht weisen im 19. Jahrhundert diverse Verschiebungen oder Verdichtungen auf.

Zunächst begann im 19. Jahrhundert die Wissenschaft zunehmend die „alte“ Kombination von Kirche und Religion als Ordnungsmacht des Wissens zu ergänzen bzw. abzulösen.¹⁰⁷ Zwar bleibt Religion weiterhin ein entscheidender Faktor der Sinnbildung – nach Jürgen Osterhammel ist sie nach wie vor „eine Daseinsmacht ersten Ranges, eine Quelle individueller Lebensorientierung, ein Kristallisationspunkt für

¹⁰⁷ SIGUSCH 2008, 28–32.

3. Historische Kontexte

Gemeinschaftsbildungen und für die Formung kollektiver Identitäten [sowie] ein Strukturprinzip gesellschaftlicher Hierarchisierung“.¹⁰⁸ Sie ist jedoch nicht mehr das einzige Erklärungsmodell. Bereits im 18. Jahrhundert hatte sich vor allem unter den westlichen Gelehrten die Vorstellung durchzusetzen begonnen, die Welt in all ihren Facetten systematisch klassifizieren und typologisch erfassen zu können.¹⁰⁹ Richtungsweisend für diese neue Auffassung über die Ordnung der Dinge waren etwa Carl von Linnés *Systema Naturae* und seine Überlegungen zur binären Nomenklatur, die bis heute die Ordnungslogik der Botanik und Biologie darstellen.¹¹⁰ Dieser im 18. Jahrhundert grundlegende Gedanke einer klassifizierenden und hierarchisierenden Erfassung der Welt ließ sich auf die Botanik, Geographie oder Geologie ebenso anwenden wie auf die Kultur, Körper und Sexualität von Menschen. Es festigten (und institutionalisierten) sich verschiedene Wissenschaftszweige wie u.a. die Orientalistik¹¹¹ oder die Sexualwissenschaften¹¹². Wissenschaft als neue Ordnungsmacht entfaltete im 19. Jahrhundert aber schließlich auch über die Gelehrtenkreise hinausgehend Wirkkraft. Auch im Bildungsbürgertum zeigt sich ein gesteigertes Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen, insbesondere in den Bereichen Geographie und Ethnographie. Reiseberichte bzw. allgemein landeskundliche Textformen zählten im 19. Jahrhundert neben der Belletristik zu den beliebtesten literarischen Genres im deutschsprachigen Raum. Für Gelehrte ebenso wie für interessierte Laien publizierte Zeitschriften mit Bezug zu geographischen Erkenntnissen erlebten einen regelrechten Boom, der bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges wieder abflaute.¹¹³ Vor allem im 18. und frühen 19. Jahrhundert gewährleisteten neben einzelnen Forschungsreisenden vor allem groß angelegte und gut ausgestattete Expeditionen den steten Zufluss von neuen Erkenntnissen für das Publikum zu Hause.¹¹⁴

¹⁰⁸ Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, 2. Auflage der Sonderausgabe, München 2016, 1239.

¹⁰⁹ SCHULZE 2007, 65.

¹¹⁰ Paul GROSSMAN, Why Were Colonial Powers Interested in Sexuality, in: *Midlands Historical Review* 2/2018, 1–22, 4.

¹¹¹ Die Bezeichnung „Orientalisten“ für Gelehrte diverser orientalischer Sprachen und Kulturen existiert bereits im 18. Jahrhundert. Mit der vermehrten Einrichtung von Lehrstühlen für Orientalistik an deutschsprachigen Universitäten kam es im 19. Jahrhundert zu einer verstärkten Institutionalisierung und gleichzeitigen Verengung der Disziplin durch den damit einhergehenden Ausschluss von Laien. KÖNIG ET AL. 2009, 494f.; Ursula WOKOECK, *German Orientalism. The study of the Middle East and Islam from 1800 to 1945*, London / New York 2009, 27f..

¹¹² Die Sexualwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin entsteht mit einigen Vorläufern im späteren 18. Jahrhundert etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. SIGUSCH 2008, 13.

¹¹³ Imre J. DEMHARDT, *Aus allen Weltteilen. Ägypten mit Sudan und Libyen*, Berlin, Heidelberg 2017, VII. Demhardt zählt in diesen wenigen Jahrzehnten ca. 50 Zeitschriften im deutschsprachigen Raum mit einer breiteren Wirkung auf, wobei viele nur einige Jahre erschienen und häufige Wechsel in Redaktion, Titel und Konzept erlebten.

¹¹⁴ Gabriele DÜRBECK, *Stereotype Paradiese. Ozeanismus in der deutschen Südseeliteratur 1815–1914*, Tübingen 2007, 66.

Neben der Wissenschaft als neuer Ordnungsmacht etablierten sich im 19. Jahrhundert zunehmend auch Geschlecht und Sexualität als normierende, strukturierende bzw. sinnstiftende Faktoren. Mit Vorläufern im 18. Jahrhundert und in engem Zusammenhang mit dem Bestreben, die Welt – und somit auch Körper, Geschlecht und Sexualität – anhand von „wissenschaftlich festgelegten“ und deutlich unterscheidbaren Kriterien zu kategorisieren, zeigen sich im 19. Jahrhundert deutliche Verschiebungen in der Wahrnehmung von Geschlecht und Sexualität.

Wie Thomas Laqueur eindrücklich herausgearbeitet hat, waren Vorstellungen über Körperlichkeit und Sexualität bis in die Zeit der Aufklärung von einem Ein-Geschlecht-Modell geprägt. Das biologische Geschlecht, d.h. die körperliche, anatomische Erscheinung, von Männern und Frauen wurden in diesem Sinn nicht als fundamental unterschiedlich, sondern als graduell voneinander abweichend angesehen. Den Maßstab setzte die männliche Anatomie – der weibliche Körper galt lediglich als andere Ausprägung des männlichen.¹¹⁵ Dementsprechend ist das biologische Geschlecht vor der Aufklärung letztlich nur als Epiphänomen dessen zu sehen, was im Rahmen der Gender Studies später als soziales Konstrukt definiert wurde: als *real* oder *gegeben* galt im Ein-Geschlecht-Modell nicht das biologische, sondern das soziale Geschlecht. „Ein Mann oder eine Frau zu sein, hieß, einen sozialen Rang, einen Platz in der Gesellschaft zu haben und eine kulturelle Rolle wahrzunehmen, nicht jedoch, die eine oder andere zweier unvergleichlicher Ausprägungen des Sexus zu *sein*.“¹¹⁶

Mit den tiefgreifenden Transformationen der sozialen Ordnung und Weltsicht europäischer Gesellschaften in der Aufklärung wurde im 18. Jahrhundert neben der bürgerlichen Gesellschaftsordnung auch der Übergang zu einem Zwei-Geschlechter-Modell grundgelegt. Dieses ersetzte den graduellen Unterschied zwischen zwei, auf einer Achse angeordneten, Geschlechtern durch die Vorstellung eines „radikalen Dimorphismus und der biologischen Verschiedenheit“¹¹⁷. Nun durch ihre Biologie bestimmt, wurde die Frau mitsamt ihrer Körperlichkeit und ihrer Sexualität zu einem fundamental Anderen des Mannes. Als bürgerliches Geschlechtermodell verfestigte sich diese Vorstellung im Laufe des 19. Jahrhunderts immer weiter. Binär ausgeprägte soziale/gesellschaftliche Rollen, polarisierte, sich ergänzende „Geschlechtercharaktere“ und entsprechend zugeschriebene Fähigkeiten wurden zunehmend an die biologische Erscheinung geknüpft.¹¹⁸ Mit der

¹¹⁵ Thomas W. LAQUEUR, *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, Frankfurt/Main 1992, 17.

¹¹⁶ Ebd., 20f.

¹¹⁷ Ebd., 18.

¹¹⁸ Karin HAUSEN, Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hg.), *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen*, Stuttgart 1976, 363–393, 377–379.

3. Historische Kontexte

Festigung der bürgerlichen Gesellschaft ging somit eine Verdichtung von geschlechtlichen Normen und der binären Struktur von Geschlechtercharakteren einher – kurz: wurde *Geschlecht* zu einem wesentlichen Faktor der Ordnungsmacht.

Parallel dazu zeigt sich im 19. Jahrhundert auch eine verstärkte Beschäftigung mit dem „sexuellen Subjekt“ und damit einhergehend eine Naturalisierung von Sexualität und Begehren. Angetrieben durch die aufstrebende Sexualwissenschaft und dem insbesondere im deutschsprachigen Raum eng damit verbundenen Engagement „Betroffener“ wurde etwa gleichgeschlechtliches Begehren ab der Mitte des Jahrhunderts zunehmend als angeborener Bestandteil der Persönlichkeit charakterisiert.¹¹⁹ Hintergrund war teilweise auch das Bestreben, gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen zu entkriminalisieren. Während gleichgeschlechtliche sexuelle Praktiken unter dem Begriff der Sodomie oder Unzucht zuvor ausschließlich als sündhafte und strafbare Taten definiert wurden, fassten sie die *neuen* sexualwissenschaftlichen Konzepte unter den Begriffen Homosexualität, Conträrsexualität u.Ä. als geistigen und körperlichen – vielfach pathologisch konzipierten – Zustand.¹²⁰ Mit Michel Foucault gesprochen entstand somit der „Homosexuelle“ als „Spezies“¹²¹, die ein spezifisches sexuelles Begehren sowie bestimmte charakterliche wie physische Eigenschaften als immanente Teile ihrer Identität aufwies.

Der Blick auf den Orient spielte in diesem Prozess der Naturalisierung eine nicht unwesentliche Rolle. Breit rezipiert wurde etwa Richard Burtons Übersetzung der Märchen aus *Tausendundeiner Nacht*, in deren Anhang er ausführlich seine Ideen einer sotadischen Zone¹²² darlegte. Dieser Vorstellung zufolge erstreckte sich entlang der wärmeren Regionen der Erde eine Zone, in der sich aufgrund der klimatischen Bedingungen das männliche und weibliche *Naturell* bzw. *Temperament* vermischen würden und die Anziehung zum selben Geschlecht daher besonders weit verbreitet sei. Diese Zone einer natürlich/klimatisch bedingten Homosexualität erstreckte sich neben Südfrankreich, Italien und Griechenland insbesondere auch über weite Teile des Orients und umfasste etwa die Küstenregion Nordafrikas, Kleinasien und Afghanistan sowie Teile Indiens oder Chinas.¹²³

Auch namhafte deutsche Sexualforscher wie Karl Heinrich Ulrichs oder Magnus Hirschfeld, die heute als Vorkämpfer homosexueller Emanzipation gelten, zogen die scheinbare weite Verbreitung und „Alltäglichkeit“ gleichgeschlechtlicher sexueller Praktiken

¹¹⁹ Robert BEACHY, The German Invention of Homosexuality, in: *The Journal of Modern History* 82/2010, Nr. 4, 801–838, 803f.

¹²⁰ Siobhan B. SOMERVILLE, Scientific Racism and the Invention of the Homosexual Body, in: Lucy Bland / Laura L. Doan (Hg.), *Sexology in Culture. Labelling Bodies and Desires*, Cambridge, UK 1998, 60–76, 60.

¹²¹ Michel FOUCAULT, *Sexualität und Wahrheit. Bd. 1: Der Wille zum Wissen*, Frankfurt a. M. 1977, 58.

¹²² Die Benennung erfolgte in Anlehnung an den griechischen Dichter Sotades bzw. dessen Thematisierung von gleichgeschlechtlichem Begehren.

¹²³ Sarah BULL, *A Thousand and One Nights*, in: Howard Chiang, u. a. (Hg.), *Global Encyclopedia of Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, and Queer (LGBTQ) History*, Farmington Hills 2019, 1592–1597, 1593.

(zwischen Männern) im Orient als Argumentationsgrundlage für gleichgeschlechtliches Begehren als eine angeborene, natürliche Neigung heran.¹²⁴

Diese Verschiebungen in der Wahrnehmung und Funktion der Kategorie Sexualität führten im 19. Jahrhundert zur Herausbildung und Durchsetzung einer (hetero-)sexuellen Norm und zur Charakterisierung von Homosexualität als ein essentiell Anderes. Das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse am „sexuellen Subjekt“ beschränkte sich jedoch nicht auf gleichgeschlechtliches sexuelles Handeln und Begehren, sondern richtete sich grundsätzlich auf den Menschen als sexuelles Wesen. Welch umfassende und bedeutende Rolle Sexualität nun als Faktor der Ordnungsmacht einnahm, lässt sich beispielhaft am Erfolg und der Reichweite von Richard von Krafft-Ebings Werk *Psychopathia Sexualis* verdeutlichen. Der einflussreiche Psychiater und Sexualforscher widmet sich in seinem 1886 erstmals erschienen und über mehrere Auflagen hinweg erweiterten Werk zahllosen, von der sich etablierenden Norm abweichenden, sexuellen Aspekten. Neben dem bei ihm als „conträre Sexualempfindung“ in Erscheinung tretenden gleichgeschlechtlichen sexuellen Begehren beinhaltet sein Schema der Sexualpathologie etwa auch verschiedene Formen von Ejakulationsstörungen, gesteigerten oder fehlenden Geschlechtstrieb, diverse Fetische wie Sadismus oder Masochismus sowie Ausführungen zu „Erscheinungen krankhaften Sexuallebens“ im Zusammenhang mit „geistigen Störungen“ wie Melancholie oder Hysterie.¹²⁵

Zu Geschlecht und Sexualität als neue, maßgebliche Faktoren der Ordnungsmacht im 19. Jahrhundert lässt sich also zusammenfassend Folgendes festhalten: Den Menschen als sexuelles und geschlechtliches Wesen in all seinen Facetten zu erfassen, rückte zunehmend in den Fokus verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen, wodurch ein engmaschiges Netz von Normierungen geschaffen wurde, das „Erlaubtes“ von „Verbotenem“, „Gesundes“ von „Krankhaftem“ und „Normales“ vom „Abnormalen“ trennte. Dem Prozess der Normierung inhärent ist die stete und umfassende Abgrenzung des *Normalen*, des *Eigenen* von einem Anderen. Dieses Andere kann dabei vielfältige Formen annehmen und entweder innerhalb der eigenen Gesellschaft liegen, wie z.B. Frauen oder Homosexuelle, oder – wie im Fall des Orients – außerhalb des eigenen Kulturkreises verortet sein. Das Bedürfnis, sich des Anderen kontinuierlich zu vergewissern zeigt sich im 19. Jahrhundert nicht nur an der Popularität von Reiseliteratur oder dem Laienpublikum zugänglichen geographischen Zeitschriften und sexualkundlichen Abhandlungen, sondern

¹²⁴ Sabine SCHMIDTKE, Die westliche Konstruktion Marokkos als Landschaft freier Homoerotik, in: *Welt des Islams* 40/2000, Nr. 3, 375–411, 382f.

¹²⁵ SIGUSCH 2008, 178–193.

ebenso am breiten Interesse, auf das die Zurschaustellung von fremden Völkern (und deren Kulturen) im Rahmen von Völkerschauen oder Weltausstellungen stieß.¹²⁶

Diese Normierungen wirken als ein zentrales Mindset von Angehörigen europäischer, westlicher Gesellschaften, wenn sie den Orient bereisen und beschreiben. Sie sind gewissermaßen die *Brille*, durch die sie Oriental*innen wahrnehmen, und schlagen sich – Saids Grundannahme folgend – auch in den Beschreibungen von Oriental*innen nieder.

3.2. Orient: Kontaktpunkte, Interessen & Beziehungen

Wie bereits dargelegt hatte Edward Said dem deutschsprachigen Raum mangelnde *nationale* Interessen am Orient attestiert und ihm daher für sein Konzept des Orientalismus im Grunde keine Bedeutung zugesprochen. Diese Annahme Saids wurde von Seiten der Forschung mittlerweile umfassend widerlegt. Im Rahmen verschiedener Forschungsarbeiten konnte aufgezeigt werden, dass der Orient im deutschsprachigen Raum sowohl hinsichtlich der Selbst- und Fremdwahrnehmungen als auch in Bezug auf die Verfolgung von diversen politischen, wirtschaftlichen oder religiösen Interessen eine wichtige Rolle spielte und sich z.T. spezifische Wahrnehmungs- und Repräsentationsformen des Orients herausbildeten (s. im Detail Kap. 2.2). Im Folgenden sollen nun diese Interessen und Wahrnehmungsformen näher erläutert werden, da sie neben den oben angesprochenen Faktoren der Ordnungsmacht ebenso Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Orientreisenden hatten.

Vorausgeschickt werden muss, dass unter der Perspektive auf den *deutschsprachigen Raum* – der im 19. Jahrhundert keine gleichbleibenden politischen Entitäten umfasste – bewusst nicht auf spezifische Entwicklungen und Interessen in einzelnen Herrschaftsgebieten eingegangen wird. Es geht vielmehr darum, grundlegende übergeordnete Interessenslagen und Wahrnehmungsformen aufzuzeigen, die im deutschsprachigen Raum existierten und die Reisenden prägten. Die Nennung konkreter Interessens- und Beziehungspunkte muss daher bis zu einem gewissen Grad immer eine exemplarische sein.

Wenngleich der Schwerpunkt der Analyse im Folgenden ausschließlich auf den Wahrnehmungs- und Repräsentationsformen des 19. Jahrhunderts liegt, lohnt es sich, zu deren Kontextualisierung einen Blick darüber hinaus zu werfen. Der deutschsprachige Raum und der Orient haben eine lange Beziehungsgeschichte, die geprägt ist von sehr konkreten politischen, ökonomischen, religiösen und kulturellen Kontaktpunkten. Mit Nina

¹²⁶ Kristina STARKLOFF, Völkerschauen/Zurschaustellungen, in: Pim den Boer, u. a. (Hg.), *Europäische Erinnerungsorte 3. Europa und die Welt*, München 2012, 165–171, 165–169.

Berman lässt sich diese Beziehungsgeschichte vom europäischen Mittelalter bis zum 21. Jahrhundert entlang von wesentlichen historischen Einschnitten in fünf Phasen unterteilen. Mit jeder Phase sind spezifische ideologische Wahrnehmungsformen und -funktionen einhergegangen, wobei betont werden muss, dass die Orientwahrnehmungen insgesamt stets eine gewisse Heterogenität aufwiesen. Die von Berman festgestellten Wahrnehmungslogiken sind also lediglich die in der jeweiligen Phase als dominantere bzw. besonders auffällige, nicht jedoch als ausschließliche Wahrnehmungsmuster zu sehen.¹²⁷

Als erste Phase definiert Berman den Zeitraum von 900 bis ca. 1350, in dem vor dem Hintergrund der Kreuzzüge vor allem ein religiöses Deutungs- und Wahrnehmungsmuster die Auseinandersetzung mit dem Orient bestimmte. Dem christlichen Weltbild entsprechend galt Jerusalem als Mittelpunkt der Welt und wurde als christliches Territorium beansprucht. Angesichts der erfolgreichen Ausbreitung des Islam sammelten sich europäische christliche Mächte mehrfach zu Kreuzzügen, um diesen Anspruch umzusetzen. Deutschsprachige Könige und Adelige waren dabei neben französischen schon bald von zentraler Bedeutung für die Kreuzzugspolitik. Der Orient wurde vor diesem Hintergrund gleichermaßen dämonisiert wie idealisiert – ersteres in Bezug auf den Islam als Feind des Christentums, zweiteres hinsichtlich des Heiligen Landes als Dreh- und Angelpunkt der christlichen Pilgerschaft.¹²⁸

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts nahm die Kreuzzugsbegeisterung zusehends ab. Der Verlust Jerusalems im Jahr 1187 und der Tod des römisch-deutschen Königs und Kaisers Friedrich Barbarossa während eines Kreuzzugs im Jahr 1190 verstärkten die Kritik deutlich.¹²⁹

Die zweite Phase (1350 – 1683) ist nach Berman vor allem von einem anhaltenden Bedrohungsszenario durch die Expansion des Osmanischen Reichs und die militärischen Auseinandersetzungen mit diesem geprägt. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts beginnt das Osmanische Reich seinen militärischen und politischen Einfluss zusehends in Richtung Osteuropa auszudehnen. Die Schlacht auf dem Amselfeld (1389) sowie der Fall Konstantinopels (1453) zeigen bereits deutlichen Einfluss auf die deutschsprachige Wahrnehmung und spätestens mit der ersten Belagerung Wiens durch das osmanische Heer im Jahr 1529 wird die „Türkengefahr“ zum beherrschenden Thema. Der Orient war nun in unmittelbare Nähe – insbesondere zu den Erbländen der Habsburger – gerückt und wurde vor allem mit einem kulturell geprägten, negativen Bild der Osmanen bzw. der Türken als „Erbfeind“ assoziiert. Das primär religiös geprägte Wahrnehmungsmuster des

¹²⁷ BERMAN 2007, 71.

¹²⁸ BERMAN 1997, 19–24.

¹²⁹ BERMAN 2007, 73.

3. Historische Kontexte

Mittelalters wurde in dieser zweiten Phase zunehmend ergänzt bzw. abgelöst von einer an kulturellen Faktoren ausgerichteten Wahrnehmungs- und Deutungslogik.¹³⁰

Der Konflikt mit dem Osmanischen Reich bestimmte auch die dritte Phase, die Berman zwischen 1683 und 1780 ansiedelt. Die zweite Belagerung Wiens durch das osmanische Heer im Jahr 1683 markierte jedoch einen Wendepunkt in den Machtverhältnissen, mit dem sich auch die grundsätzliche Ausrichtung der Orientwahrnehmungen nach und nach veränderte. In einer Reihe von militärischen Auseinandersetzungen verlor das Osmanische Reich zunehmend an territorialem und politischem Einfluss, während sich im deutschsprachigen Raum im Zuge der militärischen Erfolge sowie angetrieben von den Ideen der Aufklärung in Richtung religiöser Toleranz und wissenschaftlicher Auseinandersetzung ein neues Selbstbewusstsein und Selbstverständnis gegenüber dem Osmanischen Reich herauskristallisierte.¹³¹

Anstelle der „Türkenfurcht“ setzt sich in den Wahrnehmungs- und Deutungsmustern im 18. Jahrhundert zunehmend eine Faszination des Orients durch. Diese zeigte sich einerseits in erstmaligen Versuchen, sich auf intellektueller Ebene ernsthaft mit orientalischen Schriften auseinanderzusetzen, und andererseits in einer romantisierend-idealisierenden Turkomanie, die sich vor allem an den Höfen in Form von orientalisierender Mode und Mobiliar, aber auch in der Literatur und Musik manifestierte.¹³²

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren die militärischen Auseinandersetzungen schließlich einer Kooperations- und Bündnispolitik zwischen Preußen bzw. den Habsburgern und dem Osmanischen Reich gewichen, die sich bis weit ins 20. Jahrhundert über beide Weltkriege hinweg halten sollte und unter der nach und nach auch eigene Interessen im Orient verfolgt werden konnten. Die nach Berman um 1780 einsetzende, vierte Phase der Beziehungen zwischen dem deutschsprachigen Raum und dem Orient ist gekennzeichnet durch einen politischen, ökonomischen sowie ideologischen Hegemonieanspruch (Europas) über den Orient. Trotz der im Unterschied zu Großbritannien oder Frankreich fehlenden Kolonialmacht der deutschsprachigen Gebiete dominierten koloniale- und imperiale Denkmuster auch hier die Beziehungen mit dem Orient. Das 19. Jahrhundert war im deutschsprachigen Raum – ähnlich zu den großen europäischen Kolonialmächten – getrieben von einem beispiellosen Modernisierungs- und Fortschrittsglauben und intellektuell vereinnahmt von den sich zusehends entwickelnden rassistischen Theorien sowie der Suche nach wissenschaftlicher Erkenntnis. In den Wahrnehmungs- und Deutungsmustern des Orients zeigen sich diese Faktoren durch eine

¹³⁰ BERMAN 1997, 24f.; BERMAN 2007, 74f.

¹³¹ BERMAN 1997, 28f.

¹³² BERMAN 2007, 75f.

zivilisatorische Überheblichkeit, in der vielfach die Rückständigkeit und der kulturelle Niedergang des Orients betont, gleichzeitig aber nach wie vor romantisierend von der *Echtheit* und der *Traditionsverbundenheit* von einzelnen, als *Naturmenschen* wahrgenommenen, Bevölkerungsgruppen in orientalischen Ländern geschwärmt werden konnte. Strukturgebend für beide Zugänge sind im Wesentlichen rassistische Ideologien, die sich im 19. Jahrhundert in Wissenschaftsdisziplinen und Politik ebenso wie in weiten Teilen der Bevölkerung verbreiteten.¹³³

Nach Berman hatte bereits die Verlagerung von religiös dominierten Wahrnehmungsformen, für die der Islam die primäre Gegenfolie darstellte, auf kulturelle, gesellschaftliche Eigenschaften der Osmanen in der zweiten Phase den Grundstein für die rassistisch geprägten Wahrnehmungsformen des 19. Jahrhunderts gelegt.¹³⁴ Auf Basis dieses rassistischen Grundmotivs lässt Berman die vierte Phase bis weit ins 20. Jahrhundert hineinreichen und zieht den Schnitt erst mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1945.¹³⁵ Durch den expliziten Fokus auf Wahrnehmungs- und Äußerungsformen über Oriental*innen im Zusammenhang mit Reisen bzw. Reiseberichten sowie einer analytischen Perspektive auf die Kategorien Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität wird in der vorliegenden Arbeit jedoch davon ausgegangen, dass bereits der Beginn des Ersten Weltkrieges einen markanten Einschnitt darstellte. Die Kriegserfahrungen und -umstände brachten – zumindest kurzfristig – Veränderungen in den Geschlechterrollen und -bildern ebenso mit sich wie in den Reise- und Erfahrungsmöglichkeiten der bürgerlichen Schichten (s. dazu im Detail auch Kapitel 1.3).¹³⁶ Von 1945 bis in die Gegenwart beschreibt Berman schließlich eine fünfte Phase der Orientwahrnehmungen und -beziehungen im deutschsprachigen Raum, die durch einen hohen Grad an Komplexität sowie z.T. starken Emotionalität charakterisiert ist. Im Wesentlichen von der Shoah, der Gründung des Staates Israel sowie dem Aufbau und Erhalt diplomatischer Beziehungen zu diesem bestimmt, ist diese Phase auch gekennzeichnet von den über den deutschsprachigen Raum hinausgehenden Ereignissen im Zusammenhang mit der Dekolonisierung des orientalischen Raums sowie intensivierten Kontakten *innerhalb* des deutschsprachigen Raums durch (Arbeits)Migration.¹³⁷

¹³³ BERMAN 1997, 32.

¹³⁴ Ebd., 27f.; BERMAN 2007, 77f.

¹³⁵ Berman verneint dabei keineswegs die Singularität des Nationalsozialismus sowie seiner Auswirkungen. In Bezug auf die Periodisierung der Orientkontakte und -wahrnehmungen erscheine es ihr aber „stimmiger [...], den Rassismus und das Expansionsstreben des Dritten Reichs in seiner Abhängigkeit von rassistischen Theorien des 19. Jahrhunderts und vom Kolonialismus und Imperialismus zu sehen.“ BERMAN 1997, 32.

¹³⁶ JOST 1989, 496.

¹³⁷ BERMAN 1997, 32f.

3. Historische Kontexte

Diese letzte Phase ist für die vorliegende Analyse zeitlich nicht mehr von Bedeutung und sei daher nur der Vollständigkeit halber genannt. Mit Blick auf den Analysezeitraum des 19. Jahrhunderts ist aus diesem historischen Überblick nach Berman zusammenfassend zu betonen, dass die einzelnen Phasen zwar unterschiedliche dominante Motive und Strukturen der Orientwahrnehmung aufweisen, die verschiedenen Wahrnehmungs- und Repräsentationsformen insgesamt aber längerfristig sichtbar sind und sich überlagern können. So existieren im 19. Jahrhundert neben fortschrittsgläubigen, rassistisch motivierten Strukturen nach wie vor auch religiöse sowie romantisierende Elemente in der Orientwahrnehmung des deutschsprachigen Raums.¹³⁸

Zurückkommend auf die von Berman konstatierten Hegemonieansprüche bzw. die Dominanz kolonialer und imperialer Denk- und Wahrnehmungsstrukturen im 19. Jahrhundert sollen im Folgenden nun einige Elemente deutschsprachiger Interessen im und am Orient noch speziell herausgegriffen werden. Im Wesentlichen werden die Präsenz und das Bestreben nach Durchsetzung eigener Interessen der deutschsprachigen Herrschaftsgebiete im Orient anhand von vier, zum Teil eng miteinander verwobenen, Bereichen sichtbar: Erstens ging es um politisch-militärische Einflussnahme, zweitens um den Ausbau von wirtschaftlicher Macht, drittens um religiös-missionarisch motivierte Tätigkeiten und Präsenz sowie viertens um das Erlangen möglichst umfassender wissenschaftlicher Erkenntnisse bzw. Wissensproduktion über den Orient.¹³⁹

Die Möglichkeit zu politisch-militärischem Einfluss ergab sich insbesondere durch die – im Unterschied zu früheren Phasen der Beziehungen – im 19. Jahrhundert *neue* Rolle des Osmanischen Reichs als Bündnis- und Kooperationspartner. So waren ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts etwa militärische sowie zivile Berater aus Preußen im Osmanischen Reich präsent, die bei der Restrukturierung des osmanischen Militärs nach europäischen Disziplin- und Effizienzmaßstäben unterstützen sollten.¹⁴⁰ Der ökonomische Einfluss wurde nicht nur durch intensive Handelsbeziehungen sondern auch durch die Beteiligung deutschsprachiger Unternehmer und Ingenieure an Großprojekten wie dem Bau des Suezkanals (1859 – 1869) oder der Bagdadbahn (1903 – 1918) gefestigt.¹⁴¹

Als „Machtzentren und Triebwerke“¹⁴² der europäischen Interessen sind zudem die zahlreich errichteten Konsulate zu sehen. Das Habsburgerreich bildete beispielsweise an der, bereits im 18. Jahrhundert als „k.k. Akademie der orientalischen Sprachen“

¹³⁸ BERMAN 2007, 71.

¹³⁹ AHMED 2020, 30.

¹⁴⁰ JEDLITSCHKA 2004, 27f.

¹⁴¹ AHMED 2020, 36–38.

¹⁴² Barbara HAIDER-WILSON, Katholische *memoria* und europäischer Wettstreit. Wien und Jerusalem von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, in: Dieter Hornig / Johanna Borek / Johannes Feichtinger (Hg.), *Vienne, porta Orientis*, Rouen 2012, 101–121, 109.

grundgelegten „Orientalischen Akademie“ in Wien junge Männer dezidiert für den diplomatischen Dienst im Orient aus.¹⁴³

Enge Kontakte unterhielten die deutschsprachigen Gebiete v.a. auch zu Palästina und den Städten im Heiligen Land. Spätestens ab den 1840er Jahren ist eine zunehmende europäische Präsenz und Einflussnahme in Palästina bzw. den Regionen um das Heilige Land erkennbar.¹⁴⁴ Seit 1849 etwa war ein österreichischer Vizekonsul in Jerusalem präsent, 1852 erfolgte die Erhebung des österreichischen Vizekonsulats zum Konsulat. Das sicherte nicht nur den politischen Einfluss, sondern förderte auch das Missionars- bzw. Pilgerwesen. Als erstes nationales Gästehaus für Pilger*innen wurde so 1863 das österreichische Hospiz in Jerusalem eröffnet.¹⁴⁵ Wie Hayim Goren in seiner Analyse zur Erforschung Palästinas im 19. Jahrhundert zeigt, stand die Region aber nicht nur im Fokus von religiös motivierten Pilgerfahrten und europäischer Machtpolitik, sondern war auch Ziel zahlreicher deutschsprachiger Forschungsreisender.¹⁴⁶

Das Streben nach Wissen über den Orient ist mit sämtlichen Bereichen deutschsprachiger Interessen und Präsenzen im Orient eng verwoben. So gingen etwa auch aus der bereits erwähnten „Orientalischen Akademie“ zahlreiche namhafte Orientalisten hervor.¹⁴⁷ Im Verlauf des 19. Jahrhunderts professionalisierte sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Orient zunehmend als akademische Disziplin mit eigenen Lehrstühlen und einem Selbstverständnis, das analog zur historistischen Ausrichtung der Geschichtswissenschaften darauf ausgelegt war, anhand möglichst detailreicher Forschung „zu zeigen, wie es eigentlich gewesen“ ist.¹⁴⁸ Das oftmals über Forschungsreisen erlangte Wissen über die Kultur, Geschichte, Geographie, Flora und Fauna, Sprachen, Architektur und zahlreiche andere Aspekte des Orients wurde in Zeitschriften, Reiseberichten und anderen Publikationen festgehalten, sodass sich Interessierte scheinbar bis ins kleinste Detail mit dem Orient vertraut machen konnten. Darüber hinaus war die breite gesellschaftliche Wahrnehmung des Orients aber auch geprägt von allgemeinen Reisebeschreibungen, literarischen Einflüssen wie etwa den Märchenerzählungen aus *Tausendundeine Nacht*, orientalisierender Malerei, Mode und

¹⁴³ FEICHTINGER 2014, 39f.

¹⁴⁴ HAIDER-WILSON 2012, 106f.

¹⁴⁵ Ebd., 113.

¹⁴⁶ Hayim GOREN, „Zieht hin und erforscht das Land“. *Die deutsche Palästinaforschung im 19. Jahrhundert*, Göttingen 2003.

¹⁴⁷ FEICHTINGER 2014, 39f.

¹⁴⁸ JEDLITSCHKA 2004, 31.

Architektur sowie die Ausstellung des „Anderen“ im Rahmen von Völkerschauen oder Weltausstellungen.¹⁴⁹

Basierend auf den oben genannten, durchaus konkreten ökonomischen, politischen und religiösen *Beziehungen* mit dem Orient sind in Bezug auf die breite *Wahrnehmung* des Orients im 19. Jahrhundert mit König et al. „Tendenzen des Interesses und der Beschäftigung mit dem Orient zu erkennen, die zwischen ernsthaften wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und romantisierenden Imaginationen schwankten.“¹⁵⁰

3.3. Reisen und darüber berichten

Nachdem nun in einem weiten Bogen von gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen und übergeordneten Faktoren der Ordnungsmacht hin zu spezifischen deutschsprachigen Interessenslagen im bzw. am Orient maßgebliche Einflussfaktoren auf die Wahrnehmungs- und Repräsentationsformen der Orientreisenden beleuchtet wurden, soll in diesem letzten Abschnitt zur Kontextualisierung das Reisen selbst im Fokus stehen. Reiseumstände und -gründe, Organisationsformen, Transportmittel sowie grundsätzliche gesellschaftliche Erwartungen in Bezug auf das Reisen – z.B. hinsichtlich der Reisen von Frauen oder anerkannten Reisegründen – stellen konkrete Rahmenbedingungen für die Wissensproduktion über den Orient im Zusammenhang mit Reisen und Reiseberichten dar.

Viele dieser Rahmenbedingungen verändern sich im späten 18. und 19. Jahrhundert grundlegend und bedingen z.T. neue Möglichkeiten des Reisens. Herbert Jost nennt das 19. Jahrhundert ganz grundsätzlich eine „Zeit der Bewegung“¹⁵¹ und meint damit das Ineinandergreifen von gesellschaftlichen und politischen, wissenschaftlichen, kulturellen und schließlich wirtschaftlichen bzw. technischen Veränderungen sowie ihr Einwirken auf das Konzept und die Möglichkeiten des Reisens.

Insgesamt zeigt das 19. Jahrhundert einen bis dahin nicht gekannten Aufschwung – sowohl in Bezug auf das Interesse, das dem Reisen und damit verbundenen Berichten entgegengebracht wurde, als auch hinsichtlich der Anzahl reisender Personen. Angestoßen durch die Ideen der Aufklärung und der bürgerlichen Bildungsreise veränderten sich das Konzept und die Grundausrichtung von Reisen. War die Bewegung durch den Raum zuvor

¹⁴⁹ Sarah LEMMEN / Robert BORN, Einleitende Überlegungen zu Orientalismen in Ostmitteleuropa, in: dies., *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld 2014, 9–28, 17f.

¹⁵⁰ KÖNIG ET AL. 2009, 498.

¹⁵¹ JOST 1989, 490f.

vor allem mit Notwendigkeit und Nützlichkeit verbunden, so etablierten sich in Verbindung mit dem Konzept der bürgerlichen Freiheit neue Assoziationen zur Reise.¹⁵²

Annette Deeken und Monika Bösel fassen die Grundausrichtung dieses Konzepts sehr treffend zusammen:

„In ihm war nunmehr Raum für subjektive Empfindung, für Genuß und (Schau-)Lust; Reisen wurde als Ausdruck der Persönlichkeit und frei gewählten Lebensform verstanden. Positiv wurde unterstellt, daß bereits die physische Bewegung von Ort zu Ort einen qualitativen Sprung bedeute, daß Reisen den Horizont erweitere, den Blick schärfe und die Persönlichkeit bereichere.“¹⁵³

Neben dieser Erweiterung von Reisegründen, -motivationen, und -zwecken veränderte sich durch technische Entwicklungen auch das Reisetempo maßgeblich. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes sowie der Dampfschiffahrt erleichterten die Bewegung im Raum und trugen zu einer vermehrten Reisetätigkeit bei. So liefen etwa Dampfschiffe des „Österreichischen Lloyd“ regelmäßig nicht nur Alexandrien, sondern ab 1853 auch Jaffa an.¹⁵⁴ Die technischen Errungenschaften ermöglichten es breiteren Personengruppen, „zweckfrei und in diesem Sinne primär touristisch“¹⁵⁵ in den Orient zu reisen. Dies ist vor allem für die Reisetätigkeit von Frauen relevant, die ab der Mitte des Jahrhunderts in geringerem Ausmaß auf männliche Begleitung angewiesen waren. Während im 18. Jahrhundert vor allem adelige und bürgerliche Britinnen, die in der Regel als Begleitung ihrer im Militär, der Forschung oder Diplomatie tätigen Ehemänner reisten, Orientberichte verfassten, mehren sich im 19. Jahrhundert Reiseberichte mehr oder weniger allein reisender deutschsprachiger Frauen.¹⁵⁶ Frühe bekannte Beispiele sind etwa Ida Pfeiffer (1797 – 1858) oder Ida Hahn-Hahn (1805 – 1880), aber auch drei der insgesamt vier Frauen, deren Reiseberichte im Rahmen dieser Arbeit analysiert werden, reisen selbstständig bzw. alleine.¹⁵⁷

Parallel zum Reisetempo veränderte sich auch die Reiseorganisation. Einerseits entstand – zunächst im britischen Raum mit Thomas Cook und ab der Mitte des

¹⁵² Petra HEINRICHS, *Grenzüberschreitungen: Die Türkei im Spiegel deutschsprachiger Literatur. Ver-rückte Topographien von Geschlecht und Nation*, Bielefeld 2011, 92f.

¹⁵³ DEEKEN & BÖSEL 1996, 15.

¹⁵⁴ Barbara HAIDER-WILSON, „Wir zieh'n dahin ins Heilige Land“. Zur Entwicklung des Pilgerwesens in der Habsburgermonarchie, in: Markus St. Bugnyar / Helmut Wohnout (Hg.), *Im Orient zu Hause. Das Österreichische Hospiz in Jerusalem*, Wien 2015, 101–159, 315, 101.

¹⁵⁵ HEINRICHS 2011, 83.

¹⁵⁶ Ebd., 14f.

¹⁵⁷ Sowohl Maria Schuber als auch Louise Mühlbach und C.v.B. reisen ohne (permanente) männliche Begleitung. Während die letzteren verwitwet sind, ist Schuber als Erzieherin vermutlich überhaupt nicht verheiratet. Ihre Reisen führen sie selbstständig durch, sind aber – wie im übrigen auch männliche Reisende – in vielerlei Hinsicht abhängig von der Unterstützung durch wichtige Persönlichkeiten vor Ort (Machthaber, Konsuln etc.) sowie vom Begleitschutz auf bestimmten Reiseabschnitten.

3. Historische Kontexte

Jahrhunderts auch im deutschsprachigen Raum – mit den Reisebüros eine neue Unternehmensform, die sich explizit der Organisation und Durchführung von Gruppenreisen widmete.¹⁵⁸ Andererseits erschienen zunehmend auch Reisehandbücher, die Informationen zu regionalen, geographischen und historischen Gegebenheiten der zu bereisenden Länder sowie zu Unterkünften, Reiserouten und Sehenswürdigkeiten zur Verfügung stellten. Den größten Einfluss in dieser neuen Branche hatten die Reisehandbücher des deutschen Verlegers Karl Baedeker.¹⁵⁹ Sie erleichterten die Organisation von bürgerlichen Individualreisen enorm, strukturierten die Reisen durch die Hervorhebung einzelner Stationen und Sehenswürdigkeiten aber zugleich nach einem einheitlichen Schema und trugen so letztlich zu einer beginnenden Entindividualisierung des Reisens bei, die sich später im Massentourismus fortsetzen sollte. Es entstand ein gewisser gesellschaftlicher Druck, die bei Baedeker beschriebenen *Must-haves* einer Reise abzuarbeiten.¹⁶⁰ Wie Herbert Jost betont, konnte man sich in Folge dieser Strukturierung und des Einflusses der Baedeker-Reisehandbücher „in Gesellschaft unmöglich in der Schilderung einer Reise ergehen und so den Erfolg seiner Unternehmung beweisen, wenn man nicht die vorgeschriebenen Sehenswürdigkeiten besucht und gewürdigt hat[te].“¹⁶¹ Zunächst konzentrierte sich die Baedeker-Reihe ausschließlich auf europäische Reiseziele. Ab den 1870er Jahren erweiterte sich der Fokus jedoch auch auf außereuropäische Reiseländer – insbesondere im Orient. Als erster Band mit außereuropäischem Fokus erschien 1875 eine Ausgabe zu *Palästina und Syrien*¹⁶² und bereits 1877 eine erste Ausgabe zu *Ägypten*¹⁶³. 1905 folgte schließlich die Erstausgabe eines Bandes zu *Konstantinopel und Kleinasien*.¹⁶⁴ Zahlreiche Neuauflagen und Erweiterungen der Orientbände belegen ebenso die Rolle, die der Orient im Reiseverhalten des deutschsprachigen Raums einnahm, wie die Beliebtheit der Baedeker-Reisebücher, die zu einem Prestigeprojekt des Verlags wurden.¹⁶⁵

¹⁵⁸ JOST 1989, 493f.

¹⁵⁹ Katja MITTL, *Baedekers Reisehandbücher. Funktionen und Bewertungen eines Reisebegleiters des 19. Jahrhunderts*, Göttingen / Erlangen 2007, 52.

¹⁶⁰ Neben Baedeker gab es auch Reisehandbücher von anderen Verlagen, z.B. Brockhaus oder Meyers Reisebücher, die sich aber im Vergleich zu Baedeker auf dem Markt weniger gut durchsetzen konnten. Ebd., 42f.

¹⁶¹ JOST 1989, 492.

¹⁶² Alex W. HINRICHSSEN, *Baedeker's Reisehandbücher, 1832-1944. Bibliographie der deutschen, französischen und englischen Ausgaben*, Holzminde 1981, 38.

¹⁶³ Ebd., 38.

¹⁶⁴ Ebd., 38.

¹⁶⁵ Zur Ausgabe über *Palästina und Syrien* erschienen bis 1900 fünf weitere, stetig aktualisierte und erweiterte Auflagen. In der sechsten Auflage 1904 wurden mit den „Haupttrouten Mesopotamiens und Babylonien“ schließlich noch weitere Gebiete in das Reisehandbuch aufgenommen. Die Ausgabe zu Ägypten 1877 behandelte ausschließlich Unterägypten und die Halbinsel Sinai und wurde bis 1894 in insgesamt drei Auflagen verlegt. Ab 1891 existierte zusätzlich eine Ausgabe mit Fokus auf Oberägypten und die daran anschließenden

Reisebüros und Reisehandbücher sowie die technologischen Innovationen im Bereich der Mobilität prägten das Reiseverhalten der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts grundsätzlich und sind mitverantwortlich für steigende Zahl an Orientreisenden sowie den beginnenden Massentourismus. Allerdings folgten nicht alle Reisenden den im Baedeker und anderen Reiseführern vorstrukturierten Mustern oder bedienten sich ausschließlich der neuen Fortbewegungsmittel. Vor allem Forschungsreisende sind nicht ohne weiteres in dieses Schema einzuordnen, sondern reisten entsprechend ihres Forschungsauftrags und/oder -interesses oft abseits der bekannten Wege. Wie bereits in Kapitel 3.1 dargelegt, nehmen die wissenschaftliche Auseinandersetzung, die Beobachtungen und Messungen vor Ort nach rationalen Kriterien sowie die kritische Überprüfung der Erkenntnisse anderer im Nachklang der Ideen der Aufklärung eine immer wichtigere Rolle im Selbstverständnis der Forschenden ein. Zudem erlebt das 19. Jahrhundert in Anlehnung an die Hochphase der großen frühneuzeitlichen Entdeckungsreisen eine erneute Blüte groß angelegter, institutionalisierter Forschungsexpeditionen.¹⁶⁶ Im europäischen Vergleich zeigt sich jedoch, dass Forschungsexpeditionen und -gruppen vor allem in Frankreich und Großbritannien dominierten, während der deutschsprachige Raum stärker und länger von individuellen Forschungsreisen geprägt war.¹⁶⁷ Dieses Verhältnis zeichnet sich auch in den im Rahmen dieser Arbeit analysierten Reiseberichten ab. Von den insgesamt fünf untersuchten Berichten über Forschungsreisen fand lediglich eine im Rahmen einer groß angelegten Expedition statt.¹⁶⁸

Trotz der fortschreitenden Institutionalisierung und Akademisierung im breiten Feld der Orientwissenschaften stammen die Forschungsreisenden des 19. Jahrhundert jedoch nicht durchgängig aus einem institutionellen bzw. universitären Umfeld. Nach wie vor war das Feld ebenso geprägt von einem gelehrten Laientum, sodass sich die Reisemotivation aus „Abenteuerlust, Sammeleifer und [dem] Streben nach – auch der Karriere förderlicher – wissenschaftlicher Durchdringung des Gesehenen und Erlebten“¹⁶⁹ gleichermaßen zusammensetzte. Unabhängig davon, ob es sich bei den Forschungsreisenden um gelehrte

südlichen Regionen, die unter wechselnden Namen bis 1928 in insgesamt acht Auflagen erscheint. Auch der erst am Beginn des 20. Jahrhunderts erstveröffentlichte Band zu *Konstantinopel und Kleinasien* erlebt 1914 noch eine zweite Auflage, die auf fast die doppelte Seitenanzahl anwuchs und u.a. auch Zypern und den Balkan behandelte. Ebd., 38.

¹⁶⁶ Stefan FISCH, Forschungsreisen im 19. Jahrhundert, in: Peter J. Brenner (Hg.), *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, 383–405, 391f.

¹⁶⁷ Peter J. BRENNER, *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*, Tübingen 1990, 443–445.

¹⁶⁸ Ferdinand Werne nahm an einer großen Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nils teil. Siehe zur näheren Beschreibung des Quellenkorpus Kapitel 4.2 sowie die Detailblätter zu den einzelnen untersuchten Reiseberichten in Anhang 1.

¹⁶⁹ FISCH 1989, 383f.

3. Historische Kontexte

Laien oder institutionalisierte Wissenschaftler handelte, war ihnen jedoch die Abhängigkeit von Fördergebern bzw. Mäzenen gemeinsam. Kaum jemand konnte eine Forschungsreise ausschließlich aus privaten Geldern finanzieren, wodurch neben diversen Höfen auch stärker im Bürgertum verankerte Institutionen wie z.B. die Akademien der Wissenschaften in Wien oder Berlin erhebliche Relevanz für Forschungsreisende hatten.¹⁷⁰ Charakteristisch für Forschungsreisen ist zudem die starke Einbettung in zum Teil informelle Wissensnetzwerke vor Ort. Für die erfolgreiche Sammlung von Informationen sowie die Durchquerung von unwegsamen, unbekannten und zum Teil gefährlichen Regionen waren Forschungsreisende auf die Kooperation und Auskunftsfreudigkeit lokaler Herrscher, Verwaltungsbeamter oder Gelehrter ebenso angewiesen wie auf verlässliche und landeskundige Angestellte, wie Träger und Treiber, Köche, Jäger und z.T. Dolmetscher.¹⁷¹

Eine andere Gruppe von Reisenden, die entsprechend dem Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit von besonderer Bedeutung ist und sich in weiterer Folge auch in der Zusammensetzung des Quellenkorpus widerspiegelt, sind christliche Pilger*innen ins Heilige Land. Nachdem in der Frühen Neuzeit die Zahl der Pilger*innen zu den Heiligen Stätten des Christentums als kaum nennenswert zu betrachten ist, zeigt sich seit dem späten 18. Jahrhundert wieder ein vermehrtes Interesse.¹⁷² Analog zu den Orientreisen im Allgemeinen nimmt auch die Zahl der, häufig mit einem Aufenthalt in Alexandrien und Kairo verbundenen, christlichen Pilgerreisen ins Heilige Land im Verlauf des 19. Jahrhunderts deutlich zu.¹⁷³ Neben dem Ausbau von Bahn- und Schiffsstrecken spielte vor allem die Errichtung von Konsulaten und Pilgerhäusern vor Ort – wie z.B. des österreichischen (Vize-)Konsulats 1849/1852 oder des österreichischen Hospizes 1863 – dabei eine wesentliche Rolle.¹⁷⁴ Insgesamt können Pilger- und Wallfahrten, mit Jerusalem als Dreh- und Angelpunkt der katholischen Memoria, nach Barbara Haider-Wilson als ein Ausdruck der für das 19. Jahrhundert charakteristischen Volksfrömmigkeit gesehen werden.¹⁷⁵

Die Zunahme an Pilger*innen ins Heilige Land ist teilweise auch auf das Entstehen von organisierten Pilgerzügen, die teilweise mehrere Dutzend Personen umfassten, sowie auf die gegen Ende des Jahrhunderts groß angelegten Volkswallfahrten mit einer

¹⁷⁰ Ebd., 387f.

¹⁷¹ Ebd., 389.

¹⁷² Marlene KURZ, Reformen und Rivalitäten: Palästina in der frühen Tanzimatzeit, in: Barbara Haider-Wilson / Dominique Trimbur (Hg.), *Europa und Palästina 1799–1948. Religion - Politik - Gesellschaft*, Wien 2010, 75–104, 75.

¹⁷³ Barbara HAIDER-WILSON, Von Entscheidungsträgern und „einfachen Leuten“: Katholisches Jerusalem-Milieu in der Habsburgermonarchie, in: Barbara Haider-Wilson / Dominique Trimbur (Hg.), *Europa und Palästina 1799–1948. Religion - Politik - Gesellschaft*, Wien 2010, 211–257, 225.

¹⁷⁴ HAIDER-WILSON 2015, 111–116.

¹⁷⁵ Wie bereits in Kapitel 3.1 angesprochen, blieb Religion/Religiosität auch im wissenschaftlich-rationalen Weltbild des 19. Jahrhunderts ein wesentlicher Faktor der persönlichen und gesellschaftlichen Sinnstiftung und Ordnungsmacht. Ebd., 137

Pilger*innenzahl von mehreren hundert Personen zurückzuführen. Besonders letztere sollten möglichst für alle Stände zugänglich sein, weshalb die Kosten für die einzelnen Teilnehmer*innen so gering wie möglich gehalten werden sollten. Tatsächlich entwickelten Volkswallfahrten eine Anziehungskraft, die weit über das Bürgertum hinausging, sodass neben Bischöfen und Adeligen auch zahlreiche Landpfarrer, Gewerbetreibende und Handwerker*innen sowie Bäuerinnen/Bauern teilnahmen.¹⁷⁶ Während die ersten organisierten Gruppenpilgerfahrten Mitte des Jahrhunderts nur Männern offenstanden, war bei den späteren auch Frauen die Teilnahme gestattet.¹⁷⁷ Von den im Rahmen der vorliegenden Arbeit im Fokus stehenden Orientreisenden nahmen beispielsweise eine weibliche Reisende sowie zwei der männlichen Reisenden diese Möglichkeit einer organisierten Pilgerreise wahr.¹⁷⁸ Wie anhand der Reiseberichte von zwei weiblichen Pilger*innen im Quellenkorpus dieser Arbeit verdeutlicht wird, reisten Pilger*innen jedoch trotz dieses Angebots auch weiterhin als Individualreisende.¹⁷⁹

Zusammenfassend für Orientreisen im 19. Jahrhundert lässt sich also festhalten, dass sie besser bzw. leichter organisierbar sowie aufgrund von Gruppenreisen und technologischen Errungenschaften in der Fortbewegung weniger beschwerlich und gleichzeitig weniger kostspielig waren.¹⁸⁰

Über diese Reisen zu berichten und andere an den eigenen Erlebnissen und Erkenntnissen teilhaben zu lassen, spielte eine zentrale Rolle im Gesamtkonzept von Reisen im Allgemeinen und Orientreisen im Speziellen. Wie im folgenden Kapitel näher ausgeführt wird, stellten Reiseberichte im 19. Jahrhundert eines der beliebtesten Genres dar und sind dementsprechend als historische Quellen für die Analyse von Wahrnehmungs- und Repräsentationsformen des Orients von zentraler Bedeutung.

Während sich bei Forschungsreisen analog zur Institutionalisierung und Akademisierung im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine langsame Verlagerung des Zielpublikums vom interessierten, gelehrten Bürgertum hin zur jeweiligen wissenschaftlichen Fachdisziplin zeigt, dienen Berichte von Pilgerreisen dem vorwiegend bürgerlichen Lesepublikum vor allem als Quelle der Inspiration und des *Nacherlebens* der

¹⁷⁶ HAIDER-WILSON 2010, 224.

¹⁷⁷ Ebd., 245.

¹⁷⁸ Dabei handelt es sich um Sophie Christ (1888), Ludwig Wilhelm Seidel (1869) und Anton Lehemeir (1881). Siehe im Detail die Beschreibung des Quellenkorpus in Kapitel 4.2 sowie die Detailblätter zu den einzelnen Reiseberichten in Anhang 1.

¹⁷⁹ Hierbei handelt es sich um Maria Schuber (1850) und die unbekannte C.v.B. (1906). Siehe im Detail die Beschreibung des Quellenkorpus in Kapitel 4.2 sowie die Detailblätter zu den einzelnen Reiseberichten in Anhang 1.

¹⁸⁰ Eine Ausnahme stellen hier teilweise die Individualforschungsreisen dar, deren Ziel häufig die Erkundung bisher weniger bekannter und daher schwerer zugänglicher Regionen war und die daher wie oben erwähnt nach wie vor sehr kostspielig waren.

3. Historische Kontexte

in der Bibel erwähnten Geschichten.¹⁸¹ Teilweise wurden Berichte über Individualreisen auch mehrstufig publiziert, d.h. etwa bereits während der Reise als Forstsetzungsberichte in Wochenzeitschriften auf Basis von Briefen und erst später als Monographie.¹⁸² Berichte und Ergebnisse von Forschungsreisen erschienen hingegen regelmäßig vor allem als Artikel in Fachzeitschriften, wobei sie primär auf die wissenschaftlichen Erkenntnisse fokussierten und die Reiseabschnitte, wenn überhaupt, nur auszugsweise wiedergaben.¹⁸³ *Klassische* Reiseberichte wurden von Forschungsreisenden nach Peter Brenner demnach häufig als „Nebenwerke für ein breiteres Publikum publiziert“, wodurch sie dessen Erwartungen nach anekdotischem Erzählen bei gleichzeitiger Wiedergabe einiger der wesentlichsten wissenschaftlichen Überlegungen erfüllen konnten.¹⁸⁴

Grundsätzlich gilt jedoch sowohl bei Reiseberichten über Forschungsreisen als auch bei Pilgerreisen oder Reisen aus reiner Abenteuerlust: Sollte der Reisebericht ein möglichst breites Lesepublikum finden, musste er gewisse Erwartungen desselben erfüllen, also gleichermaßen unterhaltsam und lehrreich sein.¹⁸⁵

¹⁸¹ BRENNER 1990, 445; HAIDER-WILSON 2012, 103.

¹⁸² DEMHARDT 2017, VII.

¹⁸³ FISCH 1989, 395.

¹⁸⁴ BRENNER 1990, 467f.

¹⁸⁵ DÜRBECK 2007, 69.

4. METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Nachdem in den vorherigen Kapiteln der theoretische Rahmen sowie die kontextuelle Verortung im Zusammenhang mit gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklungen, Reiseformen und -möglichkeiten sowie spezifischen Interessenslagen und Wahrnehmungsformen im deutschsprachigen Raum am und im Orient dargelegt wurden, fokussiert dieses Kapitel nun dezidiert auf das zu analysierende Quellenmaterial. Dazu wird zunächst ein Überblick zu Charakteristika des Reiseberichts als historische Quelle gegeben. Darauf aufbauend erfolgt eine detaillierte Beschreibung des konkreten Quellenkorpus und des analytischen Vorgehens.

4.1. Quellentyp: Reiseberichte als historische Quellen

Reiseberichte üb(t)en auf Schreibende, Lesende und Forschende gleichermaßen eine besondere Faszination aus. Allein schon die Fülle an Reiseführern sowie an Reiseberichten, die im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts als Monographien und häufig auch als Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht wurden¹⁸⁶, weist auf die Popularität des Themas Reisen hin (s. dazu auch Kapitel 3.3). Reiseberichte zählen zu den beliebtesten Genres des 19. Jahrhunderts.¹⁸⁷ Diese Beliebtheit findet ihr Pendant in unzähligen Forschungsarbeiten des 20. und 21. Jahrhunderts, die sich Reiseberichten als Quellengattung nähern. In diesem Sinn reiht sich die vorliegende Arbeit in eine lange Tradition ein. Während eine Vielzahl der existierenden Untersuchungen jedoch einen primär literaturwissenschaftlichen Zugang aufweist, erfolgt die Analyse in der vorliegenden Arbeit entlang einer historischen Perspektive. Das spezifische Erkenntnisinteresse und die Positionierung innerhalb des breiten und bereits sehr dichten Forschungsfeldes wurden in Kapitel 2 ausführlich beschrieben. Welche Charakteristika Reiseberichte als Quellengattung im Allgemeinen definieren, inwiefern sich im Hinblick auf das Forschungsinteresse besonders Reiseberichte als Quellen anbieten und welchen konkreten Zugang die vorliegende Arbeit zu dieser vielschichtigen Quellengattung aufweist, soll im Folgenden umrissen werden. Dieser erste Abschnitt des vierten Kapitels dient somit vor allem zur Kontextualisierung der daran anschließenden Beschreibung des Quellenkorpus bzw. der Quellenanalyse.

Zunächst soll kurz über Begrifflichkeiten gesprochen werden, da zur Bezeichnung der Quellengattung in der Forschung neben dem Terminus „Reisebericht“ auch die

¹⁸⁶ DEMHARDT 2017, VII.

¹⁸⁷ HEINRICHS 2011, 93.

4. Methodische Vorgehensweise

Bezeichnungen „Reisebeschreibung“, „Reiseliteratur“ oder „Reiseroman“ Verwendung finden. Für den Begriff „Reisebericht“ spricht nach Peter Brenner vor allem dessen Neutralität gegenüber dem Sachverhalt. „Reisebericht“ verweist auf „die sprachliche Darstellung authentischer Reisen“ als Kernelement der Gattung, ohne dabei Vorannahmen über Darstellungsabsichten, die ästhetische Qualität oder den Wahrheitsgehalt des Textes zu transportieren.¹⁸⁸ Die Verwendung des Begriffs des Reiseberichts in der vorliegenden Arbeit folgt dieser Argumentation. Insgesamt hat sich um das Genre des Reiseberichts ein eigenes Forschungsfeld etabliert, das sich der Entwicklung der Gattung, deren Charakteristika sowie verschiedenen Ausprägungen widmet.¹⁸⁹ Da sich die vorliegende Arbeit jedoch nicht als Beitrag zur Gattungsgeschichte versteht, sei dies hier nur am Rande erwähnt. Entsprechend dem Erkenntnisinteresse werden Reiseberichte somit im Folgenden nicht per se, sondern primär als Medium von Orientwahrnehmungen untersucht. Zwar können auch andere Quellengattungen, wie z.B. Beiträge in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, Malerei und Fotografie oder Belletristik, relevante Beiträge zur Frage nach geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen zum Orient sowie deren Funktionalisierung liefern. Die Quellengattung der Reiseberichte eignet sich aber aufgrund ihrer spezifischen Charakteristika ganz besonders für derartige Fragestellungen.

In dieser Hinsicht definiert etwa Ulrike Stamm den Reisebericht als eine „hybride Gattung“, die sowohl hinsichtlich der aufgegriffenen Themen als auch im Hinblick auf Formen und Funktionen unterschiedlichste Elemente in sich vereint.¹⁹⁰ So können Reiseberichte politische Stellungnahmen und religiöse, ästhetische oder kulturelle Wertungen ebenso enthalten wie nüchterne Landschaftsbeschreibungen oder ethnographische Berichte. Eine enorme Vielschichtigkeit weist die Gattung auch hinsichtlich der möglichen Formen (Bericht, Tagebuch, Briefform etc.) sowie der Ansprüche und Funktionen des Schreibens auf. Letztere können dabei zwischen persönlichen, subjektiven, unterhaltenden Erfahrungsberichten und belehrenden, aufklärerischen Beschreibungen mit stärker objektivem Anspruch pendeln.¹⁹¹ Als sehr stabil zeigt sich dagegen die übergeordnete Funktion des Reiseberichts im Selbstverständnis der Gattung: bereits seit dem Mittelalter – und verstärkt mit der zunehmenden Reiseaktivität seit der

¹⁸⁸ Peter J. BRENNER, Einleitung, in: ders., *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, 7–13, 9.

¹⁸⁹ Als eine der führenden Figuren innerhalb dieses Forschungsfeldes ist sicherlich Peter Brenner zu nennen, der zahlreiche Publikationen sowie bereits im Jahr 1990 einen umfassenden Forschungsüberblick zum Thema vorgelegt hat: BRENNER 1990. Obwohl der Einfluss Brenners auf das Forschungsfeld unbestritten ist, wird er insbesondere für die Vernachlässigung von Reiseberichten sowie Forschungsliteratur weiblicher Provenienz bzw. seinen Ausschluss des Aspektes „Geschlecht“ in seiner Analyse kritisiert. Siehe dazu etwa HEINRICHS 2011, 84f.

¹⁹⁰ STAMM 2010, 45.

¹⁹¹ Ebd., 45.

Aufklärung – dient der Reisebericht stets auch der Informationsvermittlung über das „Fremde“ an sich oder „fremde Gegenden“.¹⁹² Damit verbunden ist einerseits der Anspruch, „Neues“ zum vorhandenen Wissen über dieses „Fremde“ beizusteuern und vor allem das „mit eigenen Augen“ Wahrgenommene wiederzugeben.¹⁹³ Andererseits weisen Reiseberichte insbesondere vor dem Hintergrund dieses Informationstransfers einen hohen Grad an Intertextualität auf. So geht es vielfach auch darum, die bei anderen Reisenden gelesene Information zu bestätigen, zu widerlegen oder um weitere Aspekte zu ergänzen und somit das vorhandene Wissen über das „Fremde“ zu verdichten.¹⁹⁴ Intertextuelle Bezüge erfolgen jedoch auch im Hinblick auf biblische Erzählungen, Literatur oder Malerei und können in Zusammenhang mit dem Anspruch stehen, bereits vorhandenem Wissen über Geschichten und Themen am *eigenen Leib* nachzuspüren.¹⁹⁵ Insgesamt gilt also: Nicht nur beeinflusst das in der Fremde Wahrgenommene den Reisebericht, sondern umgekehrt beeinflusst auch das bereits in Form von anderen Reiseberichten, biblischen/mythischen Erzählungen, Märchen, Literatur oder Malerei vorhandene Wissen die Wahrnehmung der Reisenden.¹⁹⁶

Zusammengefasst machen somit die Vielschichtigkeit von Reiseberichten hinsichtlich ihrer Formen, Themen und Funktionen, das Selbstverständnis der Gattung als Informationsvermittlung über das Fremde sowie die enge – oft implizite – Verwobenheit mit vorhandenem gesellschaftlichen „Wissen“, Stereotypen oder imaginativen Elementen die Quellengattung zu einer besonders fruchtbaren im Hinblick auf die Analyse von Fremdheitswahrnehmungen und deren Funktionen in einer historischen Perspektive.

Im Unterschied zu stärker literaturwissenschaftlich geprägten Untersuchungen interessieren hier jedoch die Erfahrungsmöglichkeiten und Ausdrucksformen des „schreibenden Selbst“ nur am Rande.¹⁹⁷

¹⁹² Peter J. BRENNER, Das Europa der Reisenden. Europa-Wahrnehmung in Reiseberichten vor der Jahrtausendwende, in: Wulf Segebrecht, u. a. (Hg.), *Europa in den europäischen Literaturen der Gegenwart. Vorträge, gehalten im Juli 2002 in Bamberg während der internationalen wissenschaftlichen Tagung*, Frankfurt a. M. u. a. 2003, 39–60, 39.

¹⁹³ Manfred PFISTER, Autopsie und intertextuelle Spurensuche. Der Reisebericht und seine Vorschriften, in: Gisela Ecker (Hg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums "In Spuren reisen" vom 1. bis 3. Juli 2004 an der Universität Paderborn, Berlin 2006, 11–30, 12.

¹⁹⁴ Gisela ECKER / Susanne RÖHL, In Spuren reisen. Intertextualität und Performanz, in: Gisela Ecker (Hg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums "In Spuren reisen" vom 1. bis 3. Juli 2004 an der Universität Paderborn, Berlin 2006, 7–10, 8.

¹⁹⁵ Bernhard LANG, Der Orientreisende als Exeget, oder Turban und Taubenmist. Beiträge der Reiseliteratur zum Verständnis der Bibel im 18. und 19. Jahrhundert, in: Gisela Ecker (Hg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums "In Spuren reisen" vom 1. bis 3. Juli 2004 an der Universität Paderborn, Berlin 2006, 31–62, 32f.

¹⁹⁶ BRENNER 1990, 446f.

¹⁹⁷ Dies wird v.a. in Bezug zu reisenden/schreibenden Frauen im Vergleich zu männlichen Reisenden häufig untersucht. Sie z.B. STAMM 2010.

4.2. Quellenkorpus: Zusammenstellung & Charakteristika

Wie bereits in der Einleitung kurz umrissen besteht der Quellenkorpus aus insgesamt zwölf Reiseberichten deutschsprachiger Orientreisender, die als Monographien veröffentlicht wurden. Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von den 1840er Jahren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges und orientiert sich damit an der für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in besonderem Maß feststellbare Verdichtung von binären, stereotypisierenden Geschlechterrollen, der Festigung eines hegemonialen Männlichkeitsbilds¹⁹⁸ im Zusammenhang mit der aufstrebenden bürgerlichen Gesellschaft sowie der zunehmenden Verwissenschaftlichung¹⁹⁹ von sexuellen, körperlichen und geschlechterspezifischen Aspekten (s. Kapitel 3.1). Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahr 1914 stellt in zweifacher Hinsicht eine Zäsur dar, die für ein Ende des Untersuchungszeitraums zu diesem Zeitpunkt spricht. Zum einen brachte der Krieg – wenngleich nur kurzfristig – die Geschlechterrollen und -bilder etwa durch das Vordringen von Frauen in „klassische“ Männerberufe oder durch die Rückkehr von psychisch und körperlich stark in Mitleidenschaft gezogenen Kriegsinvaliden unter Druck.²⁰⁰ Zum anderen schränkte der Ausbruch des Krieges die Möglichkeiten für Forschungs-, Pilger- oder Abenteuerreisen dramatisch ein und veränderte somit auch die Erfahrungsmöglichkeiten des Orients.²⁰¹ Inwiefern diese geänderten Umstände Auswirkungen auf geschlechtliche, körperliche und sexuelle Aspekte in der Orientwahrnehmung bzw. auf deren Funktion für die Konstruktion eines gesellschaftlichen oder individuellen Selbst der Reisenden hatten, müsste daher gesondert untersucht werden.

Um mögliche Veränderungen im zeitlichen Verlauf analytisch greifbar zu machen, wurden die Quellentexte so ausgewählt, dass sie sich lose um vier zeitliche Schwerpunkte entlang des Untersuchungszeitraums gruppieren lassen. Basierend auf dem Publikationsjahr sowie dem Zeitpunkt der Reise werden somit je drei Reiseberichte den 1840er Jahren, den 1860er Jahren, den 1880er Jahren sowie den 1900er Jahren zugeordnet. Der Grundgedanke dieser Einteilung zielt auf die analytische Handhabbarkeit des Quellenkorpus ab. Durch die Gruppierung soll eine gleichmäßige Verteilung der Quellen über den gesamten Zeitraum erreicht und durch die zeitliche Nähe zwischen den

¹⁹⁸ SCHMALE 2003, 152.

¹⁹⁹ SIGUSCH 2008, 28–32.

²⁰⁰ Gabriella HAUCH, Ambivalenzen in Transformation und Kontinuität. Zur Frage der Geschlechterverhältnisse in der »jungen« Republik Österreich 1918 ff, in: Maria Mesner, u. a. (Hg.), *Die junge Republik. Österreich 1918/19*, Wien 2018, 153–166, 160–161; Christa HÄMMERLE, *Heimat/Front. Geschlechtergeschichte/n des Ersten Weltkriegs in Österreich-Ungarn*, Wien 2013, 11; Karen HAGEMANN, Heimat - Front. Militär, Gewalt und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, in: dies., *Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt am Main 2002, 13–52.

²⁰¹ JOST 1989, 496.

Reiseberichten innerhalb der Gruppen zugleich eine Basis für die Untersuchung von Parallelen, Unterschieden und Entwicklungen geschaffen werden. Die Abgrenzung der Gruppen ist somit eine lockere und orientiert sich nicht strikt am jeweiligen Jahrzehnt, sodass z.T. auch Reiseberichte mit Bezug zu den vorhergehenden oder anschließenden Jahrzehnten einbezogen werden.

Neben dem zeitlichen Aspekt waren für die Zusammenstellung des Quellenkorpus ebenso die geographische Verteilung der Reiserouten bzw. -ziele, die Abdeckung verschiedener Reisearten sowie die Berücksichtigung von Berichten männlicher und weiblicher Provenienz ausschlaggebend. Der Gesamtumfang der Berichte ist in allen Gruppen ein ähnlicher und die jeweiligen Reiserouten decken den als Orient im engeren Sinn definierten Raum im Nahen bzw. Mittleren Osten sowie Nordafrika möglichst breit ab. Wie in Tabelle 1 zudem ersichtlich ist, umfasst jede Gruppe sowohl Berichte von Männern als auch von Frauen sowie im Wesentlichen Pilger- und Forschungsreisen. Letztere werden z.T. durch Abenteuer- bzw. Freizeitreisen ergänzt, wobei die Abgrenzung der Reisearten wie oben beschrieben nicht immer trennscharf möglich ist. Als klassische Abenteuer-/Freizeitreise ohne Bezug zu Elementen einer Pilgerschaft oder einem Forschungsauftrag bzw. -interesse ist vor allem der Bericht von Louise Mühlbach (alias Klara Mundt) zu sehen. Der Bericht von Felix Langenegger stellt hingegen einen Graubereich dar. Langenegger war mehrere Jahre in offizieller beruflicher Funktion als Ausgräber im Orient tätig, beschreibt in seinem Bericht jedoch seine (private) Heimreise. Der Bericht wird daher im Folgenden zwar als Abenteuer-/Freizeitreise eingestuft, er weist aber durch den wissenschaftlichen Hintergrund Langeneggers ebenso Züge einer Forschungsreise auf.

4. Methodische Vorgehensweise

	Quelle	Geschlecht	Reisedauer	Typ
1840er	Werne, Ferdinand: Expedition zur Entdeckung der Quellen des weißen Nil (1840 – 1841), Berlin 1848.	m	Nov. 1840 – Apr. 1841	Forschungsreise
	Koch, Karl Heinrich Emil: Wanderungen im Oriente, während der Jahre 1843 und 1844, 3 Bde., Weimar 1846. ²⁰²	m	1843 – 1844	Forschungsreise
	Schuber, Maria: Meine Pilgerreise über Rom, Griechenland und Egypten durch die Wüste nach Jerusalem und zurück. Vom 4. October 1847 bis 25. September 1848, Gratz 1850.	w	Okt. 1847 – Sep. 1848	Pilgerreise
1860er	Petermann, Julius Heinrich: Reisen im Orient, 2 Bde., Leipzig 1860/61.	m	Juni 1852 – Juni 1855	Forschungsreise
	Seidel, L.W.: Erinnerungen von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, Wien 1869.	m	1868	Pilgerreise
	Mühlbach, Louise (Pseudonym für Klara Mundt): Reisebriefe aus Aegypten, 2 Bde., Jena 1871.	w	Winter 1870 – Frühjahr 1871	Abenteuerreise
1880er	Lehemeir, Anton: Reisebericht aus Palästina und Ägypten, Donauwörth 1881.	m	April 1880 – Mai/Juni 1880	Pilgerreise
	Lenz, Oscar: Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan, 2 Bde., Leipzig 1884	m	1879 – 1880	Forschungsreise
	Christ, Sophie: Orientalische Tageblätter. Nach der Natur und Wirklichkeit skizzirt, Mainz 1888.	w	1882	Pilgerreise
1900er	Oppenheim, Max von: Vom Mittelmeer zur Persischen Golf durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien, 2 Bde., Hildesheim 2004 (Nachdr. der Ausgabe Berlin 1899/1900).	m	Frühjahr – Herbst 1893	Forschungsreise
	C.v.B.: Lose Blätter aus der Satteltasche einer Pilgerin, Hamburg 1906.	w	Jan. – Mai 1905	Pilgerreise
	Langenegger, Felix: Durch verlorne Lande. Von Bagdad nach Damaskus. Schilderungen einer Heimreise, Berlin 1911.	m	Herbst 1905	Abenteuerreise

Tabelle 1: Übersicht zur Zusammensetzung des Quellenkorpus

²⁰² Im dritten Band beschreibt Koch seinen letzten Reiseabschnitt durch das Russische Reich, insbesondere das russische Kaukasien bzw. die Gegenden um Tiflis und Baku. Dieser Band wird aufgrund des veränderten geographischen Fokus in der vorliegenden Arbeit nicht mehr berücksichtigt.

Von den Reisenden ist unterschiedlich viel bekannt. Während für die Mehrheit zumindest die wesentlichsten biographischen Eckdaten durch Einträge in verschiedenen Lexika²⁰³ gut erfassbar sind und teilweise bereits Publikationen zur Person²⁰⁴ oder auch zu den untersuchten Reiseberichten²⁰⁵ vorliegen, sind über einzelne Reisende des Quellenkorpus kaum Informationen vorhanden. Am wenigsten weiß man über die Reisende C.v.B., die ihren Bericht lediglich unter diesem Kürzel publiziert hat und deren Identität daher unbekannt bleibt. Einige biographische Informationen sind jedoch dem Reisebericht selbst zu entnehmen – so wird etwa klar, dass es sich um eine etwas ältere, katholische Frau²⁰⁶ handeln dürfte, die aus dem Norden Deutschlands (eventuell aus Berlin²⁰⁷) stammt und „in der Kolonialwelt aufgewachsen“²⁰⁸ ist. Sie gehört entweder einer wohlhabenderen sozialen Schicht an oder ist eine Angehörige des Adels²⁰⁹ und trägt zum Zeitpunkt der Reise Trauerkleidung.²¹⁰

²⁰³ Siehe etwa Jochen SCHMIDT-LIEBICH, *Lexikon der Künstlerinnen 1700 - 1900. Deutschland, Österreich, Schweiz*, Berlin [u.a.] 2011, 81; Ernst WUNSCHMANN, Koch, Karl, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 16/1882, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117527483.html#adbcontent> (Zugriff am 16.10.2021); Miloslav VÁVRA, Lenz, Oskar (1848-1925), Geograph, Geologe, Ethnograph, in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* 1970, Bd. 5, http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_L/Lenz_Oskar_1848_1925.xml?frames=yes (Zugriff am 08.12.2021), 140.; Elisabeth LEBENSAFT, Seidel Ludwig Wilhelm (1802-1894), in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* 2001, Bd. 12, 117.; Lydia SCHIETH, Mühlbach Louise, in: *Neue Deutsche Biographie [Online-Version]* 1997, Bd. 18, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118585754.html#ndbcontent> (Zugriff am 08.12.2021), 269–270.; Ursula MOORTGAT-CORRENS, Oppenheim, Max Freiherr von, in: *Neue Deutsche Biographie [Online-Version]* 1999, Bd. 19, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118736418.html#ndbcontent> (Zugriff am 08.12.2021), 562–563.; Hartmut BOBZIN, Petermann, Julius Heinrich, in: *Neue Deutsche Biographie [Online-Version]* 2001, Bd. 20, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd121035298.html#ndbcontent> (Zugriff am 08.12.2021); o.A., Ferdinand Werne, in: *Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750-1950* o.J., <https://www.lexikon-westfaelischer-autorinnen-und-autoren.de/autoren/werne-ferdinand/#biographie> (Zugriff am 05.12.2021)

²⁰⁴ Axel GERING, Ein Leben für den Orient – Zur Person des I. Architekten Felix Langenegger (1876-1947), in: Nadja Cholidis / Lutz Martin (Hg.), *Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf. Begleitbuch zur Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums „Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf“ vom 28. 1. – 14. 8. 2011 im Pergamonmuseum, Regensburg / Berlin 2011*, 117–125.; Wolfgang RÖLLIG, In die Welt hinaus - Max Freiherr von Oppenheim (1860-1946), in: Nadja Cholidis / Lutz Martin (Hg.), *Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf. Begleitbuch zur Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums „Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf“ vom 28. 1. – 14. 8. 2011 im Pergamonmuseum, Regensburg / Berlin 2011*, 23–34.; Haus der Bayerischen Geschichte, *Lehemeir, Anton. Geschichte des Bayrischen Parlaments seit 1819.*, <https://www.bavariathek.bayern/medien-themen/portale/geschichte-des-bayerischen-parlaments/person/133201589> (Zugriff am 08.12.2021).

²⁰⁵ Siehe z.B. zu Schuber Maria oder Louise Mühlbach PAUL 2013; STAMM 2010.

²⁰⁶ C.v.B. verweist in ihrem Bericht mehrmals darauf, dass sie verschiedene Personen wohl zum letzten Mal in ihrem Leben besuchen werde oder einen bestimmten Reiseabschnitt zum letzten Mal mache. C.v.B., *Lose Blätter aus der Satteltasche einer Pilgerin*, Hamburg 1906, 14. Dass Sie katholisch ist, spricht sie zudem explizit an, Ebd., 58.

²⁰⁷ Sie spricht etwa davon, dass bei der Überfahrt nach Afrika „einige Berliner Bekannte“ an Bord des Schiffes waren oder verwendet die Formulierung „wie bei uns im fernen Norden“; Ebd., 9, 16.

²⁰⁸ Ebd., 64, 94.

²⁰⁹ Einen Hinweis darauf liefert ihre Aussage, dass sie ein Schloss aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends bewohnt; Ebd., 45.

²¹⁰ Ebd., 17.

Es soll hier jedoch nicht im Detail auf die Biographien der Reisenden eingegangen werden, da der analytische Zugang nicht primär einer biographischen Perspektive folgt. Die Reiseberichte werden nicht als kohärente Texte betrachtet, sondern durch den in Kapitel 4.3 näher beschriebenen Codierungsvorgang in kleinere Texteinheiten gebrochen, die aus dem Sinnzusammenhang des gesamten Reiseberichts herausgelöst werden. Durch diese Fragmentierung werden anhand von Häufungen oder dem gemeinsamen Auftreten von Codes Wahrnehmungsmuster und Argumentationsstrukturen im gesamten Quellenkorpus sichtbar. Erst in einem nächsten Schritt werden die anhand des Materials entworfenen Codes im Hinblick auf den Reisezeitpunkt, die Reiseart sowie biographische Aspekte der Reisenden analysiert. Der biographische Hintergrund der Reisenden stellt somit in erster Linie wesentliche Metainformationen für die Detailanalyse zur Verfügung. Von Interesse ist also nicht die Orientwahrnehmung der einzelnen Personen vor ihrem spezifischen biographischen Hintergrund, sondern inwiefern sich die Repräsentationsweise und Funktion von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen zu Oriental*innen aufgrund der Reiseart, des Geschlechts der Reisenden sowie ihres beruflichen oder sozialen Umfelds und anderen personenbezogenen Merkmalen ähneln bzw. unterscheiden. Um diese Metainformationen nachvollziehbar zu machen, werden in Anhang 1 (ab S. 131) Detailblätter zu den einzelnen Reiseberichten zur Verfügung gestellt, in denen – sofern vorhanden – biographische Daten zu den Reisenden sowie Informationen zur Reise selbst (Reiserouten, Interessenschwerpunkte, Motivation der Reise, Reisegesellschaft etc.) erfasst sind.

Bevor im folgenden Kapitel das eingangs bereits kurz umrissene analytische Vorgehen im Detail dargelegt wird, soll hier noch auf einige weitere Spezifika der Quellenauswahl eingegangen werden. Gemeinsam ist sämtlichen Quellen, dass die Reisenden aus einem bürgerlich-intellektuellen Milieu stammen bzw. teilweise einen literarisch-künstlerischen oder pädagogischen Hintergrund haben.²¹¹ Die hier untersuchten Orientwahrnehmungen können somit immer nur einen Teil des gesamtgesellschaftlichen Spektrums abdecken.

Zudem ließ sich ein gewisses Geschlechterungleichgewicht zwischen den verschiedenen Reisearten, das mitunter auch die unterschiedlichen Berufs- und Reisemöglichkeiten von Frauen und Männern im 19. Jahrhundert widerspiegelt, kaum vermeiden. Während so die Gruppe der Forschungsreisen ausschließlich Texte von Männern umfasst, stammt die Mehrheit der Berichte von Pilgerreisen aus weiblicher Hand.

²¹¹ So sind etwa Louise Mühlbach und Sophie Christ auch abseits der Reisebeschreibungen schriftstellerisch tätig, letztere zumindest eine Zeit lang außerdem als Schauspielerin. Aus dem pädagogischen Umfeld stammt Maria Schuber, die eine Privatschule für Mädchen leitet. Für nähere Details s. Anhang 1.

Unabhängig vom Geschlecht der Reisenden oder der Reiseart weisen die Berichte stilistisch sehr unterschiedliche Formen auf. Die Beschreibungsstile reichen dabei von chronologisch organisierten Tagebuch- oder Briefformen bis hin zu abstrahierten und verdichteten Wiedergaben der Reise, die sich nicht notwendigerweise streng an einem chronologischen Reisefortschritt, sondern stärker an einer thematischen Gliederung orientieren.

Welche Orte die Reisenden im Orient besuchten bzw. welcher Route sie dabei folgten, hängt stark von der Reiseart sowie der Frage, ob sie allein oder im Rahmen einer organisierten Reise/Expedition unterwegs waren, ab. Bei Pilgerreisen ins Heilige Land ist die Route grundsätzlich stark normiert und verläuft in der Regel von Italien ausgehend über Ägypten zu den Pilgerstätten im Heiligen Land und entweder über die griechischen Inseln oder wiederum über Ägypten zurück nach Italien. Dieser Route folgen die hier untersuchten Reisenden im Wesentlichen unabhängig davon, ob sie an einer organisierten Pilgerreise teilnahmen, wie z.B. Lehemeir, oder wie Schubert selbstständig reisten. Forschungsreisen weisen demgegenüber eine größere Vielfalt in den besuchten Orten und beschriebenen Gegebenheiten auf. Sofern sie nicht wie Werne an einer fremdorganisierten Expedition (in seinem Fall zu den Quellen des Weißen Nils) teilnehmen und ihre Bewegungsfreiheit daher überwiegend von der Route der Expedition abhängig sind, ziehen Forschende vielfach unabhängig von „vorgefertigten“ Routen durch den Orient. Während es bei Pilgerreisen vor allem darum geht, die aus den biblischen Erzählungen „altbekannten“ Orte zu besichtigen, nehmen Forschende vielfach für sich in Anspruch, bisher in Europa unbekannte Gegenden zu erkunden. Die beiden hier als Abenteuerreisen untersuchten Berichte stehen gewissermaßen zwischen diesen beiden Formen. Während sich Mühlbach zwar nicht unter spirituellen, jedoch unter touristischen Gesichtspunkten in Ägypten vor allem mit Sightseeing und Besuchen bei bekannten Persönlichkeiten beschäftigt, sind Langeneggers Reiseroute vom heutigen Irak bis an die Levanteküste sowie die von ihm beschriebenen Begebenheiten stärker von dem Anspruch geprägt, „Neues“ wiederzugeben und stehen somit den Forschungsberichten näher.

4.3. Quellenanalyse: Fragmentierung & Abstraktion

Auf einem abstrakten Level betrachtet dreht sich die Analyse der Reiseberichte um die Frage, wie in einer bestimmten Zeit Sinn produziert und Bedeutungen zugewiesen wurden, wie also historische Wirklichkeiten gleichermaßen interpretiert und (re-)produziert wurden. Das Fundament für den analytischen Zugang bildet somit die Annahme, dass die Sprache eine wesentliche Rolle in der Konstruktion von Wirklichkeiten spielt. Über die Sprache werden Interpretationsschemata und soziale Normen transportiert, die auf die

4. Methodische Vorgehensweise

Wahrnehmungs- und Ausdrucksweisen der Reisenden einwirken und Sinnzusammenhänge herstellen. Wie Gabriele Dürbeck im Zusammenhang mit stereotypen Wahrnehmungsformen in der deutschen Südseeliteratur bemerkt, kann auch im Hinblick auf den Orient „vorausgesetzt werden, dass die ‚Repräsentation‘ des Fremden in einer Konstruktion besteht, die durch kulturelle Wahrnehmungsmuster und vertraute Kategorien vorgeprägt ist.“²¹²

Die Reisenden schreiben sich mit ihren Berichten in den deutschsprachigen Orientdiskurs ein und sind gleichzeitig durch diesen geprägt. Anders als in Saids maßgeblichem Werk *Orientalismus* soll hier jedoch keine diskurshistorische Analyse erfolgen. Diese greift nicht nur durch ihre enge macht- und herrschaftskritische Perspektive zu kurz, sondern ist – wie Andrea Polaschegg es formuliert – auch „blind“ gegenüber einer wesentlichen Dimension in der Herstellung von Sinnzusammenhängen: Diskursanalysen nehmen, als nichthermeneutische Ansätze, stärker interpretationsbedürftige sprachliche Elemente wie die Verwendung von Symbolen, Metaphern oder Metonymien nicht in den Blick.²¹³ Diese Einschränkung ist insbesondere dann relevant, wenn analysiert werden soll, wie bzw. wozu von den Reisenden abstrakte Konzepte wie „orientalische Männlichkeit/Weiblichkeit“, „Sexualität“ oder „Körperlichkeit“ konzipiert und verwendet werden. Bezüge zu diesen abstrakten Konzepten können sowohl explizit als auch „zwischen den Zeilen“ durch eben jene, von diskursanalytischen Zugängen nicht erfasste, sprachliche Elemente erfolgen.

Vor diesem Hintergrund eignet sich die Historische Semantik mit ihrem Blick auf Sprachpragmatik – sprich auf kontextabhängige, nicht-wörtliche Bedeutungen im konkreten Sprachgebrauch – als methodischer Referenzrahmen für die Analyse hier besser als diskursanalytische Zugänge mit ihrem primären Fokus auf Regeln des Sagbaren.²¹⁴ Der methodische Rahmen der Historischen Semantik ermöglicht es, die „kommunikativen Spielräume einer Zeit“²¹⁵, das „Sagbare“ sowie dessen Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu erforschen und zu interpretieren. In einem breiteren, über die reine Analyse von Wortbedeutungen und semantischen Worteinheiten hinausgehenden Ansatz nimmt die Historische Semantik auch den Kontext, in dem Aussagen getroffen werden, sowie symbolisches oder metaphorisches Sprechen, Umschreibungen und Argumentationslinien in den Blick.²¹⁶ Im Unterschied zu diskursanalytischen Verfahren

²¹² DÜRBECK 2007, 7.

²¹³ Andrea POLASCHEGG, Vom chinesisches Teehaus zu hebräischen Melodien. Parameter zu einer Gebrauchsgeschichte des deutschen Orientalismus, in: Klaus-Michael Bogdal (Hg.), *Orientdiskurse in der deutschen Literatur*, Bielefeld 2007, 49–80, 70f.

²¹⁴ KOLLMEIER 2012.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ STEINMETZ 2007, 15f.

fragen Zugänge der Historischen Semantik zudem explizit nach der sprechenden/schreibenden Person bzw. Adressat*in. Dies ist insbesondere bei der weiteren Analyse des Textmaterials im Hinblick auf biographische Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede der Reisenden, wie z.B. ihr Geschlecht oder ihr berufliches und soziales Umfeld, relevant.

Durch einen breiten Fokus auf semantische Beziehungsnetze und Argumentationsstrategien lassen sich auch implizite Zuschreibungen von Geschlecht, Sexualität und Körperlichkeit, etwaige Wechselwirkungen mit kulturellen, religiösen, ethnischen oder sozialen Zuschreibungen sowie die vielschichtige Funktionalisierbarkeit dieser Zuschreibungen untersuchen. Somit können ganze Topoi, Figuren und Chiffren oder implizite Themen gefasst werden.²¹⁷

Während die Historische Semantik als übergeordneter Referenzrahmen die grundsätzliche methodisch-analytische Ausrichtung vorgibt, erfolgen die konkreten analytischen Schritte in bzw. mit der Software MAXQDA. Diese ist ein Programm zur qualitativen Datenanalyse, das sowohl als methodischer „Werkzeugkasten“ als auch als methodischer Ansatz selbst zu sehen ist. Die Software ermöglicht es, das Quellenmaterial entlang von frei zu definierenden analytischen und inhaltlichen Perspektiven mittels Codierung in kleine Sinneinheiten aufzubrechen sowie anschließend im Hinblick auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Muster zu analysieren.²¹⁸

Das methodische Vorgehen lässt sich somit in drei Schritte gliedern:

- (1) Identifizierung relevanter Textstellen im Quellenkorpus und kriteriengeleitete Auswahl der zu codierenden Passagen (Verdichtung);
- (2) Codierung des Materials mittels MAXQDA entlang von Haupt- und Subkategorien (Fragmentierung);
- (3) Identifizierung und Analyse von wiederkehrenden Themen, Topoi, Figuren etc. im Hinblick auf geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen zu Oriental*innen sowie deren Funktion (Abstraktion und Interpretation).

Zunächst werden also aus dem gesamten Textumfang der Reiseberichte jene Passagen gefiltert, die sich allgemein der Beschreibung von Oriental*innen widmen. Jene Textteile, die sich mit der Beschreibung von Orten, Wegstrecken, Flora und Fauna oder der allgemeinen geographischen Beschaffenheit der Reiseumgebung und ähnlichen Aspekten befassen, sind für die Analyse in weiterer Folge nicht von Bedeutung. Anschließend erfolgt

²¹⁷ Martin WENGELER, Tiefensemantik – Argumentationsmuster – soziales Wissen. Erweiterung oder Abkehr von begriffsgeschichtlicher Forschung?, in: Ernst Müller (Hg.), *Begriffsgeschichte im Umbruch?*, Hamburg 2004, 131–146.

²¹⁸ Stefan RÄDIKER / Udo KUCKARTZ, *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video*, Wiesbaden 2019, 10–12.

4. Methodische Vorgehensweise

mittels MAXQDA die Codierung sämtlicher Textstellen, die einen expliziten oder impliziten Bezug zu Geschlecht, Körperlichkeit oder Sexualität aufweisen. Der zu analysierende Textkorpus wird somit zunächst stark verdichtet und durch die anschließende Codierung fragmentiert.

Wie bereits einleitend kurz beschrieben wird für den Codierungsvorgang in einem sowohl deduktiven als auch induktiven Verfahren ein System von Haupt- und Subcodes entworfen, das auf die zuvor ausgewählten Textstellen gelegt wird. Die Hauptcodes stellen dabei die Perspektiven dar, entlang derer das Material codiert wird. Sie wurden basierend auf theoretischen und erkenntnisorientierten Überlegungen deduktiv festgelegt und umfassen sowohl inhaltliche als auch stärker kontextuelle oder stilistische Aspekte. Kontextuelle Kategorien sind z.B. Angaben zum geographischen Raum oder Örtlichkeiten, die in den codierten Textpassagen vorkommen. Kategorien zu stilistischen Aspekten wiederum erfassen etwa die Tonalität bzw. Sprechhaltung in der jeweiligen Textpassage, ob Kollektive oder Individuen beschrieben werden oder ob stilistische Mittel wie Vergleiche, symbolhaftes oder metaphorisches Schreiben zum Einsatz kommen. Die Hauptcodes lassen sich somit in folgende vier Gruppen einteilen:

- (1) Erzähl- und Beschreibungscodes,
- (2) Zeitcodes,
- (3) Orts- und Raumcodes und
- (4) Codes zu Figuren, Eigenschaften und Themen.

Diese Grundstruktur der Hauptcodes spiegelt den Anspruch einer *umfassenden*, multiperspektivischen Analyse von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Aspekten in der Orientwahrnehmung der Reisenden wider. Die Mehrheit der Haupt- und Subcodes ist der vierten Gruppe zuzuordnen. Diese umfasst etwa Codes zum physischen Erscheinungsbild, zu charakterlichen Eigenschaften, Beziehungs- und Interaktionsformen, geschlechtlichen, religiösen und ethnischen/regionalen Zuordnungen sowie Rollen und Berufen der beschriebenen Personen oder auch zu Handlungen und Tätigkeiten. Die ersten drei Gruppen umfassen demgegenüber jeweils nur sehr wenige Hauptcodes, die jedoch wesentliche Metainformationen für die anschließende Interpretation liefern. Die folgende Abbildung 1 zeigt eine Übersicht der Hauptcodes. Die erste Gruppe zu Erzähl- und Beschreibungscodes wird in Dunkelblau dargestellt, die zweite Gruppe zu Zeitcodes in Hellblau, die dritte Gruppe zu Orts- und Raumcodes in Dunkelgrün. Die vierte Gruppe umfasst jene Hauptcodes, die in Gelb, Orange, Hell- und Dunkelrot sowie Violett dargestellt sind.

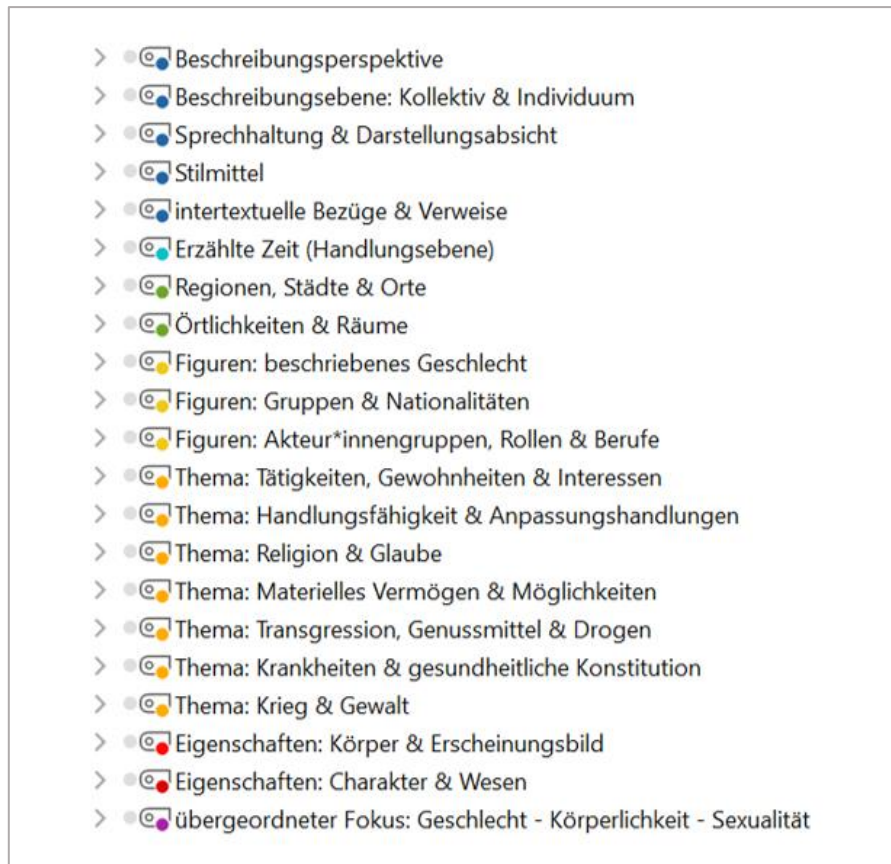


Abbildung 1: Übersicht Hauptcodes und Codegruppen

Jeder dieser Hauptcodes beinhaltet mehrere Subcodes. Im Unterschied zu den Hauptcodes wurden diese jedoch überwiegend induktiv, d.h. entsprechend den konkret in den Texten vorkommenden charakterlichen oder physischen Eigenschaften, geschlechtlich oder sexuell konnotierten Handlungsformen, Örtlichkeiten etc., angelegt. Eine detaillierte Übersicht zur gesamten Codestruktur sowie eine Beschreibung der wesentlichen Kriterien und Überlegungen für deren Zusammenstellung findet sich in Anhang 3 (ab S. 157).

Im Zuge des Codierungsvorgangs wird das Datenmaterial systematisch, strukturiert und feingliedrig entlang der analytischen und inhaltlichen Perspektiven (Hauptcodes) aufgefächert. Um daraus jedoch Erkenntnisse im Hinblick auf die Forschungsfragen gewinnen zu können, ist in einem letzten Schritt wiederum eine gewisse Abstraktion und Verdichtung notwendig. Anhand von Häufungen, Abfolgen und Überschneidungen von Codes werden daher abschließend dominante Themen sowie Argumentationsmuster und Wahrnehmungsweisen identifiziert, die im Hinblick auf die in Kapitel 1.2 beschriebenen Forschungsfragen analysiert und interpretiert werden.

4. Methodische Vorgehensweise

5. DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

Der analytische Teil der Masterarbeit gliedert sich in zwei Elemente. Einerseits werden im folgenden Kapitel die Ergebnisse der Analyse detailliert nach allgemeinen Aspekten sowie gegliedert nach Geschlecht der Reisenden, Zeitpunkt der Reise und Art der Reise dargestellt. Andererseits werden im anschließenden Kapitel 6 diese zunächst breit aufgefächerten und fragmentierten Ergebnisse wiederum abstrahiert und verdichtet, um geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen in der Konstruktion von Oriental*innen herauszuarbeiten.

5.1. Zur Codestruktur und dem Codierungsprozess

Bevor in den anschließenden beiden Unterkapiteln im Detail auf die Ergebnisse der Analyse eingegangen wird, sollen hier einige allgemeine Anmerkungen zur Codestruktur bzw. zum Codierungsprozess erfolgen.

Ausgehend von dem in Kapitel 4.3 beschriebenen, schrittweisen methodischen Vorgehen stellt sich zunächst die Frage, welche Passagen aus dem Gesamtumfang der Quellen als relevant für eine Codierung eingestuft wurden. Wie bereits erwähnt, wurden die Reiseberichte in einem ersten Schritt nach Passagen gefiltert, die sich auf Personen beziehen bzw. diese beschreiben. Grundsätzlich ist zu bedenken, dass die Konstruktion des Orients als ein Anderes nicht ausschließlich anhand der unmittelbaren Beschreibung von Personen erfolgte. So finden sich u.a. zahlreiche Passagen über Städte, Wohnräume oder Architekturelemente im Zusammenhang mit ihrem baulichen Verfall, Sauberkeit bzw. Schmutzigkeit, Prunk und Luxus, streunenden Hunden oder anderen Tieren etc. Diese Passagen tragen maßgeblich zur allgemeinen Orientwahrnehmung bei. Da sich das Erkenntnisinteresse in der vorliegenden Arbeit jedoch ausschließlich auf Wahrnehmungen fokussiert, die Oriental*innen *auf den Leib* geschrieben wurden, wurden diese Passagen im Rahmen der ersten Quellensichtung ebenso aussortiert wie Passagen zur Geographie, Flora und Fauna oder der historischen Entwicklung einer Region. Für die Codierung ausgewählt wurden nur jene Passagen, die anhand der Beschreibung von Personen direkte oder indirekte Rückschlüsse auf die Wahrnehmung und Zuschreibung von geschlechtlichen, körperlichen oder sexuellen Aspekten zulassen. Im Hinblick auf die enge Verwobenheit dieser Aspekte mit anderen Kategorien wie Religion, Ethnie, sozialer Schicht etc. wurde die Auswahl tendenziell breiter getroffen. Wie in den unten in Tabelle 2 angeführten Beispielen erkennbar ist, liegt der Fokus der Beschreibung somit nicht notwendigerweise direkt auf den Aspekten Geschlecht, Körperlichkeit oder Sexualität. Während in der Passage von Christ eine Beschreibung des Militärs im Zentrum steht, will

5. Darstellung der Ergebnisse

Lehemeir primär Religiosität bzw. Frömmigkeit thematisieren. Lenz wiederum geht es in der angeführten Passage vorrangig um eine Beschreibung der Armut bzw. des Verfalls. Aus allen drei Passagen lassen sich jedoch indirekt auch Rückschlüsse auf die Wahrnehmung von Geschlecht ziehen – bei Christ und Lehemeir hinsichtlich der breiteren Konstruktion von Männlichkeit, bei Lenz hingegen in Bezug auf die unterschiedlich gelebten, weiblichen Geschlechterrollen von Jüdinnen und Musliminnen.

Reisende*r	Textpassage
Christ 1888	„Im Hofe der Citadelle lungerten, ich weiß keinen anderen Ausdruck dafür, die türkischen Soldaten umher, die, was ihre Uniform betrifft, wenig Sold, und wie ihre Haltung vermuthen läßt, keine Idee von militärischer Disciplin zu haben schienen.“ ²¹⁹
Lehemeir 1881	„Mich kümmerte die Anwesenheit dieser Wüstensöhne nicht, denn während der Unterhaltung mit ihnen hatte ich ersehen, daß sie bei aller Grausamkeit auch Edelmut und eine Art ritterlichen Sinnes besitzen. Sie haben keine Priester und Moscheen, und doch sind viele von ihnen von einem religiösen Geiste durchweht, der sie auch von bösen Handlungen abhält.“ ²²⁰
Lenz 1884	„In den Strassen lungerte eine Masse ärmlichen Volks herum, arbeitscheue Araber der untern Klassen in dürftiger Kleidung, schmutzige Schacherjuden, deren Weiber und Töchter frech an den Thoren der elenden Hütten standen und laut lachend ihre Bemerkungen über die Fremden machten, während die verhüllten Frauen der Mohammedaner neugierig aus den kleinen fensterartigen Oeffnungen oder von den Dächern der Häuser herabschauten.“ ²²¹

Tabelle 2: Beispiele für die Codierung ausgewählter Passagen (eigene Darstellung)

Die Anzahl der pro Reisebericht codierten Passagen variiert v.a. aufgrund der unterschiedlichen Gesamtlängen der Dokumente z.T. beträchtlich, insgesamt wurden jedoch in allen Quellendokumenten im Verhältnis zum Gesamtumfang ähnlich viele Passagen zur Codierung ausgewählt. Tabelle 3 zeigt die Anzahl der jeweils codierten Passagen sowie die Gesamtzahl der insgesamt im Dokument vergebenen Codierungen.²²²

²¹⁹ Sophie CHRIST, *Orientalische Tageblätter. Nach der Natur und Wirklichkeit skizziert*, Mainz 1888, 117f.

²²⁰ Anton LEHEMEIR, *Reisebericht aus Palästina und Ägypten. Im Frühjahr 1880*, Donauwörth 1881, 80f.

²²¹ Oscar LENZ, *Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan*, Bd. 1, 2 Bde., Leipzig 1884, 102.

²²² Eine Codierung ist die Zuordnung eines bestimmten Codes zu einem Textsegment.

Name	Σ codierte Passagen	Σ Codierungen	$\bar{x}$ Codierungen pro Passage
Werne	34	597	17,55
Koch	75	1501	20,01
Schuber	23	467	20,30
Petermann	62	941	15,18
Seidel	7	114	16,29
Mühlbach	28	649	23,18
Lehemeir	14	291	20,79
Lenz	42	828	19,71
Christ	34	762	22,41
Oppenheim	33	664	20,12
C.v.B.	16	369	23,06
Langenegger	42	874	20,81

Tabelle 3: Anzahl codierter Passagen und Codierungen nach Reiseberichten (eigene Darstellung)

Betrachtet man das Verhältnis der Codierungen zur Anzahl der codierten Passagen zeigt sich eine Bandbreite von 15,18 durchschnittliche Codierungen pro Passage bei Petermann bis 23,18 durchschnittliche Codierungen pro Passage bei Mühlbach. Zur Auslegung dieses Verhältnisses muss bemerkt werden, dass die Textpassagen in Länge und Beschreibungsichte stark variieren. Die Anzahl der codierten Passagen alleine sagt demnach nichts über die Länge oder die Dichte der Beschreibungen aus. Die Länge der codierten Passagen reicht von wenigen Zeilen bis hin zu mehreren Absätzen. Beginn und Ende einer Textpassage wurden jeweils danach definiert, wie lange die Beschreibung auf Personen fokussiert war. Dabei können in einer Passage sowohl einzelne als auch mehrere Themen oder Personengruppen nacheinander oder gleichzeitig angesprochen werden. Die Beschreibungsichte hängt davon ab, wie viele Aspekte, denen ein eigener Code zugeordnet wurde, in einer Passage thematisiert werden. Eine höhere Anzahl durchschnittlicher Codierungen pro Passage deutet also darauf hin, dass die jeweiligen Reisenden der Beschreibung von Personen längere Passagen gewidmet haben und/oder in den einzelnen Passagen jeweils viele Aspekte gleichzeitig angesprochen haben. Daraus lässt sich weiter schließen, dass Zuschreibungen und Wahrnehmungsformen, die im weitesten Sinn mit geschlechtlichen, körperlichen und/oder sexuellen Aspekten in Verbindung stehen, etwa bei Mühlbach oder C.v.B. im Vergleich zu Petermann, Seidel oder Werne eine größere Rolle spielen.

Betrachtet man in derselben Logik die durchschnittlichen Codierungen pro Passage nach der zeitlichen Gruppierung, den unterschiedlichen Reisearten sowie dem Geschlecht

5. Darstellung der Ergebnisse

der Reisenden, zeigt sich, wie in Tabelle 4 dargestellt, dass durchschnittliche Anzahl an Codierungen pro Passage tendenziell in den späteren zeitlichen Gruppen zunimmt. Ebenso weisen die Berichte weiblicher Reisender eine deutlich höhere Anzahl an Codierungen pro Passage auf als männliche. In Bezug auf die unterschiedlichen Reisearten fällt auf, dass v.a. bei Forschungsreisen weniger Codes pro Textpassage zu vergeben waren, wodurch die Anzahl der Codierungen geringer ist.

Gruppierung	Ø Codierungen pro Passage
1840er	19,29
1860er	18,22
1880er	20,97
1900er	21,33
Pilgerreisen	20,57
Forschungsreisen	18,51
Abenteuerreisen	22,00
Männliche Reisende	18,80
Weibliche Reisende	22,24

Tabelle 4: Anzahl durchschnittlich codierter Passagen nach Gruppierungen (eigene Darstellung)

Es zeigen sich somit sowohl zwischen den einzelnen Reisenden als auch innerhalb der verschiedenen Gruppierungen leichte Unterschiede in der Art und Weise, in der Oriental*innen beschrieben werden. Dies bezieht sich jedoch lediglich auf die *Intensität der Beschreibungen*. Aussagen über die *inhaltliche Qualität der Zuschreibungen* werden hingegen erst über die detaillierte Betrachtung der konkret vergebenen Codes, deren Abfolge und Zusammenspiel möglich.

Das Codesystem, wie es im Detail in Anhang 3 (ab S. 176) abgebildet ist, ist das Ergebnis eines umfassenden und dynamischen Prozesses. Eine grundlegende Frage in der Herangehensweise an das Quellenmaterial mittels Codes war, welche Aspekte Reisende im weiteren Kontext von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität an Oriental*innen grundsätzlich wahrnehmen bzw. in weiterer Folge beschreiben. Um diese Aspekte möglichst umfassend für eine Analyse zugänglich zu machen, wurde das Codesystem sowohl perspektivisch als auch inhaltlich sehr breit angelegt. Wie in Kapitel 4.3 beschrieben, wurde vorab (ein vorläufiges) Set an Hauptcodes definiert. Diese gaben jene Perspektiven vor, unter denen das Quellenmaterial primär betrachtet werden sollte. Welche konkreten Ausprägungen jedoch den einzelnen Hauptcodes als Subcodes

zugeordnet wurden, ergab sich mit wenigen Ausnahmen²²³ direkt aus den Textpassagen. Durch dieses induktive Verfahren wurde das Codesystem entsprechend der in den Quellentexten vorgefundenen Aspekte während des Codierungsvorgangs kontinuierlich um neue Subcodes erweitert und umfasste in seiner weitesten Ausdehnung über 1.300 Codes. Um aus den codierten Daten aussagekräftige Erkenntnisse über Häufungen sowie Argumentations- und Zuschreibungsmuster zu erhalten, war es für die weitere Analyse notwendig, diese breit aufgefächerte und detailtiefe Struktur nach Abschluss des Codierungsvorgangs wiederum zu verdichten. Auf Basis von strukturellen und inhaltlichen Ähnlichkeiten, die erst bei fortgeschrittenem Codierungsstand sichtbar werden, wurden einzelne Codes daher im Rahmen mehrerer Sichtungsdurchgänge zusammengeführt oder durch Anpassungen auf der Ebene der Hauptcodes²²⁴ neu strukturiert, sodass das Codesystem auf insgesamt 474 Haupt- und Subcodes reduziert werden konnte.

Diese starke, mittels MAXQDA umsetzbare, Fragmentierung des Quellenmaterials ermöglicht es, einen umfassenden und detaillierten Überblick über die in den Reiseberichten enthaltenen Aspekte in Bezug auf geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen zu Oriental*innen zu erhalten. Die anschließende Verdichtung des Codesystems kann dabei als essentieller Teil der methodischen Analyse gesehen werden, da mit jedem Verdichtungsschritt Häufungen und Codemuster klarer erkennbar werden.

Die anhand des Codesystems erkennbaren Schwerpunktsetzungen, Häufungen und Auffälligkeiten werden im Folgenden entlang der übergeordneten Codegruppen und der einzelnen Haupt- und Subcodes sowie entlang der Gruppierungen nach Reisezeit, Reiseart und Geschlecht der Reisenden im Detail besprochen.

5.2. Erzähl- & BeschreibungsCodes

Die erste Codegruppe der „Erzähl- und BeschreibungsCodes“ vermittelt einen Eindruck, wie Reisende über Oriental*innen schreiben. Die Codes erfassen etwa, aus welcher Perspektive die Beschreibung erfolgt, ob eher Kollektive oder Individuen im Fokus stehen, welche Sprechhaltung und Darstellungsabsicht den Textpassagen zugrunde liegt, ob bzw. welche Stilmittel wie metaphorisches Schreiben oder Bezüge zu Europa, Kindern, Tieren

²²³ Diese Ausnahmen beziehen sich überwiegend auf Codes in den ersten drei Codegruppen, die z.T. rein perspektivisch ausgerichtet sind und keine unmittelbaren Informationen zu inhaltlichen Zuschreibungen erfassen. So wurden etwa in den Hauptcodes „Beschreibungsperspektive“, „Beschreibungsebene“ und „Sprechhaltung“ auch die Subcodes deduktiv festgelegt, um eine bestimmte Bandbreite an Perspektiven abfragen zu können. Dasselbe trifft auch auf die Hauptcodes „Erzählte Zeit“ sowie auf die grundsätzliche Struktur der geographischen Bezüge zu. Im Codebuch in Anhang 3 ist jeweils dezidiert vermerkt, ob die Subcodes deduktiv oder induktiv gebildet wurden.

²²⁴ Diese Anpassungen betreffen v.a. die stärker inhaltlich ausgerichteten Hauptcodes der vierten Gruppe zu Figuren, Themen und Eigenschaften.

5. Darstellung der Ergebnisse

etc. verwendet werden und inwiefern intertextuelle Bezüge und Verweise eine Rolle spielen. Zur Übersicht über die Verteilung und Häufigkeiten sämtlicher Subcodes dieser Gruppe in den einzelnen Reiseberichten dient auch Abbildung 33 (Anhang 2, S. 157).

Wie anhand des Hauptcodes „Beschreibungsperspektive“ sehr deutlich sichtbar wird, sprechen die Reisenden beinahe ausschließlich unmittelbar aus ihrer eigenen Beobachtungs- bzw. Erfahrungsposition heraus.²²⁵ Oriental*innen in Form von direkten oder indirekten Reden zumindest scheinbar selbst zu Wort kommen zu lassen, spielt in den untersuchten Texten im Wesentlichen keine Rolle. Wie Abbildung 2 zeigt, erfolgten mit insgesamt 408 Codierungen 98,3% der Beschreibungen unmittelbar aus Sicht der Reisenden. Aufgrund dieser Eindeutigkeit ist der Hauptcode „Beschreibungsperspektive“ für die weitere Analyse von Überschneidungen verschiedener Codes zu vernachlässigen.



Abbildung 2: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsperspektive" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Ein nicht so eindeutiges Bild zeigt sich hingegen im Hinblick auf die Frage, ob die Beschreibungen auf Individuen, Gruppen oder Kollektive fokussieren bzw. ob die Beschreibung von Individuen und Gruppen als Beispiel oder Kontrastelement für ein wahrgenommenes Kollektiv dient.²²⁶

Zwar beziehen sich die Beschreibungen mehrheitlich auf Kollektive wie „die Orientalen“, „die Frauen der Muslime“ oder „die Türken“ etc. In einem Fünftel aller codierten Segmente werden jedoch auch Individuen beschrieben bzw. in rund einem Zehntel Gruppen. Dies sind i.d.R. Personen, mit denen die Reisenden direkten Kontakt haben (z.B.

²²⁵ Die Frage nach der Beschreibungsperspektive wurde bei jeder codierten Textpassage gestellt, d.h. jedes codierte Segment wurde mit einem der beiden Subcodes belegt. Dies ermöglicht eine Gesamteinschätzung des Quellenmaterials.

²²⁶ Wie im Fall der Beschreibungsperspektive wurde auch hier jedes grundsätzlich codierte Segment mit einem der Subcodes zur „Beschreibungsebene“ belegt; die Subcodes wurden deduktiv angelegt.

Dolmetscher, Träger bzw. Treiber, Verwaltungsbeamte etc.)²²⁷ oder Personen, die sie in den Straßen, Basaren u.Ä. als einzelne Figuren oder Gruppen von Figuren wahrnehmen.

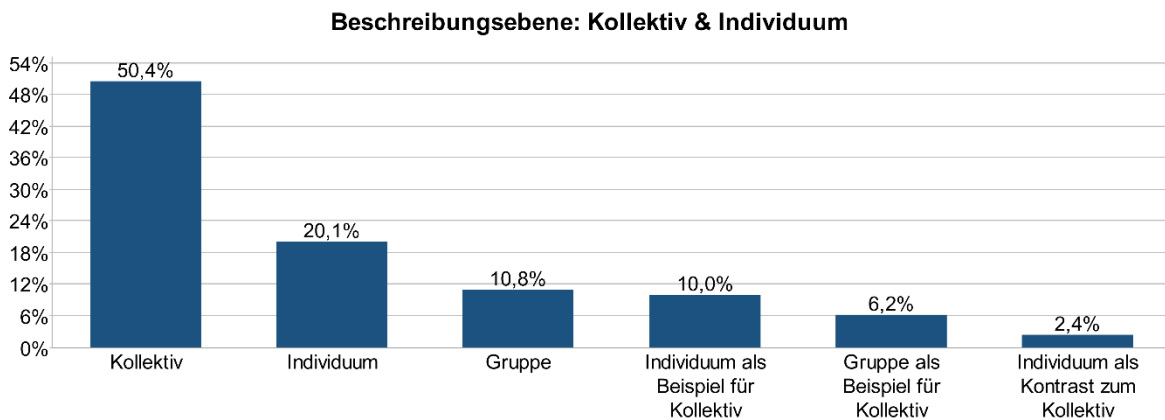


Abbildung 3: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsebene" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Betrachtet man die Verteilung der Subcodes entlang der Reisenden (Abbildung 33, S. 157), fällt auf, dass sich lediglich Seidel in seinem Bericht kein einziges Mal auf Individuen bezieht, sondern abgesehen von einer Codierung im Subcode „Gruppe“ ausschließlich Kollektive beschreibt. Der allgemeine Fokus auf Kollektive überwiegt aber auch in allen anderen Reiseberichten mit Ausnahme von Petermann, der Individuen und Kollektive beinahe gleich häufig beschreibt. Wie in Abbildung 3 deutlich erkennbar ist, fokussieren aber auch Beschreibungen von Individuen oder Gruppen letztendlich immer wieder auf Kollektive. In 10 % bzw. 6,2 % der Fälle dient die Nennung von Individuen oder Gruppen eigentlich als Beispiel für ein Kollektiv. Als Kontrast zu einem Kollektiv werden hingegen Gruppen gar nicht erwähnt und Individuen nur in äußerst seltenen Fällen.

Der Schwerpunkt auf Beschreibungen von Kollektiven ist auch innerhalb der Gruppierungen nach Reiseart und Geschlecht der Reisenden deutlich erkennbar bzw. bleibt über den gesamten Analysezeitraum hinweg konstant. Wie in Abbildung 4 anhand der Symbolgrößen sichtbar wird, beziehen sich weibliche Reisende sowie Berichte über Pilgerreisen im Vergleich zu den anderen Gruppierungen minimal stärker auf Gruppen, am zweithäufigsten finden sich aber in allen Gruppierungen Beschreibungen von Individuen.

²²⁷ Im Zusammenhang mit diesen Beispielen wurde bewusst die männliche grammatikalische Form gewählt, da in diesen Rollen ausschließlich Männer beschrieben wurden.

5. Darstellung der Ergebnisse

Codesystem	Abenteuerr.	Forschungsr.	Pilgerr.	männl.	weibl.	SUMME
▼ Beschreibungsebene: Kollektiv & Individuum						0
Individuum	■	■	■	■	■	182
Individuum als Beispiel für Kollektiv	■	■	■	■	■	90
Individuum als Kontrast zum Kollektiv	■	■	■	■	■	22
Gruppe	■	■	■	■	■	98
Gruppe als Beispiel für Kollektiv	■	■	■	■	■	56
Kollektiv	■	■	■	■	■	456
Σ SUMME	83	267	102	336	116	904

Abbildung 4: Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsebene" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
▼ Beschreibungsebene: Kollektiv & Individuum					0
Individuum	■	■	■	■	91
Individuum als Beispiel für Kollektiv	■	■	■	■	45
Individuum als Kontrast zum Kollektiv	■	■	■	■	11
Gruppe	■	■	■	■	49
Gruppe als Beispiel für Kollektiv	■	■	■	■	28
Kollektiv	■	■	■	■	228
Σ SUMME	142	117	94	99	452

Abbildung 5: Verteilung der Subcodes zu "Beschreibungsebene" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

In der Perspektive nach zeitlichen Gruppierungen fällt auf, dass in den 1860er Jahren die Beschreibung von Individuen im Verhältnis zu den anderen zeitlichen Blöcken ein höheres Gewicht aufweist (Abbildung 5). Dabei ist allerdings zu betonen, dass dieser Gruppe auch Petermann zuzuordnen ist, der wie oben erwähnt einen außergewöhnlichen Schwerpunkt auf die Beschreibung von Individuen setzt.

In Bezug auf die Sprechhaltung zeigen die Daten eine klare Differenzierung zwischen den verschiedenen Gruppierungen. Abbildung 6 zeigt die Verteilung der unterschiedlichen Sprechhaltungen²²⁸ bezogen auf alle zwölf Reiseberichte ohne weitere Gruppierung. Im gesamten analysierten Quellenmaterial dominieren demnach mit 19,7 % eher sachlich-distanzierende Darstellungsweisen vor tendenziell zustimmend-befürwortenden (11,3 %) sowie romantisierenden, idealisierenden (9 %) und faszinierten Sprechhaltungen (6,6 %).

Sprechhaltungen, die unmittelbar mit geschlechts- oder körperbezogenen bzw. sexualisierten Wahrnehmungsweisen verbunden sind, machen zusammen 12,2 % der insgesamt unter diesem Hauptcode vergebenen Codes aus (erotisierend-voyeuristisch,

²²⁸ Auch in Bezug auf die Sprechhaltung und Darstellungsabsicht sämtliche grundsätzlich codierten Segmente mit einem der vordefinierten Subcodes aus diesem Bereich belegt.

sexualisierend, camoufflierend). Wie im Rahmen der Diskussion in Kapitel 6 noch ausführlich dargestellt wird, treten explizite Bezüge zu geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Aspekten jedoch auch im Zusammenhang mit anderen Sprechhaltungen auf.

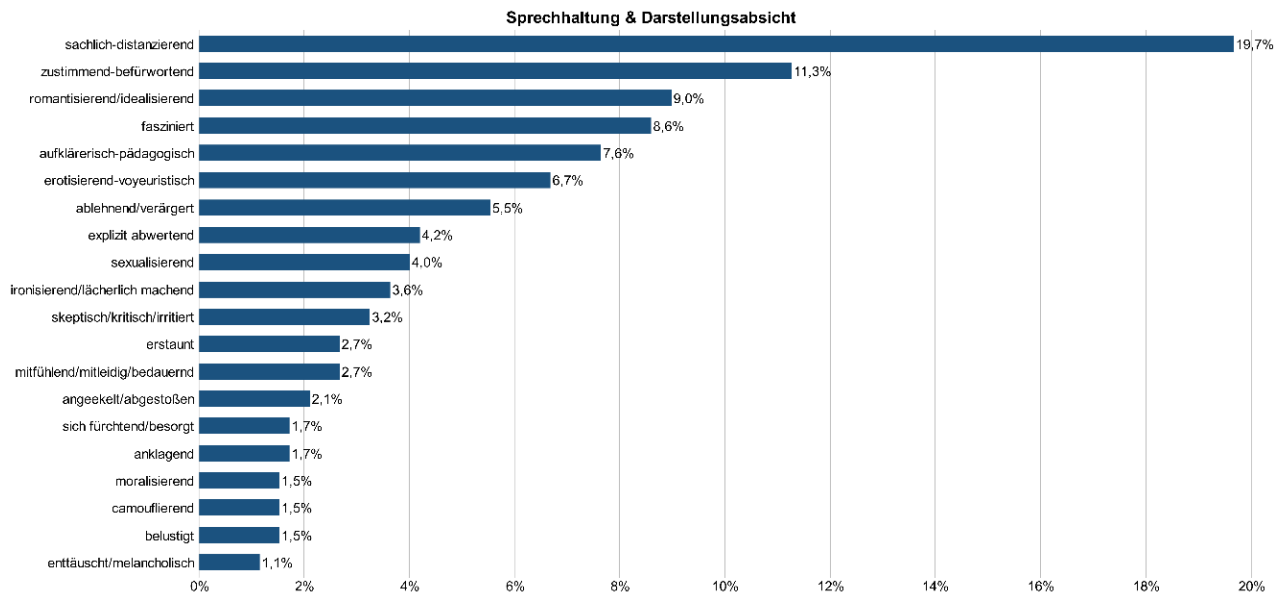


Abbildung 6: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung & Darstellungsabsicht" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Werden die Ergebnisse demgegenüber nach Reiseart bzw. Geschlecht der Reisenden gruppiert dargestellt (Abbildung 7), lässt sich festhalten, dass Berichte über Abenteuer- und Pilgerreisen sowie von weiblichen Reisenden stärker auf romantisierende/idealisierende und faszinierte Darstellungsweisen zurückgreifen, wobei insbesondere bei Pilgerreisen auch das zustimmend-befürwortende Element stark vertreten ist. Berichte über Forschungsreisen bzw. Berichte von männlichen Reisenden insgesamt weisen hingegen parallel zur Verteilung im gesamten Quellenmaterial am häufigsten sachlich-distanzierende vor zustimmend-befürwortenden Darstellungsweisen auf. Erwähnenswert ist zudem, dass erotisierend-voyeuristische Sprechhaltungen insbesondere bei männlichen Reisenden und der Gruppe der Abenteuerreisen vorkommen und sexualisierende Darstellungsweisen in der Gruppe der Pilgerreisen sowie bei weiblichen Reisenden kaum Verwendung finden.

5. Darstellung der Ergebnisse

Codesystem	Abenteurr.	Forschungs.	Pilgerr.	männl.	weibl.	SUMME
▼ Sprechhaltung & Darstellungsabsicht						0
sachlich-distanzierend	■	■	■	■	■	206
zustimmend-befürwortend	■	■	■	■	■	118
aufklärerisch-pädagogisch	■	■	■	■	■	80
romantisierend/idealisierend/schwärmerisch	■	■	■	■	■	94
fasziniert	■	■	■	■	■	90
belustigt	■	■	■	■	■	16
erstaunt	■	■	■	■	■	28
erotisierend-voyeuristisch	■	■	■	■	■	70
sexualisierend	■	■	■	■	■	42
camouflierend	■	■	■	■	■	16
ironisierend/lächerlich machend	■	■	■	■	■	38
skeptisch/kritisch/irritiert	■	■	■	■	■	34
mitfühlend/mitleidig/bedauernd	■	■	■	■	■	28
moralisierend	■	■	■	■	■	16
anklagend	■	■	■	■	■	18
sich fürchtend/Angst und Besorgnis habend	■	■	■	■	■	18
enttäuscht/melancholisch	■	■	■	■	■	12
ablehnend/verärgert	■	■	■	■	■	58
explizit abwertend	■	■	■	■	■	44
angeekelt/abgestoßen	■	■	■	■	■	22
Σ SUMME	108	297	119	387	137	1048

Abbildung 7: Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
▼ Sprechhaltung & Darstellungsabsicht					0
sachlich-distanzierend	■	■	■	■	103
zustimmend-befürwortend	■	■	■	■	59
aufklärerisch-pädagogisch	■	■	■	■	40
romantisierend/idealisierend/schwärmerisch	■	■	■	■	47
fasziniert	■	■	■	■	45
belustigt	■	■	■	■	8
erstaunt	■	■	■	■	14
erotisierend-voyeuristisch	■	■	■	■	35
sexualisierend	■	■	■	■	21
camouflierend	■	■	■	■	8
ironisierend/lächerlich machend	■	■	■	■	19
skeptisch/kritisch/irritiert	■	■	■	■	17
mitfühlend/mitleidig/bedauernd	■	■	■	■	14
moralisierend	■	■	■	■	8
anklagend	■	■	■	■	9
sich fürchtend/Angst und Besorgnis habend	■	■	■	■	9
enttäuscht/melancholisch	■	■	■	■	6
ablehnend/verärgert	■	■	■	■	29
explizit abwertend	■	■	■	■	22
angeekelt/abgestoßen	■	■	■	■	11
Σ SUMME	172	116	107	129	524

Abbildung 8: Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

In einer zeitlichen Perspektive (Abbildung 8) sticht die Gruppe der 1840er Jahre hervor, in der eine später nicht mehr vorkommende Dominanz aufklärerisch-pädagogischer Sprechhaltungen ersichtlich ist. In den 1880er Jahren wiederum wurde im Verhältnis zu den anderen zeitlichen Gruppierungen neben den stets führenden sachlich-distanzierenden Darstellungsweisen ein besonders starker Fokus auf zustimmend-befürwortende, faszinierte und romantisierend/idealisierende Sprechhaltungen gelegt.

Im gesamten Quellenmaterial sowie in sämtlichen Gruppierungen nehmen stark negativ konnotierte Sprechhaltungen (z.B. angeekelt/abgestoßen, explizit abwertend, anklagend oder ablehnend) in quantitativer Hinsicht eine eher untergeordnete Rolle ein.

Die Subcodes zu den beiden letzten Hauptcodes „Stilmittel“ sowie „intertextuelle Bezüge & Verweise“ wurden im Unterschied zu den bisher besprochenen Codes der Codegruppe Erzähl- und Beschreibungs-codes nicht bei jedem codierten Segment, sondern nur bei konkretem Vorhandensein vergeben. Bei den Stilmitteln sind im gesamten Quellenkorpus (Abbildung 9) Vergleiche mit bzw. Bezüge zu Europa, europäischen gesellschaftlichen Verhältnissen, Kleidungsstilen etc. am häufigsten vertreten, wobei diese bei Koch und Lenz besonders stark ausgeprägt sind (Abbildung 33, S. 157). Mit 21,2 % und 20,7 % werden verschiedenste Formen von Metaphern bzw. symbolhaftes Schreiben und Vergleiche mit oder Bezüge zu Tieren ähnlich oft verwendet – beides kann sowohl positive als auch negative Konnotationen hervorrufen²²⁹.

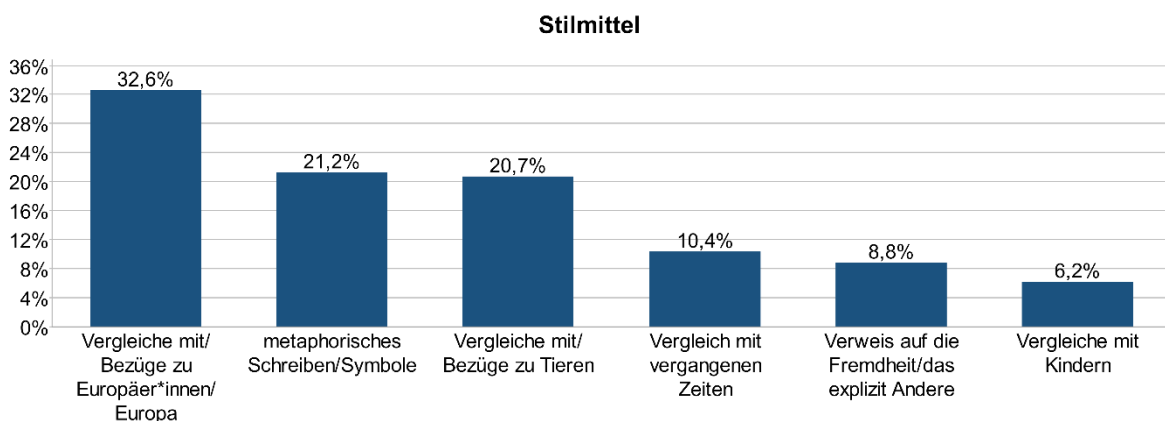


Abbildung 9: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Stilmitteln" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Metaphorische Elemente kommen außer bei Seidel und Oppenheim in allen Reiseberichten vor, sind jedoch bei Lehmeir und Werne am stärksten vertreten (Abbildung

²²⁹ Eine detaillierte Aufschlüsselung der Verwendung von Metaphern/Symbolen sowie von Vergleichen mit Tieren oder Kindern kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Die vorliegenden Daten deuten jedoch auf eine gewisse Relevanz dieser Stilmittel für die Konstruktion von Oriental*innen hin, die in einer gesonderten Studie zu untersuchen wäre.

5. Darstellung der Ergebnisse

33, S. 157). So spricht Werne beispielsweise in einer Passage von einer „kastanienbraunen Amazone reinsten Färbung“²³⁰ und Lehemair beschreibt einen Kutscher in Alexandrien als einen „große[n], schöne[n] Mann; Kopf, Hände und Füße glänzend schwarz wie poliertes Ebenholz [...]“²³¹. Bezüge zu Tieren nützt vor allem Christ sehr intensiv, gefolgt von Koch (Abbildung 33, S. 157). Die Verweise auf Tiere reichen von allgemeinen Vergleichen über Analogien zu angeketteten „Hofhunden“²³² oder „klettergeübten Katzen“²³³ bis hin zu Beschreibungen von „euterförmigen Brüsten“²³⁴ oder Bezügen zu Fliegen, die um die Augen von Kindern in den Straßen von Kairo „lagern“²³⁵ und den vermittelten Eindruck von Armut und Elend zusätzlich verstärken.

Vergleiche mit Kindern oder vergangenen Zeiten kommen insgesamt seltener vor, haben dabei aber zumeist die Funktion, auf eine „Rückständigkeit“ bzw. „Naivität“ hinzuweisen oder ein Bild des kulturellen Niedergangs zu unterstreichen.

Die Betrachtungsweise nach den verschiedenen Gruppierungen in Abbildung 10 zeigt einerseits, dass verstärkt in Berichten über Pilgerreisen sowie von weiblichen Reisenden auf metaphorisches Schreiben sowie Tiervergleiche und -bezüge zurückgegriffen wird. Andererseits wird erkennbar, dass die abgefragten Stilmittel mit Ausnahme von Bezügen zu Europa/Europäer*innen in Berichten über Forschungsreisen kaum eine Rolle spielen.

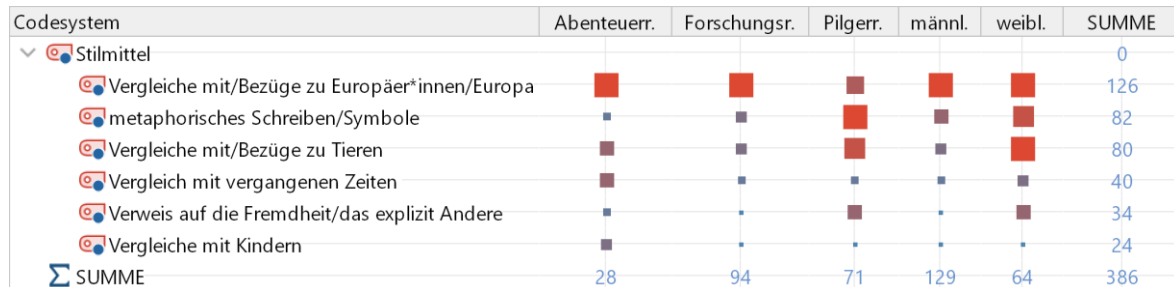


Abbildung 10: Verteilung der Subcodes zu "Sprechhaltung" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (Darstellung aus MAXQDA 2022)

In einer zeitlichen Gruppierung (Abbildung 11) fällt auf, dass die Verwendung von Stilmitteln verschiedener Art im Zeitverlauf tendenziell zunimmt, wobei metaphorisches und symbolhaftes Schreiben vor allem in den 1880er Jahren ansteigt. Vergleiche mit

²³⁰ Ferdinand WERNE, *Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nil (1840–1841)*, Berlin 1848, 15.

²³¹ LEHEMEIR 1881, 24.

²³² Karl H. E. KOCH, *Wanderungen im Oriente, während der Jahre 1843 und 1844*, Bd. 1, 3 Bde., Weimar 1846, 325.

²³³ Louise MÜHLBACH [D.I. CLARA MUNDT], *Reisebriefe aus Aegypten. Bd. 1, 2 Bde.*, Jena 1871, 24.

²³⁴ Felix LANGENEGGER, *Durch verlorne Lande. Von Bagdad nach Damaskus. Schilderungen einer Heimreise*, Berlin 1911, 48.

²³⁵ CHRIST 1888, 13.

vergangenen Zeiten, Verweise auf die Fremdheit bzw. das explizit Andere sowie Vergleiche mit Kindern nehmen hingegen erst in den 1900er Jahren auffällig zu.

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
▼ Stilmittel					0
Vergleiche mit/Bezüge zu Europäer*innen/Europa					63
metaphorisches Schreiben/Symbole					41
Vergleiche mit/Bezüge zu Tieren					40
Vergleich mit vergangenen Zeiten					20
Verweis auf die Fremdheit/das explizit Andere					17
Vergleiche mit Kindern					12
SUMME	78	17	57	41	193

Abbildung 11: Verteilung der Subcodes zu "Stilmittel" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Eine große Bandbreite weisen neben den verschiedenen Stilmitteln auch intertextuelle Bezüge und Verweise auf. Im Hinblick auf die in Abbildung 12 dargestellte Verteilung im gesamten Quellenkorpus wurde mit 30,5 % am häufigsten auf mündliche Berichte (zumeist aus der lokalen Bevölkerung) oder auf Hörensagen verwiesen. Eine kontinuierliche Rolle in der Wahrnehmung und Beschreibung von Oriental*innen spielen jedoch auch Bezüge zur Bibel oder allgemeiner zu christlicher Mystik, zu Literatur, Malerei oder Fotografie und Musik sowie Bezüge zu Märchen und Legenden – insbesondere zu den *Märchen aus Tausendundeiner Nacht*. Mit 10,2 % aller unter diesem Hauptcode vergebenen Codierungen wurden Verweise auf andere Reisende oder wissenschaftliche Publikationen am Seltensten genannt.

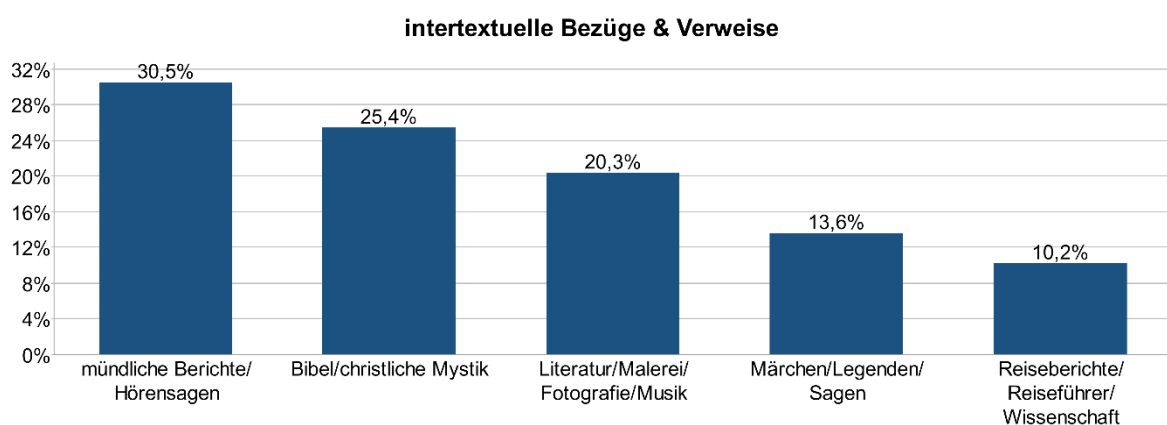


Abbildung 12: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "intertextuelle Bezüge & Verweise" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

5. Darstellung der Ergebnisse

Bezogen auf die einzelnen Reisenden ist auffällig, dass bei Werne, Seidel und Oppenheim überhaupt keine intertextuellen Bezüge zu codieren waren, Petermann sich hingegen am stärksten auf mündliche Berichte bezieht und bei Christ die meisten biblischen Verweise vorhanden sind (s. Abbildung 33, S.157).

Betrachtet man die Verwendung von intertextuellen Bezügen entlang der Gruppierungen nach Reiseart, Geschlecht der Reisenden sowie im zeitlichen Verlauf ergibt sich insgesamt ein sehr heterogenes Bild. Wie bereits in Kapitel 3.3 angesprochen, sind Forschungsreisende für die Informationsgewinnung in hohem Ausmaß abhängig von einem lokal ansässigen Wissensnetzwerk. Die in Abbildung 13 sichtbare Häufung von Bezügen auf mündliche Berichte bei Forschungsreisen ist nicht zuletzt vor diesem Hintergrund zu sehen. Dasselbe gilt für die Gruppe der männlichen Reisenden, die aufgrund der rein männlichen Zusammensetzung der Forschungsreisenden idR sehr ähnliche Muster zu dieser Gruppe aufweist.

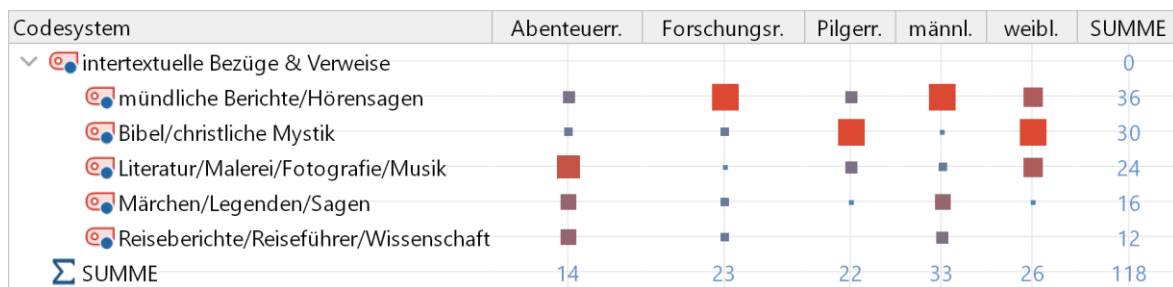


Abbildung 13: Verteilung der Subcodes zu "intertextuelle Bezüge" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Wiederum ist außerdem eine Parallele zwischen Pilgerreisen und weiblichen Reisenden zu erkennen, bei denen jeweils vor allem Bezüge zur Bibel bzw. christlichen Mystik eine Rolle spielen. Die beiden Abenteuerreisen weisen demgegenüber verstärkt Verweise auf Literatur, Malerei, Märchen, Legenden sowie andere Reiseberichte auf.

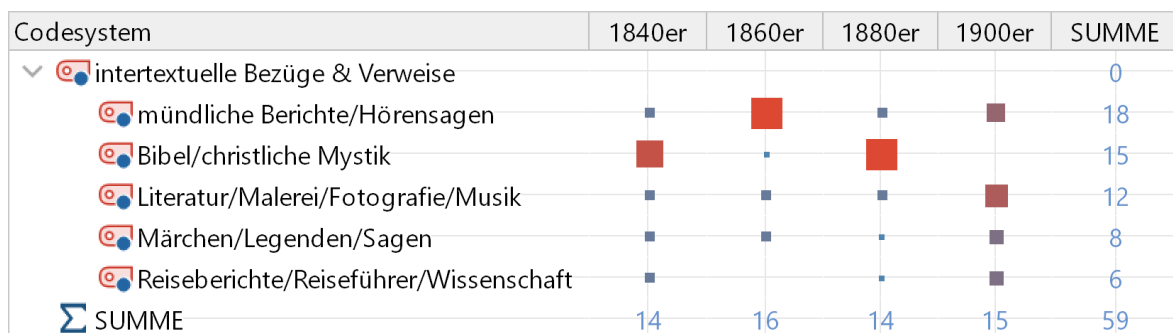


Abbildung 14: Verteilung der Subcodes zu "intertextuelle Bezüge" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

In den zeitlichen Blöcken ist mit Bezügen zur Bibel bzw. christlicher Mystik in den 1840er und 1880er Jahren, Verweisen auf mündliche Berichte in den 1860er Jahren und Bezügen zu Literatur, Malerei, Fotografie und Musik in den 1900er Jahren jeweils ein Aspekt besonders signifikant. Dies ist jedoch, wie oben bereits angemerkt und in Abbildung 33 (S. 157) gut erkennbar, überwiegend auf individuelle Schwerpunkte einzelner Reisender, etwa Petermanns Fokus auf mündliche Berichte, zurückzuführen.

5.3. Zeit-, Orts- & Raumcodes

Anschließend zu den Ergebnissen der Codegruppe „Erzähl- und Beschreibungscode“ werden im Folgenden Häufigkeiten und Auffälligkeiten der „Zeitcodes“ sowie der Codegruppe „Orts- und Raumcodes“ im Detail dargestellt. Analog zu Kapitel 5.2 wird dabei sowohl auf die Verteilung im gesamten Quellenkorpus als auch auf spezifische Schwerpunktsetzungen in den Gruppierungen nach Reiseart, Geschlecht der Reisenden sowie im zeitlichen Verlauf eingegangen.

Die Codegruppe der „Zeitcodes“ soll abfragen, inwiefern in den analysierten Reiseberichten die zeitliche Verortung der Beschreibungen – die Handlungsebene – eine Rolle für die sprachliche Konstruktion von Oriental*innen spielt. Wie im Codebuch in Anhang 3 (ab S.176) vermerkt, umfasste diese Gruppe in der ursprünglichen Konzeption eine größere Bandbreite an Codes und hätte dementsprechend z.B. auch Zukunftserwartungen sowie stärker differenzierte Codes für zeitlich in der Vergangenheit verortete Passagen beinhaltet. Im Rahmen des Codierungsvorgangs wurde jedoch offensichtlich, dass die für geschlechtliche, körperliche und sexuelle Zuschreibungen relevanten Passagen keine nennenswerten Zeitsprünge aufwiesen. Die Codegruppe der „Zeitcodes“ wurde daher stark verdichtet und unterscheidet nun, wie in Abbildung 15 dargestellt, nur mehr nach drei Aspekten.

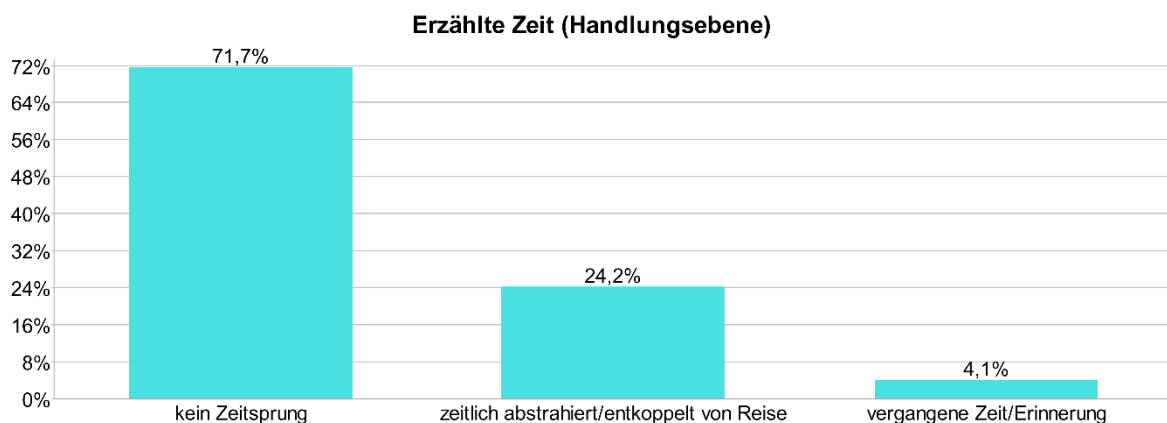


Abbildung 15: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Erzählte Zeit" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

5. Darstellung der Ergebnisse

Insgesamt weisen 71,7 % aller codierten Segmente keinen Zeitsprung auf.²³⁶ Die Beschreibungen von Oriental*innen waren somit überwiegend in den Zeitstrang der Reiseerzählungen eingebettet. Rund ein Viertel der codierten Segmente kann als zeitlich unabhängig bzw. entkoppelt von der Reiseerzählung betrachtet werden und umfasst v.a. stark verallgemeinernde, abstrahierende Beschreibungen von Kollektiven. Nur 4,1 % der codierten Segmente beschreiben bereits vergangene Zeiten oder Erinnerungen. Wie aus Abbildung 35 (S. 158) ablesbar ist, spielen zeitlich abstrahierte Passagen bei Koch die bedeutendste Rolle. In der Gruppierung nach Reiseart bzw. Reisezeit zeigt sich dementsprechend ein leichter Ausschlag in den 1840er Jahren bzw. bei den Forschungsreisen. Da die Verteilung jedoch insgesamt weder in Bezug auf die Reiseart noch auf das Geschlecht der Reisenden oder die Reisezeit bedeutende Auffälligkeiten zeigt, wurde auf eine gesonderte Darstellung verzichtet. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass unterschiedliche zeitliche Perspektiven in der Konstruktion von Oriental*innen in den untersuchten Quellen analog zum Code „Beschreibungsperspektive“ (s. Kapitel 5.3) keine unmittelbare Rolle spielen.

Ähnlich wie die ersten beiden Codegruppen in Bezug auf die Erzählweise bzw. zeitliche Verortung erfasst die dritte Codegruppe Metainformationen zur regionalen und räumlichen Verortung der relevanten Passagen. Sie besteht einerseits aus Codes zu Regionen und Städten und andererseits aus Codes zu verschiedenen Örtlichkeiten und Räumen, in denen die Beschreibungen angesiedelt sind.

Wie bereits in Kapitel 1.3 erwähnt wurde bei der Zusammenstellung des Quellenkorpus versucht, den im engeren Sinn als Orient verstandenen Raum Nordafrikas sowie des Nahen und Mittleren Ostens möglichst breit abzudecken. Die in den codierten Textpassagen vorkommenden Regionen²³⁷ sind ebenso wie die explizit genannten Städte und Orte stark abhängig von den individuellen Reiserouten der Reisenden. Dementsprechend bietet eine gesonderte Darstellung der Ergebnisse nach Reisearten, Geschlecht der Reisenden und zeitlicher Gruppierung kaum Mehrwert und wird für diese Codes nicht ausgewiesen. Die Balkendiagramme zu den Häufigkeiten der verschiedenen Subcodes im gesamten Quellenkorpus werden stattdessen vorrangig in Kombination mit den in Abbildung 34 (S. 158) dargestellten Häufigkeiten in Bezug auf die einzelnen Reisenden diskutiert.

²³⁶ Der Code „Erzählte Zeit“ bzw. Ausprägungen auf Ebene der Subcodes wurden für jedes grundsätzlich codierte Segment vergeben, um einen allgemeinen Überblick über die Verwendung der Komponente „Zeit“ zu erhalten.

²³⁷ Wie im Codebuch in Anhang 3 näher erläutert, orientiert sich die Einteilung der Regionen am M49 Standard der Vereinten Nationen zu den Weltregionen, da es weniger um eine historische Akkuratheit in Bezug auf politische Zugehörigkeit einer Region als vielmehr um eine allgemeine geographische Verortung geht.

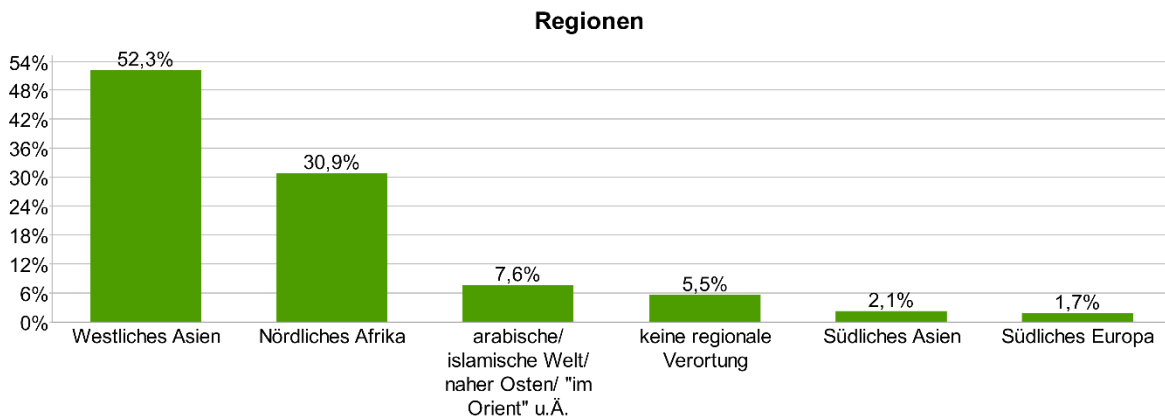


Abbildung 16: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Regionen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Wie in Abbildung 16 ersichtlich, bezieht sich die Mehrheit der codierten Passagen auf die Region „Westliches Asien“. Diese umfasst im analysierten Quellenkorpus in absteigender Reihenfolge konkret heutige Gebiete im Irak, der Türkei, den Gebieten im Heiligen Land²³⁸, Syrien, dem Libanon sowie Armenien. Entsprechend den in den Detailblättern zu den einzelnen Reiseberichten in Anhang 1 (ab S. 131) wiedergegebenen Reiserouten finden sich Nennungen zum Irak insbesondere bei Langenegger, zur Türkei v.a. bei Koch, zu Syrien bei Petermann, Oppenheim und Langenegger, zum Libanon bei Petermann und z.T. bei Oppenheim sowie zu Armenien bei Koch. Das Heilige Land wird hingegen besonders im Rahmen der Pilgerreisen von Christ und in geringerem Umfang auch von C.v.B., Lehemeir und Schuber thematisiert.

Ebenfalls entsprechend den Reiserouten beziehen sich Beschreibungen von Oriental*innen mit 30,9 % am zweithäufigsten auf Gebiete in der Region „Nördliches Afrika“. Hier werden insbesondere Ägypten von Mühlbach sowie in geringerem Ausmaß auch von anderen – insbesondere Pilger*innen auf der „klassischen“ Pilgerroute über Alexandrien und Kairo – thematisiert, Marokko und Algerien von Lenz sowie teilweise der Sudan von Werne.

In sehr geringem Ausmaß werden Passagen zudem im „Südliche Asien“, konkret im Iran bei Petermann, verortet sowie von einigen Reisenden in Gebieten im „Südlichen Europa“, die sie zumeist im Rahmen ihrer *Anreise* in den Orient durchquerten.

Schließlich werden Textpassagen teilweise nur sehr allgemein im „Orient“ oder überhaupt nicht räumlich verortet. Dies trifft vor allem auf sehr stark verallgemeinerte

²³⁸ Der Begriff „Heiliges Land“ nimmt in den Quellen des 19. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle ein und weist in deren Kontext auch einen realen geographischen Bedeutungsgehalt auf. Aufgrund der v.a. durch den Nah-Ost-Konflikt schwierigen und unsteten Grenzziehung in den Ländern der Levanteküste wurde daher dem Begriff des Heiligen Landes der Vorzug gegenüber dem strikten Einhalten des M49 Standards der Vereinten Nationen gegeben.

5. Darstellung der Ergebnisse

Aussagen zu Kollektiven zu, ist aber z.B. auch bei Werne sehr auffällig. Dieser legt beinahe die gesamte Reiseroute per Schiff auf dem Nil zurück – seine Beschreibungen von Oriental*innen beziehen sich daher häufig auf die Schiffsmannschaft, wodurch eine regionale Verortung überflüssig wird.

Die gehäufte Nennung von einzelnen Städten in Bezug auf die Reisenden verhält sich analog zu den durchreisten Gebieten und ist ebenfalls in Abbildung 34 (S. 158) ersichtlich.

In Bezug auf die konkreten Örtlichkeiten und Räume – dargestellt in Abbildung 17 – werden Beschreibungen am häufigsten in den Straßen einer Ortschaft, einem Stadtviertel oder auf öffentlich zugänglichen Plätzen angesiedelt. Seltener sind Beschreibungen an anderen öffentlichen Orten wie Dörfern (7,2 %), Basaren (5,5 %), Freizeitorten wie Gärten oder Parks (4,1 %) oder Häfen (2,8 %) verortet. Eher im privaten Bereich – d.h. nicht unmittelbar oder immer frei zugänglichen Räumen – sind Verortungen im Harem (8,3 %) sowie allgemein Wohnräume (7,9 %) gelegen. Immer wieder treten auch explizite Unterscheidungen zwischen städtischen und ländlichen Umgebungen auf, wobei sich Koch besonders häufig auf den ländlichen Raum bezieht, Lenz und Langenegger hingegen vermehrt auf den städtischen.

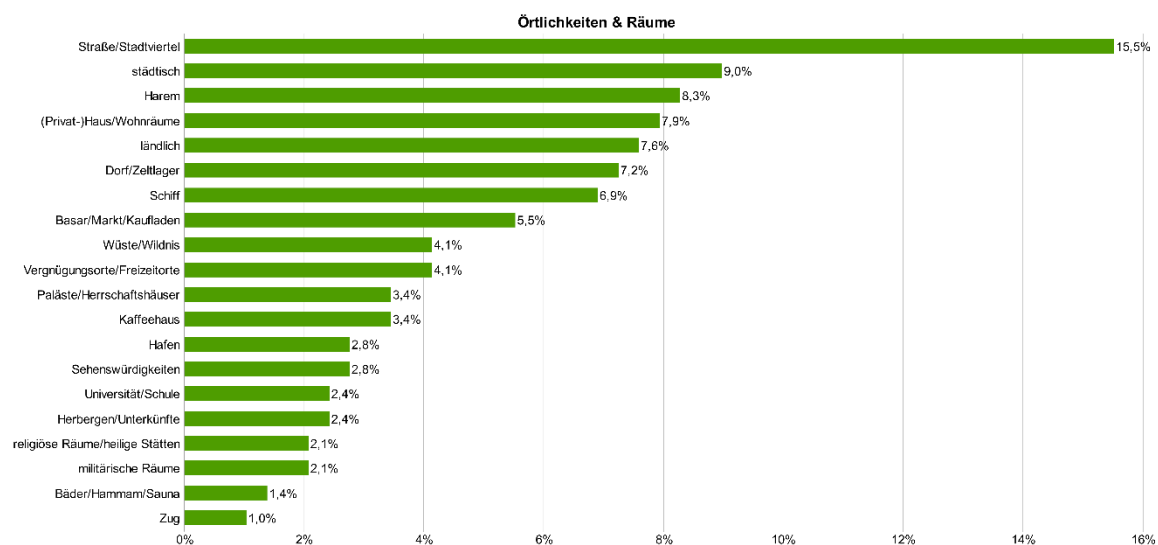


Abbildung 17: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Örtlichkeiten und Räume" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Betrachtet man die Auswertung nach einzelnen Reiseberichten (Abbildung 34, S. 158) sowie in der Gruppierung nach Reiseart bzw. Geschlecht der Reisenden und zeitlichen Blöcken (Abbildung 36 und Abbildung 37, S. 159), zeigt sich, dass z.B. Sehenswürdigkeiten (wie die Pyramiden, Ausgrabungen etc.) und der Hafen als Eintrittsort in den Orient vor allem bei Pilgerreisen eine Rolle spielen. Zwischen städtischem und ländlichem Raum

unterscheiden Forschungsreisende insgesamt stärker als andere Gruppen. Die starke Betonung von Schiffen in der Gruppe der Forschungsreisenden ist hingegen auf Werne zurückzuführen, der wie erwähnt beinahe die gesamte Reisstrecke auf einem Schiff zugebracht hat. Auffällig ist zuletzt noch, dass die Räumlichkeiten des Harems in der Gruppe der männlichen Reisenden in absoluten Zahlen eine größere Rolle spielt als bei weiblichen Reisenden. Diese Häufung ist aus dem dezidierten Fokus auf das Thema Harem und Weiblichkeit bei Koch zu erklären. Dieser betont in seinem Bericht explizit, dass er v.a. im ländlichen Raum im Rahmen mehrfach die Möglichkeit erhalten hat, die Haremsräume zu betreten und daher sozusagen unmittelbar bzw. unverfälscht darüber berichten kann.²³⁹

In der zeitlichen Anordnung lassen sich abgesehen von den auf Koch und Werne zurückzuführenden Ausschlägen keine Besonderheiten erkennen.

5.4. Figuren-, Eigenschafts- und Themencodes

Die vierte Codegruppe ist hinsichtlich der enthaltenen Haupt- und Subcodes die umfangreichste und diverseste (Abbildung 18). Während die bisherigen Codegruppen überwiegend Metainformationen erfasst haben, die im Rahmen der in Kapitel 6 anschließenden Diskussion einen wichtigen Erkenntnismehrwert über den breiteren Kontext von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen liefern können, fokussiert diese Gruppe auf die Inhalte – das *Wer* und *Was* – der Zuschreibungen.



Abbildung 18: Übersicht zu den Hauptcodes zu Figuren, Themen und Eigenschaften (eigene Darstellung aus MAXQDA)

²³⁹ Koch praktiziert im Orient mehrfach als Arzt bzw. wird bei medizinischen Anliegen (auch von Frauen) konsultiert und kann in diesem Zusammenhang teilweise Harems betreten. KOCH 1846, Bd. 1, 8.

5. Darstellung der Ergebnisse

Die Hauptcodes sind zu unterscheiden nach Codes, die auf Figuren, Themen oder Eigenschaften fokussieren sowie nach Codes mit explizitem Fokus auf Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität. Letztere werden in der obigen Abbildung als ein Hauptcode dargestellt, der jedoch weiter unterteilt wird, um das Quellenmaterial dezidiert nach dem Umgang von Menschen untereinander, Aussagen zu Geschlechterverhältnissen, Beziehungs- und Familienformen sowie geschlechtlichen und sexuellen Handlungen befragen zu können (Abbildung 19).

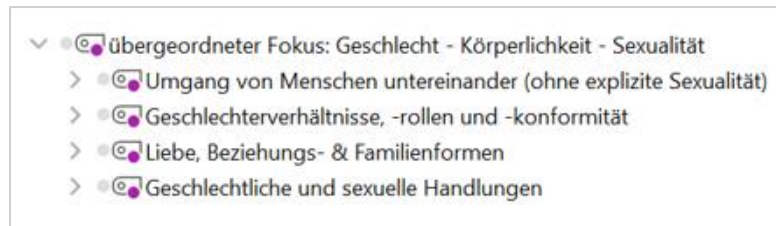


Abbildung 19: Übersicht zu den Hauptcodes im Zusammenhang mit Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Im Folgenden werden analog zu den beiden vorhergehenden Kapiteln die Ergebnisse im Zusammenhang mit der vierten Codegruppe entlang der Hauptcodes dargestellt. Die Grafiken zur Darstellung der Ergebnisse nach den Gruppierungen Reisezeit, Reiseart und Geschlecht der Reisenden werden aufgrund des Gesamtumfangs der zu diskutierenden Codes ausschließlich im Anhang platziert.

Im Rahmen der Figurencodes wurde zunächst bei jeder grundsätzlich codierten Passage abgefragt, auf welches Geschlecht sich die Beschreibungen beziehen. Dabei zeigt sich sowohl im gesamten Quellenkorpus als auch nach Reisearten, Reisezeiten und dem Geschlecht der Reisenden, dass in Summe häufiger Männer als Frauen beschrieben werden (Abbildung 20).

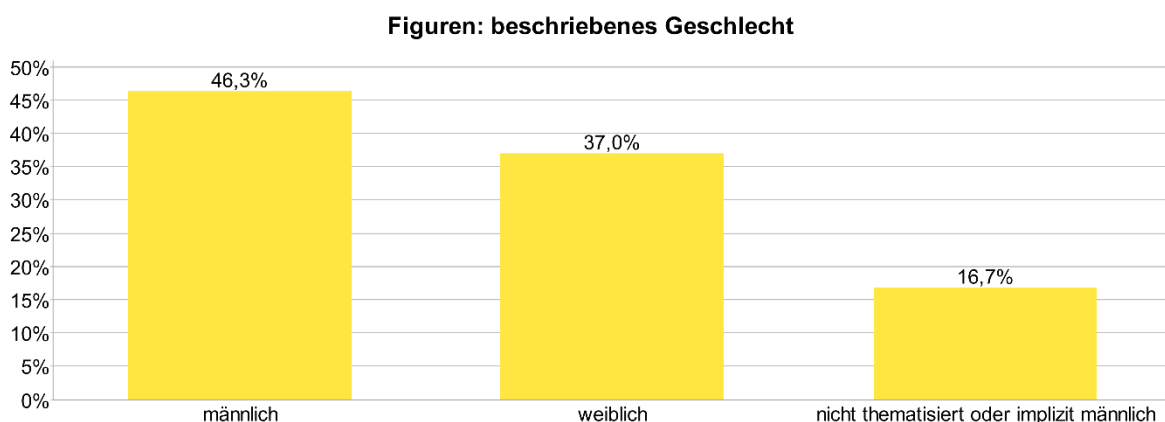


Abbildung 20: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Beschriebenes Geschlecht" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Nicht immer wird jedoch dezidiert ausgeführt, ob die Reisenden Männer oder Frauen beschreiben. Der dritte Code umfasst daher Passagen, die sich entweder implizit auf Männer beziehen oder in denen der geschlechtliche Bezug unklar bzw. nicht vorhanden ist. Sofern innerhalb einer Textpassage sowohl Männer als auch Frauen beschrieben werden, wurden beide Codes vergeben.

Mittels des Figurencodes „Gruppen & Nationalitäten“ wurde außerdem erhoben, wie die Reisenden die von ihnen beschriebenen Personen hinsichtlich ethnischer und/oder religiöser Zugehörigkeiten verorten. Dabei wurde ebenfalls für jede codierte Passage zumindest eine, bei Erwähnung verschiedener Kategorisierungen, mehrere Ausprägungen der Subcodes vergeben.

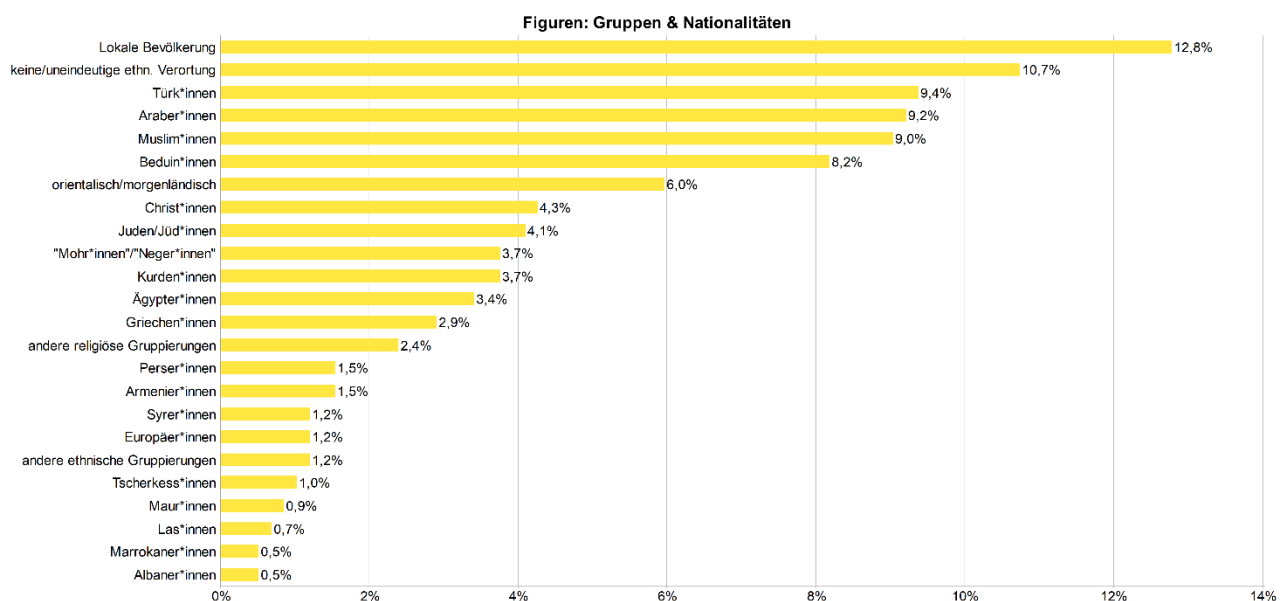


Abbildung 21: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Gruppen & Nationalitäten" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Wie in Abbildung 21 ersichtlich, ergibt sich dabei ein ambivalentes und differenziertes Bild. Einerseits zeigt sich eine gewisse Neigung zu Beschreibungen, ohne näher auf die Zugehörigkeit zu einer Gruppe einzugehen („lokale Bevölkerung“ bzw. „uneindeutige ethnische Verortung“). Andererseits steht die dezidiert pauschale Bezeichnung als „Oriental*innen“ mit 6,0 % nur an siebthäufigster Stelle. Die Vielzahl der in diesem Hauptcode zu vergebenden Subcodes zeigt insgesamt an, dass Reisende die von ihnen beschriebenen Personen in der Mehrzahl der Fälle eindeutig einer ethnisch und/oder religiös konnotierten Gruppe zugeordnet haben. Am dominantesten sind dabei die Gruppen „Türk*innen“, „Araber*innen“ und „Muslim*innen“, wobei vor allem diese Verortungen z.T. wiederum stark pauschalisierend verwendet werden. Darauf deutet auch hin, dass diese, im gesamten Quellenmaterial am häufigsten vorkommenden Zuordnungen, auch in

5. Darstellung der Ergebnisse

Berichten über Forschungs-, Pilger- oder Abenteuerreisen sowie bei männlichen und weiblichen Reisenden die dominanten Codes darstellen. Auf Muslim*innen wird besonders stark im Rahmen von Forschungsreisen bzw. von männlichen Reisenden verwiesen (Abbildung 39, S. 161). Auch in der Gliederung nach zeitlichen Blöcken ergibt sich ein ähnliches Bild wie im gesamten Quellenkorpus (Abbildung 40, S. 162).

Abschließend muss angemerkt werden, dass insbesondere die ethnischen Zuordnungen nicht notwendigerweise in unmittelbarem Zusammenhang mit der regionalen Verortung der Beschreibungen stehen. Während z.B. Ägypten in den Codes zu Regionen sehr dominant ist (s. Kapitel 5.3), zeigt sich in Bezug auf die ethnische Zuordnung als „Ägypter*in“ hier nur eine mäßige Bedeutung.

Der letzte Hauptcode im Zusammenhang mit Figuren fokussiert schließlich auf „Akteur*innengruppen, Rollen und Berufe“ und wurde vergeben, wenn die Reisenden Oriental*innen explizit im Zusammenhang mit einem oder mehreren dieser Aspekte beschrieben. Auch hier ergibt sich aus Abbildung 22 ein eher differenziertes Bild, wobei Verweise auf herrschende sowie arme Schichten am häufigsten auftreten.²⁴⁰ Eher präsent sind auch Träger*innen sowie andere Dienstbot*innen, die die Reisenden zum Teil auf gewissen Streckenabschnitten begleiten.

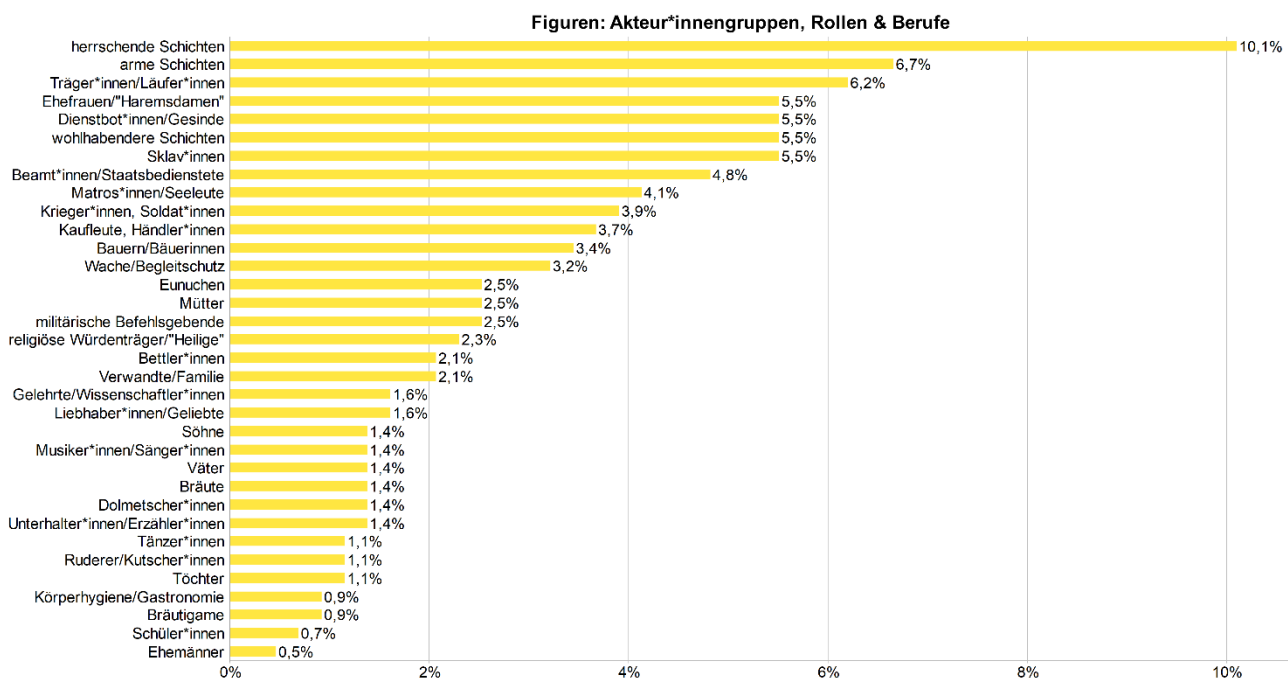


Abbildung 22: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Akteur*innengruppen, Rollen & Berufe" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

²⁴⁰ Für eine bessere Lesbarkeit der Grafik wurden die Codebezeichnungen z.T. etwas gekürzt. Zur Langfassung der Codenamen sowie näheren Erläuterungen zur Definition einzelner Subcodes s. Anhang 3.

Aus Abbildung 38 (S. 160) ist außerdem ersichtlich, dass vor allem die am häufigsten genannten Akteur*innengruppen, Rollen und Berufe idR von allen Reisenden erwähnt werden. Auch hier stellt Seidel, der einen insgesamt sehr nüchternen, kurzen und stark auf abstrakte Kollektive bezogenen Bericht verfasst hat, wiederum eine Ausnahme dar. Leichte Ausschläge nach oben gibt es in den Codes „herrschende Schichten“ sowie „Sklav*innen“ bei Koch. „Arme Schichten“ werden am stärksten von Lenz und Langenegger thematisiert, während sich Verweise auf „Ehefrauen bzw. Haremsdamen“ am häufigsten bei Mühlbach finden.²⁴¹ Die in Abbildung 22 als dominierend angezeigten Codes finden zudem auch während des gesamten Untersuchungszeitraums sowie in den Gruppierungen nach Reiseart und Geschlecht der Reisenden eine gleichmäßige Anwendung (Abbildung 39, S. 161 und Abbildung 40, S. 162). Erwähnt werden kann lediglich, dass im Zusammenhang mit Forschungsreisen die Codes „herrschende Schichten“ sowie „Dienstbot*innen“ etwas stärker ausgeprägt sind als etwa bei Pilger- oder Abenteuerreisen. Dies ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit den zumeist weitläufigeren Reisen von Forschungsreisenden zu sehen. Auf ihren Routen werden sie zumeist von eigenen Angestellten begleitet, die sie vor Ort für einen bestimmten Streckenabschnitt anheuern, und finden vielfach bei lokalen Herrschenden Unterkunft. Aus diesem unmittelbaren Kontakt können die verhältnismäßig häufigen Bezüge erklärt werden.

Insgesamt fällt auf, dass trotz der oben festgestellten, mehrheitlichen Beschreibung von Männern (Abbildung 20, S. 80) Bezüge auf explizit weibliche Rollen und Akteur*innengruppen wie „Ehefrauen“, „Mütter“ oder „Bräute“ eine deutlich tragendere Rolle einnehmen als Verweise auf „Ehemänner“, „Väter“ oder „Bräutigame“. Diese aus dem Material ablesbaren Unterschiede werden in Kapitel 6 im Zusammenhang mit geschlechtlichen Zuschreibungsweisen näher zu diskutieren sein.

Im Unterschied zu den Figurencodes beziehen sich die im Codesystem orange eingefärbten Themencodes nicht unmittelbar auf die Personen, sondern auf die im Zusammenhang mit der Beschreibung von Oriental*innen genannten thematischen Aspekte abseits von dezidiert geschlechtlich, körperlich oder sexuell konnotierten Themen.

Abbildung 23 zeigt, bei welchen grundsätzlichen Tätigkeiten Oriental*innen beschrieben werden bzw. welche Interessen und Gewohnheiten die Reisenden im besonderen Ausmaß wahrnehmen und wiedergeben. Dabei dominieren vor allem die Aspekte „Bakschisch/Trinkgeld“, „Lachen und Scherzen“, das Auftreten in

²⁴¹ Die Häufung von Mühlbach lässt sich aus der ausführlichen und mehrere Kapitel umfassenden Beschreibung eines Besuchs bei den Ehefrauen des Vizekönigs von Ägypten zurückführen. Louise MÜHLBACH [D.I. CLARA MUNDT], *Reisebriefe aus Aegypten*. Bd. 2, 2 Bde., Jena 1871, 43–89.

5. Darstellung der Ergebnisse

„Menschenmengen“ bzw. die Wahrnehmung einer hektischen Betriebsamkeit²⁴², „Musik“ sowie „Müßiggang“. Dabei treten die Themen „Bakschisch“ und „Menschenmengen“ leicht verstärkt bei Pilgerreisen auf, während demgegenüber bei Abenteuerreisen die Thematisierung von "Musik" überwiegt (Abbildung 42, S. 164). Im zeitlichen Verlauf wiederum fällt auf, dass in den 1880er und 1900er Jahren die Bandbreite an explizit beschriebenen Tätigkeiten und Gewohnheiten tendenziell abnimmt (Abbildung 43, S. 165).

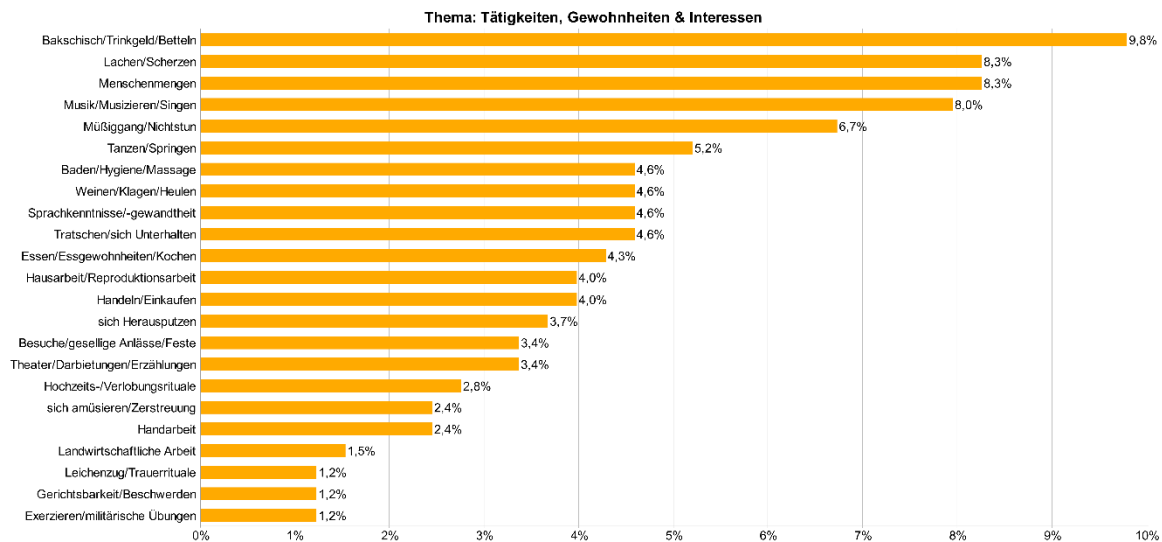


Abbildung 23: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Tätigkeiten, Gewohnheiten & Interessen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Die Frage, ob Personen in verschiedenen Situationen „Handlungsmacht“ oder „Ohnmacht“ zugeschrieben wird bzw. inwiefern eine „Europäisierung“ – in Kleidung, Verhalten, Sitten etc. – thematisiert wird, ist mit insgesamt nur 41 Codierungen für alle drei in Abbildung 25 dargestellten Codes als wenig relevant für die Wahrnehmungs- und Beschreibungsweisen von Oriental*innen einzustufen. Allerdings wird im Hinblick auf geschlechtliche und sexuelle Zuschreibungen in Kapitel 6 vor allem die in der Detailbetrachtung der Passagen auffällige Überschneidung zwischen dem Code „Handlungsmacht“ und dem Figurencode „Sklav*innen“ zu diskutieren sein.

²⁴² Die Ausrichtung dieses Codes zeigt sich beispielhaft in der folgenden Passage von Schubert: „[...]und nach dem Heraustritte aus der Nilbarke, welche eine ganz eigene, stille, ruhige Lebensrichtung verschafft, die jedoch augenblicklich verschwindet, wenn man unter dem Segelwald der am Ufer stehenden Barken landet, wo das Aus- und Einpack-Geschrei, die Kamehle, die Esel, die Muli und ihre Treiber in Empfang nehmen, was sie nur finden, und im Suchen sich untereinander drängen [...]“. Maria SCHUBERT, *Meine Pilgerreise über Rom, Griechenland und Egypten durch die Wüste nach Jerusalem und zurück. Vom 4. October 1847 bis 25. September 1848*, Graz 1850, 192

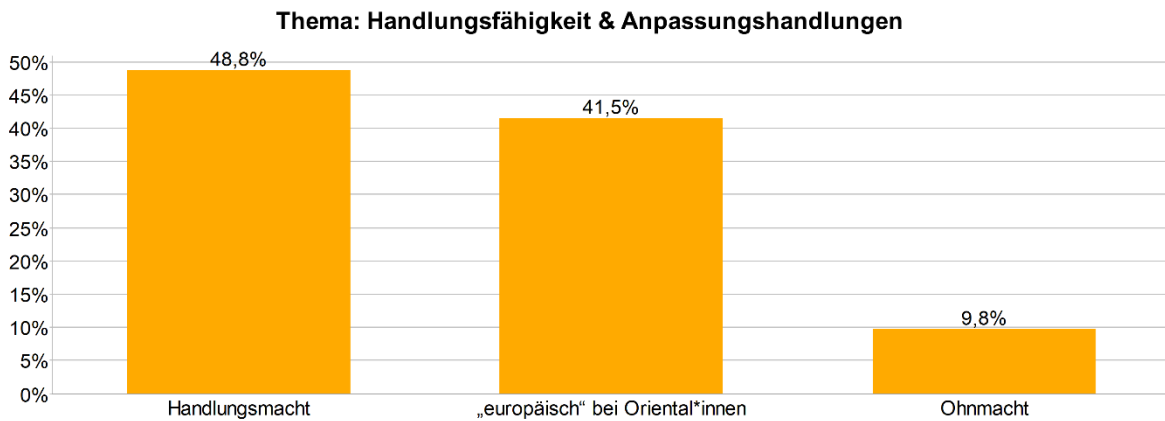


Abbildung 25: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Handlungsfähigkeit & Anpassungshandlungen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Mit insgesamt 109 Codierungen im gesamten Quellenkorpus nimmt hingegen das Themenfeld „Religion & Glaube“ eine dominantere Rolle in der Wahrnehmung der Reisenden ein. Wie in Abbildung 24 ersichtlich ist, werden dabei primär die Aspekte „Fanatismus“ und „religiöse Hingabe“ angesprochen, während die Häufigkeit der übrigen Aspekte mit Ausnahme von „religiösen Prozessionen“ und „religiöser Determiniertheit“ in etwa gleichmäßig verteilt ist.

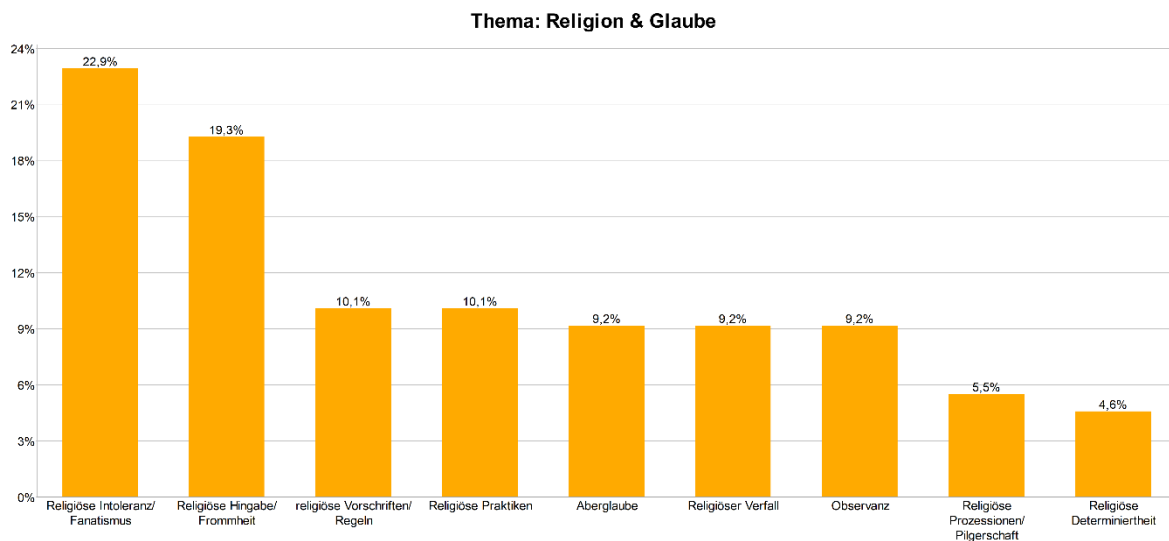


Abbildung 24: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Religion & Glaube" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

„Religiöse Hingabe“ spielt dabei vor allem in den 1900er Jahren sowie in Berichten über Pilgerreisen eine prägende Rolle, während „Fanatismus“ insbesondere in den 1880er und den 1860er Jahren sowie bei Forschungsreisenden das häufigste Element darstellt (Abbildung 42, S. 164 und Abbildung 43, S. 165).

5. Darstellung der Ergebnisse

Ähnlich wie der Themenbereich „Handlungsmacht“ spielen auch die Themenfelder „Materielles Vermögen“²⁴³ mit insgesamt 31 Codierungen sowie „Krankheiten & gesundheitliche Konstitution“ mit nur 15 Codierungen eine eher untergeordnete Rolle in den analysierten Quellen. Auf eine gesonderte Darstellung in Form von Balkendiagrammen wird für diese beiden Hauptcodes daher verzichtet. Die Häufigkeiten in Bezug auf die einzelnen Reiseberichte sind in Abbildung 41 (S. 163) erkennbar. Dabei wird z.B. deutlich, dass etwa der Subcode „krank sein“ idR bei jenen (männlichen) Reisenden Verwendung findet, die teilweise als Ärzte auftreten (etwa Koch, Lenz oder Langenegger).

Hinsichtlich des Themenbereichs „Transgression, Genussmittel & Drogen“ (Abbildung 26) lässt sich festhalten, dass der mit 33,8 % am häufigsten auftretende Code „Tabak“ vor allem im Zusammenhang mit Zuschreibungen körperlicher Trägheit bzw. des Müßiggangs zu sehen ist und dabei zwar vielfach auf Männer, teilweise jedoch auch auf Frauen bezogen wird. Eine starke körperliche Komponente weisen hingegen auch die beiden Codes „Ekstase/Raserei“ und „Rausch/sinnliche Verzückung“ auf, wobei diese, wie in Abbildung 41 (S. 163) ersichtlich, nur von Teilen der Reisenden thematisiert wird.

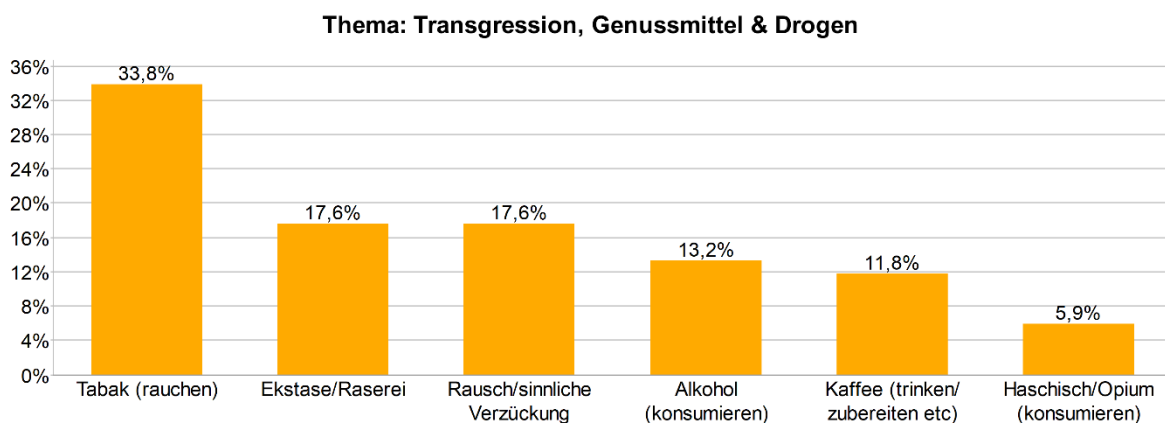


Abbildung 26: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Transgression, Genussmittel & Drogen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Schließlich wurden im Bereich der Themencodes auch Wahrnehmungen bzw. Beschreibungen in Bezug auf „Krieg & Gewalt“ abgefragt. Dieser Themenkomplex spielt gemeinsam mit Wahrnehmungen über „Religion & Glaube“ sowie der allgemeinen Thematisierung von Tätigkeiten und Interessen hinsichtlich der Gesamtzahl an Codierungen die ausgeprägteste Rolle innerhalb der Themencodes (insgesamt 135 Codierungen). Abbildung 27 zeigt, dass innerhalb dieses Hauptcodes die Thematisierung von „Waffen/Bewaffnung“ am stärksten vertreten ist, wobei sich dies häufig auf die

²⁴³ Hier geht es lediglich um Aspekte, die nicht bereits im Zusammenhang mit Akteur*innengruppen (zB arme/wohlhabende Schichten) oder im Rahmen der Eigenschaftszuschreibungen abgefragt werden.

Wahrnehmung von Waffen als Attribut bezieht und nicht notwendigerweise mit kriegerischem Handeln oder Gewaltbereitschaft in Verbindung stehen muss. Da Gewalt an sich vielfach eine starke körperliche Komponente aufweist, ist im Hinblick auf körperliche Zuschreibungen vor allem auch die häufige Thematisierung von „Mord“, „Überfällen“, „Menschenraub“ und dezidiert „körperlicher Gewalt“ sowie die insgesamt seltener auftretenden, aber im Zusammenhang mit geschlechtlichen und sexuellen Aspekten relevanten, Beschreibungen von „sexuellen Übergriffen“ oder „Kindsmord“ von zentraler Bedeutung. Erwähnenswert ist zudem, dass Aspekte im Zusammenhang mit Gewalt vor allem in Berichten über Forschungsreisen eine Rolle spielen, während der gesamte Themenkomplex in Berichten über Pilger- oder Abenteuerreisen sowie von weiblichen Reisenden und männlichen Reisenden, die keine Forschungsreisenden sind, eher selten angesprochen wird (Abbildung 42, S. 164).

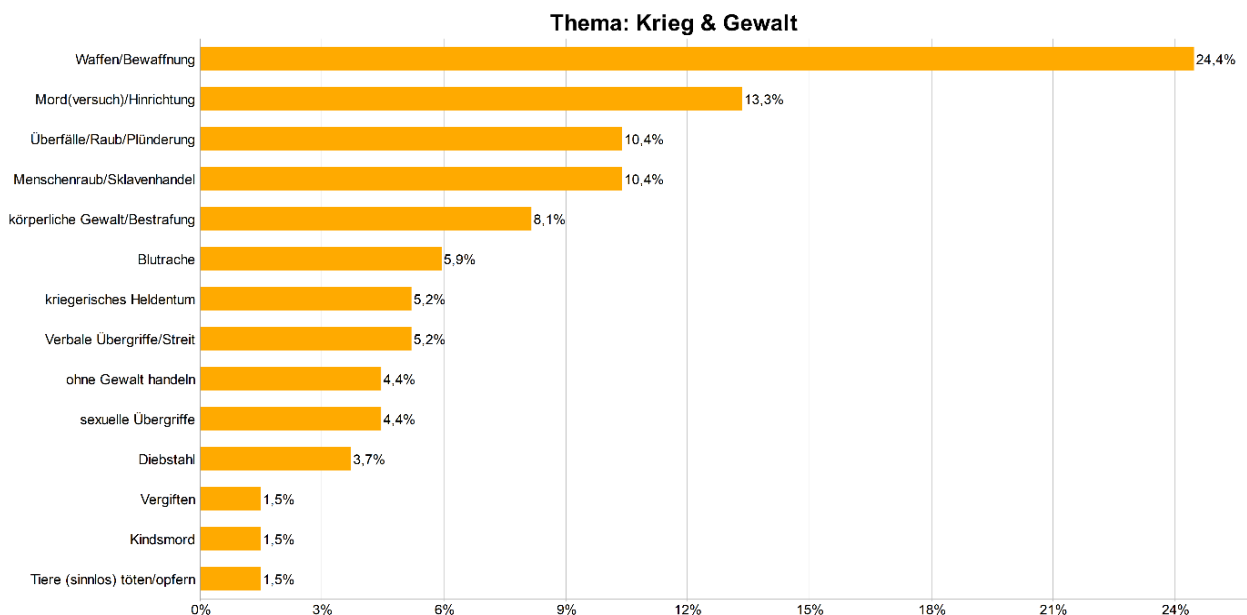


Abbildung 27: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Krieg & Gewalt" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Wie aus Abbildung 42 (S. 164) bzw. Abbildung 43 (S. 165) abschließend zu erkennen ist, sind bei den zuletzt besprochenen Themencodes mit Ausnahme der jeweils angeführten Beispiele kaum nennenswerte Auffälligkeiten innerhalb der Gruppierungen nach Reiseart, Geschlecht der Reisenden oder Reisezeit zu beobachten.

Die Beschreibung von körperlichen Eigenschaften bzw. dem äußeren Erscheinungsbild von Oriental*innen spielt in den untersuchten Reiseberichten eine wesentliche Rolle. Der Hauptcode „Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild“ zählt mit 1180 Codierungen im gesamten Quellenkorpus gemeinsam mit den charakterlichen Eigenschaften zu den am häufigsten vorkommenden Hauptcodes. Im Unterschied zu den meisten bisher beschriebenen Hauptcodes werden die meisten Subcodes hier jedoch noch

5. Darstellung der Ergebnisse

weiter aufgefächert, um nicht nur den Hinweis auf ein bestimmtes, körperbezogenes Merkmal erfassen zu können, sondern auch dessen konkrete Ausprägung. So wird etwa im Code „Kleidung“ noch weiter unterschieden nach Äußerungen über den Eindruck der derselben (z.B. zerrissen, dürtig, prunkvoll oder körperbetont), im Code „Körperhaltung“ zwischen Verweisen auf eine würdevolle, selbstbewusste oder behäbige Körperhaltung etc. Eine Auflistung sämtlicher Codes inklusive Häufigkeiten im Zusammenhang mit körperlichen Eigenschaften findet sich in Abbildung 44 (S. 166). In dieser wird auch deutlich, dass lediglich Petermann und Seidel kaum auf körperliche Eigenschaften verweisen, während diese bei den übrigen Reisenden eine sehr konstante Rolle spielen.

Wie in Abbildung 28 erkennbar, bezieht sich rund ein Fünftel sämtlicher Nennungen im Zusammenhang mit der körperlichen Erscheinung auf Aspekte der Kleidung, während jeweils etwas mehr als 14 % auf den Gesamteindruck und das Alter verweisen sowie 12,6 % auf Gesichtszüge/Mimik und 9,4 % auf die Körperhaltung bzw. Bewegungsart.

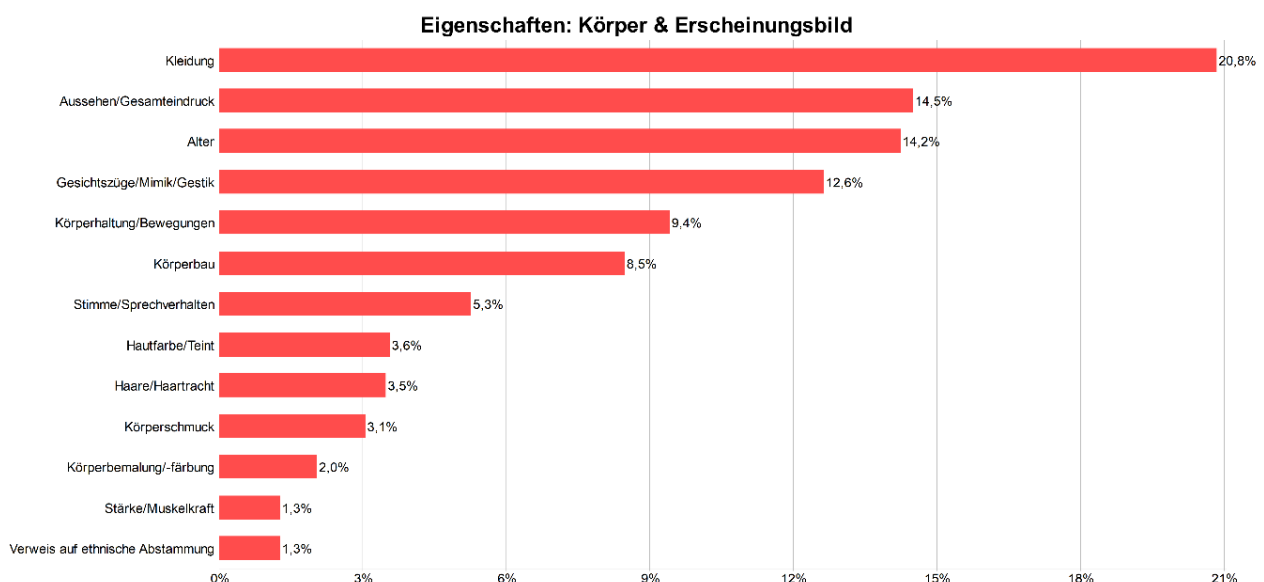


Abbildung 28: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Insbesondere die in der Grafik oben mit nur 3,1 % bzw. 2 % gering erscheinende Bedeutung der Aspekte „Körperschmuck“ und „Körperbemalung“ muss jedoch teilweise relativiert werden. Beide Codes weisen im Unterschied zu den meisten anderen in diesem Hauptcode keine weiteren Untergliederungen auf, sodass ihre Häufigkeit konsequenterweise mit den einzelnen Ausprägungen der anderen Subcodes anstatt mit den Subcodes selbst verglichen werden muss. Hinsichtlich ihrer absoluten Häufigkeit von 36 bzw. 24 Nennungen liegen sie in der Nähe der Aspekte „Hässlichkeit“ (mit 27 Nennungen unter „Gesamteindruck“), „Nacktheit“ (mit 23 Nennungen unter „Kleidung“) oder

Beschreibungen von Kindern (mit 39 Nennungen unter „Alter“) und rangieren somit hinsichtlich ihrer quantitativen Bedeutung im mittleren bis oberen Bereich.

Innerhalb der Subcodes im Zusammenhang mit dem körperlichen Erscheinungsbild weisen einige Ausprägungen besondere Relevanz auf. Diese sind in der gruppierten Darstellung nach Reiseart, Geschlecht der Reisenden und Reisezeit in Abbildung 45 (S. 167) und Abbildung 46 (S. 168) sehr gut ersichtlich, sind jedoch innerhalb der Gruppierungen sehr ähnlich gelagert. So wird im Zusammenhang mit dem Alter etwa v.a. von Jugendlichen bzw. „jungen Menschen“ sowie – besonders ausgeprägt bei Pilgerreisen – von Kindern gesprochen. Besonders auffällig ist darüber hinaus die Rolle, die Augen bzw. der Blick in der Beschreibung von Oriental*innen einnehmen. Dabei geht es jedoch weniger um die rein körperliche Erscheinung als viel mehr um die Zuschreibung von charakterlichen Eigenschaften, wie z.B. Temperament, Sinnlichkeit, Leidenschaft oder Schüchternheit.²⁴⁴ Ein besonders ausgeprägtes Merkmal in der Beschreibung von Oriental*innen ist die Wahrnehmung von Geschrei, einer lauten Stimme oder allgemein Lärm (53 Nennungen unter „Stimme/Sprechhaltung“). Zu den zentralsten Aspekten in der Wahrnehmung von Oriental*innen zählt zudem der Themenkomplex „Verschleierung“ sowie „keine/teilweise Verschleierung“ (61 bzw. 26 Nennungen unter „Kleidung“) sowie die Wahrnehmung von Schönheit (87 Nennungen unter „Aussehen/Gesamteindruck“).

Wie oben erwähnt, stellt der Hauptcode „Eigenschaften: Charakter & Wesen“ hinsichtlich der gesamten Codierungen im Quellenkorpus die zweithäufigste Art von Codes dar. Im Rahmen der Quellensichtung wurden sämtliche Formen charakterlicher Zuschreibungen codiert, um Querverbindungen, Muster und Abhängigkeiten im Zusammenhang mit geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen möglichst lückenlos erfassen zu können. Daraus ergibt sich ein insgesamt 79 Subcodes umfassendes Geflecht charakterlicher Zuschreibungen, wobei sinngemäß nahe gelegene bzw. in den Quellen ähnlich verwendete charakterliche Eigenschaften im Zuge des Verdichtungsprozesses bereits zusammengefasst wurden. Aufgrund dieser hohen Zahl an Subcodes ist im Unterschied zu den anderen Hauptcodes eine Darstellung der Häufigkeiten in Form eines Balkendiagramms an dieser Stelle nicht möglich. Die gesamte Liste der Subcodes nach Häufigkeit sortiert ist jedoch in Abbildung 47 (S. 169) ablesbar. Am häufigsten werden Oriental*innen insgesamt die Eigenschaften „freundlich/liebenswürdig“, „habgierig/gewinnsüchtig“, „wild“, „gewaltbereit/kampfbereit“, „unmoralisch/unsittlich/verderbt“, „gebildet/gelehrt“, „indifferent/gleichgültig“, „fleißig/betriebsam“, „stolz“, „hinterlistig/verschlagen“, „aufmerksam/geistreich“, „naiv/einfältig/unreflektiert“ sowie

²⁴⁴ Für eine detaillierte Auflistung der Ausprägungen im Zusammenhang mit „Augen/Blick“ s. Anhang 3 (Codebuch).

5. Darstellung der Ergebnisse

„gastfreundschaftlich“ zugeschrieben. Bereits aus der Auflistung nur einiger weniger Eigenschaften, die in den untersuchten Reiseberichten eine tragende Rolle spielen, zeigt sich ein äußerst ambivalentes Bild der Wahrnehmung von Oriental*innen. Inwiefern diese charakterlichen Zuschreibungen im Zusammenhang mit breiteren Mustern von geschlechtlichen, körperlichen und sexuellen Zuschreibungen wirken, wird in Kapitel 6 näher diskutiert.

Hinsichtlich der Häufigkeiten von charakterlichen Zuschreibungen entlang der Gruppierungen nach Reiseart, Geschlecht der Reisenden und Reisezeit zeigt sich ein überwiegend ähnliches Bild wie im gesamten Quellenkorpus. In Abbildung 48 (S. 170) ist jedoch ersichtlich, dass z.B. „stolz“ bei Abenteuerreisen ungleich häufiger thematisiert wird und an zweiter Stelle nach „freundlich/liebenswürdig“ steht. Ebenso spielt Naivität bei Forschungsreisenden eine gewichtigere Rolle, während Wildheit im Verhältnis zum gesamten Quellenkorpus seltener angesprochen wird. Bei Pilgerreisen wiederum wird dem Aspekt „habgierig/gewinnsüchtig“ weniger Bedeutung zugesprochen, während „Indifferenz“, „Aufdringlichkeit“ und „Leidenschaftlichkeit“ stärker betont werden. „Leidenschaftlichkeit“, „Intelligenz“ und „Ernsthaftigkeit“ spielen bei weiblichen Reisenden eine tragendere Rolle. Im zeitlichen Verlauf (Abbildung 49, S. 171) zeigt sich, dass „Wildheit“ etwa in den 1840er und 1860er Jahren kaum Relevanz hat, während vor allem in den Quellen der 1840er Jahre ein starker Fokus auf die Aspekte „naiv/einfältig/unreflektiert“, „unmoralisch/unsittlich/verderbt“ sowie „triebhaft/wollüstig“ gelegt wird. In den 1900er Jahren fallen hingegen vor allem die positiven Konnotationen im Zusammenhang mit den Aspekten „würdevoll/ruhig“, „tapfer/mutig/furchtlos“ sowie „vornehm/elegant/edel“ auf. Diese Schwerpunktsetzungen lassen sich überwiegend auf den Reisebericht von Langenegger zurückführen, dessen Tonalität neben erotisierenden und sexualisierenden Elementen insgesamt eine starke romantisierende Prägung hat.

Die letzte Art von Codes ist schließlich dem Hauptcode „Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit – Sexualität“ untergeordnet und erfasst explizite Bezüge auf diese drei Kernaspekte. Die diesem Hauptcode untergeordneten Codes liefern somit ein maßgebliches Element für die anschließende Diskussion. Wie einleitend bereits erwähnt, wird der Hauptcode in vier Unterbereiche gegliedert, um Zuschreibungsformen und Themen möglichst differenziert erfassen zu können.

Die erste Untergliederung bezieht sich auf den Umgang von Menschen untereinander, wobei explizit sexuell konnotierter Umgang hier vorerst ausgeklammert wird, und umfasst insgesamt 118 Codierungen. In Abbildung 29 wird ersichtlich, dass zwischenmenschliche Beziehungen von Oriental*innen am häufigsten in Zusammenhang mit „Fremdheit/Ablehnung/Unterdrückung“, „explizit hierarchischen Beziehungen“ sowie „Überheblichkeit/Abwertung“ thematisiert werden.²⁴⁵ Positivere Zuschreibungsformen wie Harmonie, Gleichheit oder Unterstützung rangieren im Mittelfeld, während Formen des Körperkontakts selten thematisiert werden.

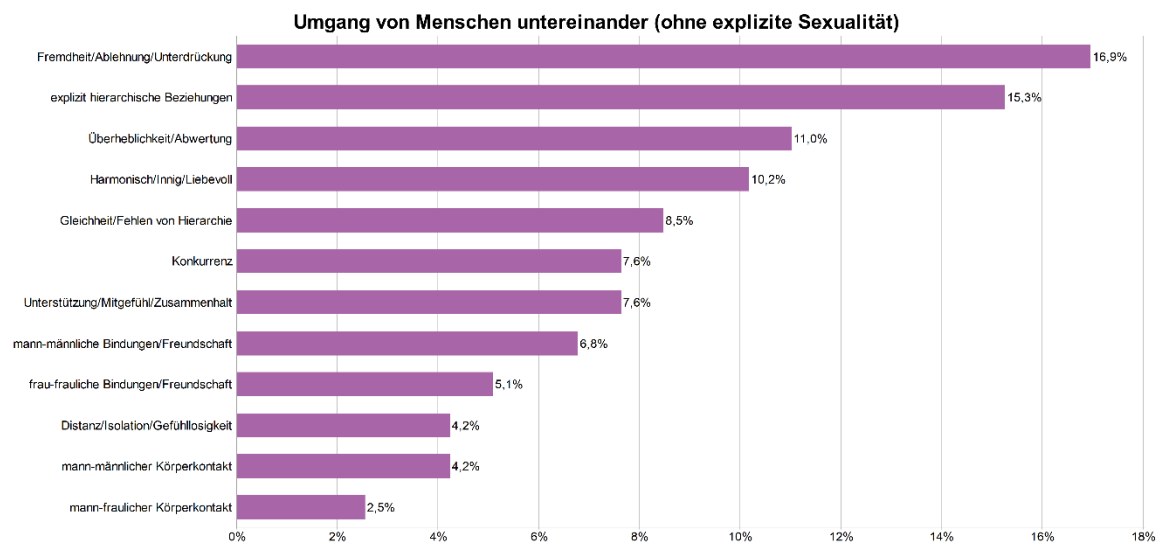


Abbildung 29: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Umgang von Menschen untereinander" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Aus Abbildung 50 (S. 172) wird außerdem deutlich, dass explizit hierarchische Beziehungen ausschließlich von Männern, und hier wiederum vor allem von Koch thematisiert werden. Den Aspekt der Fremdheit und Unterdrückung spricht wiederum Lenz am stärksten an, harmonische, innige Beziehungen werden am häufigsten von Christ thematisiert. Insgesamt zeigt sich in den Codes zum zwischenmenschlichen Umgang ein deutlicher Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Reisenden sowie zwischen Forschungs- und Pilgerreisen (Abbildung 51, S. 173). Während bei Männern insgesamt sowie etwas geringer ausgeprägt auch bei Forschungsreisen die Aspekte „Fremdheit“ und „hierarchische Beziehungen“ dominieren, verweisen weibliche Reisende vor allem auf Gleichheit bzw. das „Fehlen von Hierarchie“ sowie den Aspekt „Unterstützung/Mitgefühl/Zusammenhalt“. Diese beiden Themen sind auch bei Pilgerreisen grundsätzlich stark ausgeprägt, werden hier jedoch noch überlagert von Verweisen auf einen harmonischen, innigen oder liebevollen Umgang. In einer zeitlichen

²⁴⁵ Für eine detailliertere Beschreibung zur Ausrichtung der Codes zum „Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit – Sexualität“ s. Anhang 3 (Codebuch).

5. Darstellung der Ergebnisse

Betrachtungsweise (Abbildung 52, S. 174) fällt die Dominanz des Themas „Überheblichkeit“ in den 1900er Jahren sowie die vorrangige Thematisierung hierarchischer Beziehungen in den 1840er Jahren besonders auf. „Fremdheit/Ablehnung“ wiederum wird am stärksten in den 1880er und 1860er Jahren angesprochen.

Die zweite Untergliederung fokussiert auf „Geschlechterverhältnisse, -rollen und -konformität“ und ist mit insgesamt 225 Codierungen dominanter vertreten als die anderen Untergliederungen dieses Hauptcodes. Wie in Abbildung 30 erkennbar, sind in diesem Zusammenhang Äußerungen zum Themenfeld Geschlechtertrennung der prägendste Aspekt. Gemeinsam mit der gegenteiligen Wahrnehmung von keiner oder kaum Geschlechtertrennung machen Wahrnehmungen zu Geschlechtertrennung über ein Fünftel aller Codierungen in diesem Bereich aus.



Abbildung 30: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Geschlechterverhältnisse, -rollen und -konformität" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Präsente Aspekte in den analysierten Reiseberichten sind außerdem Wahrnehmungen von Frauen als „Eigentum des Mannes“ sowie von „männlicher Kontrolle/Macht über Frauen“. Dass Äußerungen zum Aspekt „Idee der Weiblichkeit“ deutlich häufiger vorkommen als solche zu einer „Idee der Männlichkeit“ ist wiederum vor allem im Zusammenhang mit der obigen Feststellung auffällig, dass sich codierte Passagen insgesamt häufiger auf Männer beziehen als auf Frauen (Abbildung 20, S. 80). Dies weist darauf hin, dass Zuschreibungen zu Frauen bzw. orientalischer Weiblichkeit eine andere Qualität aufweisen als jene zu Männern bzw. orientalischer Männlichkeit.

Anhand der Abbildung 50 (S. 172) zeigen sich Unterschiede in der generellen Gewichtung des Themenkomplexes „Geschlechterrollen, -verhältnisse und -konformität“

zwischen den Reisenden. Während sich etwa bei Koch beinahe zu jedem der oben dargestellten Aspekte Äußerungen finden, spielt der gesamte Themenkomplex bei Lehmeir und Seidel im Grunde keine Rolle. Mit Ausnahme des Aspekts „Mann als Beschützer“ werden alle Ausprägungen zu diesem Themenkomplex bei Koch am häufigsten genannt, wobei er sich am intensivsten mit den Aspekten „Geschlechtertrennung“ sowie „Frau als Eigentum“ auseinandersetzt. Diese sind auch bei Forschungsreisen sowie männlichen Reisenden insgesamt besonders ausgeprägt, während bei Pilgerreisen sowie bei weiblichen Reisenden „männliche Kontrolle/Macht über Frauen“ am häufigsten angesprochen wird (Abbildung 51, S. 173).

Entsprechend Wernes deutlichem Fokus auf „Geschlechtertrennung“ wird dieses Thema in Abbildung 52 (S. 174) für die 1840er Jahre als besonders dominant angezeigt. In den 1860er Jahren gewinnen neben dem Thema „Geschlechtertrennung“ besonders die Reduzierung von Frauen auf ihre körperlichen Reize sowie der Aspekt „Gebären als primäre Rolle der Frau“ an Bedeutung. In den 1900er Jahren verschiebt sich der Fokus hingegen leicht auf Männer/Männlichkeit – hier werden die Aspekte „Idee der Männlichkeit“ und „männliche Kontrolle“ relevanter.

Die dritte Untergliederung zum Fokus „Geschlecht – Körperlichkeit – Sexualität“ nimmt „Liebe, Beziehungs- und Familienformen“ näher in den Blick. Wie in Abbildung 31 ersichtlich wird, spielen dabei mit 20,7 % von insgesamt 116 Codierungen Wahrnehmungen zum „Familienleben“ sowie mit 18,1 % Wahrnehmungen zu „Ehe/Heirat“ eine maßgebliche Rolle.

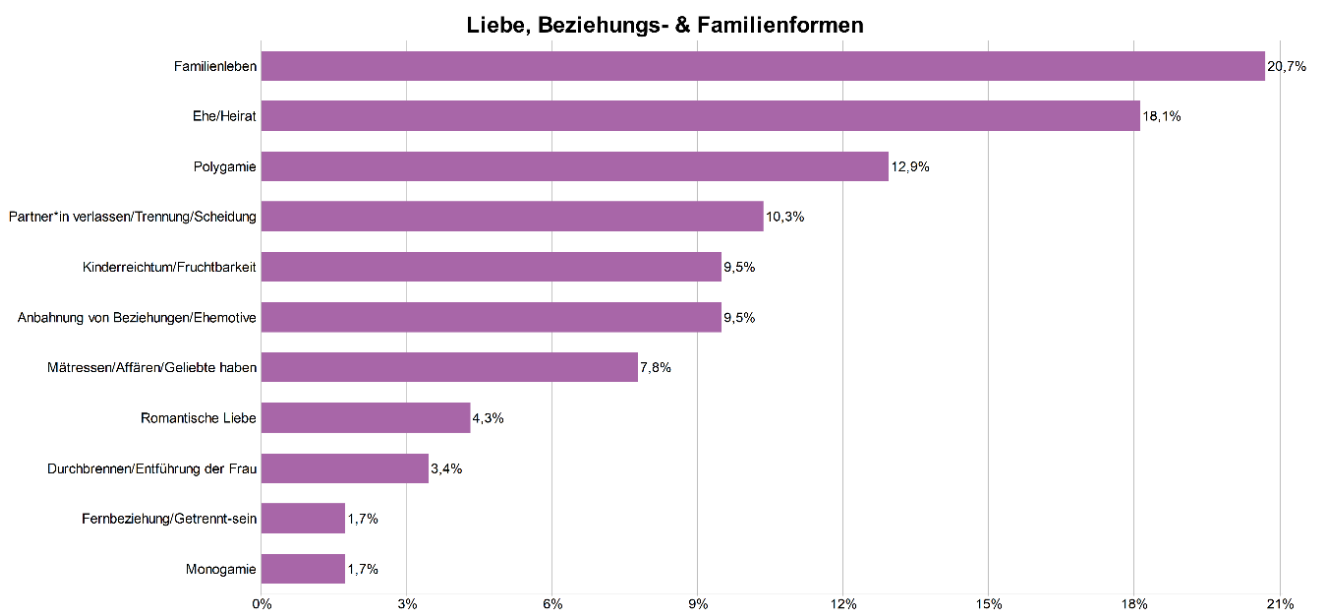


Abbildung 31: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Liebe, Beziehungs- & Familienformen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

5. Darstellung der Ergebnisse

Ein regelmäßiges Thema stellen außerdem Scheidung bzw. Trennung, „Kinderreichtum/Fruchtbarkeit“ sowie die „Anbahnung von Beziehungen“ dar.

Wiederum geht aus Abbildung 50 (S. 172) hervor, dass Koch beinahe alle Aspekte anspricht, während sich Werne, Schuber, Seidel und Lehemeir kaum zu „Liebe, Beziehungs- und Familienformen“ äußern. Das Thema „Familienleben“ kommt mit 10 von insgesamt 24 Codierungen mehrheitlich bei Koch vor. Der Aspekt „Polygamie“ wird hingegen vor allem bei Oppenheim thematisiert und Langenegger äußert sich am stärksten zu „Kinderreichtum/Fruchtbarkeit“. Abbildung 51 (S. 173) zeigt, dass die dominantesten Aspekte „Familienleben“ und „Ehe/Heirat“ zwar insgesamt am häufigsten bei Forschungsreisen bzw. von männlichen Reisenden angesprochen werden, sie jedoch mit Ausnahme der Abenteuerreisen auch in den anderen Gruppierungen jeweils die am stärksten ausgeprägten Themen darstellen. Diese Verteilung zeigt sich im Wesentlichen auch in den zeitlichen Gruppierungen, wobei die Themen „Polygamie“ und „Kinderreichtum“ entsprechend den oben genannten, individuellen Schwerpunktsetzungen der Reisenden vermehrt in den 1990er Jahren auftreten (Abbildung 52, S. 174).

Die vierte Untergliederung legt den Fokus schließlich auf explizit „geschlechtliche und sexuelle Handlungen“. Bei insgesamt 105 Codierungen sind hier mit 12,4 % bzw. 10,5 % Bezüge zu „gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen“ und Äußerungen über die „(Ab-)Normalität/(Un-)Natürlichkeit“ von sexuellen oder geschlechtlichen Handlungen am deutlichsten ausgeprägt. Häufig werden zudem auch die Aspekte „sexuelles Interesse zeigen“ sowie „sexuelle Verfügbarkeit“ thematisiert. In vereinzelten Passagen kommen schließlich auch Themen wie „Kuppelei“, „sexuelle Mündigkeit“, „sexuelle Potenz“, „Zärtlichkeit/Küssen/Umarmen“ sowie „Inzest“ vor.

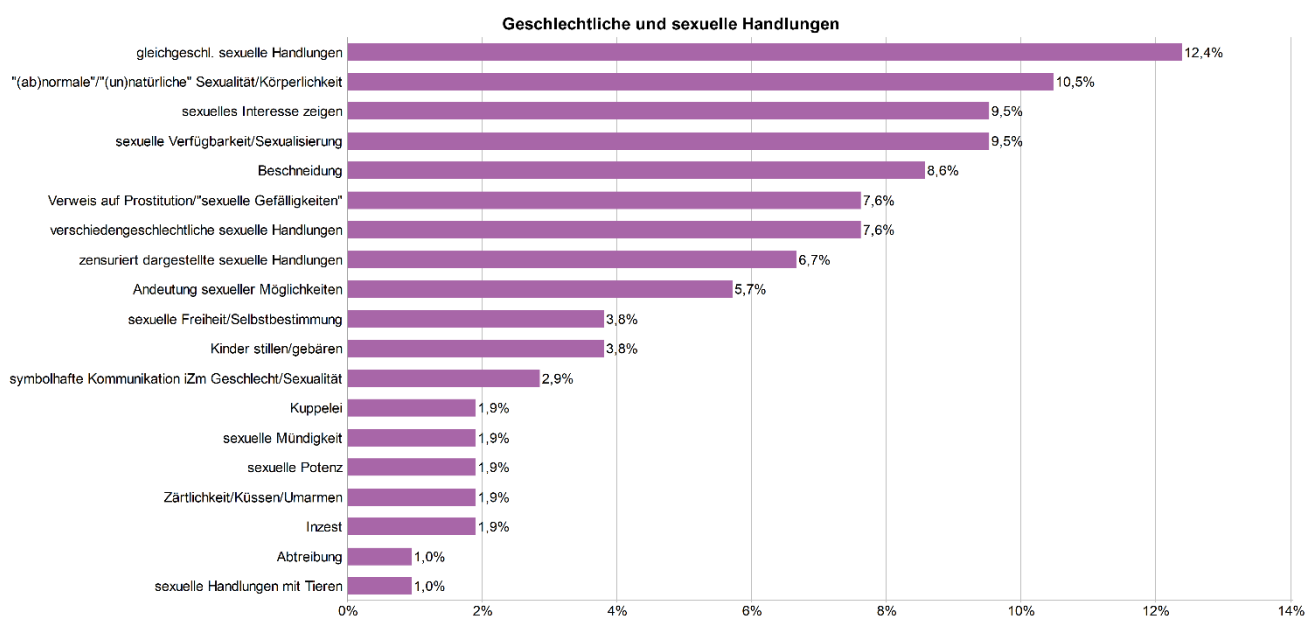


Abbildung 32: Gesamte Verteilung der Subcodes zu "Geschlechtliche und sexuelle Handlungen" (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Wie bereits bei den vorherigen Untergliederungen zeigt Abbildung 50 (S. 172), dass Koch geschlechtliche und sexuelle Handlungen am vielfältigsten anspricht. Mit Ausnahme von „Kinder stillen/gebären“ und „Inzest“ weist sein Reisebericht Äußerungen zu allen Aspekten in diesem Bereich auf. Wiederum sind es außerdem Schubert, Seidel und Lehmann, in deren Berichten die Wahrnehmung von explizit geschlechtlichen und sexuellen Handlungen überhaupt keine Rolle spielt. Wie in Abbildung 51 (S. 173) erkennbar, zeigt sich in dieser letzten Untergliederung sowohl im Hinblick auf die absolute Häufigkeit von Nennungen als auch in Bezug auf die Bandbreite der angesprochenen Aspekte ein deutlicher Unterschied zwischen den Reisearten sowie zwischen männlichen und weiblichen Reisenden. Die im Quellenkorpus vorgefundenen Äußerungen zu explizit geschlechtlichen und sexuellen Handlungen sind beinahe ausschließlich auf Berichte über Forschungsreisen sowie die Gruppe der männlichen Reisenden zurückzuführen, wobei letztere in diesem Fall sehr stark von den forschungsreisenden Männern geprägt ist, da Nennungen in diesem Bereich von Seidel und Lehmann (Pilgerreisen) zur Gänze fehlen. Nicht zuletzt aufgrund des besonders ausgeprägten Interesses von Koch zeigt sich schließlich auch in den 1840er Jahren gegenüber den anderen Zeitblöcken eine erhöhte Dichte an Nennungen (Abbildung 52, S. 174).

5. Darstellung der Ergebnisse

6. DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Nach der – aufgrund der Fülle an Haupt- und Subcodes perspektivisch breiten und umfangreichen – Darstellung der in den Reiseberichten vorhandenen Wahrnehmungs- und Zuschreibungsgeflechte, sollen hier nun einige Ergebnisse entlang der Perspektiven Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität näher diskutiert werden. Während der Fokus in der obigen Darstellung überwiegend auf der Häufigkeit einzelner Wahrnehmungs- und Zuschreibungsformen lag, müssen die Ergebnisse im Folgenden in einem interpretativen Verfahren wiederum verdichtet und abstrahiert werden, um anhand einzelner Beispiele Rückschlüsse auf Zuschreibungsmuster und Argumentationsweisen ziehen zu können.

6.1. Perspektive I: Geschlechtliche Zuschreibungen

Bereits im Rahmen der Ergebnisbeschreibung wurde deutlich, dass in den untersuchten Reiseberichten eine Diskrepanz besteht zwischen der Häufigkeit, in der Beschreibungen sich grundsätzlich auf Männer oder Frauen beziehen, und der Intensität, in der auf weibliche Geschlechtervorstellungen und -rollen gegenüber männlichen eingegangen wird. Während sich die Mehrheit der codierten Passagen grundsätzlich auf Männer bezieht²⁴⁶, nehmen sowohl die weiblichen Rollen wie z.B. „Ehefrauen“, „Mütter“ oder „Bräute“ als auch dezidierte Verweise auf Weiblichkeitsvorstellungen eine sichtbarere Position gegenüber männlichen Rollen und Vorstellungen von Männlichkeit ein. Dezidierte Verweise auf die Rolle als „Ehemann“ finden sich in den Quellen beispielsweise kaum – es wird überwiegend von den „Ehefrauen“ der türkischen, arabischen, muslimischen, christlichen oder anderweitig charakterisierten „Männer“ im Allgemeinen gesprochen. Die Rolle als „Ehemann“ wird somit – ebenso wie männliche Geschlechterrollen bzw. Männlichkeit im Allgemeinen – zumeist als Normalposition der Wahrnehmung und Beschreibung gesetzt, die als solche nicht markiert wird. Weiblichkeit hingegen bedarf entweder einer näheren Ausführung in ihrer Beziehung zu Männlichkeit oder erscheint aufgrund der eigenen gesellschaftlich geprägten Hintergrundfolien und Deutungslogiken der Reisenden als „erwähnenswerteres“, „prägnanteres“ Element in ihrem Bestreben, den Orient anhand ihrer Wahrnehmungen zu beschreiben. Wie relevant der Faktor „Geschlecht“ als Ordnungsmacht im 19. Jahrhundert ist und welche Faszination gleichzeitig davon ausgeht, zeigt nicht zuletzt auch die folgende Passage, in der Koch die in seinem Bericht

²⁴⁶ Die Mehrheit der Personen, mit denen die Reisenden in unmittelbaren Kontakt kommen, sind Männer. Sie treten nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Organisation bzw. Durchführung der Reise in den unterschiedlichsten Rollen auf (Ruderer, Treiber, Begleitschutz/Wachen, Kaufleute etc).

gesetzten Schwerpunkte auf Geschlechterrollen, Sitten und Familienleben im Zusammenhang mit den Erwartungen seiner Leser*innenschaft erklärt:

„Bei Reisebeschreibungen nehmen zunächst Sitten und Gebräuche der Völker das Interesse der Leser in Anspruch; nur wenn ihnen vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt wurde, erfreuten sich Werke der Art einer größeren Teilnahme. [...] Sitten und Gebräuche zu schildern verlangt, daß man sich mitten in dem Volke, welches eben beschrieben werden soll, aufhält [...]. Ich habe es [d.h. das Resultat seiner Beobachtungen über Sitten, VH] in zwei besonderen Kapiteln gleich nach der Beschreibung Konstantinopels unter der Aufschrift: ‚Öffentliches und Familienleben‘ niedergelegt. Wenn auch nicht in der Residenz des Großherrs, so wurde mir doch in den Provinzen mehrmals möglich, die heilig gehaltenen Gemächer der weiblichen Glieder einer Familie zu betreten. Mehr noch als meine eigene Anschauung galten mir aber die Berichte unseres ausgezeichneten Dolmetschers Lukas Davidowitsch aus der Bocca di Cattaro, der selbst von seiner frühen Jugend an bis zu seinem Jünglingsalter, sechs lange Jahre, in dem Harem eines Paschas zu Konstantinopel zugebracht hatte.“²⁴⁷

Für die hinlängliche Erfüllung dieser Erwartungen stellt jedoch – zumindest für die Vermittlung von Wahrnehmungen abseits von öffentlichen Orten wie Basaren, Dorfplätzen oder Straßen – die besonders von männlichen Reisenden thematisierte „Geschlechtertrennung“ eine Hürde dar (siehe Abbildung 51, S. 173). Vor allem männliche (Forschungs-)Reisende betonen wie Koch in diesem Zusammenhang immer wieder, dass sie aufgrund verschiedener Umstände z.T. Eintritt in Frauengemächer erhalten hätten oder verweisen auf besonders vertrauenswürdige Informationsquellen und vermitteln so einen Eindruck von Glaubhaftigkeit bzw. Unmittelbarkeit ihrer Wahrnehmungen und Beschreibungen. Diese Argumentationsweise findet sich etwa auch bei Lenz, der es „nur dem Umstande [verdankt], Sidi Hadsch Ali als Dolmetsch und Begleiter mit mir genommen zu haben, dass ich öfters marokkanische Frauen in ihrem reichen, aber schwerfälligen Hauscostüm gesehen habe.“²⁴⁸

Auch in den Beschreibungsmustern weiblicher Reisender zeigt sich ein qualitativer Fokus auf Frauen bzw. Weiblichkeit, der von den Reisenden selbst allerdings nicht reflektiert wird. Wie stark die Aufmerksamkeit auf Frauen bzw. Weiblichkeit liegt, zeigt etwa die Beschreibung eines Hochzeitszugs in Jerusalem von Schuber:

„Bräute sind gewöhnlich roth verhüllt. Ich sah mehrere Hochzeitszüge bei Nacht unter meinem Fenster vorüberziehen. Die laute Lustbarkeit dabei ist gar nicht zu beschreiben. Der Braut, die mitten unter den Gästen an zwei Frauen gelehnt, langsam vorwärts geschoben wird, tragen junge Knaben brennende Wachslichter vor. Ganz über das Gesicht vom Kopf bis an die Füße verschleiert, ist sie mit Geldmünzen auf dem Kopfe und um den Hals geschmückt, doch ihr Gesicht und

²⁴⁷ KOCH 1846, Bd. 1, VI–VIII.

²⁴⁸ LENZ 1884, Bd. 1, 135.

ihre Hände sieht man nicht. Fackelträger ohne Zahl, je größer die Gesellschaft desto mehr begleiten den Zug. Voraus geht der Bräutigam mit seinen Gefährten.“²⁴⁹

Während die Braut sowie die mit ihr in Zusammenhang stehenden Attribute und Personen über mehrere Zeilen hinweg detailliert beschrieben werden, handelt Schubert die Beschreibung des Bräutigams in einem kurzen Satz ab.

Wird der Aspekt „Geschlecht“ somit nicht ausschließlich anhand von inhaltlichen Zuschreibungen bzw. der dezidierten Thematisierung von Weiblichkeit/Männlichkeit in den Äußerungen der Reisenden untersucht, sondern im Kontext breiterer Beschreibungsmuster, lässt sich Folgendes festhalten. Die Beschreibungs- und Wahrnehmungsweisen in den untersuchten Reiseberichten deuten darauf hin, dass die, in Anknüpfung an Said in der Forschung breit diskutierte These von der „Feminisierung des Orients“²⁵⁰ auch unabhängig von inhaltlichen Zuschreibungen gedacht werden kann. Durch die unterschiedliche Gewichtung bzw. Intensität, in der die Reisenden orientalische Frauen und Männer in verschiedensten Situationen beschreiben, (re-)produzieren und verstärken sie, unabhängig von den inhaltlichen bzw. wertenden Aspekten ihrer Äußerungen, das Bild eines feminisierten Orients kontinuierlich.

Hinsichtlich der inhaltlichen Zuschreibungen zu Frauen bzw. des Weiblichkeitsbildes zeigt sich aus den Daten ein ambivalentes Bild. Einerseits wird besonders anhand des Aspekts der „Geschlechtertrennung“ bzw. der Abgeschiedenheit von Frauen in den Harems ein tendenziell negatives Bild orientalischer Weiblichkeit gezeichnet. Frauen werden verstärkt als eitle, verwöhnte, lasterhafte und ungebildete Wesen beschrieben, die in vollständiger Abhängigkeit von ihrem Ehemann – oder im Fall einer Sklavin ihres Herrn – leben und deren gesamtes Dasein sich auf das Gebären von Kindern, die Pflege ihrer körperlichen Reize und Erhalt ihrer Jugend sowie in weiterer Folge auf die kontinuierliche (sexuelle) Aufmerksamkeit ihres Ehemannes oder Herren richtet. Wiederum ist es Koch, der diese Aspekte besonders prägnant und oft stark pauschalisiert betont:

„Eine Frau, gleichviel ob rechtmäßig erheirathet oder nicht, hat den ganzen Tag weiter nichts zu thun, als sich zu putzen und ihre Reize auf alle Weise in den Augen des Herrn zu heben. Nach dem ersten Morgengebete beschäftigt sie sich und ihre Dienerinnen einzig und allein mit ihrem Anzüge und glaubt sie ihm genügt zu haben, so streckt sie sich mit jener verführerischen Liebenswürdigkeit, die auch in Europa zu den Toilettenkünsten gehört, auf einem Sopha hin, jeden Augenblick bereit, den, dem ihr Streben einzig gilt, zu empfangen. Sie lässt sich den schwarzen, aber stets bitteren Kaffee bringen und raucht nachher selbst eine Pfeife mit einem leichteren Tabak (Jewasch). Nichts thut sie, was eine Dienerin vollbringen könnte,

²⁴⁹ SCHUBERT 1850, 407.

²⁵⁰ SCHMITZ 2006, 45.

und lieber klatscht sie sich die zarten Hände roth, um sich ein Glas Wasser kommen zu lassen, als daß sie selbst darnach ginge.“²⁵¹

Dieses Zuschreibungsgeflecht nutzt orientalische Weiblichkeit vor allem dazu, die Geschlechterverhältnisse im deutschsprachigen/europäischen Kulturkreis als *fortschrittlicher, emanzipierter* aber auch dem Florieren der Gesellschaft zuträglicher zu charakterisieren – ihm ist auch die Zuschreibung von mangelnder Mutterliebe zuzurechnen.

Andererseits wird, etwa bei Schubert und Werne²⁵², aber auch die Durchsetzungsfähigkeit, das Temperament und Streben nach Mitsprache von Frauen betont und in diesem Zusammenhang ein eher neutrales bis positives Bild einer nach Geschlechtern getrennten Gesellschaft geschaffen. Schubert nutzt diese Äußerung beispielsweise, um sich für die zurückhaltende, ruhige Weiblichkeitsvorstellung im Zusammenhang mit ihren eigenen christlich geprägten Werten auszusprechen.

„Selbst die der gemeinsten Classe haben eine Art Nobilität an gerader Haltung, Händebewegung und zarten kleinen Füßen. Aber schlimm sind sie, und schreien können sie, daß ich's schon hundertmal klar vor Augen hatte, warum Paulus den Frauen in der Kirche das Wort verboten hat. Er kannte die Frauen des Orients, ihrer ursprünglichen Herkunft näher gestellt; sie hätten ganz sicher die Männer nicht zur Sprache kommen lassen. Sie disputiren auch sehr gerne, und das hätte ein wenig verwirrt aussehen dürfen, wenn die Männer auf ihr Recht hätten behaupten wollen. Daß unsere liebe Frau in der kirchlichen Geschichte ganz schweigend eingeführt ist, das ist sehr klug und bescheiden gehandelt; denn wer die Frauen des Landes kennt, mit ihrem Geiste und ihrer Lebhaftigkeit, der könnte leicht auf den Gedanken kommen, Maria, die heilige Jungfrau und Mutter Jesu, habe sich etwa auch so ereifert mit ihrer Stimme, wie es hier zu Lande bei aller Vermummung und Verhüllung Sitte ist.“²⁵³

Ohne von den Reisenden als Widerspruch wahrgenommen zu werden, tritt parallel zur eitlen, dem Müßiggang frönenden und abgeschieden lebenden orientalischen Frau insbesondere im Zusammenhang mit Verweisen auf eher ländliche Gebiete auch das Bild von fleißigen, sich um die Erledigung landwirtschaftlicher Arbeiten kümmernden und sich vielfach unverhüllt und offen unter Männern bewegenden Frauen auf.²⁵⁴

Schließlich zielt die Beschreibung von Frauen und ihren geschlechterspezifischen Rollen nicht immer auf die unmittelbare Vermittlung eines Bildes „orientalischer Weiblichkeit“ für die Leser*innenschaft, sondern kann sozusagen auch *en passant* erfolgen und hat in diesem Sinn eine andere Funktion im Text. So wird der allgemeinen

²⁵¹ KOCH 1846, Bd. 1, 316.

²⁵² WERNE 1848, 428f.

²⁵³ SCHUBERT 1850, 241f.

²⁵⁴ LENZ 1884, Bd. 1, 210f.

Beschreibung von Straßen oder Ortschaften etwa immer wieder die Figur der *am Boden kauern und in Lumpen gehüllten Mutter mit ihren verwahrlosten Kindern*²⁵⁵ hinzugefügt, wodurch v.a. der Eindruck von Elend, Armut oder kulturellem Niedergang vermittelt wird.

Im Hinblick auf Wahrnehmungs- und Zuschreibungsformen von Männlichkeit zeigt sich ein ähnliches Bild. In Bezug auf allgemeine Charakterzuschreibungen sind bei Männern u.a. Gewaltbereitschaft, Gastfreundschaft, Habgier, Wildheit, Ängstlichkeit/Feigheit und Trägheit/Faulheit, aber auch die in Bezug auf das gesamte Quellenmaterial bei Frauen ebenso dominierende Freundlichkeit/Liebenswürdigkeit, stark ausgeprägt, wobei diese Nennungen an die verschiedensten Rollen, geographischen Räumlichkeiten oder ethnischen/religiösen Zuordnungen geknüpft sind. Analog zur Wahrnehmung und Beschreibung von Frauen liegt der Fokus der Reisenden auch bei Verweisen auf bzw. Zuschreibungen zu Männern nicht immer unmittelbar auf einem orientalischen Männlichkeitsbild. Beispielhaft für diese breitere Funktionalisierung von Männlichkeitswahrnehmungen zu nennen sind etwa Verweise auf die Langsamkeit bzw. die Ungeschicktheit von Trägern/Treibern bei der Vorbereitung der Lastentiere für eine Tagesstrecke bei Oppenheim²⁵⁶ oder auf die Undiszipliniertheit und Indifferenz von Matrosen bei der Bewältigung von tückischen Flussströmungen bei Werne.²⁵⁷ In beiden Fällen dient die Charakterisierung der beschriebenen Männer als Gegenfolie zum Selbstverständnis der Reisenden bzw. ihrem eigenen Männlichkeitsbild, in dem sie sich selbst als tatkräftige, effiziente und nach Erkenntnis strebende Forscher positionieren.

In Bezug auf einzelne Gruppen, wie z.B. die in den Wüsten Mesopotamiens und Ägyptens nomadisierenden Beduinen, zeigen sich auch in den hier untersuchten Quellen jene Topoi einer heroischen Männlichkeit, die eng mit Stolz, Ehre, Schweigsamkeit und Ernst, Freiheitsliebe, aber auch Gewaltbereitschaft verknüpft sind, und die in der Forschung bereits umfassend herausgearbeitet wurden.²⁵⁸ Auf diese Topoi greifen insbesondere Forschungsreisende wie Oppenheim zurück, die sich in ihren Reiseberichten z.T. der

²⁵⁵ Beispielhaft sei hier etwa auf eine Passage von Christ verwiesen: „[...]an Mauern und Gartenzäunen, lagen oder kauerten die armen, nackten Kinder mit dem Fliegenlager um die Augenränder und ihre in Lumpen und Schleier gehüllten Mütter.“ CHRIST 1888, 44.

²⁵⁶ „Der Abmarsch von unserem Lagerplatz am Euphrat in der Frühe des nächsten Morgens, am 4. August, machte wieder grosse Schwierigkeiten, da die Gebbur ebenso wenig wie ihre eben von der Weide fortgetriebenen Kamele an das Wegschaffen von Zelten, Tischen, Stühlen, kleinen Kisten usw. gewöhnt waren.“ Max v. OPPENHEIM, *Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien*, Bd. 2, 2 Bde., Nachdr. d. Ausg. 1899/1900, Hildesheim 2004, 9.

²⁵⁷ „Die Nacht bricht an, der Fluß wendet sich wieder N.W. und der noch kaum blasende Nordwind treibt uns links am rechten Ufer gegen ein Schiff, ohne daß durch angestrengtes Rudern diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Streit zwischen Soldaten und Schiffen, keine Subordination, keine nautische Gewandtheit; die Schiffe stoßen jeden Augenblick an einander, dann ein unausstehliches Durcheinanderlaufen der Leute, Stoßen und Niederwerfen, Schreien und Rufen, kurz ein gräßlicher Wirrwarr, weil der Eine dem Andern vorseheln will, und – mein indifferenter Schneider-Capitain bleibt ruhig bei seiner Arbeit [...]“. WERNE 1848, 102.

²⁵⁸ WIEDEMANN 2009.

ausführlichen der Beschreibung einzelner Beduinenstämme widmen.²⁵⁹ Dass vor allem das auf Beduinen bezogene Männlichkeitsbild ein wesentliches Element der deutschsprachigen Orientwahrnehmung war, zeigen jedoch auch ähnliche Beschreibungsmuster bei Reisenden, die allgemein wenig bis kaum auf geschlechtliche Zuschreibungen fokussieren, wie etwa Lehemair.²⁶⁰

Sofern sich die Reisenden explizit auf die von ihnen wahrgenommenen Männlichkeitsbilder bzw. Geschlechterrollen beziehen, werden Männer zumeist im Zusammenhang mit dem Familien- und Eheleben beschrieben. Vor allem in Bezug auf Muslime wird dabei vielfach das Bild eines strengen, auf die Einhaltung der Sitten bedachten und sich der Machtposition sowie seiner Rolle als Ernährer und Beschützer seiner Frauen und Geliebten bewussten Familienoberhauptes gezeichnet, das jedoch aufgrund der strikten Geschlechtertrennung und den damit verbundenen Gepflogenheiten im Umgang zwischen Eheleuten letzten Endes keine wirkliche Zufriedenheit finden würde. So beschreibt etwa Koch die Situation von muslimischen Männern folgendermaßen:

„Da der Mann inmitten seiner Familie nicht die Unterhaltung findet, die ihm doch von Zeit zu Zeit nothwendig ist und dem ächten Moslim es selbst unschicklich erscheint, am Tage den Harem, d. i. das oder die Gemächer seiner Frau oder seiner Frauen zu besuchen, so greift er nach seiner Pfeife, setzt sich auf den Diwan und bläst ruhig eine Dampfwolke nach der anderen vor sich hin.“²⁶¹

Auch bei Petermann findet sich eine ähnliche, zwischen Mitleid und Abwertung schwankende Charakterisierung des Ehe- und Familienlebens:

„Nie gehen die Männer mit ihren Frauen aus, nie kommen mehrere Familien, selbst wenn sie ganz nahe mit einander verwandt sind, zusammen, und nie können sich die Männer mit ihren Frauen anderswo, als in ihrem eigenen Hause, in ihrem Harem, treffen und belustigen.“²⁶²

Während bei Beschreibungen des Geschlechts- und Ehelebens zwischen Männern und Frauen überwiegend fehlende Emotionalität, Verbundenheit oder gegenseitige Unterstützung thematisiert werden – und darüber das westliche Geschlechterverhältnis als besonders positiv gezeichnet werden kann – wird die Beziehung orientalischer Männer zu ihren Kindern vielfach als besonders liebevoll und harmonisch dargestellt. In dieser Perspektive auf das orientalische Familienleben wird z.T. auch idealisierend/romantisierend

²⁵⁹ OPPENHEIM 2004, Bd. 2, 40–42.

²⁶⁰ LEHEMEIR 1881, 42.

²⁶¹ KOCH 1846, Bd. 1, 153f.

²⁶² Julius H. PETERMANN, *Reisen im Orient*, Bd. 1, 2 Bde., Leipzig 1860, 56.

auf die patriarchale Rolle des orientalischen Mannes als geehrtes und respektiertes Familienoberhaupt verwiesen.²⁶³

Die hier exemplarisch angeführten Zuschreibungsgeflechte im Zusammenhang mit dem Aspekt „Geschlecht“ sowie deren inhaltliche Ausrichtungen und diverse Funktionen im Hinblick auf das Selbstverständnis der Reisenden und ihre Werthaltungen können die Bandbreite und Zusammenhänge der in den Reiseberichten insgesamt vorkommenden und in Kapitel 5 detaillierter dargestellten Wahrnehmungsaspekte nur andeuten. Klar wird jedoch, dass einerseits dominante – und häufig über die Beschreibung von Kollektiven transportierte – Topoi hinsichtlich „orientalischer Männlichkeit“ bzw. „orientalischer Weiblichkeit“ existieren, die von unterschiedlichen Reisenden aufgegriffen werden. Andererseits zeigt sich aber auch, dass die spezifischen Ausprägungen der Zuschreibungen und Gewichtungen innerhalb dieser Topoi stark von der individuellen Einschätzung und Werthaltung der Reisenden sowie von konkret beschriebenen Situationen und Individuen abhängig sind, sodass sich letzten Endes eine vielschichtige und zum Teil ambivalente Funktion des Aspekts „Geschlecht“ in der Orientwahrnehmung der Reisenden zeigt.

6.2. Perspektive II: Körperliche Zuschreibungen

Der Zuschreibungskomplex um „Körperlichkeit“ soll im Folgenden entlang von zwei übergeordneten Themenfeldern diskutiert werden. Zum einen nimmt die Beschreibung von Oriental*innen anhand ihres äußeren Erscheinungsbildes und körperbezogener Aspekte einen zentralen Stellenwert in den Reiseberichten ein. Dieses Kapitel wird einige prägnante Elemente dieses Themenfelds herausgreifen, um die Grundstruktur, die Ausprägungen und Funktionalisierungen dieser Zuschreibungsformen zu umreißen. Andererseits weist das Quellenmaterial darauf hin, dass auch Körperlichkeit in einem breiteren Sinn als Umgang mit dem eigenen Körper bzw. als Einsatz des eigenen Körpers sowie hinsichtlich des körperlichen (nicht sexuellen) Umgangs mit anderen in der Wahrnehmung von Oriental*innen eine maßgebliche Rolle spielt. Pauschal könnte man fragen: Was *tun* Oriental*innen mit ihrem Körper? Analog zur Frage nach der Beschreibung orientalischer Körper soll auch hier anhand von besonders signifikanten Elementen auf Grundstrukturen und übergeordnete Ausrichtungen verwiesen werden.

Die bereits in Bezug auf geschlechtliche Zuschreibungen festgestellte Vielfalt und teilweise Ambivalenz der Wahrnehmungen und Beschreibungsformen zeigt sich auch im Hinblick auf körperliche Zuschreibungen. Wie wichtig es den Reisenden ist, ein möglichst

²⁶³ Oscar LENZ, *Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan*, Bd. 2, 2 Bde., Leipzig 1884, 13.

umfassendes und detailliertes Bild der physischen Erscheinung von Oriental*innen wiederzugeben bzw. wie stark ihre Wahrnehmung insgesamt auf körperliche Aspekte gerichtet ist, wird bereits anhand der Anzahl an Codierungen sowie an der Bandbreite der angesprochenen Aspekte (Subcodes) sichtbar. Im Unterschied zu geschlechtsbezogenen Wahrnehmungen und Zuschreibungen erfolgt die Beschreibung körperlicher Aspekte stärker anhand von konkreten Individuen. Die kollektive Beschreibungsebene ist jedoch auch hier deutlich ausgeprägt und kommt etwa besonders bei Zuschreibungen im Zusammenhang mit Lärm, Geschrei bzw. insgesamt als laut empfundenem Verhalten oder bei der Thematisierung von Verschleierung zum Tragen.

Eine auffällige Tendenz, die auf die Funktionalisierbarkeit von körperlichen Aspekten hindeutet, zeigt sich an der Verwendung von expliziten Verweisen auf die Hautfarbe. Während dieser Aspekt in den Wahrnehmungsformen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle spielt, häufen sich Nennungen im Zusammenhang mit dem Raum „Ägypten“, der Örtlichkeit „Hafen“ sowie den Rollen „Trägern/Treibern“ bzw. „Ruderern“. Dieses Zuschreibungsgeflecht ist in erster Linie auf die bei Pilgerreisen dominierende Beschreibung des Einlaufens in den Hafen von Alexandrien – und somit des *Eintritts* in den Orient – zurückzuführen.

„Es war 6 Uhr früh, als wir im Hafen ankamen und die Anker in die Tiefen hinabrollten. Den ersten Besuch auf dem Schiffe statteten uns die ägyptischen Sanitäts- und Zollbeamten ab, die auf einer niedlichen Barke oder Kaik die gewöhnlichen Praktica brachten; diesen folgte eine Unzahl von Kaiken, deren Führer wetteifernd herbeieilten, um die Passagiere nach der Stadt zu fördern. Es ist dies eine Sorte von schwarzbraunen Kerlen, deren Anblick und Zudringlichkeit das Herz mit der größten Besorgniß erfüllen mußte.“²⁶⁴

„Unser Dampfer wurde alsbald von einer Menge Barken unter einem entsetzlichen Geschrei umringt, worin der Araber selbst den Italiener noch übertrifft. Wir standen auf der Terrasse des Schiffes und betrachteten die heranrudernden gebräunten und schwarzen Gesellen, welche meistens nur mit einem langen Hemde bekleidet waren. Sie erkletterten das noch schwankende Schiff von allen Seiten, und wie nun diese Wildfänge an Bord waren, trat auf dem Schiffe ein Höllenlärm und eine babylonische Verwirrung ein, die jeder Beschreibung spottet. Hören und Sehen möchte einem in diesem Getümmel vergehen; man wird hin- und hergezerrt und darf seinen Koffer fest in Händen halten, daß er einem nicht entrissen wird.“²⁶⁵

Wie die beiden Passagen von Seidel und LeHEMEIR zeigen, wird anhand des Verweises auf die Hautfarbe vor allem der Eindruck verstärkt, dass sich die Reisenden mit dem Ausschiffen im Hafen in eine *andere* Welt begeben, sozusagen den Schritt in ein fremdes,

²⁶⁴ Ludwig W. SEIDEL, *Erinnerungen von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem*, Wien 1869, 12.

²⁶⁵ LEHEMEIR 1881, 21f.

z.T. überforderndes und einschüchterndes, aber auch aufregendes und faszinierendes Umfeld *wagen*.

Eine besonders signifikante Rolle in der Wahrnehmung der Reisenden spielen zudem die „Augen“, die vor allem im Vergleich zu anderen Körperteilen bzw. Gesichtszügen oft thematisiert werden. Zwar wird teilweise auch lediglich die Augenform oder -farbe benannt, auffällig ist jedoch besonders die Funktionalisierung der Verweise auf Augen oder den Blick für die Vermittlung von Charaktereigenschaften, wie Temperament und Leidenschaftlichkeit, oder die z.T. erotisierende/sexualisierende Zuschreibung von Schönheit und Sinnlichkeit. In den meisten Fällen erfolgt diese Funktionalisierung über den Verweis auf „glühende“, „feurige“, „funkelnde“ oder „blitzende“ Augen. Beispielhaft genannt seien hier eine Passage von Werne, in der in Kombination mit metaphorischem Schreiben vor allem Temperament aber auch Jähzorn über Augen stilisiert werden, sowie eine erotisierende/faszinierte Beschreibung orientalischer Frauen von Mühlbach.

„Schlimmer noch entstellt sich seine Physiognomie beim Ausbruche der Wuth, welches eben nicht selten ist und wo der Charakter im Graben und Meißeln geschwinder ist, als das Haupt der gorgo: in dem leichenblassen Gesichte starren und funkeln die blauen Augen und sein Innerstes spiegelt sich in diesem Augenblicke wahrhaft ab; es ist das Gesicht eines Tiegers.“²⁶⁶

„Welche schönen Frauengestalten habe ich auf diesem Balle gesehen! Feine, zarte Gestalten! Selten begegnet man im Morgenland einer großen Frau! Schön gebaut und geformt sind sie alle, und das Köpfchen tragen sie so stolz auf den vollen schultern, so siegesgewiß und ihrer Schönheit sich bewußt! Vor Allen sind es die Griechinnen, deren Schönheit etwas Bezauberndes hat. Diese gebräunten Gesichter mit den purpurn gefärbten Wangen, den glühenden Blicken und den schwarzen mandelförmig geschlitzten Augen haben einen eigenthümlichen Reiz.“²⁶⁷

Erotisierende/voyeuristische sowie romantisierend-idealisierende Sprechhaltungen, wie sie in Mühlbachs Äußerung oben gut erkennbar werden, sind neben einer sachlich-distanzierenden Darstellungsabsicht – die i.d.R. im Hinblick auf kurze und nicht näher ausgeführte Nennungen von Körperteilen, Kleidung, Haaren etc. verwendet wird – die dominantesten Sprechhaltungen im gesamten Hauptcode „Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild“. Innerhalb von voyeuristischen und erotisierenden Passagen sind im Hinblick auf körperliche Aspekte neben den oben genannten Verweisen auf „feurige/glühende“ Augen Bezüge auf „Schönheit“, „Jugendlichkeit“ sowie die Thematisierung von „Verschleierung“ am deutlichsten ausgeprägt. Vor allem der Aspekt „Verschleierung“ stellt gleichzeitig auch in sexualisierenden sowie ironisierenden Passagen

²⁶⁶ WERNE 1848, 28.

²⁶⁷ MÜHLBACH 1871, Bd. 1, 133.

den dominantesten körperbezogenen Aspekt dar und ist teilweise verwoben mit der Enttäuschung darüber, dass die „Schönheit“ der Orientalinnen verborgen bleibe.

„Den Schleier haben sie, wie die Jüdinnen, auf der Strasse bereits vielfacht abgelegt, zur Freude des Fremden, welcher hier zahlreiche schöne Typen bewundern kann.“²⁶⁸

„Aber was der Fremde auf den Gassen erspäht, sind fast nur alte und wenig hübsche Frauen. Denn der Bagdader Jude teilt mit dem muslimischen Stadtgenossen die Scheu, seine jungen und schönen Töchter fremdem Blicke auszusetzen. Und wenn Reiseschriftsteller von schönen Jüdinnen oder Musliminnen erzählen, deren Bekanntschaft sie auf der Gasse machten, so ist es gelogen. Selbst viele der jungen Christinnen tragen ihren dunklen Überwurf so über dem Kopfe, daß sie sich vor zudringlichen Blicken rasch verhüllen können.“²⁶⁹

Vor allem im Hinblick auf den Topos der „schönen Orientalin“ zeigt das Quellenmaterial sowohl in Bezug auf die Beschriebenen als auch auf die Beschreibenden ein differenzierteres Bild, als es in der Forschung bisher herausgearbeitet wurde. Stamm etwa betont, dass sich das von weiblichen Reisenden verwendete Zuschreibungsmuster zu Orientalinnen fundamental von jenem männlicher Reisender unterscheide. So würden Frauen etwa besonders die Hässlichkeit sowie Armut und Schmutz betonen und damit ein Gegenbild zum männlichen Zuschreibungsmuster der sinnlichen, schönen Orientalin schaffen.²⁷⁰ Anhand der vorliegenden Analyse kann Stamms Einschätzung in zweierlei Hinsicht erweitert bzw. adaptiert werden. Erstens lassen die hier untersuchten Reiseberichte keine grundsätzliche Unterscheidung zwischen einem „weiblichen“ und einem „männlichen“ Blick auf Orientalinnen erkennen. Zwar sind erotisierende und sexualisierende Sprechhaltungen bei männlichen Reisenden deutlicher ausgeprägt, diese sind aber in Teilen auch bei weiblichen Reisenden vorhanden. Sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Reisenden finden sich zudem Wahrnehmungen von Schönheit *und* Hässlichkeit im Zusammenhang mit orientalischen Frauen, wie etwa an den oben zitierten Passagen von Mühlbach und Langenegger erkennbar ist. Zweitens wird die Zuschreibung von „Schönheit“ – ebenso wie jene der „Hässlichkeit“ – sowohl in Bezug auf Frauen als auch Männer verwendet. Während in 127 Passagen, die sich grundsätzlich auf Frauen beziehen, zugleich der Code „Schönheit“ vergeben wurde, ist eine Überschneidung der Codes „männlich“ und „Schönheit“ in 90 Passagen vorhanden.²⁷¹ Dies lässt darauf schließen, dass zwar der Topos der „schönen Orientalin“ insgesamt ausgeprägter ist, die

²⁶⁸ Max v. OPPENHEIM, *Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien*, Bd. 1, 2 Bde., Nachdr. d. Ausg. 1899/1900, Hildesheim 2004, 67.

²⁶⁹ LANGENEGGER 1911, 48f.

²⁷⁰ STAMM 2007, 143f.

²⁷¹ Dass sich hier eine höhere Summe als die Gesamtzahl der mit „Schönheit“ belegten Passagen ergibt, liegt an der teilweisen Überschneidung der Codes „männlich“ und „weiblich“.

Wahrnehmung von Schönheit jedoch nicht rein auf Weiblichkeit beschränkt wird. Die Unterschiede zwischen den hier vorliegenden Daten und Stamms Resümee zu den von ihr analysierten Reiseberichten deuten darauf hin, dass es analog zu geschlechtlichen Zuschreibungen einige dominante Wahrnehmungsmuster gibt, auf die von den meisten Reisenden in der einen oder anderen Form zurückgegriffen wird, die konkrete Ausrichtung oder Ausprägung der Zuschreibungen innerhalb dieser Wahrnehmungsmuster aber wiederum stark von den einzelnen Reisenden abhängig ist.

Wie bereits einleitend angemerkt können Zuschreibungen von Körperlichkeit auch in einem breiteren, über unmittelbare Bezüge auf das physische Erscheinungsbild hinausgehenden, Kontext betrachtet werden. Verweise auf die Körper von Oriental*innen, bei denen es nicht vorrangig um deren Aussehen geht, finden sich in Zusammenhang mit diversen Aspekten.

Einerseits spiegeln sie sich in mehreren der dominierenden charakterlichen Zuschreibungen wie z.B. „Wildheit“, „Kampfbereitschaft“, „Eitelkeit/Prunksucht“ oder „Trägheit“ wider, denen der (Nicht)Einsatz bzw. der Fokus auf den eigenen Körper gemein ist. Dass Zuschreibungsgeflechte zu körperlichen Aspekten grundsätzlich eng verwoben sind mit geschlechtlichen, sexuellen, emotionalen und anderen Aspekten, zeigt dabei etwa die folgende Passage von C.v.B., in der sowohl „Gewaltbereitschaft“ als auch „Liebe, Beziehungs- und Familienformen“ thematisiert werden:

„Im Orient mischen sich die Rassen nicht; durch Glaubensbekenntnisse, uralte Fehden, Sitte und Recht stehen sie im schroffen Gegensatze. Wenn die Liebe sie zueinander führt, ohne diese Schranken zu achten, so ergibt sich Tod durch [127] Rache oder Verbannung durch Zerwürfnisse für die Liebenden, die sich über die alten Sitten hinwegsetzen.“²⁷²

Andererseits tritt Körperlichkeit auch in der Beschreibung einzelner Tätigkeiten und Themenfelder in Erscheinung, die v.a. in unmittelbarem Zusammenhang mit der *Bewegung* des Körpers stehen. So beschreibt etwa Lenz mehrfach die Teilnehmer*innen von Prozessionen religiöser Gruppierungen in den marokkanischen Städten Marrakesch und Meknès vor dem Hintergrund einer exzessiven Körperlichkeit, die sich in Raserei, wildem Herumschlagen, Selbstverstümmelungen und dem „Zerreißen“ von Tieren äußert.²⁷³ Christ wiederum befasst sich ausführlich mit den Tänzen von Derwischen und betont dabei ebenso eine sinnliche, ekstatische Körperlichkeit:

„Das Gebrüll des Chores aber nahm einen furchtbar wilden Charakter an; immer rascher geht das Tempo [...]. Dieses unerhörte Crescendo-Geheul: Ach! Ach! Ach! begleiteten die eine unmenschliche Kraft erfordernden Schwingungen des ganzen

²⁷² C.V.B. 1906, 126f.

²⁷³ LENZ 1884, Bd. 1, 244–247.

Oberkörpers, der mit dem Kopfe vorüber an die Kniee schlägt, daß die Haare bis zur Erde herabfallen. Als die entsetzenerregende Raserei ihren Höhepunkt erreicht hatte, rief [47] plötzlich von der linken Flanke des Halbkreises ein europäisch gekleideter Derwisch mit laut vernehmbarer, schneidiger Stimme: Hu! das ist Gott selbst; worauf er sich, erschrocken über den Frevel dieses Wort ausgesprochen zu haben, den Mund zuhielt. In diesem ‚Hu‘ gipfelte der wahnsinnige Zikr der heulenden Derwische; denn das Gebrüll verstummte. Wirr und zerzaust hing ihnen das lange Haar um den Kopf und Schultern; der Schweiß floß in Strömen von ihrem erhitzten Angesicht. Mit keuchender Brust, offenem Munde, hervortretenden Augen, fast der Auflösung nahe, starrten sie vor sich hin und schwankten, nur mechanisch sich fortbewegend, dem Ausgange zu.“²⁷⁴

Christ nutzt in diesem Fall die starke Betonung von Körperlichkeit für eine grundsätzliche Diskreditierung des Islam, durch den der Orient von einer „zum tollsten Fanatismus aufgereizte[n], hinsiechende[n], traurigen Indolenz“²⁷⁵ geprägt sei.

Schließlich beziehen sich körperliche Zuschreibungen auch auf Wahrnehmungen von Körperkontakt zwischen Oriental*innen, wobei diese in den untersuchten Reiseberichten allerdings nur marginal vorhanden sind. Häufiger als Körperkontakt zwischen Männern und Frauen wird Körperkontakt unter Männern, wie z.B. Umarmungen oder vertrautes Händeschütteln, beschrieben – körperbezogener Umgang zwischen Frauen bleibt in den hier analysierten Quellen unsichtbar.²⁷⁶

Auffällig ist, dass Körperkontakt zwischen Männern und Frauen ausschließlich in einer negierenden Form thematisiert wird. Die Reisenden verweisen somit nur dann auf diese körperliche Komponente, wenn es entgegen ihrer Erwartungen zu keinem unmittelbaren Körperkontakt kommt – etwa im Zusammenhang mit Tänzen²⁷⁷ oder Hochzeitsritualen²⁷⁸.

6.3. Perspektive III: Sexuelle Zuschreibungen

Deziierte Bezüge auf Sexualität und sexuelle Handlungen bzw. explizit sexuell konnotierte Wahrnehmungsformen sind in den untersuchten Reiseberichten im Vergleich zu geschlechtlichen und körperlichen Zuschreibungen deutlich seltener vorhanden. Wie in Kapitel 5.4 bereits ausgeführt wurde, und zudem in Abbildung 50 (S. 172) ersichtlich ist, wurden explizit sexuell konnotierte Themen von den Reisenden zudem in sehr unterschiedlicher Intensität angesprochen. Dass im Rahmen dieses Kapitel immer wieder

²⁷⁴ CHRIST 1888, 46f.

²⁷⁵ Ebd., 47.

²⁷⁶ Nähere Erläuterungen zur Ausrichtung der Codes „mann-männlicher Körperkontakt“ und „mann-fraulicher Körperkontakt“ finden sich auch im Codebuch in Anhang 3.

²⁷⁷ PETERMANN 1860, 93.

²⁷⁸ MÜHLBACH 1871, Bd. 2, 39f.

auf Stellen aus Kochs Reisebericht zurückgegriffen wird, liegt v.a. daran, dass diese Quelle sowohl die höchste Diversität an angesprochenen Aspekten als auch die meisten Nennungen im Zusammenhang mit Sexualität aufweist. Zudem bespricht Koch in zwei separaten Kapiteln sämtliche, ihm im Hinblick auf die in Kapitel 6.1 genannten Erwartungen der Leser*innenschaft als relevant erscheinenden Aspekte zum Familien-, Geschlechts- und Sexualleben von Oriental*innen an.

Auch abseits von Kochs spezifischem Zugang zeigen sich Wahrnehmungs- und Zuschreibungsmuster in Bezug auf sexuell konnotierte Aspekte im untersuchten Quellenmaterial jedoch deutlich. Im Folgenden sollen diese exemplarisch anhand von drei Zuschreibungsgeflechten im Zusammenhang mit der „sexuellen Verfügbarkeit von Frauen“, „Knabenliebe/Päderastie“ sowie dem Orient als „sexuellen Möglichkeitsraum“ besprochen werden.

In enger Verbindung mit den in Kapitel 6.1 angesprochenen Zuschreibungen von Eitelkeit und der Pflege körperlicher Reize zu Teilen orientalischer Weiblichkeit steht die Wahrnehmung einer generellen und permanenten sexuellen Verfügbarkeit von Ehefrauen und Geliebten bzw. Sklavinnen. Da Frauen in ihrem Bewegungsspielraum als auf den Harem eingeschränkt wahrgenommen wurden und ihnen kaum weitgreifende Beschäftigungen abseits der Körperpflege und des Rauchens zugeschrieben wurden, zeigt sich die Vorstellung, dass Frauen im Harem letzten Endes stets *bereit* seien bzw. sein müssten, den Ehemann oder Herrn/Geliebten zu *empfangen*. Vom Zusammenhang, der in der Ausrichtung dieses Zuschreibungsgeflechtes sowie dessen Funktionalisierung zwischen diesem orientalischen Weiblichkeitsbild, dem orientalischen Familienleben und in weiterer Folge der orientalischen Gesellschaft hergestellt wird, wurde oben bereits gesprochen. Verweise auf die scheinbare sexuelle Verfügbarkeit von orientalischen/muslimischen Frauen wurden – insbesondere von Koch – in einer ähnlichen Funktion zur generellen Kritik an orientalischen Gesellschaftsstrukturen häufig im Vergleich mit der gesellschaftlichen Stellung und Rolle von Frauen im deutschsprachigen Raum verwendet.

„Solange das Mädchen nur als blindes Werkzeug für die Wollust des Mannes erzogen wird und nicht noch eine andere Bildung erhält, wodurch sie den Mann dauernder als mit ihren Reizen fesseln kann, wird die Familie eines Türken, mag man sie auch von der vorteilhaften patriarchalischen Seite auffassen, nie eine glückliche genannt werden können. Nur thierische Liebe kennt die Frau eines Moslims und alle ihre Bestrebungen laufen darauf hinaus, diese zu befriedigen. Traurig ist ein Standpunkt, auf dem alles Menschliche und besonders die hohe Weiblichkeit mit Füßen getreten wird.“²⁷⁹

²⁷⁹ KOCH 1846, Bd. 1, 318f.

Verallgemeinernde Aussagen wie diese beziehen sich i.d.R. entweder auf „orientalische“ Frauen im Allgemeinen oder auf Muslime. Im Zusammenhang mit dezidiert als christlich oder jüdisch charakterisierten Frauen tritt das Zuschreibungsgeflecht der sexuellen Verfügbarkeit nicht nennenswert auf. Während somit orientalischen/muslimischen Frauen insgesamt weder die Möglichkeit noch der Antrieb zur Veränderung ihrer eigenen Situation zugesprochen wird, tritt im Zusammenhang mit Sklavinnen, die gleichzeitig die Funktion der Geliebten einnehmen, teilweise eine dezidierte Zuschreibung von Handlungsmacht auf. So könnten diese jederzeit und ungestraft sexuelle Handlungen mit ihrem Herrn verwehren und in weiterer Folge ihren eigenen Weiterverkauf anstreben.

„Nicht selten kommt es vor, daß Sklaven, besonders weiblichen Geschlechts, sich bei einem Herrn nicht gefallen und selbst alle Liebkosungen des selben von der Seite weisen. Menschlicher, als man einem Türken zutrauen sollte und darin oft den civilisirten Europäer beschämend, handelt er gegen ein solches ihm widerstehendes Mädchen, und vielleicht ohne nur ein Mal Strenge in Anwendung gebracht zu haben, übergibt er es von Neuem dem Sklavenhändler, von dem er es wenige Wochen vorher in Kauf genommen, um es an einen glücklicheren Mann verkaufen zu lassen.“²⁸⁰

Während in der ersten Passage über den – in der Charakterisierung des orientalischen Familien- und Geschlechtslebens mitschwingenden – indirekten Bezug auf das deutschsprachige bzw. europäische Geschlechter- und Gesellschaftsmodell ein Überlegenheitsgefühl transportiert wird, dient die zweite Textstelle einer direkten Kritik an europäischen Geschlechterrollen. Widersprüche, die sich aus diesen pauschalisierenden Darstellungen ergeben, werden in den Reiseberichten nicht angesprochen.

Das Zuschreibungsgeflecht „Knabenliebe/Päderastie“ scheint im Vergleich zu der eng mit allgemeinen Vorstellungen über orientalische Weiblichkeit verbundenen Zuschreibung der sexuellen Verfügbarkeit in den untersuchten Quellen seltener – und v.a. in überwiegend „ablehnenden“, „angeekelten“ oder camouflierenden Darstellungsabsichten – auf, dient jedoch ebenso einer *Höherstellung* deutschsprachiger/europäischer Wertehaltungen.

Die dezidierten Nennungen von gleichgeschlechtlich-sexuell konnotierten Zuschreibungen erfolgen beinahe ausschließlich auf einer kollektiven Ebene. Eine Ausnahme stellt hier Werne dar, der „Knabenliebe/Päderastie“ auch unmittelbar an konkrete Mitglieder seiner Forschungsexpedition²⁸¹ knüpft und von diesen ausgehend wiederum verallgemeinernde Aussagen über die „schändlichen“ Zustände im Orient trifft:

²⁸⁰ Ebd., 289.

²⁸¹ Werne charakterisiert v.a. den Kapitän seines Schiffes als „Päderasten“.

„Das schändliche Laster der Päderastie, welches in Griechenland wie im ganzen Orient überhaupt gleichsam zu Hause, selbst zum Gegenstand der Unterhaltung ohne alle Scham gebraucht wird, ist glücklicherweise im ganzen Lande Sudàn weder bei den Eingeborenen noch bei den arabischen Stämmen bekannt. Daß die Türken jedoch von dem Größten bis zum Kleinsten dieses zu verbreiten bemüht sind und sich ihre Knaben halten, die man Pust nennt, versteht sich von selbst.“²⁸²

Der Orient wird hier über den Bezug zu „den Türken“ grundsätzlich als Raum sexueller Zügellosigkeit und Verwerflichkeit sowie des moralischen Verfalls gezeichnet, gegenüber dem sich die Reisenden als moralisch und sittlich überlegen abheben können. Auffällig ist die Betonung, dass gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen auch „ohne alle Scham“ angesprochen werden. Dass dies zusätzlich zu den sexuellen Praktiken an sich gegen das Moralverständnis der Reisenden verstieß und das eigene Schamgefühl herausforderte, zeigen die teilweise nur vage oder verdeckt geäußerten Hinweise auf gleichgeschlechtliche Sexualität. Besonders prägnant sind dabei nicht näher kommentierte Verweise auf die Präsenz von Jünglingen, wie etwa bei Petermann: „Er hatte einen schönen griechischen Jüngling, welcher sein Liebling, und stets in seiner Umgebung war.“²⁸³ Gleichzeitig wird aber auch deutlicher von „unnatürlicher Lust“²⁸⁴, „obscöne[n] Manipulationen mit den Buben“²⁸⁵ oder dem „gemeinsten Verbrechen, der Sodomiterei“²⁸⁶ sowie den „weniger harmlosen Tänzen junger, hübsch gekleideter Burschen, die sich Liebhabern vermieten“²⁸⁷ gesprochen.

Werden konkrete Akteur*innengruppen angesprochen, erfolgt überwiegend eine Verknüpfung gleichgeschlechtlicher sexueller Handlungen mit herrschenden Schichten, räumlich werden sie vielfach in Kaffeehäusern verortet oder in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Familienleben erwähnt. Die bei Werne oben angesprochene Wahrnehmung, dass Päderastie „im ganzen Orient überhaupt gleichsam zu Hause“ sei, spiegelt sich gewissermaßen in der Verortung gleichgeschlechtlicher sexueller Handlungen in öffentlichen und privaten – und somit die gesamte orientalische Gesellschaft umfassenden – Räumen wider.

Aus dem Quellenmaterial zeigt sich zudem auch hier die enge Verbindung zwischen dem Familienleben und dem Funktionieren der gesamten Gesellschaft bzw. des Staates. Koch führt in der unteren Passage eindrucksvoll die verschiedenen Zuschreibungen der sexualisierten/wollüstigen Frau, der sexuellen Verfügbarkeit, „Geburtenkontrolle“,

²⁸² WERNE 1848, 120.

²⁸³ PETERMANN 1860, 62.

²⁸⁴ KOCH 1846, Bd. 1, 242.

²⁸⁵ WERNE 1848, 383.

²⁸⁶ KOCH 1846, Bd. 1, 209.

²⁸⁷ LENZ 1884, Bd. 1, 248.

Knabenliebe und Staatsdienst zusammen, um ein Bild der moralischen Verderbtheit und des gesamtgesellschaftlichen Verfalls zu zeichnen:

„Doch die Laster einer türkischen Familie sind noch nicht erschöpft, denn — nach den eigenen Worten mohammedanischer Herren — wird der Vermehrung einer Familie noch dadurch ein Damm entgegengesetzt, daß üppig gewachsene Knaben von 10 bis 15 Jahren ebenfalls im Harem eine Stelle finden und dem Manne gleich den Frauen als Buhldirnen zur Wollust dienen. Was mag in der Brust eines edeln Weibes für ein Gefühl entstehen, wenn sie sieht, daß der, dem sie sich mit ganzer Liebe hingegen, an der scheußlichsten Unnatur Gefallen findet und ihre Reize einem Knaben weichen müssen? Und diese Knaben, wenn sie dabei die Gunst ihres Herrn sich zu erhalten verstehen, treten in der Regel einst in den Staatsdienst ein, um dann über das Wohl und Wehe vieler Tausende vielleicht zu verhandeln. Ohne alles menschliche Gefühl, was in der ersten zarten Jugend getödtet wurde, sollen sie menschlich sein und menschlich mit ihren Untergebenen verfahren!“²⁸⁸

Diese Passage verdeutlicht, wie flexibel Zuschreibungselemente eingesetzt werden konnten. Die Wahrnehmungs- und Zuschreibungslogik der Reisenden zeigt sich tolerant gegenüber Ambiguitäten, sofern dadurch ein bestimmter Aspekt besonders hervorgehoben werden kann. Bei Koch wird die, einige Zeilen oberhalb noch als wollüstig dargestellte Frau – der üblicherweise außerdem mangelnde *Gattenliebe* und fehlende Emotionalität zugeschrieben wird – plötzlich zum „edlen Weib“, das sich ihrem Mann „mit ganzer Liebe hingegen“ hat und aufgrund der Wollust des Ehemannes gegenüber dem Knaben nun von tiefer Emotionalität geprägt ist. Durch diese Charakterisierung der Frau entlang des deutschsprachigen/europäischen Weiblichkeitsbildes wird die Verwerflichkeit, Unterlegenheit und der kulturelle Verfall einer Gesellschaft, die sich in der Verwaltung des Staates auf ehemalige, und schon in der „zarten Jugend“ verdorbene, „Buhldirnen“ verlasse, zusätzlich hervorgehoben und verstärkt.

Zusammenfassend lässt sich somit im Zusammenhang mit dem Zuschreibungsgeflecht „Knabenliebe/Päderastie“ ein zweifaches Resümee ziehen. Erstens deuten die expliziten, jedoch i.d.R. nicht näher ausgeführten Verweise darauf, dass jemand *einen (schönen) Jüngling (bei sich) habe*, auf die Breitenwirksamkeit der Wahrnehmung des Orients als gleichgeschlechtlich-sexuell konnotiertem Raum hin. Zweitens wird dieses Wahrnehmungsmuster in den hier untersuchten Quellen ausschließlich als negativ verstärkendes Element eingesetzt, um auf einen Verfall bzw. Niedergang des Orients hinzuweisen sowie die eigene moralische Festigkeit und Überlegenheit hervorzuheben. Das positiv konnotierte Wahrnehmungsmuster des Orients als Raum „freier Homoerotik“ bzw. als homoerotischer „Sehnsuchtsraum“, wie es in der Forschung vor allem anhand

²⁸⁸ KOCH 1846, Bd. 1, 320f.

britischer und französischer Quellen herausgearbeitet wurde, zeigt sich hingegen in diesen Quellen nicht.²⁸⁹

In verschiedengeschlechtlicher Konnotation taucht das Bild des Orients als sexueller Möglichkeitsraum hingegen durchaus mit einiger Relevanz auf. Die voyeuristische Grundhaltung bzw. die Enttäuschung, die einzelne Reisende wie oben erwähnt ausdrücken, wenn ihnen der Blick auf die „orientalische Schönheit“ durch Verschleierung oder die Abgeschiedenheit von Frauen in den Räumlichkeiten des Harems verwehrt bleibt, deuten bereits auf eine grundsätzliche sexuelle Aufgeladenheit hin. Mehrfach wird jedoch von den Reisenden auch dezidiert über die sexuellen Möglichkeiten gesprochen, die sich im Orient v.a. für europäische Männer bieten würden.

Mühlbach führt etwa die scheinbar in allen gesellschaftlichen Aspekten greifbare Lustbarkeit und die sexuellen Möglichkeiten unmittelbar auf das wärmere Klima in Ägypten zurück und unterstreicht damit die Abenteuerlichkeit ihrer Reise sowie die eigene Lust an der Fremde:

„Welche Masse von seltsamen Geschichten und wunderbaren Abenteuern hat man mir hier erzählt, und wenn man in europäischer Moralität ein wenig entsetzt ist über dergleichen Geschichten, wie man sie bei uns im Occident doch selten vernimmt und wie man sie sich nur ganz leise und geheimnißvoll in's Ohr flüstert, so zucken die Leute hier lächelnd die Achseln und sagen: „Que voulez-vous, madame? C'est le clima!“ Ja, das Klima entschuldigt hier Vieles! Alles, bei den Damen wie bei den Herren, und ihm zu Gefallen vergiebt man hier Dinge, die bei uns das höchste Entsetzen erregen würden.“²⁹⁰

Koch wiederum verweist auf seine „eigene Erfahrung“, dass „junge Leute des gebildeten Europa sich die Verführung schöner Orientalinnen zur Aufgabe gesetzt“²⁹¹ hätten sowie auf die Möglichkeiten für heimliche Treffen, die die engen Hinterräume von (christlichen) Kaufläden in den Basaren bieten würden:

„In diesen Läden hat sich für den nach Abenteuern haschenden Abendländer ein neues Feld eröffnet, und von glaubwürdigen Personen wurde mir versichert, daß sie nicht selten Anknüpfungspunkte und Rendezvous für die mit Argus-Augen bewachten Schönen des Morgenlandes bilden. Geld vermag Alles in der Türkei, und so geben auch gern die Besitzer der feinsten Magazine ihre verborgenen Zimmer für dergleichen Zusammenkünfte her. Während der lange Troß von Wächtern ruhig vor der Thüre des Magazins das anvertraute und bewachte Kleinod sicher glaubt, wird trotz aller Vorsichtsmaßregeln die Ehre ihres Herrn angetastet.“²⁹²

²⁸⁹ SCHMIDTKE 2000; BOONE 2015.

²⁹⁰ MÜHLBACH 1871, Bd. 1, 31.

²⁹¹ KOCH 1846, Bd. 1, 260.

²⁹² Ebd., 153.

Während bei Mühlbach das Zuschreibungsgeflecht rund um den Orient als sexuellem Möglichkeitsraum weniger breit ist und sich hauptsächlich auf eine lockere Moral, allgemeine Sinnlichkeit sowie Annahmen über die Auswirkungen des Klimas bezieht, schafft Koch diverse Verbindungen zu anderen Zuschreibungs- und Wahrnehmungsformen von Oriental*innen. Die Möglichkeiten des sexuellen Abenteuers sind bei ihm eng verwoben mit den Aspekten „Bestechlichkeit/Korruption“ sowie „Habgier/Gewinnsucht“, mit Verweisen auf religiöse Unterschiede bzw. die Rolle von Eunuchen als Bewacher der (Ehe-)Frauen sowie mit der Verdinglichung von Frauen als kostbares „Eigentum“ von Männern. Zudem führt die Passage in weiterer Folge zu der Aussage, dass „die ungebildeten Frauen des Morgenlandes, wenn einmal der mächtige Damm zwischen ihnen und jedem anderen Manne durch gegenseitigen Umgang gebrochen ist, nicht die moralische Kraft besitzen, ihrem Manne die Treue zu bewahren [...]“.²⁹³ Ähnliche Annahmen über die mangelnde moralische, sittliche Festigkeit orientalischer Frauen, die bei Abwesenheit des Mannes oder unzureichender Bewachung und Abgeschiedenheit zur Untreue neigen würden, finden sich z.B. auch bei Lenz.²⁹⁴

Auffällig ist in beiden Passagen, dass sich die Reisenden im Wesentlichen auf mündliche Berichte anderer – auf Hörensagen – beziehen und sie sich bzw. die eigene, persönliche Erfahrung aus der unmittelbaren Situation herausnehmen. Ohne den Eindruck zu erwecken, dass sie selbst in sexuelle „Abenteuer“ verstrickt sein könnten, greifen sie somit aus der Distanz heraus das Bild vom Orient als Raum sexueller Möglichkeiten auf und reproduzieren es gleichermaßen.

Zusammenfassend zu den drei beispielhaft beleuchteten Wahrnehmungs- und Zuschreibungsgeflechten im Zusammenhang mit dem Aspekt „Sexualität“ lässt sich festhalten, dass die grundsätzliche Sexualisierung des Orients ein übergeordnetes und breitenwirksames Wahrnehmungsmuster darstellt, auf das die Reisenden in unterschiedlicher Intensität und in diverser inhaltlicher Ausgestaltung zurückgreifen konnten und das sich auf vielfache Weise mit allgemeinen Wahrnehmungen über den Charakter, Geschlechterrollen, das Gesellschafts- und Staatswesen etc. verbinden ließ.

²⁹³ Ebd., 260.

²⁹⁴ LENZ 1884, Bd. 1, 136.

7. CONCLUSIO

Abschließend sollen zum einen die wesentlichsten Erkenntnisse in Kapitel 7.1 noch einmal kompakt zusammengefasst und in Bezug zum leitenden Erkenntnisinteresse gesetzt werden. Da die Software MAXQDA als analytisches bzw. methodisches Instrument in geschichtswissenschaftlich ausgerichteten Studien bisher nur in geringem Ausmaß Verwendung gefunden hat, soll in Kapitel 7.2 zum anderen eine kurze Reflektion der Arbeit mit MAXQDA im Zusammenhang mit geschichtswissenschaftlichen Erkenntnisinteressen sowie historischen Quellen erfolgen. Kapitel 7.3 widmet sich schließlich einigen offen gebliebenen Punkten bzw. weiterführenden Erkenntnisinteressen, die sich aus der vorliegenden Analyse ergeben haben.

7.1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Masterarbeit hat sich der Frage gewidmet, auf welche Weise Oriental*innen in deutschsprachigen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zugeschrieben wird und welche Rückschlüsse sich daraus auf die „eigene“, kulturelle Identität der Reisenden hinsichtlich geschlechtlich-sexueller Werthaltungen im deutschsprachigen Raum ziehen lassen. Als begleitende Unterasspekte wurde das Quellenmaterial zudem danach befragt, inwiefern sich Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Reisenden sowie zwischen Forschungs-, Pilger- und Abenteuerreisen zeigen und inwiefern sich im zeitlichen Verlauf Veränderungen in den Wahrnehmungs- und Zuschreibungsmustern erkennen lassen.

Die Analyse von Textstellen mit unmittelbarem Bezug auf Personen mittels der Software MAXQDA hat entlang von inhaltlichen, stilistischen und kontextbezogenen Haupt- und Subcodes ein breit aufgefächertes Datenfeld geliefert, das Wahrnehmungs- und Zuschreibungsgeflechte aus verschiedenen Perspektiven detailliert erfasst. Im Zuge des Codierungs- und Auswertungsprozesses hat sich gezeigt, dass die auf Basis des Erkenntnisinteresses deduktiv festgelegten, inhaltlichen, stilistischen und kontextbezogenen Perspektiven für die Wahrnehmungs- und Zuschreibungsmuster der Reisenden z.T. von unterschiedlicher Relevanz sind. So ist aus dem Mangel an unterschiedlichen Ausprägungen im Hauptcode „Beschreibungsperspektive“ etwa erkennbar, dass die Beschreibung von Oriental*innen in den untersuchten Reiseberichten fast ausschließlich unmittelbar aus Sicht der Reisenden erfolgte – scheinbare „Selbstbeschreibungen“ der Oriental*innen zur Verstärkung einer Authentizitätswirkung, etwa in Form von direkten oder indirekten Reden, in den Texten also keine Rolle spielten. Ebenso zeigt die deutliche Dominanz der Ausprägung „kein Zeitsprung“ in der Analyse der

erzählten Zeit, dass Reisende in der Charakterisierung von Oriental*innen im Grunde nicht auf Rückblenden, Erinnerungen, Zukunftserwartungen oder phantastische/mystische zeitliche Verortungen zurückgreifen, sondern ihre Wahrnehmungen mehrheitlich in die unmittelbare Wiedergabe ihres Reiseverlaufs einbetten. Einzelne perspektivische Hauptcodes wurden daher für die weitere Auswertung des Datenmaterials in Bezug auf Überschneidungen und Zusammenhänge von Wahrnehmungsmustern und -formen nicht weiter berücksichtigt.

Aus der verdichtenden und interpretativen Analyse des mittels Codierung in MAXQDA breit aufgefächerten Datenmaterials lassen sich schließlich folgende Punkte als wesentliche Ergebnisse festhalten. Dabei muss angemerkt werden, dass die Aspekte Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität grundsätzlich eng miteinander verwoben sind und die aus Gründen der Darstellbarkeit gewählte Trennung in einzelne Perspektiven eine rein analytische ist.

- Wie vor allem in Kapitel 5 erkennbar, lassen sich anhand der analysierten Reiseberichte im zeitlichen Verlauf kaum aussagekräftige Unterschiede in den dominierenden Wahrnehmungs- und Argumentationsmustern erkennen. Einzelne, prägnant erscheinende Häufungen, die auch aus den diversen Abbildungen in Anhang 2 (ab S. 157) ablesbar sind, sind letzten Endes v.a. auf individuelle Schwerpunktsetzungen der Reisenden zurückzuführen.
- Im Hinblick auf Unterschiede zwischen Forschungs-, Pilger- und Abenteuerreisen sowie zwischen männlichen und weiblichen Reisenden – ebenfalls in Kapitel 5 und in den Abbildungen in Anhang 2 (ab S. 157) ersichtlich – zeigen sich hingegen teilweise Abweichungen, etwa in den Sprechhaltungen oder den bevorzugt thematisierten Aspekten, die anhand einer breiteren Quellenbasis zu bestätigen sind.
- Indem bei jeder codierten Textpassage auch das beschriebene Geschlecht erfasst wurde, konnte eine Diskrepanz zwischen der Häufigkeit, in der Beschreibungen sich grundsätzlich auf Männer oder Frauen beziehen und der Intensität, in der auf weibliche Geschlechtervorstellungen und -rollen gegenüber männlichen eingegangen wurde, aufgezeigt werden. Während sich die Mehrheit der codierten Passagen auf Männer bezieht, nehmen sowohl weiblich konnotierte Rollen wie „Ehefrauen“, „Mütter“ oder „Bräute“ als auch dezidierte Verweise auf Weiblichkeitsvorstellungen eine deutlich sichtbarere Position gegenüber männlichen Rollen und Vorstellungen von Männlichkeit ein. Durch diese unterschiedliche Gewichtung bzw. Intensität (re-)produzieren und verstärken die

Reisenden, unabhängig von den inhaltlichen bzw. wertenden Aspekten ihrer Äußerungen, das Bild eines feminisierten Orients kontinuierlich.

- In Bezug auf körperliche Aspekte zeigt sich bereits an der Gesamtzahl der Codierungen sowie an der Bandbreite der angesprochenen Aspekte (Subcodes), wie wichtig es den Reisenden ist, ein möglichst umfassendes und detailliertes Bild der physischen Erscheinung von Oriental*innen wiederzugeben bzw. wie stark ihre Wahrnehmung insgesamt auf körperliche Aspekte gerichtet ist. Eine herausragende Rolle nehmen dabei insbesondere Verweise auf die Augen bzw. den Blick ein, über die vielfach sowohl allgemeine als auch dezidiert auf geschlechtliche oder sexuelle Aspekte bezogene Charaktereigenschaften transportiert werden. Hinsichtlich der absoluten Nennungen dominieren hingegen v.a. die Themenfelder „Schönheit“ und „Verschleierung“.
- Ein detaillierter Blick auf die Zusammenhänge und Überschneidungen des Themenfelds „Schönheit“ mit anderen im Codesystem erfassten Aspekten zeigt einerseits, dass im Zusammenhang mit dem Topos der „schönen Orientalin“ keine klare Unterscheidung in einen „männlichen“ und einen „weiblichen“ Blick getroffen werden kann. Wahrnehmungen von bzw. Bezüge auf die „Schönheit“ von Orientalinnen finden sich – wenngleich z.T. in unterschiedlicher Intensität – ebenso wie Bezüge auf „Hässlichkeit“ sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Reisenden. Andererseits wird anhand des Quellenmaterials deutlich, dass neben dem Topos der „schönen Orientalin“ in leicht verminderter Form auch ein Topos des „schönen Orientalen“ existiert.
- Aus den beispielhaft beleuchteten Wahrnehmungs- und Zuschreibungsgeflechten im Zusammenhang mit sexuellen Aspekten ist erkennbar, dass ein übergeordnetes und breitenwirksames Wahrnehmungsmuster eines grundsätzlich sexualisierten bzw. sexuell aufgeladenen Orients besteht, auf das die Reisenden in unterschiedlicher Intensität und in diverser inhaltlicher Ausgestaltung zurückgreifen können. Dieses ist stark auf die Betonung der moralischen Überlegenheit der Reisenden ausgerichtet und lässt sich auf vielfache Weise mit allgemeinen Wahrnehmungen zu charakterlichen Eigenschaften von Oriental*innen, orientalischen Geschlechterrollen und -bildern oder dem Gesellschafts- und Staatswesen verbinden.
- Schließlich kann im Hinblick auf die Konstruktion des Orients als sexuellem Möglichkeitsraum festgehalten werden, dass dieser in den untersuchten Quellen ausschließlich verschiedengeschlechtlich konnotiert ist. Zuschreibungen und Wahrnehmungsmuster in Zusammenhang mit gleichgeschlechtlichen sexuellen

Handlungen werden ausschließlich als negativ verstärkendes Element eingesetzt, um auf einen Verfall bzw. Niedergang des Orients hinzuweisen und die eigene moralische Festigkeit und Überlegenheit hervorzukehren. Das positiv konnotierte Wahrnehmungsmuster des Orients als Raum „freier Homoerotik“ bzw. als homoerotischer „Sehnsuchtsraum“, wie es in der Forschung vor allem anhand britischer und französischer Quellen herausgearbeitet wurde, zeigt sich in den untersuchten Reiseberichten nicht.

7.2. Zur Verwendung von MAXQDA für historische Fragestellungen

Das Programm MAXQDA dient als analytisches sowie methodisches Werkzeug zur qualitativen Datenanalyse und eignet sich besonders dafür, textliche (aber auch bildliche oder akustische) Quellen anhand von frei zu wählenden Kategorien (Haupt- und Subcodes) fragmentiert darzustellen und somit inhaltliche Schwerpunktsetzungen sowie Zusammenhänge zwischen den einzelnen, in Codes abgebildeten, Aspekten bzw. zwischen den analysierten Quellen herauszuarbeiten. Eine sowohl auf inhaltliche als auch auf stilistische und kontextbezogene Dimensionen ausgerichtete Untersuchung, wie sie im Rahmen der vorliegenden Arbeit erfolgte, ist in dieser perspektivischen Breite ohne computergestützte Analyse m.E. kaum möglich. Durch die Möglichkeit, die Struktur des Codesystems kontinuierlich zu adaptieren – z.B. Codes zusammenzuführen oder neue Codes anzulegen – werden bereits während des Codierungs- sowie des anschließenden Verdichtungs Vorgangs des Codesystems grundlegende Wahrnehmungsmuster und zentrale Schwerpunktsetzungen erkennbar, sodass die Arbeit mit/in MAXQDA als wesentlicher Bestandteil der methodischen Analyse selbst zu sehen ist.

Allerdings muss angemerkt werden, dass das Programm ursprünglich v.a. für sozialwissenschaftliche Fragestellungen geschaffen wurde und sein Aufbau sowie die analytischen Möglichkeiten dementsprechend insbesondere auf die Untersuchung von Interviews und ähnlichen, in den Sozialwissenschaften bevorzugt verwendeten, Quellen ausgerichtet sind. Aufgrund z.T. anders gelagerter Fragestellungen sowie spezifischer Charakteristika von historischen Quellen (etwa hinsichtlich des Textumfangs oder der materiellen Beschaffenheit) muss die Verwendung von MAXQDA daher für geschichtswissenschaftlich ausgerichtete Analysen bis zu einem gewissen Grad immer einem „Trial-and-Error-Prinzip“ folgen. Das hat sich in der vorliegenden Arbeit etwa besonders in der Aufbereitung der – zumeist in Kurrent gedruckten und nur z.T. digital verfügbaren – Quellentexte für die Codierung, aber auch in der Erstellung und kontinuierlichen Adaptierung, Erweiterung sowie Verdichtung des Codesystems gezeigt.

Resümierend kann daher festgehalten werden, dass die Verwendung von MAXQDA für historische Fragestellungen und Quellen insgesamt einen breiten Nutzen bringen kann, insbesondere im Hinblick auf die Komplexität und den Gesamtumfang des Codesystems jedoch auf klare Ab- bzw. Eingrenzungen geachtet werden muss, damit dieses für die Analyse handhabbar bleibt.

7.3. Weiterführende Aspekte

Die in Kapitel 6 detailliert herausgearbeiteten und in Kapitel 7.1 zusammengefasst dargestellten Erkenntnisse hinsichtlich geschlechtlich, körperlich oder sexuell konnotierter Wahrnehmungs- und Zuschreibungsmuster weisen teilweise auf die Notwendigkeit weiterführender Analysen hin. Dies betrifft zum einen die Überprüfung der hier angedeuteten Unterschiede zwischen Forschungs-, Pilger- und Abenteuerreisen sowie zwischen männlichen und weiblichen Reisenden, aber auch die Frage nach möglichen Veränderungen im zeitlichen Verlauf anhand eines breiteren Quellenkorpus. Zum anderen sind insbesondere zur dezidierten Herausarbeitung des auf Männer bezogenen Topos „Schönheit“ sowie hinsichtlich der Frage nach einer positiv konnotierten Konstruktion des Orients als homoerotischer Raum in deutschsprachigen Reiseberichten weitere Analysen notwendig.

Zudem zeigt die Auffächerung des Quellenmaterials entlang der verschiedenen Codes, dass z.B. eine dezidierte Analyse der Rolle von Tierbezügen bzw. -vergleichen oder von metaphorischem Schreiben im breiteren Sinn weitere relevante Aufschlüsse über Wahrnehmungs- und Beschreibungsmuster von Oriental*innen sowie deren Funktionalisierungen geben könnten.

7. Conclusio

Literaturverzeichnis

- Aischa AHMED, *Arabische Präsenzen in Deutschland um 1900. Biografische Interventionen in die deutsche Geschichte*, Bielefeld 2020.
- Iman ATTIA, Kulturrassismus und Gesellschaftskritik, in: dies., *Orient- und IslamBilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007.
- , *Die „westliche Kultur“ und ihr Anderes. Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Bielefeld 2009.
- Iman ATTIA / Mariam POPAL, Antimuslimischer Rassismus dekolonial. Kontrapunktische Lektüren westlicher Islamdiskurse, in: *Das Argument* 319/2016, 651–660.
- Anna BABKA, „Das war ein Stück Orient“. Raum und Geschlecht in Robert Michels *Die Verhüllte*, in: Marijan Bobinac / Wolfgang Müller-Funk (Hg.), *Gedächtnis – Identität – Differenz. Zur kulturellen Konstruktion des südosteuropäischen Raumes und ihrem deutschsprachigen Kontext*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums in Lovran/Kroatien, 4.-7. Oktober 2007, Tübingen / Basel 2008, 125-136.
- Robert BEACHY, The German Invention of Homosexuality, in: *The Journal of Modern History* 82/2010, Nr. 4, 801–838.
- Steven BELLER, Dis-Oriented Jews? Orientalism, Assimilation, and Modernism in Vienna 1900, in: Elana Shapira (Hg.), *Design Dialogue. Jews, Culture and Viennese Modernism*, Göttingen 2018, 299–311.
- Nina BERMAN, *Orientalismus, Kolonialismus und Moderne. Zum Bild des Orients in der deutschsprachigen Kultur um 1900*, Stuttgart 1997.
- , Historische Phasen orientalisierender Diskurse in Deutschland, in: Iman Attia (Hg.), *Orient- und IslamBilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 71–84.
- Rudi C. BLEYS, *The Geography of Perversion. Male-to-male Sexual Behaviour outside the West and the Ethnographic Imagination, 1750–1918*, London / New York 1996.
- Hartmut BOBZIN, Petermann, Julius Heinrich, in: *Neue Deutsche Biographie [Online-Version]* 2001, Bd. 20, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd121035298.html#ndbcontent> (Zugriff am 08.12.2021).
- Klaus-Michael BOGDAL (Hg.), *Orientdiskurse in der deutschen Literatur*, Bielefeld 2007.
- Joseph A. BOONE, Vacation Cruises; Or, the Homoerotics of Orientalism, in: *Publications of the Modern Language Association of America* 110/1995, Nr. 1, 89–107.
- , Modernist Re-Orientations. Imagining Homoerotic Desire in the "Nearly" Middle East, in: *Modernism/Modernity* 17/2010, Nr. 3, 561–605.
- , *The Homoerotics of Orientalism*, Paperback Edition, New York 2015.
- Robert BORN / Sarah LEMMEN (Hg.), *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld 2014.
- Peter J. BRENNER, Einleitung, in: ders., *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, 7–13.

- , *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*, Tübingen 1990.
- , Das Europa der Reisenden. Europa-Wahrnehmung in Reiseberichten vor der Jahrtausendwende, in: Wulf Segebrecht, u. a. (Hg.), *Europa in den europäischen Literaturen der Gegenwart. Vorträge, gehalten im Juli 2002 in Bamberg während der internationalen wissenschaftlichen Tagung*, Frankfurt a. M. u. a. 2003, 39–60.
- Sarah BULL, *A Thousand and One Nights*, in: Howard Chiang, u. a. (Hg.), *Global Encyclopedia of Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, and Queer (LGBTQ) History*, Farmington Hills 2019, 1592–1597.
- C.v.B., *Lose Blätter aus der Satteltasche einer Pilgerin*, Hamburg 1906.
- María do Mar CASTRO VARELA / Nikita DHAWAN, Orientalismus und postkoloniale Theorie, in: Iman Attia (Hg.), *Orient- und IslamBilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 31–44.
- ; ———, *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, 3. Auflage 2020 [zuerst [2005]].
- Sophie CHRIST, *Orientalische Tageblätter. Nach der Natur und Wirklichkeit skizziert*, Mainz 1888.
- Mirosława CZARNECKA, u. a. (Hg.), *Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich*, Erstauflage, Bern u. a. 2011.
- Annette DEEKEN / Monika BÖSEL, *An den süßen Wassern Asiens. Frauenreisen in den Orient*, Frankfurt / New York 1996.
- Imre J. DEMHARDT, *Aus allen Weltteilen. Ägypten mit Sudan und Libyen*, Berlin, Heidelberg 2017.
- Roger DIEDEREN / Davy DEPELCHIN (Hg.), *Orientalismus in Europa. Von Delacroix bis Kandinsky*, Katalog der gleichnamigen Ausstellung; Musées Royaux des Beau-Arts Belgique, Brüssel, 15.10.2010 - 9.1.2011, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, 28.1 - 1.5.2011, Centre de la Vieille Charité, Marseille, 27.5.- 28.8.2011, München 2010.
- Gabriele DIETZE, Okzidentalismuskritik. Möglichkeiten und Grenzen einer Forschungsperspektivierung, in: Gabriele Dietze / Claudia Brunner / Edith Wenzel (Hg.), *Kritik des Okzidentalismus. Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht*, 2., unveränd. Aufl., Bielefeld 2010, 23–54.
- , Feministischer Orientalismus und Sexualpolitik. Spuren einer unheimlichen Beziehung, in: Karin Hostettler / Sophie Vögele (Hg.), *Diesseits der imperialen Geschlechterordnung. (Post-)koloniale Reflexionen über den Westen*, Bielefeld 2014, 255–289.
- , *Sexueller Exzeptionalismus. Überlegenheitsnarrative in Migrationsabwehr und Rechtspopulismus*, Bielefeld 2019.
- Gabriele DÜRBECK, *Stereotype Paradiese. Ozeanismus in der deutschen Südseeliteratur 1815–1914*, Tübingen 2007.
- Gisela ECKER / Susanne RÖHL, In Spuren reisen. Intertextualität und Performanz, in: Gisela Ecker (Hg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der*

- Reiseliteratur*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums "In Spuren reisen" vom 1. bis 3. Juli 2004 an der Universität Paderborn, Berlin 2006, 7–10.
- Johannes FEICHTINGER, Orientalismus und Nationalismus. Abgrenzungskonzepte in der späten Habsburgermonarchie und in der Republik Österreich, in: Gerald Lamprecht / Ursula Mindler / Heidrun Zettelbauer (Hg.), *Zonen der Begrenzung. Aspekte kultureller und räumlicher Grenzen in der Moderne*, 1. Aufl., Bielefeld 2012, 187–202.
- , Komplexer k.u.k. Orientalismus: Akteure, Institutionen, Diskurse im 19. und 20. Jahrhundert in Österreich, in: Robert Born / Sarah Lemmen (Hg.), *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld 2014, 31–63.
- Stefan FISCH, Forschungsreisen im 19. Jahrhundert, in: Peter J. Brenner (Hg.), *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, 383–405.
- Michel FOUCAULT, *Sexualität und Wahrheit. Bd. 1: Der Wille zum Wissen*, Frankfurt a. M. 1977.
- Axel GERING, Ein Leben für den Orient – Zur Person des I. Architekten Felix Langenegger (1876-1947), in: Nadja Cholidis / Lutz Martin (Hg.), *Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf. Begleitbuch zur Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums „Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf“ vom 28. 1. – 14. 8. 2011 im Pergamonmuseum, Regensburg / Berlin 2011*, 117–125.
- Andre GINGRICH, Frontier Myths of Orientalism. The Muslim World in Public and Popular Cultures of Central Europe, in: Bojan Baskar / Borut Brumen (Hg.), *MESS. Mediterranean Ethnological Summer School, Vol. II*. Piran/Pirano, Slovenia 1996, Ljubljana 1998, 99–127.
- , Grenzmythen des Orientalismus. Die islamische Welt in Öffentlichkeit und Volkskultur Mitteleuropas, in: Erika Mayr-Oehring / Elke Doppler (Hg.), *Orientalische Reise. Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert*. 306. Sonderausstellung des Wien Museums (bis 2003 Historisches Museum der Stadt Wien) in Kooperation mit der Residenzgalerie Salzburg; Wien Museum Hermesvilla 16. Oktober 2003 - 12. April 2004, veränd. Neuaufl., Wien 2003, 110–129.
- , Orientalismus, in: Johannes Feichtinger / Heidemarie Uhl (Hg.), *Habsburg neu denken. Vielfalt und Ambivalenz in Zentraleuropa. 30 kulturwissenschaftliche Stichworte*, Wien / Köln / Weimar 2016, 156–162.
- Hayim GOREN, „Zieht hin und erforscht das Land“. *Die deutsche Palästinaforschung im 19. Jahrhundert*, Göttingen 2003.
- Paul GROSSMAN, Why Were Colonial Powers Interested in Sexuality, in: *Midlands Historical Review* 2/2018, 1–22.
- Doris GRUBER / Elisabeth LOBENWEIN / Arno STROHMEYER, Travelogues. Perceptions of the Other 1500–1876. A Computerized Analysis, in: Thomas Wallnig, u. a. (Hg.), *Achtzehntes Jahrhundert digital. zentraleuropäische Perspektiven*, Wien / Köln / Weimar 2019, 129–131.
- Gabriele HABINGER, Alterität und Identität in den Orient-Berichten österreichischer Reiseschriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts, in: Mirosława Czarnecka, u. a. (Hg.),

- Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich*, Erstauflage, Bern u. a. 2011, 31–60.
- Karen HAGEMANN, Heimat - Front. Militär, Gewalt und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, in: dies., *Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege*, Frankfurt am Main 2002, 13–52.
- Barbara HAIDER-WILSON, Von Entscheidungsträgern und „einfachen Leuten“: Katholisches Jerusalem-Milieu in der Habsburgermonarchie, in: Barbara Haider-Wilson / Dominique Trimbur (Hg.), *Europa und Palästina 1799–1948. Religion - Politik - Gesellschaft*, Wien 2010, 211–257.
- , Katholische *memoria* und europäischer Wettstreit. Wien und Jerusalem von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, in: Dieter Hornig / Johanna Borek / Johannes Feichtinger (Hg.), *Vienne, porta Orientis*, Rouen 2012, 101–121.
- , „Wir zieh'n dahin ins Heilige Land“. Zur Entwicklung des Pilgerwesens in der Habsburgermonarchie, in: Markus St. Bugnyar / Helmut Wohnout (Hg.), *Im Orient zu Hause. Das Österreichische Hospiz in Jerusalem*, Wien 2015, 101–159, 315.
- Barbara HAIDER-WILSON / Maximilian GRAF, Begegnungen und Wahrnehmungen aus fünf Jahrhunderten. Zur neuzeitlichen Beziehungsgeschichte von Orient und Okzident, in: dies., *Orient & Okzident. Begegnungen und Wahrnehmungen aus fünf Jahrhunderten*, Wien 2016, 1–36.
- Christa HÄMMERLE, *Heimat/Front. Geschlechtergeschichte/n des Ersten Weltkriegs in Österreich-Ungarn*, Wien 2013.
- Gabriella HAUCH, Ambivalenzen in Transformation und Kontinuität. Zur Frage der Geschlechterverhältnisse in der »jungen« Republik Österreich 1918 ff, in: Maria Mesner, u. a. (Hg.), *Die junge Republik. Österreich 1918/19*, Wien 2018, 153–166.
- Haus der Bayrischen Geschichte, *Lehemeir, Anton. Geschichte des Bayrischen Parlaments seit 1819.*, <https://www.bavariathek.bayern/medien-themen/portale/geschichte-des-bayerischen-parlaments/person/133201589> (Zugriff am 08.12.2021).
- Karin HAUSEN, Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Werner Conze (Hg.), *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen*, Stuttgart 1976, 363–393.
- Petra HEINRICHS, *Grenzüberschreitungen: Die Türkei im Spiegel deutschsprachiger Literatur. Ver-rückte Topographien von Geschlecht und Nation*, Bielefeld 2011.
- Dagmar HEINZE, Fremdwahrnehmung und Selbstentwurf. Die kulturelle und geschlechtliche Konstruktion des Orients in deutschsprachigen Reiseberichten des 19. Jahrhunderts, in: Karl Hölz (Hg.), *Beschreiben und Erfinden. Figuren des Fremden vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2000, 45–92.
- Barbara HEY, Sexualität im Spiegel des Anderen. „Exotische Sexualität im 18. und 19. Jahrhundert“, in: Franz X. Eder / Sabine Frühstück (Hg.), *Neue Geschichten der Sexualität. Beispiele aus Ostasien und Zentraleuropa 1700–2000*, Wien 2000, 93–115.
- Alex W. HINRICHSSEN, *Baedeker's Reisehandbücher, 1832-1944. Bibliographie der deutschen, französischen und englischen Ausgaben*, Holzminden 1981.

- Derek HOPWOOD, *Sexual Encounters in the Middle East. The British, the French, and the Arabs*, Reading 1999.
- Lann HORNSCHIEDT, Sprache/Semiotik, in: Christina von Braun / Inge Stephan (Hg.), *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, 3. überarb. u. erw. Aufl., Köln / Stuttgart 2013, 343–364.
- Agnes HUSSLEIN-ARCO / Sabine GRABNER (Hg.), *Orient & Okzident. Österreichische Maler des 19. Jahrhunderts auf Reisen*, Wien / München 2012.
- Ronald HYAM, *Empire and Sexuality. The British Experience*, Manchester / New York 1990.
- Robert IRWIN, *For Lust of Knowing. The Orientalists and their Enemies*, London 2006.
- Anja JEDLITSCHKA, *Weibliche Emanzipation in Orient und Okzident. Von der Unmöglichkeit, die Andere zu befreien*, Würzburg 2004.
- Herbert JOST, Selbst-Verwirklichung und Seelensuche. Zur Bedeutung des Reiseberichts im Zeitalter des Massentourismus, in: Peter J. Brenner (Hg.), *Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur*, Frankfurt a. M. 1989, 490–507.
- Annette KATZER, *Araber in deutschen Augen. Das Araberbild der Deutschen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*, Paderborn u. a. 2008.
- Irfan KHAWAJA, Was will Edward Saids Orientalismus? Eine Kritik, in: *Zeitschrift für kritische Sozialtheorie und Philosophie* 5/2018, 146–176.
- Karl H. E. KOCH, *Wanderungen im Oriente, während der Jahre 1843 und 1844*, Bd. 1, 3 Bde., Weimar 1846.
- , *Wanderungen im Oriente, während der Jahre 1843 und 1844*, Bd. 2, 3 Bde., Weimar 1846.
- Kathrin KOLLMEIER, *Begriffsgeschichte und Historische Semantik. Version 2.0*, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 29.10.2012, http://docupedia.de/zg/kollmeier_begriffsgeschichte_v2_de_2012 (Zugriff am 01.10.2021).
- Hans-Joachim KÖNIG / Kocku v. STUCKRAD / Ekaterini KEPETZIS / Susanne GREILICH, Orientalismus, in: Friedrich Jaeger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit. Bd. 9*, Stuttgart 2009, 494–508.
- Todd KONTJE, Germany's Local Orientalisms, in: James Hodgkinson, u. a. (Hg.), *Deploying Orientalism in Culture and History. From Germany to Central and Eastern Europe*, Rochester / New York 2013, 55–77.
- Todd C. KONTJE, *German Orientalisms*, Ann Arbor 2004.
- Fritz W. KRAMER, Der Kulturbegriff Edward Saids, in: Burkhard Schnepel / Gunnar Brands / Hanne Schöning (Hg.), *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 29–42.
- Marlene KURZ, Reformen und Rivalitäten: Palästina in der frühen Tanzimatzeit, in: Barbara Haider-Wilson / Dominique Trimbur (Hg.), *Europa und Palästina 1799–1948. Religion - Politik - Gesellschaft*, Wien 2010, 75–104.
- Christopher LANE, *The Ruling Passion. British Colonial Allegory and the Paradox of Homosexual Desire*, Durham / London 1995.

- Bernhard LANG, *Der Orientreisende als Exeget, oder Turban und Taubenmist. Beiträge der Reiseliteratur zum Verständnis der Bibel im 18. und 19. Jahrhundert*, in: Gisela Ecker (Hg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums "In Spuren reisen" vom 1. bis 3. Juli 2004 an der Universität Paderborn, Berlin 2006, 31–62.
- Felix LANGENEGGER, *Durch verlorne Lande. Von Bagdad nach Damaskus. Schilderungen einer Heimreise*, Berlin 1911.
- Thomas W. LAQUEUR, *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, Frankfurt/Main 1992.
- Elisabeth LEBENSAFT, Seidel Ludwig Wilhelm (1802-1894), in: *Österreichisches Biographisches Lexikon* 2001, Bd. 12, 117.
- Anton LEHEMEIR, *Reisebericht aus Palästina und Ägypten. Im Frühjahr 1880*, Donauwörth 1881.
- Sarah LEMMEN / Robert BORN, Einleitende Überlegungen zu Orientalismen in Ostmitteleuropa, in: dies., *Orientalismen in Ostmitteleuropa. Diskurse, Akteure und Disziplinen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld 2014, 9–28.
- Oscar LENZ, *Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan*, Bd. 2, 2 Bde., Leipzig 1884.
- , *Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan*, Bd. 1, 2 Bde., Leipzig 1884.
- Reina LEWIS, *Gendering Orientalism. Race, Femininity and Representation*, London / New York 1996.
- Suzanne L. MARCHAND, *German Orientalism in the Age of Empire. Race, Religion and Scholarship*, Cambridge 2009.
- Anne MCCLINTOCK, *Imperial Leather. Race, Gender and Sexuality in the Colonial Contest*, New York / London 1995.
- Katja MITTL, *Baedekers Reisehandbücher. Funktionen und Bewertungen eines Reisebegleiters des 19. Jahrhunderts*, Göttingen / Erlangen 2007.
- Ursula MOORTGAT-CORRENS, Oppenheim, Max Freiherr von, in: *Neue Deutsche Biographie [Online-Version]* 1999, Bd. 19, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118736418.html#ndbcontent> (Zugriff am 08.12.2021), 562–563.
- Louise MÜHLBACH [D.I. CLARA MUNDT], *Reisebriefe aus Aegypten*. Bd. 1, 2 Bde., Jena 1871.
- , *Reisebriefe aus Aegypten*. Bd. 2, 2 Bde., Jena 1871.
- o.A., Ferdinand Werne, in: *Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750-1950 o.J.*, <https://www.lexikon-westfaelischer-autorinnen-und-autoren.de/autoren/werne-ferdinand/#biographie> (Zugriff am 05.12.2021).
- Max v. OPPENHEIM, *Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien*, Bd. 2, 2 Bde., Nachdr. d. Ausg. 1899/1900, Hildesheim 2004.
- , *Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien*, Bd. 1, 2 Bde., Nachdr. d. Ausg. 1899/1900, Hildesheim 2004.

- Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, 2. Auflage der Sonderausgabe, München 2016.
- Janina C. PAUL, *Reiseschriftstellerinnen zwischen Orient und Okzident: Analyse ausgewählter Reiseberichte des 19. Jahrhunderts. Weibliche Rollenvorstellungen, Selbstrepräsentationen und Erfahrungen der Fremde*, Würzburg 2013.
- Annegret PELZ, *Reisen durch die eigene Fremde. Reiseliteratur von Frauen als autogeographische Schriften*, Köln / Wien / Weimar 1993.
- Julius H. PETERMANN, *Reisen im Orient*, Bd. 1, 2 Bde., Leipzig 1860.
- , *Reisen im Orient*, Bd. 2, 2 Bde., Leipzig 1861.
- Manfred PFISTER, Autopsie und intertextuelle Spurensuche. Der Reisebericht und seine Vorschriften, in: Gisela Ecker (Hg.), *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*. Beiträge des gleichnamigen Symposiums "In Spuren reisen" vom 1. bis 3. Juli 2004 an der Universität Paderborn, Berlin 2006, 11–30.
- Andrea POLASCHEGG, *Der andere Orientalismus. Regeln deutsch-morgenländischer Imagination im 19. Jahrhundert*, Berlin / New York 2005.
- , Vom chinesischen Teehaus zu hebräischen Melodien. Parameter zu einer Gebrauchsgeschichte des deutschen Orientalismus, in: Klaus-Michael Bogdal (Hg.), *Orientdiskurse in der deutschen Literatur*, Bielefeld 2007, 49–80.
- QWIEN - Zentrum für queere Geschichte, *Von Homoerotik zu Homophobie (seit 2018)*, <https://www.qwien.at/forschung-projekte/laufende-projekte-qwien/von-homoerotik-zu-homophobie/> (Zugriff am 16.01.2022).
- Stefan RÄDIKER / Udo KUCKARTZ, *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video*, Wiesbaden 2019.
- Karolina RAPP, *Das Orientbild in der deutschsprachigen Reiseliteratur des 20. und 21. Jahrhunderts. Zwischen Realität und Imagination*, Frankfurt a.M 2016.
- Carola RICHTER, Orientalismus und das Andere, in: Andreas Hepp, u. a. (Hg.), *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse*, Wiesbaden 2015, 313–321.
- Achim ROHDE, Der innere Orient. Orientalismus, Antisemitismus und Geschlecht im Deutschland des 18. bis 20. Jahrhunderts, in: *Die Welt des Islams* 45/2005, Nr. 3, 370–411.
- Wolfgang RÖLLIG, In die Welt hinaus - Max Freiherr von Oppenheim (1860-1946), in: Nadja Cholidis / Lutz Martin (Hg.), *Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf. Begleitbuch zur Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums „Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf“ vom 28. 1. – 14. 8. 2011 im Pergamonmuseum*, Regensburg / Berlin 2011, 23–34.
- Edward W. SAID, Orientalism Reconsidered, in: *Cultural Critique* 1985, Nr. 1, 89–107.
- , *Orientalismus*, 4. Aufl., Frankfurt am Main 2014.
- Birgit SCHÄBLER, Riding the Turns. Edward Saids Buch Orientalismus als Erfolgsgeschichte, in: Burkhard Schnepel / Gunnar Brands / Hanne Schöning (Hg.), *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 279–302.
- , Orientalismus, in: Pim den Boer, u. a. (Hg.), *Europäische Erinnerungsorte 3. Europa und die Welt*, München 2012, 39–44.

- Lydia SCHIETH, Mühlbach Louise, in: *Neue Deutsche Biographie [Online-Version]* 1997, Bd. 18, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118585754.html#ndbcontent> (Zugriff am 08.12.2021), 269–270.
- Wolfgang SCHMALE, *Geschichte der Männlichkeit in Europa 1450–2000*, Wien / Köln / Weimar 2003.
- Sabine SCHMIDTKE, Die westliche Konstruktion Marokkos als Landschaft freier Homoerotik, in: *Welt des Islams* 40/2000, Nr. 3, 375–411.
- Jochen SCHMIDT-LIEBICH, *Lexikon der Künstlerinnen 1700 - 1900. Deutschland, Österreich, Schweiz*, Berlin [u.a.] 2011.
- Markus SCHMITZ, Orientalismus, Gender und die binäre Matrix kultureller Repräsentation, in: Alexandra Karentzos / Regina Göckede (Hg.), *Der Orient, die Fremde. Positionen zeitgenössischer Kunst und Literatur*, Bielefeld 2006, 39–66.
- Burkhard SCHNEPEL / Gunnar BRANDS / Hanne SCHÖNIG, Neu-Orientierungen, in: dies., *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, Bielefeld 2011, 7–14.
- Maria SCHUBER, *Meine Pilgerreise über Rom, Griechenland und Egypten durch die Wüste nach Jerusalem und zurück. Vom 4. October 1847 bis 25. September 1848*, Gratz 1850.
- Reinhard SCHULZE, Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident, in: Iman Attia (Hg.), *Orient- und IslamBilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus*, Münster 2007, 45–68.
- Ludwig W. SEIDEL, *Erinnerungen von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem*, Wien 1869.
- Volkmar SIGUSCH, *Geschichte der Sexualwissenschaft*, Frankfurt a. M. / New York 2008.
- Siobhan B. SOMERVILLE, Scientific Racism and the Invention of the Homosexual Body, in: Lucy Bland / Laura L. Doan (Hg.), *Sexology in Culture. Labelling Bodies and Desires*, Cambridge, UK 1998, 60–76.
- Ulrike STAMM, Die hässliche Orientalin. Zu einem Stereotyp in Reiseberichten des 19. Jahrhunderts, in: Klaus-Michael Bogdal (Hg.), *Orientdiskurse in der deutschen Literatur*, Bielefeld 2007, 141–162.
- , *Der Orient der Frauen. Reiseberichte deutschsprachiger Autorinnen im frühen 19. Jahrhundert*, Köln / Weimar / Wien 2010.
- , Oriental Sexuality and its Uses in Nineteenth-Century Travelogues, in: James Hodkinson, u. a. (Hg.), *Deploying Orientalism in Culture and History. From Germany to Central and Eastern Europe*, Rochester / New York 2013, 228–242.
- Kristina STARKLOFF, Völkerschauen/Zurschaustellungen, in: Pim den Boer, u. a. (Hg.), *Europäische Erinnerungsorte 3. Europa und die Welt*, München 2012, 165–171.
- Willibald STEINMETZ, Neue Wege einer historischen Semantik des Politischen, in: Willibald Steinmetz (Hg.), *"Politik". Situationen eines Wortgebrauchs im Europa der Neuzeit*, Frankfurt a. M. 2007, 9–40.
- Jolanta SZAFARZ, Polen zwischen Orient und Okzident. Reiseberichte polnischer Autorinnen um die Jahrhundertwende, in: Mirosława Czarnecka, u. a. (Hg.), *Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich*, Erstauflage, Bern u. a. 2011, 91–97.

- Miloslav VÁVRA, Lenz, Oskar (1848-1925), Geograph, Geologe, Ethnograph, in:
Österreichisches Biographisches Lexikon 1970, Bd. 5,
http://www.biographien.ac.at/oebL/oebL_L/Lenz_Oskar_1848_1925.xml?frames=yes
 (Zugriff am 08.12.2021), 140.
- Martin WENGELER, Tiefensemantik – Argumentationsmuster – soziales Wissen.
 Erweiterung oder Abkehr von begriffsgeschichtlicher Forschung?, in: Ernst Müller
 (Hg.), *Begriffsgeschichte im Umbruch?*, Hamburg 2004, 131–146.
- Ferdinand WERNE, *Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nil (1840–1841)*,
 Berlin 1848.
- Felix WIEDEMANN, Heroen der Wüste. Männlichkeitskult und romantischer
 Antikolonialismus im europäischen Beduinenbild des 19. und frühen 20.
 Jahrhunderts, in: *Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte* 2009,
 Nr. 56, 62–67.
- , *Orientalismus, Version: 1.0*, Docupedia-Zeitgeschichte, 19.4.2012, <https://docupedia.de/zg/Orientalismus> (Zugriff am 20.03.2021).
- Ursula WOKOECK, *German Orientalism. The study of the Middle East and Islam from 1800 to 1945*, London / New York 2009.
- Ernst WUNSCHMANN, Koch, Karl, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 16/1882,
<https://www.deutsche-biographie.de/pnd117527483.html#adbcontent> (Zugriff am 16.10.2021).
- Meyda YEĞENOĞLU, *Colonial Fantasies. Towards a feminist reading of Orientalism*,
 Cambridge 1998.
- Susanne ZANTOP, *Colonial fantasies. Conquest, Family, and Nation in Precolonial Germany, 1770-1870*, Durham / London 1997.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Wie bereits im Hauptteil erwähnt, ist die analytische Perspektive der vorliegenden Arbeit nicht auf die Orientwahrnehmungen und -repräsentationen einzelner Personen ausgerichtet, sondern versucht über ausgewählte Charakteristika (wie z.B. dem Geschlecht der Reisenden oder der Art der Reise) sowie über den zeitlichen Verlauf, übergeordnete Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede herauszuarbeiten. Die konkreten Biographien der Reisenden spielen in diesem Sinn eine eher „untergeordnete“ Rolle und werden im Hauptteil daher nicht explizit behandelt. Da jedoch die für die Analyse relevanten Charakteristika teilweise über biographische Aspekte bestimmt werden und nicht zuletzt auch davon auszugehen ist, dass die persönlichen Lebensumstände die Wahrnehmungen zumindest indirekt beeinflussen, stellen die biographischen Details nichtsdestotrotz eine wichtige Hintergrundfolie für die Analyse dar. Ebenso im Hintergrund relevant sind Details zur Reise selbst sowie zur Form, stilistischen Elementen, Tonalität und Interessensschwerpunkten der Reiseberichte.

Im Folgenden werden daher, sofern bekannt, die wesentlichsten Eckpunkte zu den Biographien sowie zu den Reiseberichten in zwölf *Detailblättern* tabellarisch dargestellt. Die Informationen wurden bewusst auf jeweils nur einer Seite gestaltet, um es den Leser*innen zu ermöglichen, sich „auf einen Blick“ einen umfassenden Eindruck über das analysierte Material zu verschaffen.

Einige wichtige Informationen zu den Angaben in den *Detailblättern* seien hier noch vorausgeschickt:

Zunächst muss angemerkt werden, dass über die Reisenden unterschiedlich viel bekannt ist. Während zu einigen durch bereits vorhandene Forschungsbeiträge oder Einträge in diversen biographischen Lexika sehr detaillierte Informationen vorliegen, bleiben andere mehr oder weniger anonym. Teilweise – wie vor allem in Fall von C.v.B. – konnten biographische Informationen lediglich auf Basis von Hinweisen in den Reiseberichten selbst gewonnen werden. Dementsprechend variiert die Detailtiefe der Angaben zum Teil beträchtlich. Grundsätzlich gilt jedoch, dass Angaben zu Lebensdaten, Zeiträumen etc. so genau als möglich getroffen wurden. Die angegebenen Informationen zu den Reisen wurden ausschließlich von mir selbst anhand der Reiseberichte zusammengestellt.

Wichtig zu erwähnen ist zudem, dass sich die Angaben in den *Detailblättern* explizit auf den Zeitpunkt der Reise beziehen, nicht auf die gesamte Biographie der Reisenden. Dadurch können Felder leer bleiben, wenn dem Reisebericht oder vorhandenen biographischen Artikeln die entsprechende Information nicht zu entnehmen ist. Ein Beispiel: Aus dem biographischen Artikel über Karl Heinrich Emil Koch in der Deutschen

Biographie²⁹⁵ geht zwar hervor, dass Koch verheiratet war, allerdings wird im Artikel nicht ausgeführt, wann die Eheschließung erfolgte. Da somit unklar bleibt, ob er zum Zeitpunkt der Reise bereits verheiratet oder ledig war, bleibt dieses Feld leer.

Abschließend noch einige Worte zu den Reiserouten bzw. der Schreibweise von Ortsnamen. Die Nennung der Reiseroute dient in erster Linie einer groben geographischen Einordnung und ist nicht per se Teil der Analyse. Da die Route somit einen Überblick geben, nicht aber eine detailgenaue Aufschlüsselung der bereisten Orte darstellen soll, werden nicht immer sämtliche Ortschaften, die in den Reiseberichten Erwähnung finden, genannt. Die Schreibweise der Ortschaften und Regionen entspricht grundsätzlich der in den Reiseberichten vorgefundenen. Sofern die genannten Schreibweisen oder Ortsnamen stärker von den heutigen abweichen, wird zusätzlich in runder Klammer die aktuelle Version angeführt.

²⁹⁵ WUNSCHMANN 1882.

Werne, Ferdinand: Expedition zur Entdeckung der Quellen des weißen Nil (1840 – 1841), Berlin 1848. 543 Seiten Veröffentlicht: 1848						
Angaben zur Person ²⁹⁶						
Alter	Herkunft	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1800 in Recklinghausen † 1874 in Berlin Bei Reise: 40 J.	Deutschland	m	Studierter Jurist, Geograph und Naturwissenschaftler, Forschungsreisender	Bildungsbürgertum, Wissenschaft	---	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Nov. 1840 – Apr. 1841	Forschungsreise	Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nils		Geographische und geologische Gegebenheiten; Flora und Fauna; politisch relevante Persönlichkeiten des Ägyptischen Reichs; Siedlungsgebiete der versch. Völker entlang des Weißen Nils, ihre Sprachen, Bauformen d. Häuser, Nahrung, Bekleidung, Körperschmuck		
Reisegesellschaft						
Expedition mit 7 zweimastigen Schiffen, 2 einmastigen Lastschiffen; Mannschaft bestehend aus 250 Soldaten, 120 Matrosen, mehrere Kapitäne und Offiziere sowie drei Franzosen (Arnaud und Sabatier, Ingenieure; Thibaut, Sammler)						
Route						
Region Taka (hier von Expedition erfahren) – über Gos Rajeb am Fluss Atbara, Merve und Halfaia nach Chartum (Startpunkt d. Expedition) – Flussaufwärts bis etwa zum heutigen Juba – dann zurück nach Chartum						
Zusammenfassung des Inhalts						
Bereits in den Jahren 1838/1839 hatte Mohammed Ali Expeditionen zur Erkundung des weißen Stroms (und dortiger Goldquellen) ausgesandt, an der Werne gemeinsam mit seinem Bruder teilnehmen wollte, dann aber aufgrund des plötzlichen Todes des wissenschaftlichen Leiters und der darauffolgenden Umbesetzung des Postens nicht konnte [7f.] Da die Ergebnisse dieser Expedition, die bis Anfang des Jahres 1840 dauerte, nicht zufriedenstellend waren, beschloss Mohammed Ali, noch im selben Jahr eine weitere Expedition zu entsenden. An dieser nahm Ferdinand Werne teil. Seinem Bruder, der Leibarzt des Paschas war, erlaubte Mohammed Ali die Teilnahme jedoch nicht, da er im laufenden Feldzug in Taka unabkömmlich sei. Als er von der zweiten Expedition erfährt, befindet sich Werne mit seinem Bruder im Gebiet Taka – im Lager eines Feldzuges, den sie begleiten. Werne reist von dort nach Chartum, von wo die Expedition am 23. November 1840 startet. Flussaufwärts bis etwa zum heutigen Juba im Gebiet der Bari, dann am 28. Januar 1841 aber Beschluss zur Umkehr, weil der Wasserstand bereits so weit zurück gegangen war, dass der Weiße Nil und seine Nebenarme nicht mehr oder nur sehr schwer schiffbar waren. Rückkehr nach Chartum am 22. April 1841.						

Tabelle 5: Detailblatt zu Ferdinand Wernes Reisebericht (1848)

²⁹⁶ O.A. o.J.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Koch, Karl Heinrich Emil: Wanderungen im Oriente, während der Jahre 1843 und 1844, 3 Bde., Weimar 1846. <i>Band I: 450 Seiten; Band II: 468 Seiten</i> <i>Veröffentlicht: 1846</i>						
Angaben zur Person²⁹⁷						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1809 bei Weimar † 1879 zu Berlin Bei Reise: 34/35 J.	Jena	m	a.o. Professor der Botanik, Universität Jena	Bildungsbürgertum, Wissenschaft	---	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Mai 1843 – Nov. 1843 <i>(ges. Reise inkl. russischer Gebiete im Kaukasus bis 30. Okt. 1844)</i>	Forschungsreise	Eine frühere Reise (1836-1838) musste Koch krankheitsbedingt am Fuße des Ararat abbrechen. Mit dieser Reise will er sich nun den Jugendwunsch erfüllen, durch den Orient bis zum kaukasischen Isthmus zu reisen [Vorwort Bd. I, S. III].		Geographie und Botanik (insb. Kulturpflanzen, Beschaffenheit der Bodenstruktur); Architektur (insb. alte/verlassene Siedlungen, Kirchen, Burgen, Märkte, Wohnräume); Politische Geschichte der bereisten Gegenden (z.B. Herrschafts-, Abhängigkeits- und Allianzverhältnisse		
Reisegesellschaft						
Koch wird von Herrn Dr. Georg Friedrich Wilhelm Rosen begleitet, einem „jungen Gelehrten, der sich für die Sprachforschung besonders des Orients ausgebildet hatte“ [Bd. I, V]. Er ist der Bruder des aus Sanskrit spezialisierten Orientalisten Friedrich August Rosen (*1805, †1837). Die beiden trennten sich erst in Tiflis, wo Rosen nach Westen in Richtung Schwarzes Meer zog und Koch nach Osten zum kaspischen Meer. Neben wechselnden ortskundigen Führern und Wachpersonal, das z.T. von lokalen Herrschern zur Verfügung gestellt wird, werden Koch und Rosen von ihrem Dolmetscher, Lukas Davidowitsch begleitet, der ursprünglich von der dalmatisch-montenegrinischen Adriaküste stammt.						
Route)						
Jena – Wien – Pressburg – Komárno – Gran – Visegrád – Pest – Semlin (Zemun) – Orşova – Skella-Kladowa – Vidin – Svishtov – Cernavodă – Küstendje (Konstanza) – Konstantinopel (Istanbul) – Sinop – Trebisonde (Trabzon) – Sürmene – Rize – Dschimil – Ispir – <i>danach ins Landesinnere durch mehrere kleine Dörfer</i> – Archawe (Arhavi) – Choppa (Hopa) – Artvin – Ardanoç – <i>in Richtung Armenisches Hochland</i> – Ardahan – Oltu – Erzurum (Erzerum) – Paşin (Pasinler) – Karaçoban – Chynys (Hinis) – Muş – Toprakkale – Kars – <i>[im dritten Band durch Teile des Russischen Reiches, Georgien, Aserbeidschan und zurück nach Jena]</i>						
Zusammenfassung des Inhalts						
Nach einer knapp zweiwöchigen Reise mit dem Dampfschiff von Wien entlang der Donau erreichen Koch und sein Begleiter Rosen Ende Juni 1843 die Schwarzmeerküste und setzen nach Konstantinopel über. Dort mieten sie für den ca. einmonatigen Aufenthalt eine kleine Wohnung. Koch hält sich nirgendwo länger auf als in Konstantinopel. Üblicherweise bleibt die Reisegesellschaft nur wenige Stunden bis einige Tage an einem Ort, um zu rasten, die Pferde zu tauschen und die Umgegend zu besichtigen, bevor die Reise fortgesetzt wird. Von Konstantinopel aus reisen Koch und Rosen per Schiff die Schwarzmeerküste entlang nach Osten über Trabzon bis Hopa, von wo aus sie zu Fuß bzw. zu Pferd ins Armenische Hochland gelangen. In diesem Reiseabschnitt wird die Route weniger geradlinig, Koch und Rosen ziehen entlang vieler kleiner Dörfer und Städte durch das Tschoruk-Gebiet, zu den Quellen des Kur, des Euphrat und des Aras, wobei der Fokus häufig auf der Erkundung von Gebieten liegt, die nach Aussagen von Koch noch kein Europäer zuvor bereist habe. Im November 1843 überschreitet Koch in der Nähe von Kars die Grenze zwischen dem Osmanischen und dem Russischen Reich und bereist anschließend das russische Kaukasien, insbesondere die Gegenden um Tiflis und Baku. Dieser Reiseabschnitt wird aufgrund des veränderten geographischen Fokus in der vorliegenden Arbeit nicht mehr berücksichtigt.						

Tabelle 6: Detailblatt zu Karl Heinrich Kochs Reisebericht (1846)

²⁹⁷ WUNSCHMANN 1882.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Schuber, Maria: Meine Pilgerreise über Rom, Griechenland und Egypten durch die Wüste nach Jerusalem und zurück. Vom 4. October 1847 bis 25. September 1848, Gratz 1850. 508 Seiten Veröffentlicht: 1850						
Angaben zur Person ²⁹⁸						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1799 in Graz † 1881 in Rom Bei Reise: 46/47 J.	Graz	w	Leiterin einer Privatschule für Mädchen	Bildungsbürgertum	römisch-katholisch	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Okt. 1847 – Sep. 1848	Pilgerreise	Pilgerreise gegen die seelische und körperliche Belastung, die Schuber u.a. aufgrund der zunehmenden Trennung von Kirche und Staat und der abnehmenden Religiosität im Bürgertum empfindet		Kirchen, Hospitäler, Klöster, Erziehungsinstitute, Museen (v.a. in Italien), religiöse Bräuche und Ansichten anderer Glaubensrichtungen (zumeist griech-orth. oder musl.), bei Beschreibungen von "Oriental*innen" liegt der Fokus häufig auf Kleidung oder Umgang mit Religion(en)		
Reisegesellschaft						
Schuber reist grundsätzlich allein und zu Fuß. Bei vereinzelt Reiseabschnitten erwähnt sie Begleitpersonen, die jedoch nie länger in Erscheinung treten.						
Route						
Graz – Cilli (Celje) – Triest – Venedig – Padova – Ferrara – Bologna – Florenz – Siena – Viterbo – Rom – Foligni (Foligno) – Loreto – Ancona – Athen – Alexandrien – Cairo – Belbes – Gaza – Ramleh (Ramla) – Jerusalem – Bethlehem – Jerusalem – Bethanien – Jerusalem – Jericho – Jerusalem – Jaffa – Nazareth – Beiruth – Smyrna (Izmir) – Corfu – Triest – Görz – Udine – Treviso – Trient – Kaltern – Bozen – Innsbruck – Augsburg – München – Salzburg – Aussee – Graz						
Zusammenfassung des Inhalts						
Schuber teilt ihren Entschluss zu einer Pilgerreise nur ihrem engsten Kreis mit und ist in den ersten Briefen darum bemüht, ihr Vorhaben zu rechtfertigen und (für sich und die anderen) zu untermauern. Auch während ihrer Reise, die sie allein unternimmt, betont sie in ihren Briefen immer wieder, dass die Sorge ihres Umfeldes unbegründet sei, sie keine Furcht habe und überall gut aufgenommen werde. In Italien geht sie weite Strecken zu Fuß, bleibt einige Zeit in Rom und setzt dann über Griechenland nach Ägypten über. Auch in Kairo bleibt sie mehrere Wochen, bis sie eine (passende) Karawane durch die Wüste findet und das Wetter eine Weiterreise erlaubt. In diesem Abschnitt des Buches finden sich die meisten Beschreibungen von „Oriental*innen“. Sobald sie allerdings in Palästina ist, beinhalten die Briefe fast ausschließlich Beschreibungen der Hl. Orte, Nacherzählungen aus der Bibel oder allgemeine religiöse Betrachtungen. Ein tiefreligiöser Unterton liegt dem Bericht jedoch insgesamt zu Grunde. Schuber bleibt mehrere Wochen in Jerusalem und Umgebung, bevor sie schließlich die Heimreise über Griechenland, Italien, Tirol und Bayern antritt. Schuber reist mit Empfehlungen zumeist von einem österreichischen Konsulat zum nächsten und trifft so auf die österr. Vertreter in den verschiedenen Ländern. Sie wird entweder in den Konsulaten aufgenommen, oder es wird ihr eine passende private Unterkunft vermittelt. Daneben kommt sie auch häufig in Klöstern unter.						

Tabelle 7: Detailblatt zu Maria Schubers Reisebericht (1850)

²⁹⁸ STAMM 2010, 323.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Petermann, Julius Heinrich: Reisen im Orient, 2 Bde., Leipzig 1860/61. <i>Band I: 408 Seiten; Band II: 471 Seiten</i> <i>Veröffentlicht: 1860/1861</i>						
Angaben zur Person²⁹⁹						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1801 in Glachau † 1876 in Bad Nauheim Bei Reise: 51/54 J.	Berlin	m	Orientalist	Bildungsbürgertum, Wissenschaft	evangelisch	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Jun. 1852 – Jun. 1855	Forschungs-, Auftrags-, Abenteuerreise	Auf Anregung seines Freundes und preuß. Konsuls Johann Gottfried Wetzstein lässt sich Petermann zunächst für ein Jahr beurlauben (spätere Verlängerungen). Vom preuß. König erhält er eine Förderung und den Auftrag Handschriften, Münzen und Antiquitäten für die königliche Bibliothek und die königlichen Museen anzukaufen.		Landschaften, Flora und Fauna; wirtschaftliche Verhältnisse (Ackerbau, Handel etc.); Reisekosten, Unterkünfte, Verpflegung; "wichtige" Persönlichkeiten (v.a. europäische); Religionsverhältnisse (Anzahl und Traditionen ihrer Anhänger); religiöse Minderheiten (z.B. Drusen, Mandäer, Samaritaner etc.)		
Reisegesellschaft						
hat keine gleichbleibende Reisegesellschaft, sondern reist grundsätzlich allein und schließt sich je nach Bedarf mit verschiedenen Personen für bestimmte Kurzreisen oder Streckenabschnitte zusammen (z.B. Dr. Wetzstein und Dr. Rose bis Damaskus, armenische Pilgergruppe von Damaskus nach Jerusalem, Missionar Brühl von Bagdad nach Persien)						
Route						
Berlin – Dresden – Wien – Belgrad – Orsova – Galatz (Galați) – Varna – Konstantinopel – Gallipoli – Smyrna (Izmir) – Rhodos – Larnaka – Beirut – Damaskus – Rashaya – Safed – Tiberias – Nazareth – Jerusalem – Nablus – Jerusalem – Jericho – Jerusalem – Bethlehem – Jerusalem – Nablus – Akkon – Tyros – Sidon – Beirut – Lanarka – Latakia – Iskenderun – Mersi – Adana – Mersi – Iskenderun – Lanarka – Beirut – Haleb (Aleppo) – Süewerek (Siverek) – Diyarbakir – Maredin (Mardin) – Mossul – Bagdad – Hille (Hilla) – Suq esch Schiuch – Hille (Hilla) – Bagdad – Basra – Buschih (Buschehr) – Kazerun – Schiras – Ruinen von Persepolis (Nähe Marvdascht) – Jesd (Yazd) [östlichster Punkt von P.'s Reisen] – Ispahân (Isfahan) – Hamadan – Kermanschah – Kerind (Kerend-e Gharb) – Bagdad – Mossul – Nisibin (Nusaybin) – Orfa (Sanliurfa) – Haleb (Aleppo) – Beirut – Alexandrien – Kairo – Triest						
Zusammenfassung des Inhalts						
Petermann reist die Donau entlang per Schiff nach Konstantinopel und danach weiter nach Beirut. Während des 12-tägigen Aufenthalts in Konstantinopel besucht Petermann v.a. hohe Offiziere des türkischen Militärs sowie verschiedene Gesandte. Ende Sommer 1852 kommt er in Damaskus an und nimmt beim preuß. Konsul, Dr. Wetzstein, Unterkunft. Anfang März 1853 schließlich bricht Petermann nach Jerusalem auf. In Nablus, der Station nach Jerusalem, bleibt er mehrere Wochen, um die Sitten und Gebräuche der Samaritaner zu studieren. Danach reist er kurz nach Damaskus, kehrt jedoch gleich darauf wieder in den Libanon zurück (in Richtung Beirut), wo er mehrere Klöster besucht und Handschriften für die königl. Bibliothek zu finden hofft. Über Bagdad reist er anschließend in den Süden, um die Gebräuche und Glaubensinhalte der Johannisjünger (Mandäer) zu studieren. Nur wenige Tage nach seiner Rückkehr nach Bagdad begleitete er den Missionar Brühl auf einer Missionsreise nach Persien. Nach einem viermonatigen Aufenthalt kehrt Petermann wieder nach Bagdad zurück, wo er noch weitere fünf Monate bei dem englischen Missionar Brühl wohnt und einige Einkäufe von Antiquitäten tätigt, bevor er schließlich über Alexandrien und Kairo seine Heimreise antritt. Im Juni 1855 kommt er, drei Jahre nach seiner Abreise, wieder in Europa an.						

Tabelle 8: Detailblatt zu Julius Heinrich Petermanns Reisebericht (1860/61)

²⁹⁹ BOBZIN 2001.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Seidel, Ludwig Wilhelm: Erinnerungen von einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, Wien 1869. 102 Seiten Veröffentlicht: 1869						
Angaben zur Person³⁰⁰						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1802 in Weimar † 1894 in Wien Bei Reise: 65 J.	Wien	m	Buchhändler, Verleger	Bildungsbürgertum	evangelisch (AB)	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
März 1868 – Mai 1868	Pilgerreise	Seidel erfuhr im Dezember 1867 durch eine Zeitungsannonce des Generalkommissariats des Heiligen Landes, das im Konvent der Franziskaner in Wien seinen Sitz hatte, von einer geplanten Pilgerfahrt nach Jerusalem für Männer im folgenden Frühjahr.		Beschreibung der in der Bibel erwähnten (heiligen) Orte; geographische und architektonische Begebenheiten (v.a. in Jerusalem); Traditionen und Praktiken versch. Religiöser Gruppierungen (Prozessionen etc.) in Jerusalem		
Reisegesellschaft						
organisierte Reisegruppe, ausschl. kath. Männer; 9 Personen (4 Laien, 1 Eremit, 4 Geistliche, von denen einer als Vorsteher des österr. Pilgerhauses und einer als Beichtvater beim Heiligen Grab in Jerusalem bleiben sollte)						
Route						
Wien – Triest – Alexandrien – Kairo – Alexandrien – Jaffa – Ramleh – Jerusalem – Bethlehem – Jerusalem – Bethanien – Jerusalem – Jericho – Jerusalem – Nazareth – See Genezareth – Caifa (Haifa) – Beirut – Rhodos – Smyrna – Konstantinopel – Syra – Corfu – Dalmatien – Wien						
Zusammenfassung des Inhalts						
Seidel begibt sich im März 1868 auf eine ca. zweimonatige Pilgerfahrt ins Heilige Land, die vom Generalkommissariat des Heiligen Landes mit Sitz im Konvent der Franziskaner in Wien geplant wurde. Die aus insgesamt neun Männern bestehende Reisegesellschaft folgt der „üblichen“ Route über Italien und Alexandrien nach Palästina mit einem 18-tägigen Aufenthalt in Jerusalem und Umgebung. Während des gesamten Berichtes liegt Seidels Schwerpunkt vor allem auf der Beschreibung der in der Bibel erwähnten heiligen Orte und ihrer geographischen Lage. Die von ihm auf der Reise beobachteten Menschen finden nur in sehr geringem Ausmaß Eingang in den Text. Nach dem Aufenthalt in Jerusalem reist die Gruppe über Nazareth und den See Genezareth nach Haifa. Die Hafenstadt und der Besuch am Konvent der Karmeliter-Mönche am Berg Carmel markieren für Seidel den Abschluss seiner Pilgerreise. Die weiteren Stationen in Hafenstädten und auch den fünftägigen Aufenthalt in Konstantinopel, wohin er mit noch zwei weiteren Herren der Reisegruppe weiterfuhr, handelt er auf wenigen Seiten unter der Überschrift „Heimkehr“ ab.						

Tabelle 9: Detailblatt zu Ludwig Wilhelm Seidels Reisebericht (1869)

³⁰⁰ LEBENSAFT 2001.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Mühlbach, Louise (Pseudonym für Klara Mundt): Reisebriefe aus Aegypten, 2 Bde., Jena 1871. <i>Band I: 252 Seiten; Band II: 267 Seiten</i> <i>Veröffentlicht: 1871</i>						
Angaben zur Person ³⁰¹						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1814 in Neubrandenburg (Mecklenburg) † 1873 in Berlin Bei Reise: 56/57 J.	Berlin	w	Schriftstellerin	Bildungsbürgertum, Kulturschaffende	evangelisch	verwitwet
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Winter bzw. Frühjahr 1870/1871	Abenteuerreise	Auf Einladung des Vizekönigs von Ägypten, Ismail Pascha, verbringt Mühlbach im Winter/Frühjahr sechs Wochen in Kairo.		Historische Begebenheiten (Nachempfinden an den Orten ihres Geschehens, v.a. am Beginn der Erzählung); Wirtschaft Ägyptens; Beobachtungen des "öffentlichen Lebens und des Volkes"		
Reisegesellschaft						
reist mit ihrer siebzehnjährigen Tochter Therese und ihrer Kammerjungfer						
Route						
Berlin – Triest – Alexandrien – Kairo – Alexandrien – Triest						
Zusammenfassung des Inhalts						
Mühlbach verbringt auf Einladung von Ismail Pascha, Vizekönig von Ägypten im Winter/Frühjahr 1870/71 einige Wochen in Ägypten – hauptsächlich in Kairo, aber auch in Alexandrien. In Kairo verbringt sie ihre Zeit mit Spazierfahrten durch die Stadt, Beobachtungen der Menschen und vor allem mit Besuchen bei hochstehenden Persönlichkeiten (Vizekönig, dessen Ehefrauen, seine Mutter, etc.) Sie besuchte zwar, wie sie in einem kurzen Absatz am Ende erwähnt, auch die „klassischen“ Sehenswürdigkeiten (z.B. Pyramiden von Gizeh, Sphinx etc.), erzählt aber nicht von ihnen. Ihr Hauptaugenmerk liegt nicht auf den Kunstgegenständen und Denkmälern, sondern, wie sie selbst es ausdrückt, auf der „Gegenwart“, auf dem „Leben und Treiben“ der Menschen in Ägypten.						

Tabelle 10: Detailblatt zu Louise Mühlbachs (alias Klara Mundt) Reisebericht (1871)

³⁰¹ SCHIETH 1997.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

<u>Lehemeir, Anton: Reisebericht aus Palästina und Ägypten, Donauwörth 1881.</u> 107 Seiten Veröffentlicht: 1881						
Angaben zur Person³⁰²						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1841 in Hohenzell † 1933 in Trostberg Bei Reise: 51/54 J.	Bayern	m	Bürgermeister, Hoffotograf, Uhrmacher, Fabrikant	Bildungsbürgertum	katholisch	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Apr. 1880 – Mai 1880	Pilgerreise	Einladung eines Freundes, sich der Pilgerkarawane anzuschließen; Fernweh und Sehnsucht nach dem Hl. Land		Beschreibung der in der Bibel erwähnten (heiligen) Orte; "Nacherleben" der biblischen Erzählungen an den Orten ihres Geschehens		
Reisegesellschaft						
organisierte Reise; "3. Bayrische Pilgerkarawane": 33 Personen (11 Geistliche, 4 Damen, Rest "gebildete" Laien) darunter auch Lehemeirs Freund Martin und dessen Schwester						
Route						
Trostberg – München – Innsbruck – Bozen – Verona – Ankona – Loretto – Neapel – Alexandrien – Port Said – Jaffa – Kaifa – Berg Karmel – Nazareth – Tiberias – Kana – Jezrahel – Genin – Sebaste – Naplus – Bethel – Jerusalem – Jaffa – Port Said – Kairo – Alexandrien – Neapel – Rom - Florenz						
Zusammenfassung des Inhalts						
Lehemeir folgt der Einladung eines Freundes und schließt sich teils aus Reiselust, teils aus Sehnsucht nach dem Heiligen Land der 3. Bayrischen Pilgerkarawane an, die im April des Jahres 1880 von München loszieht und im Mai zurückkehrt. Die Reise ist sehr streng durchorganisiert, bietet aber durchaus verschiedene Wahlmöglichkeiten. So nehmen nicht immer alle Karawanenmitglieder an sämtlichen Ausflügen teil. Obwohl der inhaltliche Schwerpunkt auf dem Aufenthalt im Heiligen Land liegt, widmet Lehemeir auch anderen Erlebnissen, wie etwa einem Ausflug auf den Vesuv oder zu den Cheops-Pyramiden ausführliche Textabschnitte. Neben dem „Nachempfinden“ der biblischen Erzählungen an den Orten ihres Geschehens im Heiligen Land, liegt sein Hauptaugenmerk während der Reise auf den Eindrücken, die die verschiedenen Einwohner*innen Ägyptens und Palästinas auf ihn machen.						

Tabelle 11: Detailblatt zu Anton Lehemeirs Reisebericht (1881)

³⁰² HAUS DER BAYRISCHEN GESCHICHTE o.J.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Lenz, Oscar: Timbuktu. Reise durch Marokko, die Sahara und den Sudan, 2 Bde., Leipzig 1884. <i>Band I: 430 Seiten; Band II: 408 Seiten</i> <i>Veröffentlicht: 1884</i>						
Angaben zur Person³⁰³						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1848 in Leipzig † 1925 in Soos (NÖ) Bei Reise: 31/32 J.	Leipzig/Wien	m	Geograph, Ethnologe, Geologe	Bildungsbürgertum, Wissenschaft	---	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
1879 – 1880	Forschungsreise	geographische Entdeckungsreise mit dem Ziel, umfangreichere Kenntnisse über das Atlasgebirge und Reiserouten nach Timbuktu zu erhalten		Geographie und Geologie, Klima, Flora und Fauna; historische Rahmenbedingungen; archäologische Funde, Aufbau und Verwaltung des politischen Staates Marokko		
Reisegesellschaft						
grundsätzlich "Einzelforscher" aber begleitet von Dolmetschern, Dienern sowie z.T. kurzfristigen anderen Reisenden; insgesamt wechselnde Begleitung; während der gesamten Reisestrecke begleiten ihn jedoch die beiden Dolmetscher Christobal Benitez (später auch Abdullah genannt) und Sidi Hadsch Ali Butaleb sowie der Diener Kaddur						
Route						
Tanger – Fâs – Miknâs – Sêla – Rabat – Marrakesch – Tarudant – Ilerh – Fum-el-Hossan – Tenduf – Arauan – Timbuktu [hier endet der analysierte Reiseabschnitt] – Bassikumum – Kala-Sokolo – Medinet-Bakuinit – Medina – Bakel – St. Lois						
Zusammenfassung des Inhalts						
Lenz reist von Tanger durch die Sahara nach Timbuktu und weiter in das französisch beherrschte Senegambien. Sein Ziel ist es, eine von Europa bisher unerschlossene Route nach Timbuktu zu erforschen. Seine beiden Übersetzer, Christobal Benitez (ein Spanier, der seit seiner Kindheit in Tetuan lebt) und Sidi Hadsch Ali Butales (ein Algerier, der im marokkanischen Exil lebt) dienen auf der Reise auch als Berater und z.T. sogar als Vertraute, wobei Lenz v.a. mit Hadsch Ali immer wieder Differenzen hat und sich über den Christen Benitez insgesamt positiver äußert. Ab Marrakesch gibt sich Lenz zum Schutz vor gefürchteten Übergriffen auf Christen als Muslime (türkischer Militärarzt). Für den Reiseabschnitt durch Marokko erhält Lenz von Sultan Muley Hassan von Marokko einen Geleitbrief, der auf der ersten Seite des ersten Bandes abgedruckt ist, und der der Reisegruppe innerhalb Marokkos sicheres Geleit sowie Schutz und Aufnahme durch die regionalen Machthaber garantiert. Den Reisenden wird daher während ihres Aufenthaltes in jeder Stadt ein Haus sowie Wachen zur Verfügung gestellt und sie werden auch in den kleineren Ortschaften mit Lebensmitteln/Proviand versorgt. Außerhalb Marokkos muss sich Lenz auf regionale Führer verlassen, die er jeweils für einen bestimmten Streckenabschnitt anheuert. Insgesamt beschreibt er die Reise nach dem Verlassen des marokkanischen Sultanats als deutlich gefährlicher. Er verliert immer wieder Diener/Angestellte, die aus Furcht vor Überfällen und Angriffen auf der Strecke den Dienst quittierten. Zudem haben große Teile der Reisegesellschaft (einschließlich Lenz und Benitez) mit einer langwierigen Fiebererkrankung zu kämpfen. Schließlich kommt Lenz mit der verbliebenen Reisegruppe aber am 2. November 1880 in Medina an, wo er frz. beherrschtes Gebiet betritt und seine Forschungsreise offiziell als glücklich beendet erklärt. Da die Erreichung Timbuktus ein zentrales Ziel des Reisevorhabens war, wird der Streckenabschnitt zwischen dem Algerischen Tindouf und Timbuktu in die Analyse mit einbezogen, obwohl Letzteres im engeren Sinn nicht mehr zum Orient zählt. Der Reiseabschnitt nach Erreichen Timbuktus wird aufgrund des veränderten geographischen Fokus auf Westafrika in der vorliegenden Arbeit hingegen nicht mehr berücksichtigt.						

Tabelle 12: Detailblatt zu Oscar Lenz Reisebericht (1884)

³⁰³ VÁVRA 1970.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Christ, Sophie: Orientalische Tageblätter. Nach der Natur und Wirklichkeit skizzirt, Mainz 1888. 380 Seiten Veröffentlicht: 1888						
Angaben zur Person ³⁰⁴						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1836 in Mainz † 1931 in Mainz Bei Reise: 45 J.	Mainz	w	SchauspielerIn, Feuilletonistin, Zeichnerin	Bildungsbürgertum, Kulturschaffende	---	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Apr. 1882 – Mai/Jun. 1882	Pilgerreise	wird nicht thematisiert/keine Angabe		Geschichtsträchtigkeit von besuchten Orten, v.a. im Heiligen Land; "Nachempfinden" der biblischen Begebenheiten an den Orten ihres Geschehens; die Fremdartigkeit der Menschen im Orient		
Reisegesellschaft						
Mitglied einer gut organisierten deutschen Pilger*innenkarawane ins Heilige Land; Christ geht nicht näher auf ihre Reisegefährten*innen ein und nennt keine Namen; alle Programmpunkte und Reiseetappen wurden bereits im Vorhinein von den Organisatoren geplant						
Route						
München – Neapel – Alexandrien – Kairo – Alexandrien – Port Said – Jaffa – Ramla – Jerusalem – Bethanien – Jericho – Bethlehem – Jerusalem – Nazareth – Tiberias am See Genezareth – Kefr Kenna (bibl. Kana) – Berg Karmel bei Akkon - Haifa – Jaffa – Alexandrien - Neapel						
Zusammenfassung des Inhalts						
Christ folgt der Route einer typischen Pilgerfahrt ins Heilige Land. Sie reist mit einer deutschen Pilgerkarawane von München über Neapel nach Alexandrien und weiter nach Jerusalem, Nazareth, zum See Genezareth usw. Auf der bis ins kleinste Detail durchgeplanten Reise besucht sie v.a. die zentralen biblischen Orte, aber auch andere „touristische Sehenswürdigkeiten“, wie etwa den bevorzugten Wohnort der reichen Alexandriner (Ramla) oder den Vesuv in Neapel. Da die Reiseroute von den Organisatoren vorgegeben ist, kann Christ nur zwischen einigen Optionen der Programmpunkte wählen, was sie aber nicht zu stören scheint. Nicht alle Mitglieder der Pilgerkarawane machen so z.B. die mehrtägige Tour zum See Genezareth mit.						

Tabelle 13: Detailblatt zu Sophie Christs Reisebericht (1888)

³⁰⁴ SCHMIDT-LIEBICH 2011, 81.

Oppenheim, Max von: Vom Mittelmeer zum Persischen Golf durch den Hauran, die Syrische Wüste und Mesopotamien, 2 Bde., Hildesheim 2004 (Nachdr. der Ausgabe Berlin 1899/1900). <i>Band I: 334 Seiten; Band II: 434 Seiten</i> <i>Veröffentlicht: 1899/1900</i>						
Angaben zur Person³⁰⁵						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1860 in Köln † 1946 in Landshut Bei Reise: 33 J.	Köln/Berlin	m	Forschungsreisender, Orientalist, Archäologe, Ausgräber	die „Intelligenz“, bürgerliche Formationen	katholisch	---
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Frühjahr – Herbst 1893	Forschungsreise	keine Angabe; wissenschaftl. Expedition		Geologie, Geographie, Bevölkerungszahlen und ethnische/religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung; Botanik; Architektur (v.a. Ornamentik und Inschriften); archäologische Ausgrabungen und Geschichte der frühen Hochkulturen in Mesopotamien; wirtschaftliche Lage und Handel		
Reisegesellschaft						
Oppenheim ist "Einzelforscher", wird aber begleitet von mehreren/wechselnden Dienern, Köchen, Treibern etc. In Damaskus wird für die Weiterreise nach Bagdad eine Karawane aus 10 Personen zusammengestellt: drei Kameltreibern, zwei Pferdeknechten, zwei syrischen Dienern, einem armenischen Koch, einem Beduinen und einem Schüler der amerikanisch-protestantischen medizinischen Schule in Beirut (ein christl. Syrier namens Negib Sallum; zuständig für korrekte Aufzeichnung der arabischen Namen und das Trocknen der Pflanzen)						
Route						
Beirut – Shtora – Ba'albek (Tempelanlagen) – Shtora – Damaskus – Schēch Miskīn – Busr il Harīrī – Suwēdā – Bosrā Eski Schām (Alt-Damaskus) – Salchad – Sali – Nemara – Dumer – Karjaten (röm. Nezala) – Palmyra/Tudmur – Dēr ez Zōr (am Euphrat) – Sauar (Ruinenstadt) – Nesibin – Mossul – Tekrit – Samarra – Bagdad – Basra – Fao – Buschir (Abu Schahr) – Lingah (Bandar Lengeh) – Bender Abbas – Maskat – Kurachee – [Delhi – Bombay – Zanzibar – Deutsch-Ostafrika – Deutschland]						
Zusammenfassung des Inhalts						
Oppenheims Expedition beginnt im Frühjahr 1893 in Beirut und führt ihn über Damaskus durch die Syrische Wüste nach Mossul. Von Mossul bis Bagdad reist er mit einem kleinen Schiff auf dem Tigris, in Bagdad besteigt er anschließend einen größeren englischen Dampfer bis Basra, wo er im Herbst 1893 ankommt. Ebenso zu See durchquert er den Persischen Golf bis Maskat (Oman), um von dort weiter nach Nordindien zu reisen. Seinen Reisebericht lässt er mit der Ausfahrt aus dem Persischen Golf in Richtung Indien enden, obwohl er anschließend noch bis Anfang 1894 durch Nordindien, u.a. nach Delhi, zieht und dann von Bombay zur deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika übersetzt, von wo aus er die Heimreise nach Deutschland antritt.						
Oppenheims Bericht ist eine Mischung zwischen Reisebericht und wissenschaftlicher Abhandlung, da er immer wieder ausführliche Passagen zu geschichtlichen, wirtschaftlichen, religiösen oder ethnographischen Hintergründen einbaut, bei denen er sich stark auf andere wissenschaftliche Abhandlungen und Reiseberichte bezieht. Sein Interesse ist sehr breit gefächert und reicht von geologischen und geographischen Gegebenheiten über Flora und Fauna bis zur Geschichte, Ethnographie und Religion der Bevölkerung.						

Tabelle 14: Detailblatt zu Oppenheims Reisebericht (1899/1900)

³⁰⁵ MOORTGAT-CORRENS 1999.

C.v.B.: Lose Blätter aus der Satteltasche einer Pilgerin, Hamburg 1906 221 Seiten Veröffentlicht: 1906						
Angaben zur Person³⁰⁶						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 13.03.xxxx † --- Bei Reise: bereits älter (spricht von „letzten“ Reisen/Besuchen in ihrem Leben)	aus dem Norden Deutschlands (ev. Berlin)	w	---	bürgerliche Formationen oder Adel	katholisch	verwitwet? (trägt zur Zeit der Reise Trauerkleidung)
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Jan. 1905 – Mai 1905	Pilgerreise	wird nicht näher erwähnt, C.v.B. spricht nur einmal zu Beginn von einer großen Sehnsucht nach dem Orient		"Rassestudien" (nach ihren Worten; v.a. in Ägypten); Heilige Stätten in Palästina; religiös motivierte Selbstfindung		
Reisegesellschaft						
Da ihre Reisebegleitung (Person nicht bekannt) kurzfristig aus dienstlichen Gründen in London zurückgehalten worden war, reist C.v.B. allein, verschafft sich aber immer wieder Begleitpersonen für einzelne Streckenabschnitte. So heuert sie in Kairo einen Dragoman (Reiseführer/Dolmetscher) an und von Jerusalem bis Akkon wird sie auf ihre Bitten hin von deinem Geistlichen des Dominikanerklosters St. Stephanus sowie zwei angeheuerten Beduinen begleitet.						
Route						
Südwesten – Paris – Marseille – Alexandrien – Kairo – Port Said – Jaffa – Jerusalem – Bethlehem – Jerusalem – Jericho – Jerusalem – Nablus – Nazareth – Tiberias – Haifa/Akkon – Jaffa – Port Said – Alexandrien – Rom – Florenz						
Zusammenfassung des Inhalts						
C.v.B. beginnt ihre Pilgerreise in Großbritannien und beendet sie in Rom. Dabei bleibt ihre Identität ebenso unklar, wie ihr Wohnort. Anders als geplant unternimmt sie die Pilgerreise allein, da ihre Begleitperson (nicht klar, um wen es sich handelt, sie spricht aber mehrmals von Sehnsucht nach dieser Person) aus dienstlichen Gründen in London verbleiben muss. Im Verlauf des Textes bemerkt C.v.B. vielfach, wie froh sie darüber ist, es alleine gewagt zu haben. Sie trägt zur Zeit der Reise Trauerkleidung und nutzt den Aufenthalt im Heiligen Land vor allem zu einer religiösen Vertiefung in sich selbst, fühlt sich bei ihrer Rückkehr „neugeboren“. Sie besucht von Ägypten ausgehend die „üblichen“ Orte und heiligen Stätten und versucht, wo immer möglich, in geistlichen Häusern unterzukommen, weltliche Herbergen oder Hotels sowie weltliche Gesellschaft zu vermeiden und befindet sich somit zumeist in geistlicher Gesellschaft. So begleitet sie etwa auch ein Pater des Dominikanerordens aus dem Kloster St. Stephanus in Jerusalem auf ihrer weiteren Reise über Nazareth und Tiberias nach Akkon. Von Akkon setzt sie mit einem Dampfschiff wiederum nach Alexandrien und weiter nach Neapel über. Abschließend begibt sie sich nach Rom, wo sie nicht zögert, bei verschiedenen Stellen im Vatikan sowie beim Papst selbst vorzusprechen, um ihre Anliegen zur Verbesserung und Unterstützung verschiedener katholischer Einrichtungen (v.a. Klöster und Herbergen) vorzubringen.						

Tabelle 15: Detailblatt zu C.v.B.s Reisebericht (1906)

³⁰⁶ Die Identität von C.v.B. ist unklar. Sämtliche hier wiedergegebene Informationen stammen aus ihrem Reisebericht.

Anhang 1: Detailblätter zu den verwendeten Reiseberichten

Langenegger, Felix: Durch verlorne Lande. Von Bagdad nach Damaskus. Schilderung einer Heimreise, Berlin 1911. 408 Seiten Veröffentlicht: 1911						
Angaben zur Person ³⁰⁷						
Alter	Herkunft/Wohnort	Geschlecht	Beruf/Tätigkeit	Trägerschicht	Religionszugehörigkeit	Personenstand
* 1879 † 1947 Bei Reise: 25/26 J.	Dresden	m	Architekt, Ausgräber	die „Intelligenz“, bürgerliche Formationen	---	ledig (heiratet erst 1907)
Angaben zur Reise						
Reisedauer	Art d. Reise	Anlass d. Reise		Thematische Schwerpunkte		
Ende Sommer bis Anfang Nov. 1905	Abenteuerreise	Heimreise nach dreijährigem Aufenthalt in Babylon, deutsche Ausgrabungen		Aussehen der durchreisten Landschaften, der Dörfer und deren Bevölkerung; historischer Abriss der durchreisten Städte; Architektur und Kunsthandwerk von Palästen, Moscheen, Heiligtümern aber auch ‚einfachen‘ Häusern etc.; Ausgrabungen bzw. Ruinenstädte und deren Geschichte		
Reisegesellschaft						
begleitet von Dienern, Köchen und Treibern, die er für die Reise angestellt hat						
Route						
Babylon – Bagdad – Samarra – Mosul – Homeda – Der-ez-Zor – Palmyra – Karjaten – Damaskus						
Zusammenfassung des Inhalts						
Langenegger schildert seine Heimreise von der deutschen Ausgrabungsstätte in Babylon, wo er im Auftrag der Deutschen Orientgesellschaft von 1903 bis 1905 beschäftigt war, über Bagdad, Mosul und Der ez Zor bis Damaskus. Hier lässt er seinen Bericht enden. Zwar ist Langenegger in diesen drei Jahren als Forscher im Orient, im Zeitraum des Berichts leitet ihn jedoch nicht ein Forschungsauftrag, sondern die private Heimreise, die er als abenteuerlich empfindet und für einen (vorläufigen) Abschied vom Orient nutzt. Der Grundton seines Textes suggeriert, dass ihm die Abreise aus dem „Orient“ schwerfällt, er schreibt sehr häufig von einem Abschied aus dem „Land der Freiheit“ und „Einsamkeit“. Sein Ton ist stark romantisierend, aber trotzdem deutlich von einem europäischen Überlegenheitsgefühl geprägt.						

Tabelle 16: Detailblatt zu Felix Langeneggers Reisebericht (1911)

³⁰⁷ GERING 2011.

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Dieser Abschnitt des Anhangs umfasst umfangreiche Grafiken zu den Ergebnissen der Analyse, die aufgrund ihrer Größe nicht in den Fließtext des Hauptteils aufgenommen werden konnten. Auf die Inhalte der Abbildungen wird im Rahmen der Ergebnisbeschreibung in Kapitel 5 eingegangen. Sofern vorne im Zusammenhang mit einzelnen Codes auf Inhalte der hier abgebildeten Grafiken Bezug genommen wird, wird jeweils mit Abbildungsnummer und Seitenzahl auf den Anhang verwiesen.



Abbildung 33: Häufigkeiten von Erzähl- und BeschreibungsCodes nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestructur

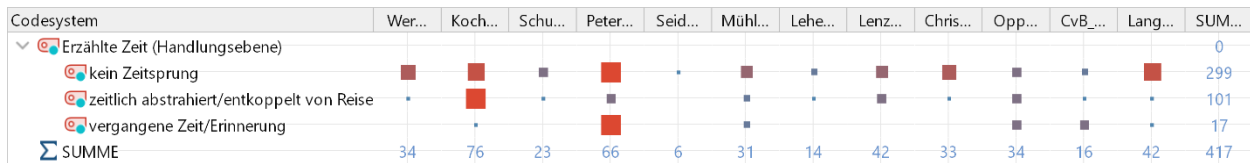


Abbildung 35: Häufigkeiten von Zeitcodes nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

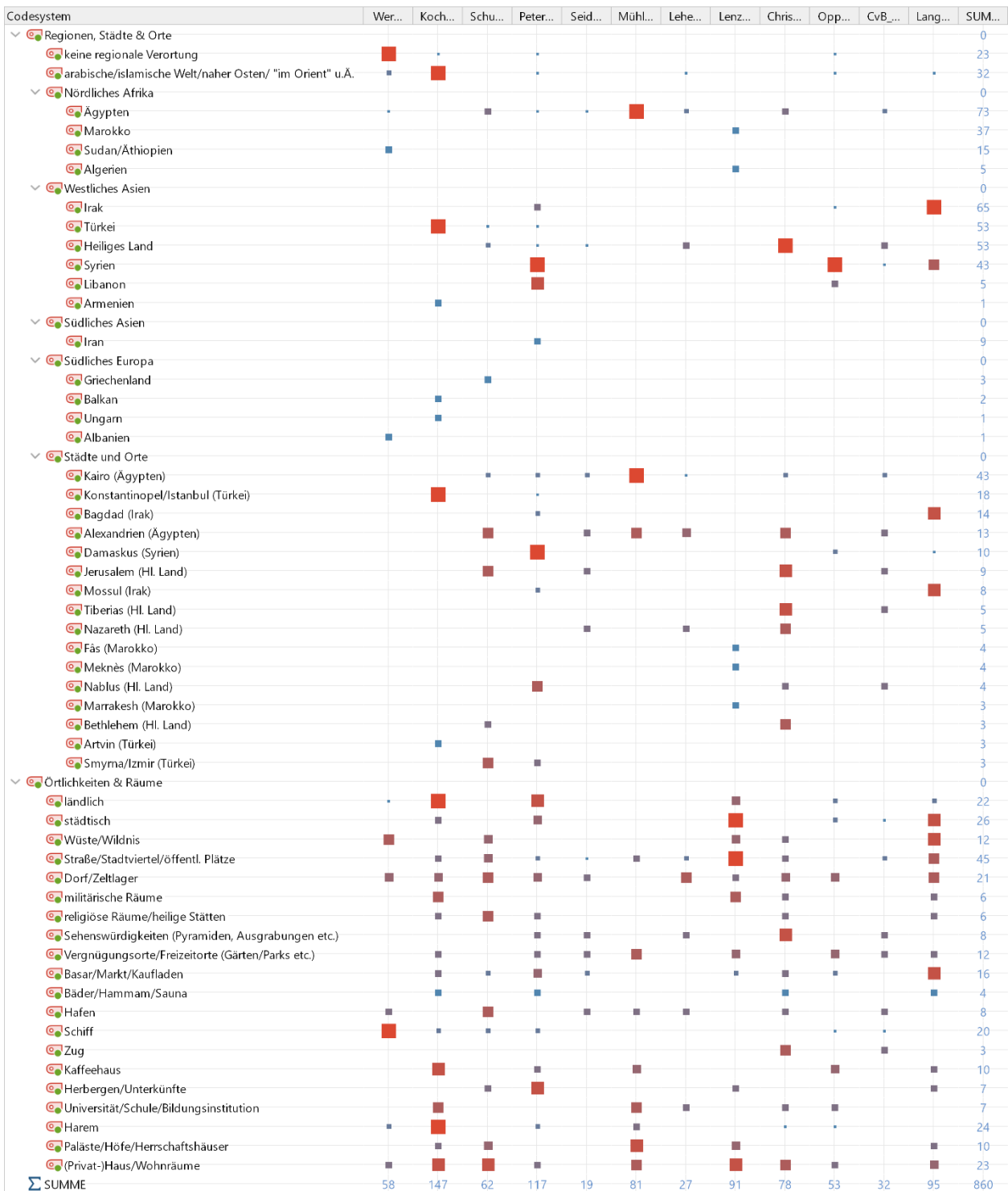


Abbildung 34: Häufigkeiten von Orts- und Raumcodes nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

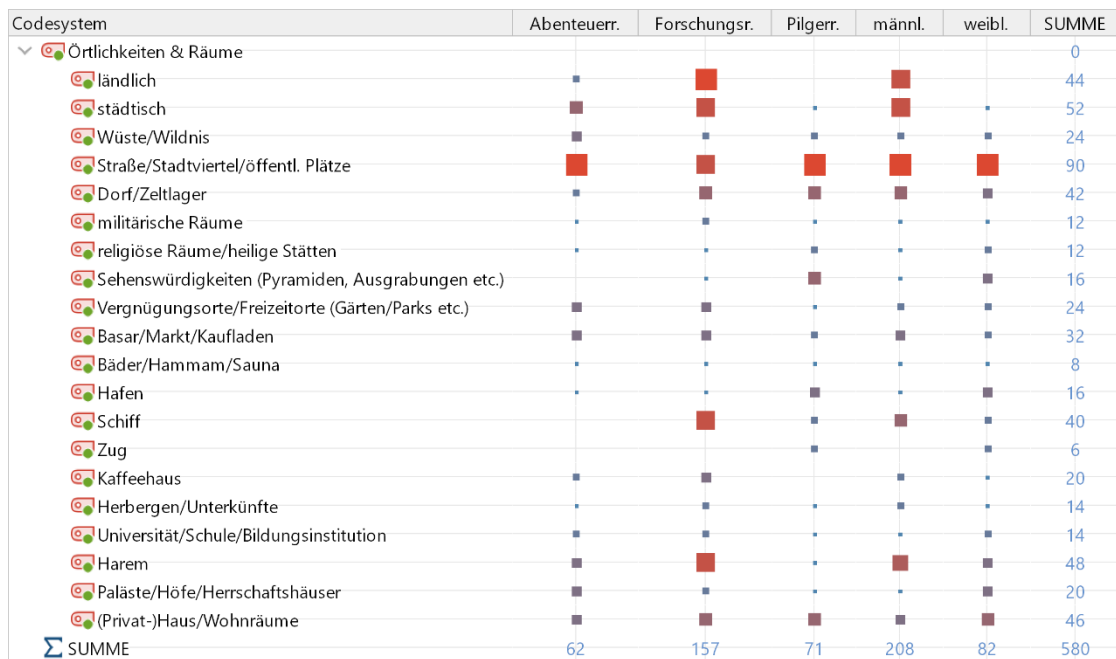


Abbildung 36: Verteilung der Subcodes zu "Örtlichkeiten und Räume" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

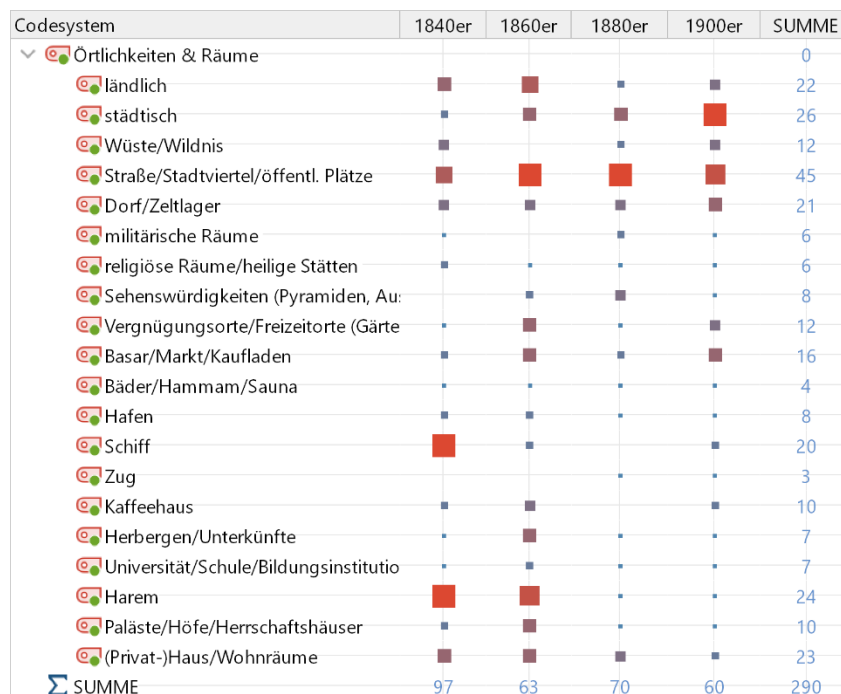


Abbildung 37: Verteilung der Subcodes zu "Örtlichkeiten und Räume" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestructur

Codesystem	Wer...	Koch...	Schu...	Peter...	Seid...	Mühl...	Lehe...	Lenz...	Chris...	Opp...	CvB...	Lang...	SUM...
Figuren: beschriebenes Geschlecht													0
männlich													288
weiblich													230
nicht thematisiert oder implizit männlich													104
Figuren: Gruppen & Nationalitäten													0
orientalisch/morgenländisch													35
Lokale Bevölkerung													75
keine/uneindeutige ethnische Verortung													63
ethnische Zuordnungen													0
Türk*innen													55
Araber*innen													54
Beduin*innen													48
"Mohr*innen"/"Neger*innen"													22
Kurden*innen													22
Ägypter*innen													20
Griechen*innen													17
Perser*innen													9
Armenier*innen													9
Syrer*innen													7
Europäer*innen													7
andere													7
Tscherkess*innen													6
Maur*innen													5
Las*innen													4
Marrokaner*innen													3
Albaner*innen													3
religiöse Zuordnungen													0
Muslim*innen													53
Christ*innen													25
Juden/Jüd*innen													24
andere religiöse Gruppierungen													14
Figuren: Akteur*innengruppen, Rollen & Ber													0
herrschende Schichten													44
arme Bevölkerungsschichten/"gemeines													29
Träger*innen/Treiber*innen/Läufer*innen													27
Ehefrauen/"Haremsdamen"													24
Dienstbot*innen/Gesinde/Diener*innen													24
wohlhabendere/vornehmere Bevölkerun													24
Sklav*innen													24
Beam*innen/Staatsbedienstete													21
Matros*innen/Seeleute													18
Krieger*innen, Soldat*innen													17
Kaufleute, Händler*innen													16
Bauern/Bäuerinnen													15
Wache/Begleitschutz													14
Eunuchen													11
Mütter													11
militärische Befehlsgebende (Offizier*inn													11
religiöse Würdenträger/"Heilige"													10
Bettler*innen													9
Verwandte/Familie													9
Gelehrte/Lehrende/Wissenschaftler*inner													7
Liebhaber*innen/Geliebte/Mätressen													7
Söhne													6
Musiker*innen/Sänger*innen													6
Väter													6
Bräute													6
Dolmetscher*innen/Übersetzer*innen/Fr													6
Unterhalter*innen/Spaßmacher*innen/Er													6
Tänzer*innen													5
Ruderer/Kutscher*innen													5
Töchter													5
Dienstleister*innen Körperhygiene und G													4
Bräutigame													4
Schüler*innen													3
Ehemänner													2
SUMME	135	298	91	215	23	149	63	176	128	138	66	163	1645

Abbildung 38: Häufigkeiten von Figurencodes nach Quellendokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Codesystem	Abenteuerr.	Forschungsr.	Pilgerr.	männl.	weibl.	SUMME
Figuren: Gruppen & Nationalitäten						0
orientalisch/morgenländisch						70
Lokale Bevölkerung						150
keine/uneindeutige ethnische Verortung						126
ethnische Zuordnungen						0
Türk*innen						110
Araber*innen						108
Beduin*innen						96
"Mohr*innen"/"Neger*innen"						44
Kurden*innen						44
Ägypter*innen						40
Griechen*innen						34
Perser*innen						18
Armenier*innen						18
Syrer*innen						14
Europäer*innen						14
andere						14
Tscherkess*innen						12
Maur*innen						10
Las*innen						8
Marrokaner*innen						6
Albaner*innen						6
religiöse Zuordnungen						0
Muslim*innen						106
Christ*innen						50
Juden/Jüd*innen						48
andere religiöse Gruppierungen						28
Figuren: Akteur*innengruppen, Rollen & Bert						0
herrschende Schichten						88
arme Bevölkerungsschichten/"gemeines"						58
Träger*innen/Treiber*innen/Läufer*innen						54
Ehefrauen/"Haremsdamen"						48
Dienstbot*innen/Gesinde/Diener*innen						48
wohlhabendere/vornehmere Bevölkerung						48
Sklav*innen						48
Beam*innen/Staatsbedienstete						42
Matros*innen/Seeleute						36
Krieger*innen, Soldat*innen						34
Kaufleute, Händler*innen						32
Bauern/Bäuerinnen						30
Wache/Begleitschutz						28
Eunuchen						22
Mütter						22
militärische Befehlsgebende (Offizier*inn						22
religiöse Würdenträger/"Heilige"						20
Bettler*innen						18
Verwandte/Familie						18
Gelehrte/Lehrende/Wissenschaftler*inner						14
Liebhaber*innen/Geliebte/Mätressen						14
Söhne						12
Musiker*innen/Sänger*innen						12
Väter						12
Bräute						12
Dolmetscher*innen/Übersetzer*innen/Fre						12
Unterhalter*innen/Spaßmacher*innen/Erz						12
Tänzer*innen						10
Ruderer/Kutscher*innen						10
Töchter						10
Dienstleister*innen Körperhygiene und G						8
Bräutigame						8
Schüler*innen						6
Ehemänner						4
SUMME	197	606	220	755	268	2046

Abbildung 39: Verteilung der Subcodes zu "Figuren" innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
Figuren: Gruppen & Nationalitäten					0
orientalisch/morgenländisch					35
Lokale Bevölkerung					75
keine/uneindeutige ethnische Verortung					63
ethnische Zuordnungen					0
Türk*innen					55
Araber*innen					54
Beduin*innen					48
"Mohr*innen"/"Neger*innen"					22
Kurden*innen					22
Ägypter*innen					20
Griechen*innen					17
Perser*innen					9
Armenier*innen					9
Syrer*innen					7
Europäer*innen					7
andere					7
Tscherkess*innen					6
Maur*innen					5
Las*innen					4
Marrokaner*innen					3
Albaner*innen					3
religiöse Zuordnungen					0
Muslim*innen					53
Christ*innen					25
Juden/Jüd*innen					24
andere religiöse Gruppierungen					14
Figuren: Akteur*innengruppen, Rollen & Beru					0
herrschende Schichten					44
arme Bevölkerungsschichten/"gemeines "					29
Träger*innen/Treiber*innen/Läufer*innen					27
Ehefrauen/"Haremsdamen"					24
Dienstbot*innen/Gesinde/Diener*innen					24
wohlhabendere/vornehmere Bevölkerung					24
Sklav*innen					24
Beam*innen/Staatsbedienstete					21
Matros*innen/Seeleute					18
Krieger*innen, Soldat*innen					17
Kaufleute, Händler*innen					16
Bauern/Bäuerinnen					15
Wache/Begleitschutz					14
Eunuchen					11
Mütter					11
militärische Befehlsgebende (Offizier*inn					11
religiöse Würdenträger/"Heilige"					10
Bettler*innen					9
Verwandte/Familie					9
Gelehrte/Lehrende/Wissenschaftler*inner					7
Liebhaber*innen/Geliebte/Mätressen					7
Söhne					6
Musiker*innen/Sänger*innen					6
Väter					6
Bräute					6
Dolmetscher*innen/Übersetzer*innen/Fre					6
Unterhalter*innen/Spaßmacher*innen/Erz					6
Tänzer*innen					5
Ruderer/Kutscher*innen					5
Töchter					5
Dienstleister*innen Körperhygiene und G					4
Bräutigame					4
Schüler*innen					3
Ehemänner					2
SUMME	336	238	222	227	1023

Abbildung 40: Verteilung der Subcodes zu "Figuren" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

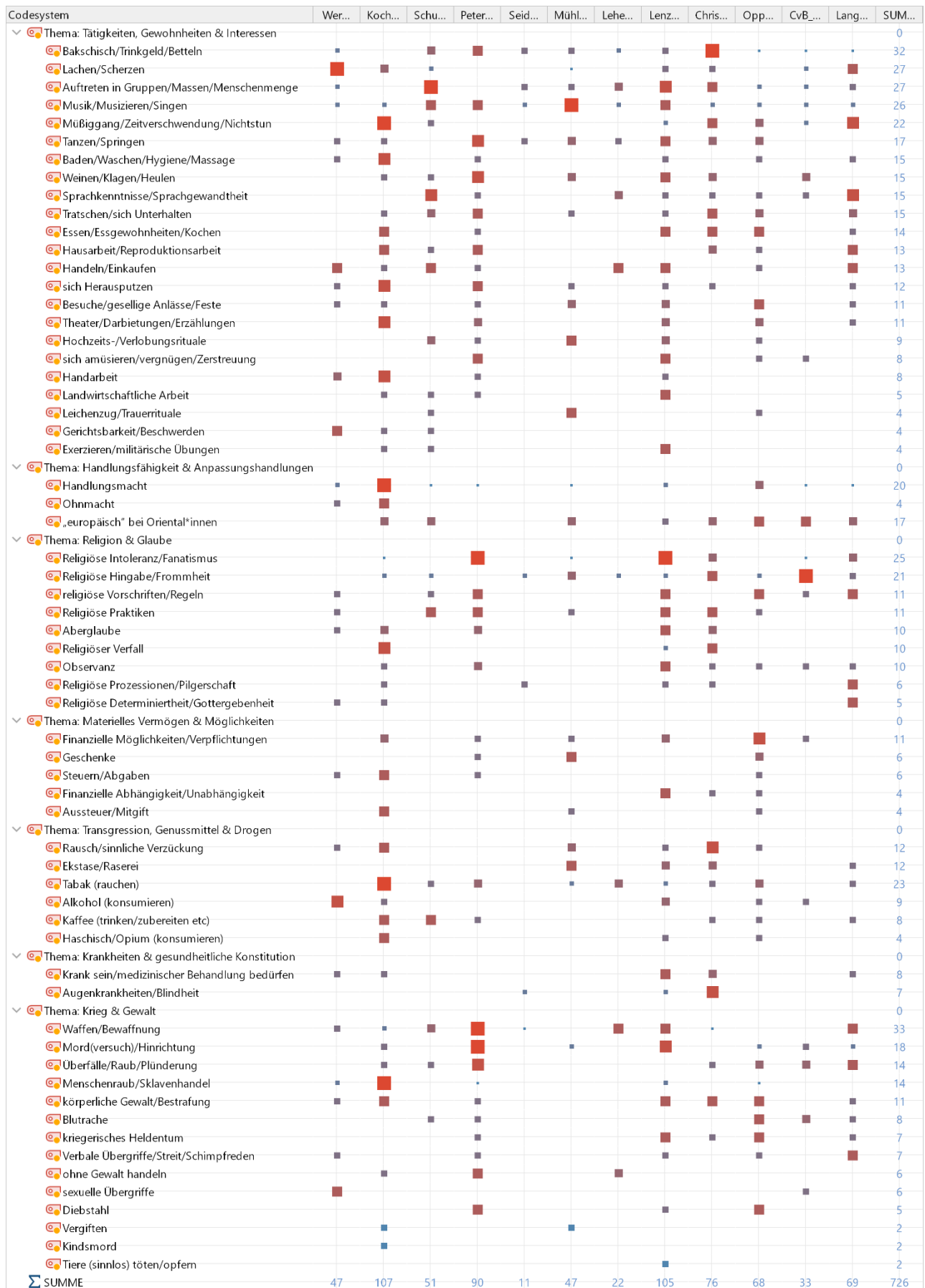


Abbildung 41: Häufigkeiten von Themencodes nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestructur

Codesystem	Abenteuerr.	Forschungsr.	Pilgerr.	männl.	weibl.	SUMME
Thema: Tätigkeiten, Gewohnheiten & Interessen						0
Bakschisch/Trinkgeld/Betteln	■	■	■	■	■	64
Lachen/Scherzen	■	■	■	■	■	54
Auftreten in Gruppen/Massen/Menschenmenge	■	■	■	■	■	54
Musik/Musizieren/Singen	■	■	■	■	■	52
Müßiggang/Zeitverschwendung/Nichtstun	■	■	■	■	■	44
Tanzen/Springen	■	■	■	■	■	34
Baden/Waschen/Hygiene/Massage	■	■	■	■	■	30
Weinen/Klagen/Heulen	■	■	■	■	■	30
Sprachkenntnisse/Sprachgewandtheit	■	■	■	■	■	30
Tratschen/sich Unterhalten	■	■	■	■	■	30
Essen/Essgewohnheiten/Kochen	■	■	■	■	■	28
Hausarbeit/Reproduktionsarbeit	■	■	■	■	■	26
Handeln/Einkaufen	■	■	■	■	■	26
sich Herausputzen	■	■	■	■	■	24
Besuche/gesellige Anlässe/Feste	■	■	■	■	■	22
Theater/Darbietungen/Erzählungen	■	■	■	■	■	22
Hochzeits-/Verlobungsrituale	■	■	■	■	■	18
sich amüsieren/vergnügen/Zerstreuung	■	■	■	■	■	16
Handarbeit	■	■	■	■	■	16
Landwirtschaftliche Arbeit	■	■	■	■	■	10
Leichenzug/Trauerrituale	■	■	■	■	■	8
Gerichtsbarkeit/Beschwerden	■	■	■	■	■	8
Exerzieren/militärische Übungen	■	■	■	■	■	8
Thema: Handlungsfähigkeit & Anpassungshandlungen						0
Handlungsmacht	■	■	■	■	■	40
Ohnmacht	■	■	■	■	■	8
„europäisch“ bei Oriental*innen	■	■	■	■	■	34
Thema: Religion & Glaube						0
Religiöse Intoleranz/Fanatismus	■	■	■	■	■	50
Religiöse Hingabe/Frommheit	■	■	■	■	■	42
religiöse Vorschriften/Regeln	■	■	■	■	■	22
Religiöse Praktiken	■	■	■	■	■	22
Aberglaube	■	■	■	■	■	20
Religiöser Verfall	■	■	■	■	■	20
Observanz	■	■	■	■	■	20
Religiöse Prozessionen/Pilgerschaft	■	■	■	■	■	12
Religiöse Determiniertheit/Gottergebenheit	■	■	■	■	■	10
Thema: Materielles Vermögen & Möglichkeiten						0
Finanzielle Möglichkeiten/Verpflichtungen	■	■	■	■	■	22
Geschenke	■	■	■	■	■	12
Steuern/Abgaben	■	■	■	■	■	12
Finanzielle Abhängigkeit/Unabhängigkeit	■	■	■	■	■	8
Aussteuer/Mitgift	■	■	■	■	■	8
Thema: Transgression, Genussmittel & Drogen						0
Rausch/sinnliche Verzückung	■	■	■	■	■	24
Ekstase/Raserei	■	■	■	■	■	24
Tabak (rauchen)	■	■	■	■	■	46
Alkohol (konsumieren)	■	■	■	■	■	18
Kaffee (trinken/zubereiten etc)	■	■	■	■	■	16
Haschisch/Opium (konsumieren)	■	■	■	■	■	8
Thema: Krankheiten & gesundheitliche Konstitution						0
Krank sein/medizinischer Behandlung bedürfen	■	■	■	■	■	16
Augenkrankheiten/Blindheit	■	■	■	■	■	14
Thema: Krieg & Gewalt						0
Waffen/Bewaffnung	■	■	■	■	■	66
Mord(versuch)/Hinrichtung	■	■	■	■	■	36
Überfälle/Raub/Plünderung	■	■	■	■	■	28
Menschenraub/Sklavenhandel	■	■	■	■	■	28
körperliche Gewalt/Bestrafung	■	■	■	■	■	22
Blutrache	■	■	■	■	■	16
kriegerisches Heldentum	■	■	■	■	■	14
Verbale Übergriffe/Streit/Schimpfreden	■	■	■	■	■	14
ohne Gewalt handeln	■	■	■	■	■	12
sexuelle Übergriffe	■	■	■	■	■	12
Diebstahl	■	■	■	■	■	10
Vergiften	■	■	■	■	■	4
Kindsmord	■	■	■	■	■	4
Tiere (sinnlos) töten/opfern	■	■	■	■	■	4
Σ SUMME	116	417	193	519	207	1452

Abbildung 42: Verteilung der Subcodes zu "Themen" innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
Thema: Tätigkeiten, Gewohnheiten & Interessen					0
Bakschisch/Trinkgeld/Betteln					32
Lachen/Scherzen					27
Auftreten in Gruppen/Massen/Menschenmenge					27
Musik/Musizieren/Singen					26
Müßiggang/Zeitverschwendung/Nichtstun					22
Tanzen/Springen					17
Baden/Waschen/Hygiene/Massage					15
Weinen/Klagen/Heulen					15
Sprachkenntnisse/Sprachgewandtheit					15
Tratschen/sich Unterhalten					15
Essen/Essgewohnheiten/Kochen					14
Hausarbeit/Reproduktionsarbeit					13
Handeln/Einkaufen					13
sich Herausputzen					12
Besuche/gesellige Anlässe/Feste					11
Theater/Darbietungen/Erzählungen					11
Hochzeits-/Verlobungsrituale					9
sich amüsieren/vergnügen/Zerstreuung					8
Handarbeit					8
Landwirtschaftliche Arbeit					5
Leichenzug/Trauerrituale					4
Gerichtsbarkeit/Beschwerden					4
Exerzieren/militärische Übungen					4
Thema: Handlungsfähigkeit & Anpassungshandlungen					0
Handlungsmacht					20
Ohnmacht					4
„europäisch“ bei Oriental*innen					17
Thema: Religion & Glaube					0
Religiöse Intoleranz/Fanatismus					25
Religiöse Hingabe/Frommheit					21
religiöse Vorschriften/Regeln					11
Religiöse Praktiken					11
Aberglaube					10
Religiöser Verfall					10
Observanz					10
Religiöse Prozessionen/Pilgerschaft					6
Religiöse Determiniertheit/Gottergebenheit					5
Thema: Materielles Vermögen & Möglichkeiten					0
Finanzielle Möglichkeiten/Verpflichtungen					11
Geschenke					6
Steuern/Abgaben					6
Finanzielle Abhängigkeit/Unabhängigkeit					4
Aussteuer/Mitgift					4
Thema: Transgression, Genussmittel & Drogen					0
Rausch/sinnliche Verzückung					12
Ekstase/Raserei					12
Tabak (rauchen)					23
Alkohol (konsumieren)					9
Kaffee (trinken/zubereiten etc)					8
Haschisch/Opium (konsumieren)					4
Thema: Krankheiten & gesundheitliche Konstitution					0
Krank sein/medizinischer Behandlung bedürfen					8
Augenkrankheiten/Blindheit					7
Thema: Krieg & Gewalt					0
Waffen/Bewaffnung					33
Mord(versuch)/Hinrichtung					18
Überfälle/Raub/Plünderung					14
Menschenraub/Sklavenhandel					14
körperliche Gewalt/Bestrafung					11
Blutrache					8
kriegerisches Heldentum					7
Verbale Übergriffe/Streit/Schimpfreden					7
ohne Gewalt handeln					6
sexuelle Übergriffe					6
Diebstahl					5
Vergiften					2
Kindsmord					2
Tiere (sinnlos) töten/opfern					2
SUMME	205	148	203	170	726

Abbildung 43: Verteilung der Subcodes zu "Themen" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Codesystem	Wer...	Koch...	Schu...	Peter...	Seid...	Mühl...	Lehe...	Lenz...	Chris...	Opp...	CvB...	Lang...	SUM...
↳ Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild													0
↳ Alter													0
↳ Kind													39
↳ Buben/Knaben/Jüngling													18
↳ Mädchen													14
↳ jung/jugendlich													63
↳ mittleres Alter/erwachsen													12
↳ alt/greise													22
↳ Hautfarbe/Teint													0
↳ schwarz													20
↳ braun/dunkel													11
↳ hell/blass/bleich													11
↳ Körperbau													0
↳ dünn/schlank													19
↳ großgewachsen													16
↳ dick/korpulent/üppig/wohlgenährt													12
↳ wohlgeformt/schön gebaut/stattlich													11
↳ fein/zart/geschmeidig/zierlich													8
↳ hager/dürr/mager/schlaff													7
↳ klein/mittelgroß													6
↳ starker Knochenbau/kräftige Gestalt													6
↳ gedrunken/untersetzt													5
↳ explizite Bezüge zu Genitalien													4
↳ athletisch/sehnig/markant													3
↳ unregelmäßiger/unproportionaler Körperbau													3
↳ Gesichtszüge/Mimik/Gestik													0
↳ Augen/Blick													87
↳ Lippen/Nase/Zähne													13
↳ schöne/hübsche/regelmäßige/edle Gesichtsform													12
↳ lächelnd													8
↳ heftig/wild gestikulierend													8
↳ markante/ausdrucksvolle Gesichtszüge													6
↳ rotwangig/vollwangig/rosig													6
↳ hässliches/nicht wohlgefälliges/nicht edles Gesicht													5
↳ rundlich/nicht markant/weiche Züge													4
↳ Körperhaltung/Bewegungen/Fortbewegung													0
↳ würdevoll/majestätisch/graziös/anmutig/elegant													20
↳ selbstbewusst/körperbewusst/frei/gerade/edel/gewandt													17
↳ (bequem/"orientalisch") sitzend/liegend													15
↳ kauern/hocken													13
↳ reiten													12
↳ getragen werden													9
↳ langsam/behäbig/ungeschickt "daherkloppen"													8
↳ thronen/erhaben/unbeweglich sitzend													7
↳ (herum)lungern/sich anlehnend													6
↳ zitternd/zappelnd/unruhig/unsicher													4
↳ Stärke/Muskelkraft													15
↳ Stimme/Sprechverhalten													0
↳ laut/schreiend													53
↳ gedämpft/leise													9
↳ Kleidung													0
↳ Verschleierung													61
↳ prunkvolle/aufwendige/teure Kleidung													30
↳ keine/nur teilweise Verschleierung													26
↳ Nacktheit													23
↳ schlechte/dürftige/zerlumpte/zerissene Kleidung													22
↳ Farben/Farbenpracht iZm Kleidung													20
↳ traditionelle/orientalische Kleidung													17
↳ europäische/europäisierte Kleidung													14
↳ geschmackvolle/schöne/ansprechende/elegante Kleidung													9
↳ lange/wallende/unpraktische/unbequeme Kleidung													8
↳ einfache/reinliche Kleidung													7
↳ körperbetonte/freizügige Kleidung													5
↳ geschmacklose Kleidung													4
↳ Haare/Haartracht													0
↳ geordnetes/geflochtenes/glänzendes/lockiges Haar													15
↳ Bartwuchs													14
↳ kahlgeschoren/teilrasiert/falsche Haarteile													7
↳ nicht geordnetes/zerzaustes/mattes/loses Haar													5
↳ Körperschmuck													36
↳ Körperbemalung/-färbung													24
↳ Aussehen/Gesamteindruck													0
↳ Schönheit													87
↳ Hässlichkeit													27
↳ Schmutzigkeit													15
↳ wildes/barbarisches/unordentliches/verwegenes Aussehen													11
↳ trauriger/jämmerlicher/lächerlicher Anblick													8
↳ früh altern/verlebt/verbraucht/verblüht													6
↳ gute Konstitution/Ausdauer/Zähigkeit													5
↳ Reinlichkeit/Sauberkeit													5
↳ unästhetischer/abstoßender/abscheulicher Anblick													4
↳ jung aussehen/Reize/Schönheit bewahrend													3
↳ Verweis auf ethnische Abstammung													15
SUMME	75	183	72	79	18	132	66	105	163	81	67	139	1180

Abbildung 44: Häufigkeiten von Codes zu „Körper & Erscheinungsbild“ nach Quellendokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Codesystem	Abenteuerr.	Forschungsr.	Pilger.	männl.	weibl.	SUMME
▼ Eigenschaft: Körper & Erscheinungsbild						0
▼ Alter						0
Kind	■	■	■	■	■	78
Buben/Knaben/Jüngling	■	■	■	■	■	36
Mädchen	■	■	■	■	■	28
jung/jugendlich	■	■	■	■	■	126
mittleres Alter/erwachsen	■	■	■	■	■	24
alt/geise	■	■	■	■	■	44
▼ Hautfarbe/Teint						0
schwarz	■	■	■	■	■	40
braun/dunkel	■	■	■	■	■	22
hell/blass/bleich	■	■	■	■	■	22
▼ Körperbau						0
dünn/schlank	■	■	■	■	■	38
großgewachsen	■	■	■	■	■	32
dick/korpulent/üppig/wohlgenährt	■	■	■	■	■	24
wohlgeformt/schön gebaut/stattlich	■	■	■	■	■	22
fein/zart/geschmeidig/zierlich	■	■	■	■	■	16
hager/dürr/mager/schlaff	■	■	■	■	■	14
klein/mittelgroß	■	■	■	■	■	12
starker Knochenbau/kräftige Gestalt	■	■	■	■	■	12
gedrunen/untersetzt	■	■	■	■	■	10
explizite Bezüge zu Genitalien	■	■	■	■	■	8
athletisch/sehnig/markant	■	■	■	■	■	6
unregelmäßiger/unproportionaler Körperbau	■	■	■	■	■	6
▼ Gesichtszüge/Mimik/Gestik						0
> Augen/Blick	■	■	■	■	■	174
Lippen/Nase/Zähne	■	■	■	■	■	26
schöne/hübsche/regelmäßige/edle Gesichtsform	■	■	■	■	■	24
lächelnd	■	■	■	■	■	16
heftig/wild gestikulierend	■	■	■	■	■	16
markante/ausdrucksvolle Gesichtszüge	■	■	■	■	■	12
rotwangig/vollwangig/rosig	■	■	■	■	■	12
hässliches/nicht wohlgefälliges/nicht edles Gesicht	■	■	■	■	■	10
rundlich/nicht markant/weiche Züge	■	■	■	■	■	8
▼ Körperhaltung/Bewegungen/Fortbewegung						0
würdevoll/majestätisch/graziös/anmutig/elegant	■	■	■	■	■	40
selbstbewusst/körperbewusst/frei/gerade/edel/gewandt	■	■	■	■	■	34
(bequem/"orientalisch") sitzend/liegend	■	■	■	■	■	30
kauern/hocken	■	■	■	■	■	26
reiten	■	■	■	■	■	24
getragen werden	■	■	■	■	■	18
langsam/behätig/ungeschickt "daherkloppen"	■	■	■	■	■	16
thronen/erhaben/unbeweglich sitzend	■	■	■	■	■	14
(herum)lungern/sich anlehnend	■	■	■	■	■	12
zitternd/zappelnd/unruhig/unsicher	■	■	■	■	■	8
Stärke/Muskelkraft	■	■	■	■	■	30
▼ Stimme/Sprechverhalten						0
laut/schreiend	■	■	■	■	■	106
gedämpft/leise	■	■	■	■	■	18
▼ Kleidung						0
Verschleierung	■	■	■	■	■	122
prunkvolle/aufwendige/teure Kleidung	■	■	■	■	■	60
keine/nur teilweise Verschleierung	■	■	■	■	■	52
Nacktheit	■	■	■	■	■	46
schlechte/dürrtliche/zerlumpte/zerissene Kleidung	■	■	■	■	■	44
Farben/Farbenpracht iZm Kleidung	■	■	■	■	■	40
traditionelle/orientalische Kleidung	■	■	■	■	■	34
europäische/europäisierte Kleidung	■	■	■	■	■	28
geschmackvolle/schöne/ansprechende/elegante Kleidung	■	■	■	■	■	18
lange/wallende/unpraktische/unbequeme Kleidung	■	■	■	■	■	16
einfache/reinliche Kleidung	■	■	■	■	■	14
körperbetonte/freizügige Kleidung	■	■	■	■	■	10
geschmacklose Kleidung	■	■	■	■	■	8
▼ Haare/Haartracht						0
geordnetes/geflochtenes/glänzendes/lockiges Haar	■	■	■	■	■	30
Bartwuchs	■	■	■	■	■	28
kahlgeschoren/teilrasiert/falsche Haarteile	■	■	■	■	■	14
nicht geordnetes/zerzaustes/mattes/loses Haar	■	■	■	■	■	10
Körperschmuck	■	■	■	■	■	72
Körperbemalung/-färbung	■	■	■	■	■	48
▼ Aussehen/Gesamteindruck						0
Schönheit	■	■	■	■	■	174
Hässlichkeit	■	■	■	■	■	54
Schmutzigkeit	■	■	■	■	■	30
wildes/barbarisches/unordentliches/verwegenes Aussehen	■	■	■	■	■	22
trauriger/jämmerlicher/lächerlicher Anblick	■	■	■	■	■	16
früh altern/verlebt/verbraucht/verblüht	■	■	■	■	■	12
gute Konstitution/Ausdauer/Zähigkeit	■	■	■	■	■	10
Reinlichkeit/Sauberkeit	■	■	■	■	■	10
unästhetischer/abstoßender/abscheulicher Anblick	■	■	■	■	■	8
jung aussehen/Reize/Schönheit bewahrend	■	■	■	■	■	6
Verweis auf ethnische Abstammung	■	■	■	■	■	30
Σ SUMME	271	523	386	746	434	2360

Abbildung 45: Verteilung der Subcodes „Körper & Erscheinungsbild“ innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
↳ Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild					0
↳ Alter					0
↳ Kind					39
↳ Buben/Knaben/Jüngling					18
↳ Mädchen					14
↳ jung/jugendlich					63
↳ mittleres Alter/erwachsen					12
↳ alt/gerade					22
↳ Hautfarbe/Teint					0
↳ schwarz					20
↳ braun/dunkel					11
↳ hell/blass/bleich					11
↳ Körperbau					0
↳ dünn/schlank					19
↳ großgewachsen					16
↳ dick/korpulent/üppig/wohlgenährt					12
↳ wohlgeformt/schön gebaut/stattlich					11
↳ fein/zart/geschmeidig/zierlich					8
↳ hager/dürr/mager/schlaff					7
↳ klein/mittelgroß					6
↳ starker Knochenbau/kräftige Gestalt					6
↳ gedrunken/untersetzt					5
↳ explizite Bezüge zu Genitalien					4
↳ athletisch/sehnig/markant					3
↳ unregelmäßiger/unproportionaler Körperbau					3
↳ Gesichtszüge/Mimik/Gestik					0
↳ Augen/Blick					87
↳ Lippen/Nase/Zähne					13
↳ schöne/hübsche/regelmäßige/edle Gesichtsform					12
↳ lächelnd					8
↳ heftig/wild gestikulierend					8
↳ markante/ausdrucksvolle Gesichtszüge					6
↳ rotwangig/vollwangig/rosig					6
↳ hässliches/nicht wohlgefälliges/nicht edles Gesicht					5
↳ rundlich/nicht markant/weiche Züge					4
↳ Körperhaltung/Bewegungen/Fortbewegung					0
↳ würdevoll/majestätisch/grazios/anmutig/elegant					20
↳ selbstbewusst/körperbewusst/frei/gerade/edel/gewandt					17
↳ (bequem/"orientalisch") sitzend/liegend					15
↳ kauern/hocken					13
↳ reiten					12
↳ getragen werden					9
↳ langsam/behäbig/ungeschickt "daherkloppen"					8
↳ thronen/erhaben/unbeweglich sitzend					7
↳ (herum)lungern/sich anlehnend					6
↳ zitternd/zappelnd/unruhig/unsicher					4
↳ Stärke/Muskelkraft					15
↳ Stimme/Sprechverhalten					0
↳ laut/schreiend					53
↳ gedämpft/leise					9
↳ Kleidung					0
↳ Verschleierung					61
↳ prunkvolle/aufwendige/teure Kleidung					30
↳ keine/nur teilweise Verschleierung					26
↳ Nacktheit					23
↳ schlechte/dürrige/zerlumpte/zerrissene Kleidung					22
↳ Farben/Farbenpracht iZm Kleidung					20
↳ traditionelle/orientalische Kleidung					17
↳ europäische/europäisierte Kleidung					14
↳ geschmackvolle/schöne/ansprechende/elegante Kleidung					9
↳ lange/wallende/unpraktische/unbequeme Kleidung					8
↳ einfache/reinliche Kleidung					7
↳ körperbetonte/freizügige Kleidung					5
↳ geschmacklose Kleidung					4
↳ Haare/Haartracht					0
↳ geordnetes/geflochtenes/glänzendes/lockiges Haar					15
↳ Bartwuchs					14
↳ kahlgeschoren/teilrasiert/falsche Haarteile					7
↳ nicht geordnetes/zerzaustes/mattes/loses Haar					5
↳ Körperschmuck					36
↳ Körperbemalung/-färbung					24
↳ Aussehen/Gesamteindruck					0
↳ Schönheit					87
↳ Hässlichkeit					27
↳ Schmutzigkeit					15
↳ wildes/barbarisches/unordentliches/verwegenes Aussehen					11
↳ trauriger/jämmerlicher/lächerlicher Anblick					8
↳ früh altend/verlebt/verbraucht/verblüht					6
↳ gute Konstitution/Ausdauer/Zähigkeit					5
↳ Reinlichkeit/Sauberkeit					5
↳ unästhetischer/abstoßender/abscheulicher Anblick					4
↳ jung aussehen/Reize/Schönheit bewahrend					3
↳ Verweise auf ethnische Abstammung					15
SUMME	330	229	334	287	1180

Abbildung 46: Verteilung der Subcodes zu "Körper & Erscheinungsbild" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

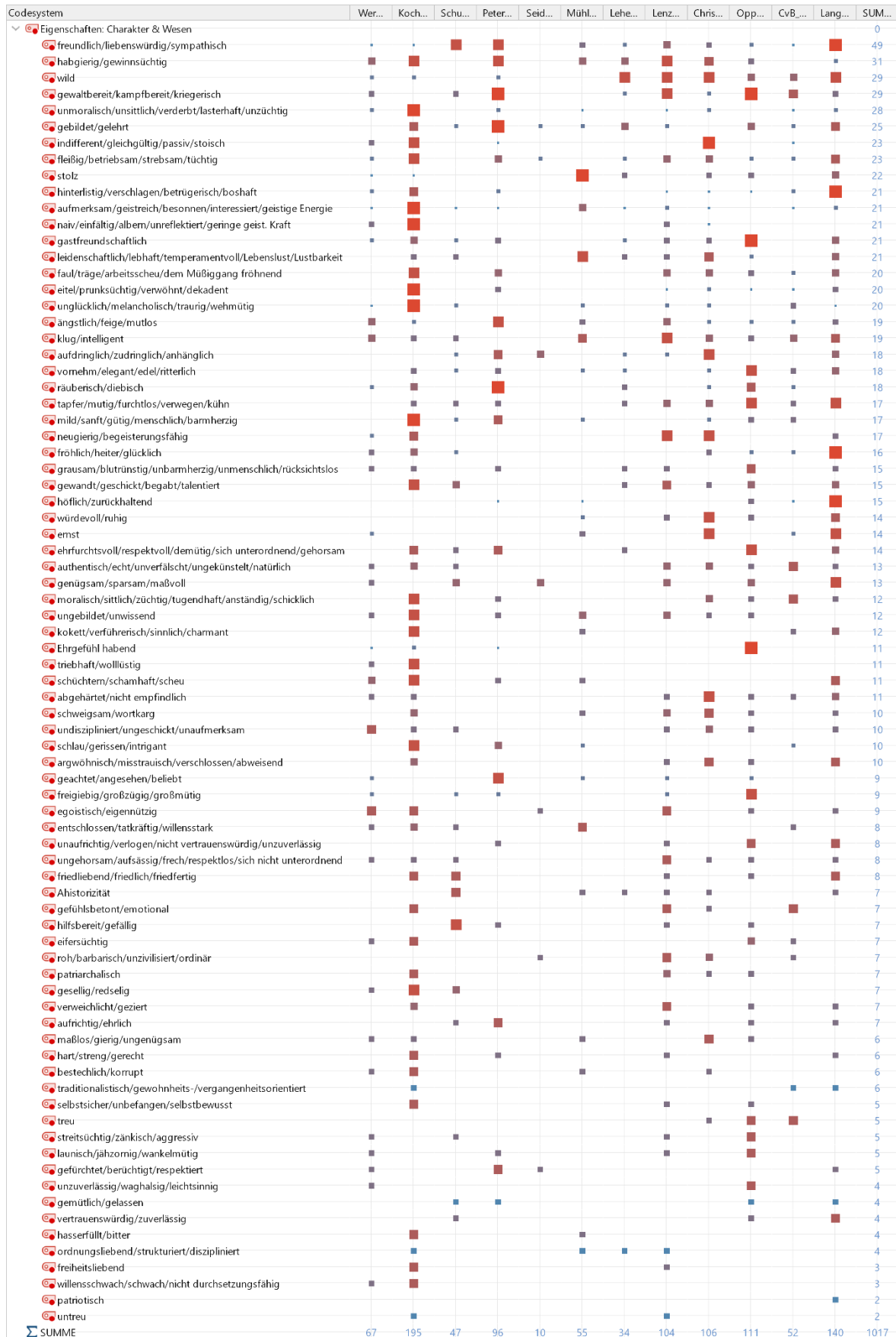


Abbildung 47: Häufigkeiten von Codes zu „Charakter & Wesen“ nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Codesystem	Abenteuerr.	Forschungs.	Pilgerr.	männl.	weibl.	SUMME
▼ Eigenschaften: Charakter & Wesen						0
☞ freundlich/liebenswürdig/sympathisch	■	■	■	■	■	98
☞ habgierig/gewinnsüchtig	■	■	■	■	■	62
☞ wild	■	■	■	■	■	58
☞ gewaltbereit/kampfbereit/kriegerisch	■	■	■	■	■	58
☞ unmoralisch/unsittlich/verderbt/lasterhaft/unzüchtig	■	■	■	■	■	56
☞ gebildet/gelehrt	■	■	■	■	■	50
☞ indifferent/gleichgültig/passiv/stoisch	■	■	■	■	■	46
☞ fleißig/betriebsam/strebsam/tüchtig	■	■	■	■	■	46
☞ stolz	■	■	■	■	■	44
☞ hinterlistig/verschlagen/betrügerisch/boshaft	■	■	■	■	■	42
☞ aufmerksam/geistreich/besonnen/interessiert/geistige Energie	■	■	■	■	■	42
☞ naiv/einfältig/albern/unreflektiert/geringe geist. Kraft	■	■	■	■	■	42
☞ gastfreundschaftlich	■	■	■	■	■	42
☞ leidenschaftlich/lebhaft/temperamentvoll/Lebenslust/Lustbarkeit	■	■	■	■	■	42
☞ faul/träge/arbeitssscheu/dem Müßiggang fröhnend	■	■	■	■	■	40
☞ eitel/prunksüchtig/verwöhnt/dekadent	■	■	■	■	■	40
☞ unglücklich/melancholisch/traurig/wehmütig	■	■	■	■	■	40
☞ ängstlich/feige/mutlos	■	■	■	■	■	38
☞ klug/intelligent	■	■	■	■	■	38
☞ aufdringlich/zudringlich/anhänglich	■	■	■	■	■	36
☞ vornehm/elegant/edel/ritterlich	■	■	■	■	■	36
☞ räuberisch/diebisch	■	■	■	■	■	36
☞ tapfer/mutig/furchtlos/verwegen/kühn	■	■	■	■	■	34
☞ mild/sanft/gütig/menschlich/barmherzig	■	■	■	■	■	34
☞ neugierig/begeisterungsfähig	■	■	■	■	■	34
☞ fröhlich/heiter/glücklich	■	■	■	■	■	32
☞ grausam/blutrünstig/unbarmherzig/unmenschlich/rücksichtslos	■	■	■	■	■	30
☞ gewandt/geschickt/begabt/talentierte	■	■	■	■	■	30
☞ höflich/zurückhaltend	■	■	■	■	■	30
☞ würdevoll/ruhig	■	■	■	■	■	28
☞ ernst	■	■	■	■	■	28
☞ ehrfurchtsvoll/respektvoll/demütig/sich unterordnend/gehorsam	■	■	■	■	■	28
☞ authentisch/echt/unverfälscht/ungekünstelt/natürlich	■	■	■	■	■	26
☞ genügsam/sparsam/maßvoll	■	■	■	■	■	26
☞ moralisch/sittlich/züchtig/tugendhaft/anständig/schicklich	■	■	■	■	■	24
☞ ungebildet/unwissend	■	■	■	■	■	24
☞ kokett/verführerisch/sinnlich/charmant	■	■	■	■	■	24
☞ Ehrgefühl habend	■	■	■	■	■	22
☞ triebhaft/wollüstig	■	■	■	■	■	22
☞ schüchtern/schamhaft/scheu	■	■	■	■	■	22
☞ abgehärtet/nicht empfindlich	■	■	■	■	■	22
☞ schweigsam/wortkarg	■	■	■	■	■	20
☞ undiszipliniert/ungeschickt/unaufmerksam	■	■	■	■	■	20
☞ schlau/gerissen/intrigant	■	■	■	■	■	20
☞ argwöhnisch/misstrauisch/verschlossen/abweisend	■	■	■	■	■	20
☞ geachtet/angesehen/beliebt	■	■	■	■	■	18
☞ freigiebig/großzügig/großmütig	■	■	■	■	■	18
☞ egoistisch/eigennützig	■	■	■	■	■	18
☞ entschlossen/tatkräftig/willensstark	■	■	■	■	■	16
☞ unaufrichtig/verlogen/nicht vertrauenswürdig/unzuverlässig	■	■	■	■	■	16
☞ ungehorsam/aufsässig/frech/respektlos/sich nicht unterordnend	■	■	■	■	■	16
☞ friedliebend/friedlich/friedfertig	■	■	■	■	■	16
☞ Ahistorizität	■	■	■	■	■	14
☞ gefühlsbetont/emotional	■	■	■	■	■	14
☞ hilfsbereit/gefällig	■	■	■	■	■	14
☞ eifersüchtig	■	■	■	■	■	14
☞ roh/barbarisch/unzivilisiert/ordinär	■	■	■	■	■	14
☞ patriarchalisch	■	■	■	■	■	14
☞ gesellig/redselig	■	■	■	■	■	14
☞ verwehlicht/geziert	■	■	■	■	■	14
☞ aufrichtig/ehrlich	■	■	■	■	■	14
☞ maßlos/gierig/ungenügsam	■	■	■	■	■	12
☞ hart/streng/gerecht	■	■	■	■	■	12
☞ bestechlich/korrupt	■	■	■	■	■	12
☞ traditionalistisch/gewohnheits-/vergangenheitsorientiert	■	■	■	■	■	12
☞ selbstsicher/unbefangen/selbstbewusst	■	■	■	■	■	10
☞ treu	■	■	■	■	■	10
☞ streitsüchtig/zänkisch/aggressiv	■	■	■	■	■	10
☞ launisch/jähzornig/wankelmütig	■	■	■	■	■	10
☞ gefürchtet/berüchtigt/respektiert	■	■	■	■	■	10
☞ unzuverlässig/waghalsig/leichtsinnig	■	■	■	■	■	8
☞ gemütlich/gelassen	■	■	■	■	■	8
☞ vertrauenswürdig/zuverlässig	■	■	■	■	■	8
☞ hasserfüllt/bitter	■	■	■	■	■	8
☞ ordnungsliebend/strukturiert/diszipliniert	■	■	■	■	■	8
☞ freiheitsliebend	■	■	■	■	■	6
☞ willensschwach/schwach/nicht durchsetzungsfähig	■	■	■	■	■	6
☞ patriotisch	■	■	■	■	■	4
☞ untreu	■	■	■	■	■	4
Σ SUMME	195	573	249	757	260	2034

Abbildung 48: Verteilung der Subcodes „Charakter & Wesen“ innerhalb der Gruppierungen „Reisart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

Codesystem	1840er	1860er	1880er	1900er	SUMME
✓ Eigenschaften: Charakter & Wesen					0
☞ freundlich/liebenswert/sympathisch	■	■	■	■	49
☞ habgierig/gewinnsüchtig	■	■	■	■	31
☞ wild	■	■	■	■	29
☞ gewaltbereit/kampfbereit/kriegerisch	■	■	■	■	29
☞ unmoralisch/unsittlich/verderbt/lasterhaft/unzüchtig	■	■	■	■	28
☞ gebildet/gelehrt	■	■	■	■	25
☞ indifferent/gleichgültig/passiv/stoisch	■	■	■	■	23
☞ fleißig/betriebsam/strebsam/tüchtig	■	■	■	■	23
☞ stolz	■	■	■	■	22
☞ hinterlistig/verschlagen/betrügerisch/boshaft	■	■	■	■	21
☞ aufmerksam/geistreich/besonnen/interessiert/geistige Energie	■	■	■	■	21
☞ naiv/einfältig/albern/unreflektiert/geringe geist. Kraft	■	■	■	■	21
☞ gastfreundschaftlich	■	■	■	■	21
☞ leidenschaftlich/lebhaft/temperamentvoll/Lebenslust/Lustbarkeit	■	■	■	■	21
☞ faul/träge/arbeits scheu/dem Müßiggang fröhnend	■	■	■	■	20
☞ eitel/prunksüchtig/verwöhnt/dekadent	■	■	■	■	20
☞ unglücklich/melancholisch/traurig/wehmütig	■	■	■	■	20
☞ ängstlich/feige/mutlos	■	■	■	■	19
☞ klug/intelligent	■	■	■	■	19
☞ aufdringlich/zudringlich/anhänglich	■	■	■	■	18
☞ vornehm/elegant/edel/ritterlich	■	■	■	■	18
☞ räuberisch/diebisch	■	■	■	■	18
☞ tapfer/mutig/furchtlos/verwegen/kühn	■	■	■	■	17
☞ mild/sanft/gütig/menschlich/barmherzig	■	■	■	■	17
☞ neugierig/begeisterungsfähig	■	■	■	■	17
☞ fröhlich/heiter/glücklich	■	■	■	■	16
☞ grausam/blutrünstig/unbarmherzig/unmenschlich/rücksichtslos	■	■	■	■	15
☞ gewandt/geschickt/begabt/talentierte	■	■	■	■	15
☞ höflich/zurückhaltend	■	■	■	■	15
☞ würdevoll/ruhig	■	■	■	■	14
☞ ernst	■	■	■	■	14
☞ ehrfurchtsvoll/respektvoll/demütig/sich unterordnend/gehorsam	■	■	■	■	14
☞ authentisch/echt/unverfälscht/ungeunstet/natürlich	■	■	■	■	13
☞ genügsam/sparsam/maßvoll	■	■	■	■	13
☞ moralisch/sittlich/züchtig/tugendhaft/anständig/schicklich	■	■	■	■	12
☞ ungebildet/unwissend	■	■	■	■	12
☞ kokett/verführerisch/sinnlich/charmant	■	■	■	■	12
☞ Ehrgefühl habend	■	■	■	■	11
☞ triebhaft/wollüstig	■	■	■	■	11
☞ schüchtern/schamhaft/scheu	■	■	■	■	11
☞ abgehärtet/nicht empfindlich	■	■	■	■	11
☞ schweigsam/wortkarg	■	■	■	■	10
☞ undiszipliniert/ungeschickt/unaufmerksam	■	■	■	■	10
☞ schlau/gerissen/intrigant	■	■	■	■	10
☞ argwöhnisch/misstrauisch/verschlossen/abweisend	■	■	■	■	10
☞ geachtet/angesehen/beliebt	■	■	■	■	9
☞ freigiebig/großzügig/großmütig	■	■	■	■	9
☞ egoistisch/eigennützig	■	■	■	■	9
☞ entschlossen/tatkraftig/willensstark	■	■	■	■	8
☞ unaufrichtig/verlogen/nicht vertrauenswürdig/unzuverlässig	■	■	■	■	8
☞ ungehorsam/aufsässig/frech/respektlos/sich nicht unterordnend	■	■	■	■	8
☞ friedliebend/friedlich/friedfertig	■	■	■	■	8
☞ Ahistorizität	■	■	■	■	7
☞ gefühlsbetont/emotional	■	■	■	■	7
☞ hilfsbereit/gefällig	■	■	■	■	7
☞ eifersüchtig	■	■	■	■	7
☞ roh/barbarisch/unzivilisiert/ordinär	■	■	■	■	7
☞ patriarchalisch	■	■	■	■	7
☞ gesellig/redselig	■	■	■	■	7
☞ verwehlicht/geziert	■	■	■	■	7
☞ aufrichtig/ehrlich	■	■	■	■	7
☞ maßlos/gierig/ungenügsam	■	■	■	■	6
☞ hart/streng/gerecht	■	■	■	■	6
☞ bestechlich/korrupt	■	■	■	■	6
☞ traditionalistisch/gewohnheits-/vergangenheitsorientiert	■	■	■	■	6
☞ selbstsicher/unbefangen/selbstbewusst	■	■	■	■	5
☞ treu	■	■	■	■	5
☞ streitsüchtig/zänkisch/aggressiv	■	■	■	■	5
☞ launisch/jähzornig/wankelmütig	■	■	■	■	5
☞ gefürchtet/berüchtigt/respektiert	■	■	■	■	5
☞ unzuverlässig/waghalsig/leichtsinnig	■	■	■	■	4
☞ gemütlich/gelassen	■	■	■	■	4
☞ vertrauenswürdig/zufverlässig	■	■	■	■	4
☞ hasserfüllt/bitter	■	■	■	■	4
☞ ordnungsliebend/strukturiert/diszipliniert	■	■	■	■	4
☞ freizeitsliebend	■	■	■	■	3
☞ willensschwach/schwach/nicht durchsetzungsfähig	■	■	■	■	3
☞ patriotisch	■	■	■	■	2
☞ untreu	■	■	■	■	2
Σ SUMME	309	161	244	303	1017

Abbildung 49: Verteilung der Subcodes zu "Charakter & Wesen" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

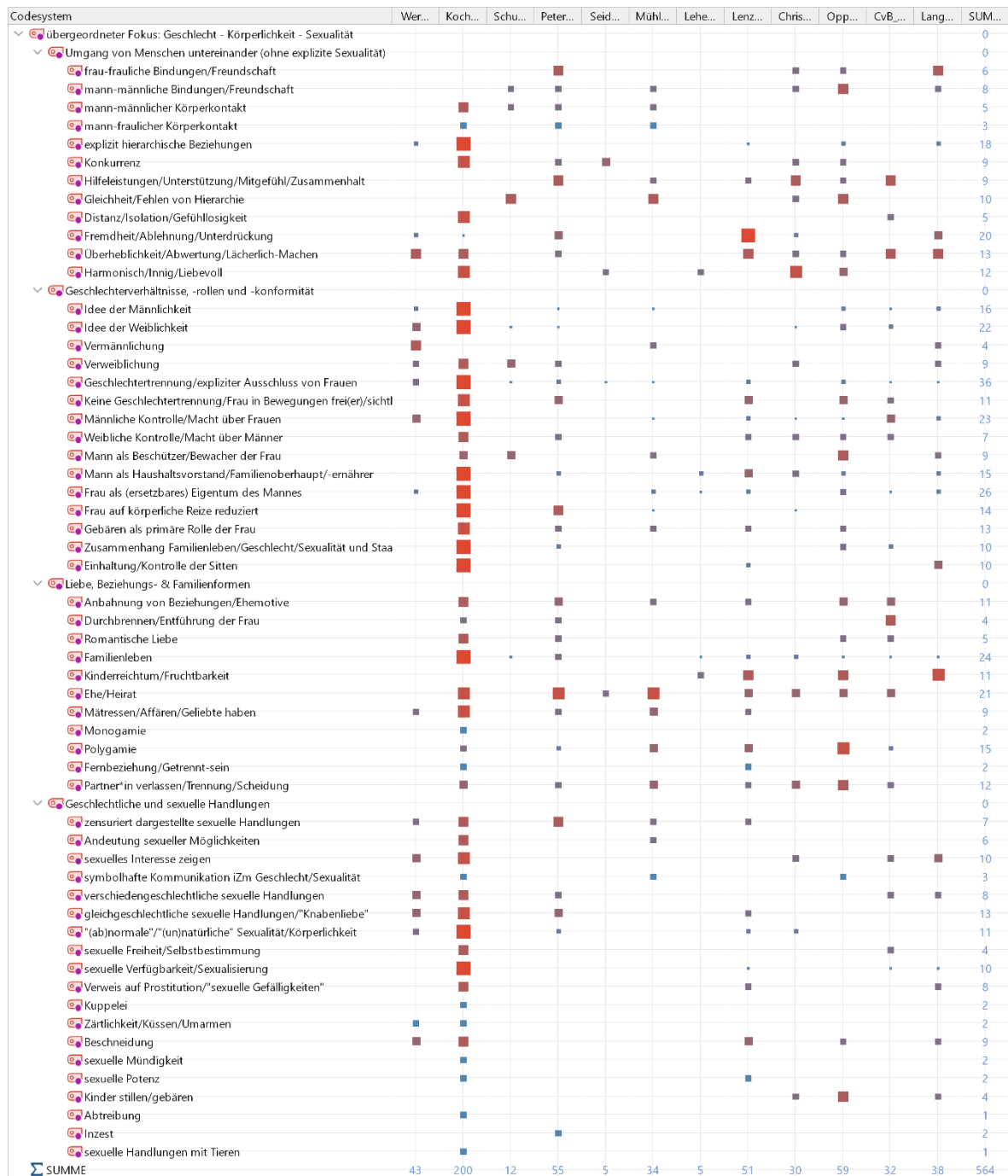


Abbildung 50: Häufigkeiten von Codes zu „Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit – Sexualität“ nach Quelldokumenten, Berechnung der Symbolgröße nach Zeilen (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Codesystem	Abenteuerr.	Forschungsr.	Pilgerr.	männl.	weibl.	SUMME
übergeordneter Fokus: Geschlecht - Körperlichkeit - Sexualität						0
Umgang von Menschen untereinander (ohne explizite Sexualität)						0
frau-frauliche Bindungen/Freundschaft	■	■	■	■	■	12
mann-männliche Bindungen/Freundschaft	■	■	■	■	■	16
mann-männlicher Körperkontakt	■	■	■	■	■	10
mann-fraulicher Körperkontakt	■	■	■	■	■	6
explizit hierarchische Beziehungen	■	■	■	■	■	36
Konkurrenz	■	■	■	■	■	18
Hilfeleistungen/Unterstützung/Mitgefühl/Zusammenhalt	■	■	■	■	■	18
Gleichheit/Fehlen von Hierarchie	■	■	■	■	■	20
Distanz/Isolation/Gefühllosigkeit	■	■	■	■	■	10
Fremdheit/Ablehnung/Unterdrückung	■	■	■	■	■	40
Überheblichkeit/Abwertung/Lächerlich-Machen	■	■	■	■	■	26
Harmonisch/Innig/Liebevoll	■	■	■	■	■	24
Geschlechterverhältnisse, -rollen und -konformität						0
Idee der Männlichkeit	■	■	■	■	■	32
Idee der Weiblichkeit	■	■	■	■	■	44
Vermännlichung	■	■	■	■	■	8
Verweiblichung	■	■	■	■	■	18
Geschlechtertrennung/expliciter Ausschluss von Frauen	■	■	■	■	■	72
Keine Geschlechtertrennung/Frau in Bewegungen frei(er)/sichtbar	■	■	■	■	■	22
Männliche Kontrolle/Macht über Frauen	■	■	■	■	■	46
Weibliche Kontrolle/Macht über Männer	■	■	■	■	■	14
Mann als Beschützer/Bewacher der Frau	■	■	■	■	■	18
Mann als Haushaltsvorstand/Familienoberhaupt/-ernährer	■	■	■	■	■	30
Frau als (ersetzbares) Eigentum des Mannes	■	■	■	■	■	52
Frau auf körperliche Reize reduziert	■	■	■	■	■	28
Gebären als primäre Rolle der Frau	■	■	■	■	■	26
Zusammenhang Familienleben/Geschlecht/Sexualität und Staat	■	■	■	■	■	20
Einhaltung/Kontrolle der Sitten	■	■	■	■	■	20
Liebe, Beziehungs- & Familienformen						0
Anbahnung von Beziehungen/Ehemotive	■	■	■	■	■	22
Durchbrennen/Entführung der Frau	■	■	■	■	■	8
Romantische Liebe	■	■	■	■	■	10
Familienleben	■	■	■	■	■	48
Kinderreichtum/Fruchtbarkeit	■	■	■	■	■	22
Ehe/Heirat	■	■	■	■	■	42
Mätressen/Affären/Geliebte haben	■	■	■	■	■	18
Monogamie	■	■	■	■	■	4
Polygamie	■	■	■	■	■	30
Fernbeziehung/Getrennt-sein	■	■	■	■	■	4
Partner*in verlassen/Trennung/Scheidung	■	■	■	■	■	24
Geschlechtliche und sexuelle Handlungen						0
zensuriert dargestellte sexuelle Handlungen	■	■	■	■	■	14
Andeutung sexueller Möglichkeiten	■	■	■	■	■	12
sexuelles Interesse zeigen	■	■	■	■	■	20
symbolhafte Kommunikation iZm Geschlecht/Sexualität	■	■	■	■	■	6
verschiedengeschlechtliche sexuelle Handlungen	■	■	■	■	■	16
gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen/"Knabenliebe"	■	■	■	■	■	26
"(ab)normale"/"(un)natürliche" Sexualität/Körperlichkeit	■	■	■	■	■	22
sexuelle Freiheit/Selbstbestimmung	■	■	■	■	■	8
sexuelle Verfügbarkeit/Sexualisierung	■	■	■	■	■	20
Verweis auf Prostitution/"sexuelle Gefälligkeiten"	■	■	■	■	■	16
Kuppelei	■	■	■	■	■	4
Zärtlichkeit/Küssen/Umarmen	■	■	■	■	■	4
Beschneidung	■	■	■	■	■	18
sexuelle Mündigkeit	■	■	■	■	■	4
sexuelle Potenz	■	■	■	■	■	4
Kinder stillen/gebären	■	■	■	■	■	8
Abtreibung	■	■	■	■	■	2
Inzest	■	■	■	■	■	4
sexuelle Handlungen mit Tieren	■	■	■	■	■	2
SUMME	72	408	84	456	108	1128

Abbildung 51: Verteilung der Subcodes zu „Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit - Sexualität“ innerhalb der Gruppierungen „Reiseart“ und „Geschlecht der Reisenden“, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 2: Grafiken & Abbildungen zur Codestruktur

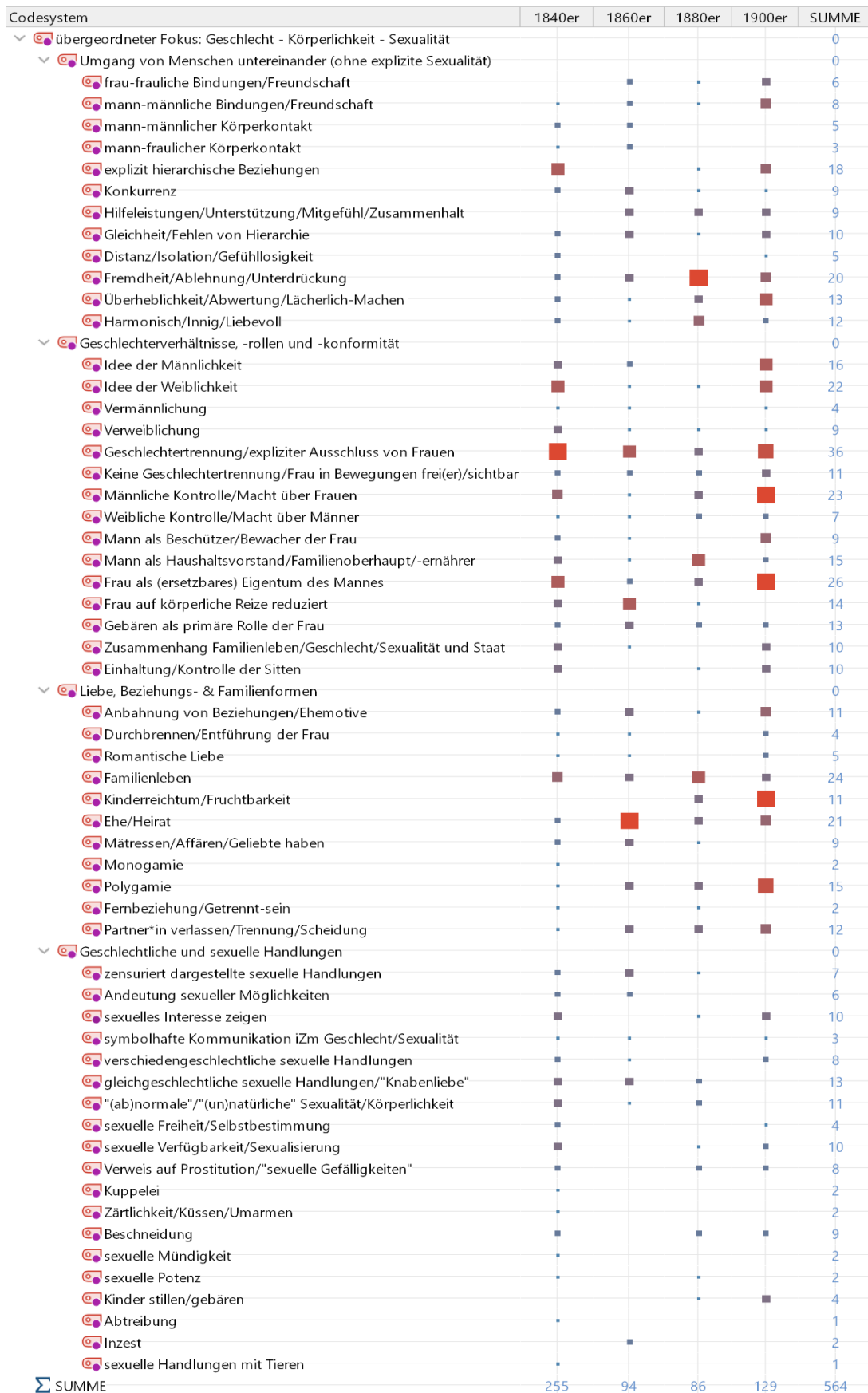


Abbildung 52: Verteilung der Subcodes zu "Fokus: Geschlecht – Körperlichkeit - Sexualität" innerhalb der zeitlichen Gruppierungen, Symbolgröße berechnet nach Spalte (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Anhang 3: Codebuch

Das Codebuch enthält Anmerkungen zur Ausrichtung, Vergabeweise und z.T. den wesentlichsten Inhalten sämtlicher Hauptcodes. Anmerkungen zu einzelnen Subcodes sind nur angeführt, wenn die Ausrichtung des Codes – d.h. welche Art von Inhalten, Zuschreibungen, Äußerungen der Code zusammenfasst – anhand des Codenamens nicht eindeutig ist bzw. näherer Erläuterungen bedarf.

Die Struktur sämtlicher Haupt- und Subcodes ist anhand der Abbildungen in Anhang 2 ersichtlich. Die Sortierung der Subcodes erfolgt entweder anhand der Häufigkeit des Codes im Quellenmaterial (absteigend) oder nach einer inhaltlichen Logik (z.B. von eher positiv zu eher negativ konnotiert).

Zur leichten Orientierung im Codebuch wurde ebenso wie in den Abbildungen zu den Codehäufigkeiten und -auffälligkeiten in Kapitel 5 sowie in Anhang 2 ein Farbschema verwendet, das nach Codearten unterscheidet. Die erste Codegruppe zu „Erzähl- und Beschreibungscode“ wird in Dunkelblau dargestellt, die zweite zu „Zeitcodes“ in Hellblau, die dritte zu „Orts- und Raumcodes“ wiederum in Dunkelgrün. Die vierte Codegruppe zu „Figuren, Themen und Eigenschaften“ wird aufgrund ihrer Breite weiter nach Codearten unterschieden. Figurencodes werden in Gelb dargestellt, Themencodes in Orange, Eigenschaftscodes in (Dunkel)Rot und dezidierte Bezüge zu Geschlecht, Körperlichkeit oder Sexualität in Violett.

>  Beschreibungsperspektive		415
>  Beschreibungsebene: Kollektiv & Individuum		452
>  Sprechhaltung & Darstellungsabsicht		529
>  Stilmittel		193
>  intertextuelle Bezüge & Verweise		59
>  Erzählte Zeit (Handlungsebene)		417
>  Regionen, Städte & Orte		570
>  Örtlichkeiten & Räume		290
>  Figuren: beschriebenes Geschlecht		622
>  Figuren: Gruppen & Nationalitäten		587
>  Figuren: Akteur*innengruppen, Rollen & Berufe		436
>  Thema: Tätigkeiten, Gewohnheiten & Interessen		327
>  Thema: Handlungsfähigkeit & Anpassungshandlungen		41
>  Thema: Religion & Glaube		109
>  Thema: Materielles Vermögen & Möglichkeiten		31
>  Thema: Transgression, Genussmittel & Drogen		68
>  Thema: Krankheiten & gesundheitliche Konstitution		15
>  Thema: Krieg & Gewalt		135
>  Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild		1180
>  Eigenschaften: Charakter & Wesen		1017
>  übergeordneter Fokus: Geschlecht - Körperlichkeit - Sexualität		563

Abbildung 53: Farbschema nach Codeart (eigene Darstellung aus MAXQDA 2022)

Beschreibungsperspektive

Vergabe bei jeder codierten Passage // Subcodes deduktiv erstellt

Erfasst, wer spricht bzw. aus welcher Perspektive die Beschreibung erfolgt. Die zentrale Unterscheidung ist, ob die Reisenden eine eigene Wahrnehmung wiedergeben oder ob sie die beschriebenen Personen vermeintlich selbst sprechen lassen, z.B. in Form von direkten oder indirekten Reden. Letzteres wird unter dem Subcode "nicht autorisierte Selbstbeschreibung" gefasst.

Beschreibungsebene: Kollektiv & Individuum

Vergabe bei jeder codierten Passage // Subcodes deduktiv erstellt

Erfasst, ob die Beschreibung auf individueller oder kollektiver Ebene erfolgt. Die zentrale Frage lautet somit, ob ein Individuum bzw. Individuen, eine Gruppe oder ein Kollektiv beschrieben wird. Der Code umfasst ebenso die Möglichkeit, dass anhand von Individuen oder Gruppen letztendlich Kollektive beschrieben werden, das Individuum oder die Gruppe somit als Beispiel oder Kontrastfolie für ein Kollektiv dient.

>> Individuum

Dieser Subcode ist nicht ausschließlich auf eine einzelne Person zu beziehen, sondern kann auch mehrere Personen umfassen, sofern deren Individualität im Vordergrund steht. Bei den Codes "Gruppe" oder "Kollektiv" tritt die Individualität dahingegen in unterschiedlichem Ausmaß zurück.

>> Gruppe als Beispiel für Kollektiv

Analog zum Code "Individuum als Kontrast zum Kollektiv" sah die ursprüngliche Codestruktur auch einen Code "Gruppe als Kontrast zum Kollektiv" vor. Da diesbezüglich jedoch keine Zuordnungen erfolgen konnten, wurde der Code im Rahmen des Verdichtungsprozesses gelöscht.

Sprechhaltung & Darstellungsabsicht

Vergabe in jeder codierten Passage // Subcodes deduktiv erstellt

Erfasst die "Tonalität" sowie die mitschwingenden Wertungen einer Passage. Die vorab definierten Subcodes decken die Bandbreite verschiedener Sprechhaltungen und Darstellungsabsichten möglichst breit ab und fassen dabei jeweils ähnlich gelagerte Nuancierungen zusammen. Da die eindeutige Zuordnung zu *einer* Sprechhaltung nicht immer möglich oder sinnvoll ist, können in einer Passage auch mehrere Subcodes aus diesem Bereich vergeben werden.

>> sachlich-distanzierend

Umfasst den Versuch einer – v.a. in Relation zu den anderen, stärker wertenden Darstellungen – "realistischen" bzw. "nüchternen" Darstellung.

>> camouflierend

Umfasst den Versuch, verschlüsselt oder mehrdeutig über Themen, die als tabuisiert wahrgenommen werden, zu sprechen.

Stilmittel

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes überwiegend induktiv erstellt

Erfasst die Verwendung verschiedener Stilmittel, wie metaphorisches oder symbolhaftes Schreiben, sowie diverser Vergleiche (mit Europa, Kindern, Tieren oder vergangen Zeiten). Ebenso werden hier Verweise auf die Wahrnehmung des Orients als etwas "explizit Anderes" festgehalten.

>> metaphorisches Schreiben/Symbole

Umfasst sämtliche Verwendungen von bildhafter Sprache, die nicht unter einem der anderen Subcodes des Hauptcodes "Stilmittel" gefasst werden können.

>> Vergleiche mit/Bezüge zu Tieren

Tiere kommen regelmäßig in den Beschreibungen vor, allerdings überwiegend als Mittel zum Zweck (Transport von Menschen/Lasten) oder um ein allgemein "buntes" Bild orientalischer Straßen/Städte zu geben, indem in zumeist kurzen Passagen auf die Vielzahl von Menschen, Tätigkeiten und Tieren hingewiesen wird. Im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse sind Tiere nur dann von Bedeutung, wenn Menschen mit Tieren verglichen werden, diese als Attribut einer oder mehrerer Personen aufscheinen oder Tiere von zentraler Bedeutung für die Handlung sind (z.B. rituelle Tötung von Tieren oder sexuelle Praktiken mit Tieren). Während für diverse Handlungen mit Tieren eigene Codes existieren, werden hier explizite Tiervergleiche sowie das explizite Vorkommen von Tieren im Zusammenhang mit der Beschreibung von Personen gefasst. Letzteres sind etwa Hühner/Pferde, die im selben Raum mit Menschen untergebracht sind, den Eindruck eines idyllischen Familienlebens für die Reisenden nicht stören, oder auch Fliegen, die sich um die Augen von Kleinkindern sammeln, die mit ihren Müttern in den Straßen/auf dem Boden sitzen und somit den Eindruck von Armut, Elend aber auch Verwahrlosung und mangelnde Fürsorge durch die Mutter verstärken.

Tiervergleiche hingegen sind äußerst vielfältig und können sowohl positiv konnotiert sein (z.B. Verweis auf die Stärke eines Tigers) oder negative Assoziationen hervorrufen (z.B. Verweis auf das stoische Dulden von Packeseln).

>> Vergleich mit vergangenen Zeiten

Kann sich konkret auf einzelne historische Begebenheiten wie z.B. die antiken Perserkriege oder die Auseinandersetzungen des Habsburgerreichs mit dem Osmanischen Reich in der Frühen Neuzeit beziehen oder sehr allgemein auf die "vergangene Größe" des Osmanischen Reichs in der Frühen Neuzeit oder antiker Hochkulturen im mesopotamischen Raum etc. beziehen. Davon zu unterscheiden ist die Zuschreibung von Zeitlosigkeit zu Personen, die als Code "Ahistorizität" unter dem Hauptcode "Eigenschaften: Charakter & Wesen" erfasst wird.

>> Verweis auf die Fremdheit/das explizit Andere

Kann z.B. den Verweis auf den Eintritt in eine "andere Welt", auf "orientalische Sitten" oder das "fremdhafte" Aussehen umfassen.

intertextuelle Bezüge & Verweise

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes im Wesentlichen deduktiv erstellt, jedoch im Codierungsverlauf ergänzt und adaptiert

umfasst intertextuelle Bezüge in einem breiteren Verständnis. Somit werden z.B. Bezüge auf Literatur, die Bibel oder andere Reiseberichte ebenso kenntlich gemacht, wie Bezüge auf mündliche Berichte/Hörensagen, Malerei oder Musik.

>> Literatur/Malerei/Fotografie/Musik

Umfasst insgesamt Bezüge zu Kunst im breiteren Sinn, d.h. sowohl Romane bzw. Belletristik und Theater als auch Malerei, Fotografie oder Musik/Opern.

>> Märchen/Legenden/Sagen

Umfasst sowohl "orientalische" als auch "europäische" Märchen, Legenden und Sagen.

Erzählte Zeit (Handlungsebene)

Vergabe bei jeder codierten Passage // Subcodes deduktiv erstellt

Erfasst die Zeitebene, auf die sich eine Passage bezieht. Dabei wird danach unterschieden, ob eine Beschreibung im unmittelbaren Erzählstrang des Reiseberichts verortet ist und somit "kein Zeitsprung" erfolgt, die Passage sich auf eine "vergangene Zeit/Erinnerung" bezieht oder "zeitlich abstrahiert" ist, d.h. entkoppelt bzw. unabhängig vom eigentlichen Erzählstrang des Reiseberichts zu sehen ist.

Die Subcodes zu diesem Hauptcode waren in der ursprünglichen Planung breiter angelegt und sollten u.a. auch Epochensprünge in der erzählten Zeit, sowie Zukunftserwartungen detaillierter erfassen. Im Zuge des Codierungsvorgangs hat sich jedoch gezeigt, dass die für das Erkenntnisinteresse relevanten Passagen idR keine Zeitsprünge beinhalten. Aus diesem Grund wurde die Struktur der Subcodes stark komprimiert und gibt nun neben "kein Zeitsprung" lediglich wieder, ob grundsätzlich ein Zeitsprung in der erzählten Zeit vorhanden ist bzw. ob die Passage zeitlich nicht zu verorten ist (Zeit also "keine Rolle spielt").

>> vergangene Zeit/Erinnerung

Umfasst sowohl vage, nicht näher definierte Erinnerungen der Reisenden, als auch konkrete historische Bezüge. Historische Bezüge können sehr spezifisch genannt werden (z.B. antike Perserkriege, Auseinandersetzungen des Habsburgerreichs mit dem Osmanischen Reich in der Frühen Neuzeit) oder auch eher allgemein gehalten sein ("einst", "früher" etc.).

Regionen, Städte & Orte

Vergabe bei Regionen in jeder codierten Passage // Subcodes deduktiv erstellt

Vergabe bei Städten nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst den groben geographischen Raum sowie konkret genannte Städte, auf die sich eine Passage bezieht oder in denen eine Beschreibung verortet ist.

Die Mehrheit der bereisten Regionen ist zwischen den 1840er und 1910er Jahren Teil des Osmanischen Reichs oder steht in Abhängigkeit zu diesem. Während des Untersuchungszeitraums kommt es jedoch immer wieder zu kurzfristigen oder länger anhaltenden Verschiebungen in den politisch-gesellschaftlich zusammengehörigen Gebieten. Da diese politischen Entwicklungen nicht mit dem Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit in Verbindung stehen, die Codestruktur für alle Quellen des untersuchten Zeitraums gleichermaßen anwendbar sein muss und in erster Linie eine grobe geographische Einordnung ermöglichen soll, folgen die Codes zu Regionen einer historisch entkoppelten Struktur. Konkret wird auf die Regionen "Nördliches Afrika", "Westliches Asien", "Südliches Asien" und "Südliches Europa" sowie auf deren untergeordnete (nationalstaatliche) Einheiten im Sinne des M49 Standards der Vereinten Nationen (Standard Country or Area Codes for Statistical Use) zurückgegriffen. Aus der Logik des Quellenmaterials heraus wird diese Struktur um die zwei - nationalstaatsunabhängigen - Gebiete ("Heiliges Land" und "Balkan") sowie um Codes ergänzt, die die Ausprägungen "keine regionale Verortung" bzw. eine abstrahierte Verortung in der "arabischen/islamischen Welt", "dem Orient" o.Ä. erfassen.

>> keine regionale Verortung

Wurde etwa für Passagen bei Werne vergeben, wenn er während der Fahrt auf dem Nil nicht Personen in den durchreisten Gebieten beschreibt, sondern die "orientalische" Besatzung der Expeditionsschiffe, sowie für Passagen, die vollständig von der übrigen Erzählung entkoppelt sind (z.B. grundsätzliche Beschreibungen der Beduinen bei Oppenheim oder der Drusen bei Petermann, die sich nicht unmittelbar auf eine bestimmte Region beziehen).

>> Sudan/Äthiopien

Die beiden Gebiete werden zusammengefasst, da diese Gegend nur bei Werne thematisiert wird und in den Passagen oft unklar ist, in welchem geographischen Raum sich die Expedition entlang des Weißen Nils exakt aufhält.

>> Heiliges Land

Auf den Begriff des Heiligen Landes wird zurückgegriffen, da die Gegend von den Reisenden im 19. Jahrhundert vielfach als Einheit wahrgenommen wird. Aufgrund der Zersplitterung und den wechselnden Zugehörigkeiten im Zusammenhang mit dem Nah-Ost-Konflikt können gegenwärtige Bezeichnungen diese wahrgenommene Einheit nicht ausreichend wiedergeben. Der Begriff umfasst etwa die heutigen Gebiete in Israel, Palästina, Gaza, dem Westjordanland sowie auf der Sinaihalbinsel.

>> Städte und Orte

Explizite Städte und Orte werden nur als eigener Code genannt, wenn sie zumindest drei Mal zu codieren waren. Seltener vergebene Codes wurden nachträglich bei der Verdichtung des Codesystems aufgelöst, da bei sehr wenigen Nennungen keine aufschlussreichen Erkenntnisse aus den Daten gezogen werden können. Die geographische Verortung der Passage erfolgt in diesem Fall rein über die übergeordnete Region.

Örtlichkeiten & Räume

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst Örtlichkeiten, Schauplätze und Räume, an denen sich die beschriebenen Personen aufhalten, sofern diese von den Reisenden dezidiert thematisiert werden.

>> ländlich

Wird nur bei expliziten Bezügen zu einem als "ländlich" wahrgenommenen Raum codiert und wird oft in Opposition zum "städtischen Raum" thematisiert. Bei einem Vergleich zwischen Land- und Stadtbewohner*innen werden daher idR beide Codes vergeben.

>> städtisch

Wird nur bei expliziten Bezügen zu einem als "städtisch" wahrgenommenen Raum codiert und wird oft in Opposition zum "ländlichen Raum" thematisiert. Bei einem Vergleich zwischen Land- und Stadtbewohner*innen werden daher idR beide Codes vergeben.

>> Straße/Stadtviertel/öffentl. Plätze

Wird z.T. auch für "öffentlichen Raum" im Allgemeinen verwendet - etwa wenn ein Gegensatz zur Abgeschlossenheit des "privaten Raums" bzw. der Wohnräume, insbesondere im Zusammenhang mit Frauen, thematisiert wird.

>> militärische Räume

Umfasst etwa Festungen, Kasernen etc.

>> religiöse Räume/heilige Stätten

Umfasst Kirchen, Moscheen, Synagogen, Klöster, Messräume etc., kann etwa im Heiligen Land aber auch ein Grab oder Ähnliches sein, das besonders geehrt wird und für religiöse Praktiken/Zeremonien relevant ist.

>> Sehenswürdigkeiten

Umfasst z.B. die Pyramiden in Ägypten, Ausgrabungsstätten und Ähnliches.

>> Vergnügungsorte/Freizeitorte

Umfasst v.a. Grünflächen, wie Parks und Gärten aber auch Friedhöfe, auf denen sich Familien/Gruppen versammeln, um freie Tage im Grünen zu verbringen.

>> Herbergen/Unterkünfte

Kann Hotels oder gemietete Wohnungen in Städten ebenso umfassen wie Unterkünfte auf der Reisestrecke (z.B. Karawansereien) oder Quarantäne-Quartiere.

Figuren: beschriebenes Geschlecht

Vergabe bei jeder codierten Passage // Subcodes deduktiv erstellt

Erfasst, auf welches Geschlecht sich die Beschreibung bezieht. Ausschlaggebend für die Zuordnung eines Subcodes ist die Charakterisierung in der Quelle.

>> nicht thematisiert oder implizit männlich

Nicht immer wird dezidiert ausgeführt, ob die Reisenden Männer oder Frauen beschreiben. Aufgrund der Sprachgewohnheiten des 19. Jahrhunderts kann zwar davon ausgegangen werden, dass sich diese Passagen häufig auf Männer beziehen, tatsächlich ist der geschlechtliche Bezug aber in manchen Passagen unklar bzw. wird stark abstrahiert oder verallgemeinernd von Oriental*innen gesprochen. Dieser zusätzliche Code neben "weiblich" und "männlich" macht eine Erfassung solcher Passagen möglich.

Figuren: Gruppen & Nationalitäten

Vergabe bei jeder codierten Passage // Subcodes überwiegend induktiv erstellt

Erfasst, wie die Reisenden die von ihnen beschriebenen Personen hinsichtlich ethnischer und/oder religiöser Zugehörigkeiten verorten. Um Aussagen darüber treffen zu können, wie ethnische und religiöse Zuordnungen dabei im Verhältnis zueinanderstehen, werden beide Formen der Zuordnung unter diesem Hauptcode gefasst. Ausschlaggebend für die Zuordnung eines Subcodes ist die Charakterisierung in der Quelle.

>> orientalisch/morgenländisch

Wird nur codiert, wenn die beschriebenen Personen explizit als "Oriental*innen", "orientalisch" etc. bezeichnet werden.

>> Lokale Bevölkerung

Stellt eine Hilfskonstruktion für allgemeine Beschreibungen der Bevölkerung ohne nähere ethnische/religiöse Differenzierung dar (z.B. "die Bevölkerung von..." oder "die Einwohner" einer Stadt etc.).

>> "Mohr*innen"/"Neger*innen"

Wird codiert, sofern explizit in diesen Formen genannt.

>> Europäer*innen

Da sich das Erkenntnisinteresse nicht auf Zuschreibungen zu verschiedenen europäischen Nationalitäten/Gruppen richtet, werden Europäer*innen gesammelt codiert (explizit genannt werden im Material etwa Deutsche/Franken, Italiener*innen, Engländer*innen).

>> andere ethnische Zuordnungen

Ethnische Gruppen/Nationalitäten werden nur als eigener Code genannt, wenn sie zumindest drei Mal zu codieren waren. Subcodes, die seltener vergeben wurden, wurden bei der Verdichtung des Codesystems aufgelöst, da bei sehr wenigen Nennungen keine aufschlussreichen Erkenntnisse über Zusammenhänge und Muster aus den Daten gezogen werden können. Die Zuordnung erfolgt in diesem Fall über diesen Hilfscode. Enthaltene Bezüge: Berber*innen (2), Tunes*innen (1), Libanes*innen (1), Russ*innen (1), Kaukasier*innen (1), Abchas*innen (1).

>> Muslim*innen

In den codierten Passagen wurde idR nicht nennenswert zwischen Sunnit*innen und Schiit*innen unterschieden (zwei bzw. sieben explizite Nennungen). Sie werden daher allgemein unter dem Code "Muslim*innen" gefasst.

>> Christ*innen

In den codierten Passagen wurde - abgesehen von einer Stelle zur Bevölkerungszusammensetzung in Nazareth - nicht nennenswert zwischen Katholik*innen, Protestant*innen, Griechisch-Orthodoxen oder Kopt*innen unterschieden. Sie werden daher allgemein unter dem Code "Christ*innen" gefasst.

>> andere religiöse Gruppierungen

Aufgrund der geringen Anzahl expliziter Nennungen (ein bis maximal sieben Mal) wurden mehrere (kleinere) religiöse Gruppierungen unter diesem Sammelcode gefasst. Diese sind teilweise dem Christentum, dem Islam oder dem Judentum nahe, teilweise jedoch auch unabhängig von den großen Buchreligionen zu sehen. Explizit genannt wurden "Maronit*innen", "Nestorianer*innen", "Bethlehemit*innen", "Drus*innen", "Mandäer*innen", "Samaritaner*innen".

Figuren: Akteur*innengruppen, Rollen & Berufe

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst, in welchen Akteur*innengruppen, Berufen und Rollen die beschriebenen Personen verortet werden. Ausschlaggebend für die Zuordnung eines Subcodes ist die Charakterisierung in der Quelle. Im Rahmen des Verdichtungsprozesses wurden ähnlich gelagerte Gruppen bzw. ähnlich verwendete Bezeichnungen zusammengefasst.

>> herrschende Schichten

Umfasst lokale sowie überregionale Herrschende inklusive ihrer Haushalte und bezieht sich auf Gruppen mit politischem, religiösem und/oder gesellschaftlichem Einfluss (z.B. Scheichs, Emire, Beys, Sultane, Schahs etc.).

>> arme Bevölkerungsschichten/"gemeines Volk"

Umfasst Personengruppen, bei denen aus der allgemeinen Charakterisierung in der Quelle deutlich wird, dass sie über wenig materielles Vermögen verfügen, sowie dezidiert als "arme" oder "im Elend lebende" bezeichnete Personen.

>> Träger*innen/Treiber*innen/Läufer*innen

Aufgrund ihrer Ähnlichkeit umfasst dieser Code sowohl Lastenträger*innen in den Städten, Träger*innen von Gepäckstücken, Proviant aber auch zB Wasserträger*innen und Läufer*innen (z.B. als Begleitung zu Kutschen/Sänften).

>> Ehefrauen/"Haremsdamen"

Da in den Quellen vielfach nicht zwischen "rechtmäßigen" Ehefrauen, Geliebten und Sklavinnen unterschieden wird, werden in diesem Code Ehefrauen und die in den Quellen z.T. als "Haremsdamen" aufscheinenden Mitglieder des Harems zusammengefasst. Nur wenn explizit von "Sklavinnen" oder "Geliebten/Mätressen" gesprochen wird, scheinen sie in den entsprechenden Codes auf.

>> Dienstbot*innen/Gesinde/Diener*innen

Umfasst auch Köche, Jäger und dergleichen, sofern sie als Bedienstete der europäischen Reisenden angeheuert wurden bzw. zur Reisegesellschaft gehören.

>> wohlhabendere/vornehmere Bevölkerungsschichten

Umfasst Personengruppen, bei denen aus der allgemeinen Charakterisierung in der Quelle deutlich wird, dass sie über materielles Vermögen verfügen, sowie dezidiert als "reich" oder "vornehm" bezeichnete Personen.

>> Kaufleute, Händler*innen

Umfasst z.T. auch Kaufleute, die ihre Waren zunächst als Handwerker*innen selbst herstellen (wird nicht immer klar differenziert).

>> militärische Befehlsgebende

Bezieht sich nicht auf einfache Soldat*innen, Krieger*innen oder Militärangehörige, sondern umfasst v.a. Offizier*innen und General*innen.

>> religiöse Würdenträger*innen/"Heilige"

Umfasst sowohl Priester als auch Derwische oder in der Bevölkerung als Heilige wahrgenommene Personen.

>> Verwandte/Familie

Umfasst Familienangehörige abseits von Müttern/Vätern und Töchtern/Söhnen (diese werden aufgrund einer leicht häufigeren Nennung gesondert codiert) und beinhaltet auch allgemeine Nennungen von Familie/Verwandtschaft.

>> Dienstleister*innen Körperhygiene und Gastronomie

Umfasst z.B. Barbieri, Friseur*innen, Bademeister*innen (nicht Prostitution) sowie Gastronom*innen und Hoteliers. Aufgrund der insgesamt seltenen Nennungen wurden diese Gruppen im Zuge des Verdichtungsprozesses des Codesystems zusammengefasst.

>> Ehemänner

Ehemänner scheinen im Quellenmaterial seltener explizit auf, da überwiegend von "ihren" Frauen gesprochen wird bzw. diese beschrieben werden. Ihre Rolle als Ehemann wird somit als (unmarkierte) "Normalposition" gesetzt.

Thema: Tätigkeiten, Gewohnheiten & Interessen

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Umfasst Tätigkeiten und Anlässe, die von den Reisenden explizit beschrieben werden, sowie von den Reisenden als "typische" Gewohnheiten wahrgenommene Aspekte (z.B. der Verweis, dass ägyptische Frauen am Land den Hauptanteil der landwirtschaftlichen Arbeit erledigen würden oder dass einzelne Personen "viel" oder "gerne" lachen, orientalische Frauen ihre Zeit vorwiegend damit verbringen würden, sich "herauszuputzen" etc.).

>> Bakschisch/Trinkgeld/Betteln

Bakschisch kann sowohl Trinkgeld für einen geleisteten Dienst als auch z.B. Betteln auf der Straße umfassen. Außerdem beinhaltet der Code vereinzelt auch das Thema Schutzgeld, das z.T. an (Beduinen-)Stämme für die sichere Durchquerung ihrer Gebiete gezahlt wurde und eng verwoben ist mit dem Themenfeld Bakschisch.

>> Auftreten in Gruppen/Massen/Menschenmenge

Von den Reisenden wird immer wieder in diversen Situationen Hektik, Betriebsamkeit oder das Erscheinen von Menschen in Massen oder großen Gruppen beschrieben. Dies betrifft vielfach Orte wie Häfen, Basare u.Ä., kann aber auch sehr allgemein bzw. abstrahiert verwendet werden.

>> Müßiggang/Zeitverschwendung/Nichtstun

Umfasst Situationen, in denen "Nichtstun" o.Ä. dezidiert als *Handlung* bzw. *Tätigkeit* beschrieben wird und ist insofern von der charakterlichen - von einer konkreten Handlung abstrahierten - Zuschreibung der Trägheit bzw. des Müßiggangs zu unterscheiden. Dieser Code steht jedoch insgesamt in engem Zusammenhang mit dem Code "faul/träge/arbeitscheu/dem Müßiggang frönend" unter dem Hauptcode "Eigenschaften: Charakter & Wesen".

>> Baden/Waschen/Hygiene/Massage

Umfasst u.a. auch Haarentfernung sowie Verweise auf Öle und Seifen zur Körperpflege oder Parfums aber auch das Abkühlen in einem Fluss etc. ohne unmittelbaren Bezug zur Körperhygiene.

>> Handeln/Einkaufen

Bezieht sich auf die Tätigkeit des Verkaufens und des Erwerbens von Waren ebenso wie auf Verhandlungen über den Preis (Feilschen).

>> Besuche/gesellige Anlässe/Feste

Umfasst verschiedene Gelegenheiten, an denen Menschen zusammenkommen (können). Dies kann einerseits ein einfacher Besuch bei Verwandten sein, andererseits aber auch Familienfeiern wie Beschneidungen oder sonstige gesellschaftliche Anlässe/Feste.

>> Theater/Darbietungen/Erzählungen

Umfasst u.a. auch Wahrsagerei oder Schattenspiele.

>> sich amüsieren/vergnügen/Zerstreuung

Umfasst allgemeine Hinweise auf Freizeitbeschäftigungen oder Zerstreuung, die nicht oder nur teilweise durch andere Codes in dieser Kategorie, wie Singen, Tanzen, Handarbeit, Tratschen etc., abgebildet werden.

>> Handarbeit

Umfasst allgemeine Verweise auf "Handarbeit" sowie konkrete Beispiele wie Nähen oder Sticken.

Thema: Handlungsfähigkeit & Anpassungshandlungen

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes deduktiv erstellt

Fragt danach, inwiefern den beschriebenen Personen Handlungsfähigkeit in diversen Situationen zugeschrieben wird bzw. inwiefern die Reisenden Anpassungshandlungen ("Europäisierungen") wahrnehmen.

>> Handlungsmacht

Bezieht sich im Allgemeinen auf die Fähigkeit/Position, aus eigener Macht etwas an einer Situation verändern zu können. Dies kann entweder das Einfordern von Mitspracherechten bzw. offene Meinungsäußerung sein oder auch ein grundsätzlicher Einfluss von Personen, z.B. der herrschenden Schichten, den Reisenden sicheres Geleit garantieren zu können, einer Mutter am herrschaftlichen Hof in Bezug auf die politischen Handlungen ihres Sohnes, einer Sklavin, die nicht das Bett ihres Herren teilen will und ihren Wiederverkauf anstrebt oder von ehemaligen "Lustknaben" im Harem hochrangiger Persönlichkeiten, die später in den Staatsdienst treten und einflussreiche Beamte werden können.

>> Ohnmacht

Bezieht sich als Gegensatz zu "Handlungsfähigkeit" auf die mangelnde Fähigkeit, aus eigener Macht etwas an einer Situation verändern zu können.

>> „europäisch“ bei Oriental*innen

Umfasst sowohl "europäisierte" Kleidung (des Militärs, von Privatpersonen etc.) als auch Denk- und Handlungsweisen, z.B. die "Reformorientierung" oder Annahme europäischer Bildung, Anerkennung der europäischen "Überlegenheit" in der Technik sowie die Orientierung daran etc.

Thema: Religion & Glaube

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst die Thematisierung von diversen Aspekten im Zusammenhang mit "Glaube und Religion" in Passagen, die Rückschlüsse auf die Wahrnehmung von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zulassen.

>> Religiöse Intoleranz/Fanatismus

Umfasst auch Fundamentalismus, Starrgläubigkeit oder religiösen Wahn sowie religiös motivierte Übergriffe oder Unterdrückung. Letzteres bezieht sich in den Quellen meist auf den Umgang von Oriental*innen mit den europäischen Reisenden, teilweise wird aber auch der Umgang verschiedener religiöser Gruppierungen untereinander thematisiert. Im Unterschied zu religiöser Intoleranz wurde der Aspekt religiöser Toleranz kaum explizit thematisiert, sodass kein eigener Code angelegt wurde. Aussagen zu einem gemäßigeren, toleranteren Umgang finden sich jedoch z.T. im Code "religiöse Vorschriften/Regeln".

>> Religiöse Hingabe/Frommheit

Im Unterschied zum Code "Religiöse Praktiken", der sich lediglich auf die Ausübung religiöser Tätigkeiten konzentriert, bezieht sich dieser Code in erster Linie auf das "Aufgehen" und die Festigkeit im Glauben, die jedoch von Fanatismus/Fundamentalismus abgrenzbar ist.

>> religiöse Vorschriften/Regeln

Die Verweise auf religiöse Regeln und Vorschriften sind eng verwoben mit Aussagen zu "Geschlecht" und beziehen sich überwiegend auf den Islam - vielfach werden im Zusammenhang mit religiösen Vorschriften zB der Ausschluss von Frauen aus der Öffentlichkeit oder das Verbot, Moscheen zu betreten sowie die im Koran vorgesehene Möglichkeit der Polygamie thematisiert. Teilweise umfasst der Code aber auch Aussagen darüber, wie streng einzelne Bevölkerungsgruppen oder Stämme religiöse Vorschriften einhalten. Dabei geht es meist um eine Abgrenzung zu religiösem Fanatismus.

>> Religiöse Praktiken

Bezieht sich überwiegend auf die Praxis des Betens, umfasst aber z.B. auch breitere Aussagen über das Besuchen einer Synagoge/einer Moschee (insb. von Frauen) etc.

>> Aberglaube

Dieser Code ist thematisch breit gefächert und immer wieder verbunden mit geschlechtlichen/körperlichen/sexuellen Aspekten. So umfasst der Code etwa Aussagen zum Schutz von Kindern vor dem bösen Blick, zur Möglichkeit mit Hilfe spezieller Steine Macht über Personen (z.B. eine Nebenbuhlerin im Harem oder den Ehemann) ausüben zu können, zur Steigerung bzw. dem Erhalt sexueller Potenz/Fruchtbarkeit etc.

>> Religiöser Verfall

Umfasst Äußerungen der Reisenden zur Art und Weise der Religionsausübung, die auf einen Verfall der Religion (hier stets Islam) hindeuten sowie Anmerkungen über den scheinbar schlechten Einfluss, den der Islam auf die gesamte Gesellschaft hat - Religion also zum gesellschaftlichen Verfall beiträgt.

>> Observanz

Im Unterschied zum Code "Religiöse Vorschriften/Regeln", der sich v.a. auf die Inhalte dieser Regeln konzentriert, steht hier das strikte/unhinterfragte Einhalten religiöser Regeln im Vordergrund.

>> Religiöse Prozessionen/Pilgerschaft

Pilgerschaft - insbesondere Pilgerzüge - und religiös motivierte Prozessionen, etwa im Zusammenhang mit Festen zu Ehren von Heiligen, stehen sich thematisch aufgrund einer ähnlichen Beschreibungslogik nahe (Fokus auf Hingabe, Verzückung, z.T. Ektase, Lautstärke, die Massen etc.). Die beiden Aspekte wurden daher im Codesystem zusammengefasst.

>> Religiöse Determiniertheit/Gottergebenheit

Bezieht sich auf das absolute Vertrauen, dass das Schicksal einzelner Menschen von einer göttlichen Instanz gelenkt wird und daher anzunehmen ist.

Thema: Materielles Vermögen & Möglichkeiten

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst die Thematisierung von diversen Aspekten im Zusammenhang mit "materiellem Vermögen" in Passagen, die Rückschlüsse auf die Wahrnehmung von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zulassen (z.B. Aussteuer/Mitgift oder finanzielle Abhängigkeit). Armut und Reichtum per se werden hier nicht abgefragt, da wohlhabende und herrschende Schichten sowie arme Bevölkerungsschichten, wenn sie dezidiert beschrieben werden, bereits unter dem Hauptcode "Akteur*innengruppen, Rollen und Berufe" gefasst werden. "Prunksucht" bzw. "Habgier/Gewinnsucht" werden wiederum unter den Eigenschaftscodes gefasst.

>> Finanzielle Möglichkeiten/Verpflichtungen

Kann sich sowohl auf Reichtum und Luxus (und somit umfangreiche finanzielle Möglichkeiten) als auch auf mangelnde finanzielle Möglichkeiten, z.B. für Erhalt eines Harems bzw. von mehreren Ehefrauen beziehen.

>> Geschenke

Bezieht sich zumeist auf Geschenke, die Frauen von Männern erhalten, vereinzelt werden aber auch Geschenke von Stammesfürsten an die Reisenden thematisiert.

>> Steuern/Abgaben

Bezieht sich idR auf das Eintreiben von Steuern; erwähnt wird aber auch das "Verbergen" des eigenen Reichtums im Inneren des Hauses und v.a. im Harem, da Beamte und Steuereintreiber diesen nicht betreten würden.

>> Finanzielle Abhängigkeit/Unabhängigkeit

Bezieht sich insbesondere auf die finanzielle Abhängigkeit von Frauen gegenüber ihren Männern, teilweise aber auch auf die Aufteilung des Vermögens bei Trennung (etwa bei einzelnen Beduinenstämmen).

>> Aussteuer/Mitgift

Die Nennungen unter diesem Code beziehen sich auf die Rolle, die die Mitgift für das Schließen einer Ehe spielt - insbesondere aus männlicher Sicht (Ehemotive).

Thema: Transgression, Genussmittel & Drogen

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst die Thematisierung von verschiedenen Genussmitteln sowie von Aspekten im Zusammenhang mit "Transgression" in Passagen, die Rückschlüsse auf die Wahrnehmung von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zulassen (z.B. überschwängliche Körperlichkeit oder Zärtlichkeit nach Opiumkonsum, ekstatischen Prozessionen, die v.a. mit Gewalt und Nacktheit verbunden werden etc.).

>> Rausch/sinnliche Verzückung

Kann sich sowohl auf den durch den Konsum von Alkohol oder Drogen verursachten Rausch beziehen als auch auf sinnliche Verzückung und rauschähnliche Zustände durch religiöse Praktiken, Tänze etc. Ähnlichkeiten zum Code "Ekstase/Raserei" sind vorhanden, allerdings ist die Ausprägung weniger intensiv.

>> Ekstase/Raserei

bezieht sich stärker als der Code "Rausch/sinnliche Verzückung" auf religiöse Praktiken, Prozessionen etc. und ist in der Ausprägung intensiver sowie tendenziell stärker mit der Ausübung von Gewalt oder Gewaltbereitschaft verknüpft.

Thema: Krankheiten & gesundheitliche Konstitution

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst die Thematisierung von Aspekten im Zusammenhang mit der allgemeinen gesundheitlichen Konstitution sowie konkret wahrgenommenen Krankheiten in Passagen, die Rückschlüsse auf die Wahrnehmung von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zulassen. Dieser Themenkomplex ist insgesamt im untersuchten Quellenmaterial wenig vorhanden.

>> Krank sein/medizinischer Behandlung bedürfen

Bezieht sich überwiegend auf medizinische Konsultationen, teilweise aber auch auf Beobachtungen der Reisenden im Zusammenhang mit krankhaftem Aussehen von Personen. Insbesondere die männlichen Forschungsreisenden (z.B. Lenz, Koch) geben sich im Orient immer wieder als Ärzte aus, werden ihren eigenen Angaben dafür gehalten oder führen zumindest medizinische Konsultationen durch. Vor allem Koch und Lenz gründen ihre Aussagen über die Lebensverhältnisse von Frauen in Harems auf medizinische Konsultationen, bei denen sie z.T. die Frauengemächer betreten durften.

>> Augenkrankheiten/Blindheit

Die Wahrnehmung und Beschreibung von Augen oder Blicken spielt in den Quellen eine wichtige Rolle, insbesondere im Zusammenhang mit dem körperlichen Erscheinungsbild aber auch in Verbindung mit Charaktereigenschaften, die über den Blick oder die Augen "erkennbar" werden (vgl. die Codes zu "Augen/Blick" im Hauptcode "Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild"). Wie zentral die Wahrnehmung von Augen ist, zeigen aber auch die Verweise auf Blindheit/Augenkrankheiten, die im Verhältnis zu insgesamt wenigen Verweisen auf Krankheiten oder medizinische Konsultationen häufig vorkommen und dementsprechend in einem eigenen Code gefasst wurden.

Thema: Krieg & Gewalt

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Erfasst die Thematisierung von diversen Aspekten im Zusammenhang mit Gewalt in Passagen, die Rückschlüsse auf die Wahrnehmung von Geschlecht, Körperlichkeit und Sexualität zulassen.

>> Waffen/Bewaffnung

Wird insgesamt häufig thematisiert, bezieht sich vielfach auf Waffen als Attribut einer Person und lässt nicht unmittelbar auf Gewaltbereitschaft schließen.

>> Menschenraub/Sklavenhandel

Unter diesem Code wird besonders häufig der Ankauf Mädchen/Jungen als Sklav*innen für sexuelle Gefälligkeiten thematisiert.

>> körperliche Gewalt/Bestrafung

Bezieht sich vielfach auf körperliche Gewalt gegenüber (Ehe-)Frauen und Sklav*innen - insbesondere durch den Hausherrn; umfasst aber auch körperliche Auseinandersetzungen, Schlägereien oder rohen Umgang zwischen Männern in der Öffentlichkeit (Straßen, Märkte, etc). Im Zusammenhang mit religiösen Prozessionen werden vereinzelt auch Selbstverstümmler genannt.

>> Blutrache

Wird insbesondere im Zusammenhang mit dem Ehrenkodex bzw. dem Stammesverhalten von Beduinen thematisiert.

>> kriegerisches Heldentum

Umfasst Erzählungen über kriegerisches Heldentum von einzelnen Personen oder ganzen Bevölkerungsgruppen/Stämmen und weist teilweise Querverbindungen zu Mythen/Legenden auf. Im Unterschied zum Eigenschaftscode "gewaltbereit/kampfbereit/kriegerisch" geht es hier stärker um konkrete Taten, die einer Person/Gruppe zugeschrieben werden und die als "heldenhaft" gelten.

>> ohne Gewalt handeln

Wird codiert, wenn die Gewaltlosigkeit besonders betont wird, aber nicht grundsätzlich von einer friedliebenden/friedlichen Person oder Gruppe (im Sinne einer dem Charakter inhärenten Eigenschaft) gesprochen wird.

>> sexuelle Übergriffe

Umfasst sowohl körperliche als auch verbale sexuelle Übergriffe, zB durch sexualisierende Abwertung (Bezeichnung als Hure etc.)

Eigenschaften: Körper & Erscheinungsbild

Vergabe nach Vorhandensein // Untergruppen deduktiv, Subcodes induktiv erstellt

Umfasst Wahrnehmungen und Beschreibungen von Oriental*innen hinsichtlich ihrer körperlichen Eigenschaften sowie ihrem physischen Erscheinungsbild. Um die Bandbreite an Aspekten, die in diesem Zusammenhang angesprochen werden, sowie gleichzeitig die Vielfalt der innerhalb dieser Aspekte thematisierten Ausprägungen für die Analyse möglichst umfassend greifbar zu machen, wird hier eine weitere Ebene von Subcodes eingezogen. Besonders ausgeprägt sind Verweise auf Gesichtszüge und Mimik (insbesondere der Ausdruck von Augen bzw. Blicke), Kleidung (insbesondere Verschleierung) sowie auf den "Gesamteindruck" von Personen (insbesondere "Schönheit").

>> Alter

Die Zuordnung erfolgt nach der im Text vorkommenden Nennung bzw. der Wahrnehmung der Reisenden (z.B. Zuschreibungen von "Jugendlichkeit" etc.). Da selten exakte Altersangaben erfolgen, ist eine klare Einteilung in Alterskohorten nicht möglich und für den Erkenntnisgewinn auch nicht zielführend, da die Einschätzung des Alters bzw. der Jugendlichkeit vom "tatsächlichen" Alter unabhängig sein kann.

>> Alter >> Kind

Umfasst auch Babys und Kleinkinder, da in den Texten selten explizit auf das Alter der Kinder verwiesen wird. Kinder werden teilweise konkret beschrieben, erscheinen aber insbesondere im Zusammenhang mit sichtbarer Armut in Städten auch als Attribut von Frauen oder als beinahe beiläufig erwähntes Element, um die Fremdhaftigkeit einer Szene, die Wahrnehmung von hektischem Treiben, Gewühl u.Ä. zu unterstreichen.

>> Alter >> mittleres Alter/erwachsen

Wird insgesamt selten vergeben, da in den meisten Fällen Erwachsene beschrieben werden, ohne dass explizit auf deren Alter bzw. den Umstand des Erwachsen-Seins verwiesen wird. Erwachsene nehmen somit zumeist die nicht markierte Normalposition ein. Auf das Alter wird idR nur dann verwiesen, wenn das tatsächliche oder das wahrgenommene Alter von dieser Position abweichen (z.B. Verweise auf besonders alte Personen oder Jugendlichkeit).

>> Hautfarbe/Teint

Wird nur bei expliziter Nennung codiert. Die drei Subcodes umfassen jeweils auch verschiedene, von den Reisenden getroffene Nuancierungen (z.B. "pechschwarz", "gelbbraun", "kastanienbraun").

>> Gesichtszüge/Mimik/Gestik >> Augen/Blick

Die Wahrnehmung und Beschreibung von Augen oder Blicken spielt in den Quellen eine wichtige Rolle, insbesondere im Zusammenhang mit dem körperlichen Erscheinungsbild aber auch in Verbindung mit Charaktereigenschaften, die über den Blick oder die Augen "erkennbar" werden (z.B. kluger/neugieriger Blick, feurige Augen etc.). Selten vorkommende Ausprägungen werden unmittelbar in diesem Code zusammengefasst, wobei die damit verbundenen Eigenschaften jeweils separat codiert werden. Einzelne Ausprägungen, die besonders häufig bzw. relevant sind, werden als Subcodes angeführt.

Die unmittelbar unter "Augen/Blick" zusammengefassten Ausprägungen umfassen: "kleine Augen" (1), "wilder/unsteter Blick" (1), "milder/sanfter Blick" (2), "müder/melancholischer/resignierter Blick" (4), "leerer Blick/vor sich hinstarren" (4), "intelligente/kluge Augen" (5), "neugieriger Blick" (5), "finsterner/drohender/feindseliger/trotziger Blick" (6). Die Unstimmigkeit zwischen der Summe dieser Nennungen und der im Codesystem angeführten Gesamtzahl unter dem Code "Augen/Blick" (28/27) ist auf eine Überschneidung von zwei zusammengefassten Codes in einer Passage zurückzuführen.

>> Gesichtszüge/Mimik/Gestik >> Lippen/Nase/Zähne

Da Bezüge zu Lippen, Nasen oder Zähnen in den Quellen selten vorkommen, werden sie unter diesem Sammelcode zusammengefasst. Zähne werden stets im Zusammenhang mit ihrer weißen Färbung und Gleichmäßigkeit thematisiert (4x); bei expliziten Hinweisen auf die Nase wird diese entweder als "breit/eingedrückt" (2x) oder als "vorstehend/ausgeprägt" (4x) bezeichnet. Lippen werden als "voll/üppig/rot" dargestellt, sofern sie gesondert beschrieben werden (4x). Die Abweichung zur Häufigkeit des Sammelcodes ergibt sich aus einer gemeinsamen Nennung von weißen Zähnen und Lippen.

>> Körperhaltung/Bewegungen/Fortbewegung >> getragen werden

Entweder direkt von einer anderen Person oder in Bezug auf die Fortbewegung in Kutschen, Wägen oder Sänften.

>> Stärke/Muskelkraft

Ursprünglich war auch ein Gegencode "körperliche Schwäche" vorgesehen, der jedoch im Quellenkorpus nicht zu vergeben war. Nahe gelegen, jedoch nicht deckungsgleich mit körperlicher Schwäche ist der Code "verweichlicht" unter der Kategorie "charakterliche Eigenschaften".

>> Stimme/Sprechverhalten >> laut/schreiend

Lautstärke ist insgesamt ein sehr ausgeprägter Aspekt in der Wahrnehmung von Oriental*innen bzw. allgemein des Orients. Dieser Code kann sich auf einzelne Personen, Ansammlungen Menschen, (z.B. auf einem Markt oder im Hafen) oder allgemeine Zuschreibungen von "Lautstärke" beziehen.

>> Stimme/Sprechverhalten >> gedämpft/leise

Kann auch die Aspekte sanft und angenehm, klingend oder eintönig umfassen - die Gemeinsamkeit in diesem insgesamt sehr selten vergebenen Code stellt die gedämpfte Lautstärke dar.

>> Kleidung

Obwohl die detaillierte Beschreibung von einzelnen Kleidungsstücken sowie Kleidungsweisen und Trachten einzelner Personen oder Bevölkerungsgruppen in den Reiseberichten insgesamt eine wichtige Rolle einnimmt, sind diese z.T. ausführlichen Passagen insgesamt selten mit Zuschreibungen körperlicher oder charakterlicher Art verbunden bzw. lassen kaum Rückschlüsse auf geschlechtliche, körperliche oder sexuelle Zuschreibungen zu. Codiert wurden Bezüge zu Kleidung nur, wenn sie innerhalb von Passagen zu anderen Themen vorkommen oder wenn in der Beschreibung der Kleidung eine Wertungs- bzw. Darstellungsabsicht enthalten ist.

Die Ausprägungen der Subcodes beziehen sich daher idR auf den Stil oder den Gesamteindruck von Kleidung. Darüber hinaus enthält der Code auch die beiden relevanten Aspekte "Nacktheit" und "Verschleierung".

>> Kleidung >> Verschleierung

Verschleierung stellt innerhalb der KleidungsCodes das relevanteste Thema dar. Die Nennungen reichen von einem einfachen Feststellen, dass (v.a. muslimische aber z.T. auch christliche oder jüdische) Frauen (teilweise) verschleiert sind, bis hin zu ausführlichen Beschreibungen der Beschaffenheit der Verschleierung oder Äußerungen, dass Frauen sich durch die Verschleierung nur sehr langsam und behäbig fortbewegen können, oder dass unter den Stoffbahnen kaum mehr ein Körper zu erkennen sei. Vielfach wird auch thematisiert, dass die "Schönheit" oder "Anmut" unter den, teilweise den ganzen Körper verhüllenden Tüchern verborgen bleiben würde (insbesondere im Zusammenhang mit voyeuristisch-erotisierenden oder ablehnenden Darstellungsabsichten bei männlichen Reisenden). Zumeist ist die Tonalität eher negativ, teilweise erfolgen aber auch wertneutrale bis eher positiv konnotierte Äußerungen.

>> Kleidung >> Nacktheit

Umfasst sowohl gänzliche Nacktheit als auch Wahrnehmungen einer "unzureichenden" Bekleidung, zu entblößten Körperteilen oder halbnacktem Erscheinen.

>> Kleidung >> traditionelle/orientalische Kleidung

Wird vergeben, wenn Reisende im Zusammenhang mit anderen Themen sehr detailliert die "typische" Tracht einzelner Gruppen beschreiben oder darauf verweisen, dass eine Person "orientalisch" gekleidet sei, die Passage in Bezug auf die Kleidung aber keine direkte Wertung enthält.

>> Kleidung >> europäische/europäisierte Kleidung

Vollständig oder teilweise europäische Kleidung bei Oriental*innen wird durchaus nicht immer positiv gesehen; teilweise schwingt auch Wehmut über den "Verlust" des Orientalischen (etwa bei Langenegger) mit. Gleichzeitig kann die Nennung europäisierter Mode aber auch neutral erfolgen, positive Konnotationen scheinen hingegen insbesondere in Bezug auf das Militär bzw. militärische Einheiten, die im 19. Jahrhundert stark unter europäischem Einfluss standen, auf.

>> Kleidung >> lange/wallende/unpraktische/unbequeme Kleidung

Obwohl dieser Code teilweise positiv konnotiert ist - die Kleidung den Reisenden optisch zusagt bzw. als elegant wahrgenommen wird - wird idR auch darauf hingewiesen, dass diese Art von Kleidung, vor allem aufgrund der Fülle an Stoff, unpraktisch oder unbequem sei.

>> Haare/Haartracht

Im Zuge des Codierungsprozesses hat sich gezeigt, dass die für die Analyse relevanten Passagen selten Verweise auf Haartracht bzw. Haare enthalten, die im Zusammenhang mit geschlechtlichen, körperlichen, sexuellen Aspekten aussagekräftig sind. Die wenigen relevanten Nennungen wurden

daher in vier Subcodes zusammengefasst, die auf die übergeordnete Ausrichtung der Nennung verweist.

>> Körperschmuck

Umfasst sowohl allgemein Gold- und Silberschmuck als auch von den Reisenden eher als ungewöhnlich wahrgenommen Formen des Körperschmucks, wie z.B. große Ohrringe, Nasen- oder Lippenpiercings etc.

>> Körperbemalung/-färbung

Dieser Code fasst sämtliche von den Reisenden wahrgenommene Traditionen und Bräuche im Zusammenhang mit dem kurzfristigen oder permanenten Bemalen oder Färben von Körperteilen und Haaren zusammen. Erfasst wird somit etwa das Schminken von Augen, Mund und Augenbrauen mit Kohlestiften o.Ä. sowie Henna und permanente Tätowierungen (insb. im Gesicht) aber auch das Färben des Bartes bei schiitischen Männern.

>> Aussehen/Gesamteindruck >> Schmutzigkeit

Ausrichtung analog zum Code "Reinlichkeit/Sauberkeit".

>> Aussehen/Gesamteindruck >> Reinlichkeit/Sauberkeit

umfasst allgemeinere Äußerungen zur Sauberkeit von Personen, die sich nicht unmittelbar an der Kleidung festmachen lassen; kann u.a. auch auf das allgemeine Erscheinungsbild von Ortschaften, Straßen, Plätzen etc. bezogen sein, sofern deren Beschreibung einen Bezug zu oder Rückschlüsse auf "Oriental*innen" gibt und diese gemeinsam mit der Beschreibung von Personen thematisiert werden.

>> Verweis auf ethnische Abstammung

Fasst diverse Verweise auf ethnische Abstammung von Bevölkerungsgruppen oder einzelnen Personen sowie dezidiert "rassische" Überlegungen (besonders ausgeprägt bei C.v.B.) zusammen. Umfasst z.B. Äußerungen über "unvermisches Blut" das "Durchschlagen von mongolischem Blut", einen "echten orientalischer Typus" etc.

Eigenschaften: Charakter & Wesen

Vergabe nach Vorhandensein // Untergruppen deduktiv, Subcodes induktiv erstellt

Umfasst Wahrnehmungen und Beschreibungen von Oriental*innen hinsichtlich ihrer charakterlichen Eigenschaften - sowohl, wenn diese wörtlich in den Reiseberichten genannt werden als auch wenn sich charakterliche Zuschreibungen aufgrund von semantischen Gefügen aus dem Kontext der Beschreibung ziehen lassen. Die Subcodes umfassen zumeist mehrere, ähnlich gelagerte oder synonym verwendete Eigenschaften.

>> habgierig/gewinnsüchtig

Ist u.a. auch verbunden mit "Geiz", d.h. dem Horten von Geld oder anderen Gütern und dem Widerstreben, Geld auszugeben.

>> stolz

Insbesondere im Zusammenhang mit Beduinen schwingt hier z.T. auch "Freiheitsliebe" mit.

>> aufmerksam/geistreich/besonnen/interessiert/geistige Energie

Ist eng verwoben mit dem Code "neugierig/begeisterungsfähig" - aber insgesamt positiver, wertschätzender - hier schwingt mehr Anerkennung der Intelligenz und geistigen Fähigkeiten mit.

>> naiv/einfältig/albern/unreflektiert/geringe geist. Kraft

Umfasst auch Verweise auf eine Unfähigkeit zu abstraktem Denken (etwa, dass Türken nicht an Kolonisation von afrikanischen Ländern und an die "Zivilisierung" der dort lebenden Völker denken, das Konzept und den Nutzen von Kolonisation nicht begreifen würden), auf Naivität oder Kurzsichtigkeit im Zusammenhang mit den Folgen des eigenen Handelns sowie allgemeine Verweise auf eine Unfähigkeit, Vorurteile, Aberglauben und in der Wahrnehmung der Reisenden "verstaubte" Lebensweisen zu überwinden.

>> faul/träge/arbeitsscheu/dem Müßiggang frönend

Bezieht sich im Unterschied zum Themencode "Nichtstun/Müßiggang" nicht auf konkrete Handlungen, sondern auf die charakterliche Zuschreibung von Faulheit, Trägheit etc.

>> neugierig/begeisterungsfähig

Ist eng verwoben mit dem Code "aufmerksam/besonnen/interessiert/geistreich" aber negativer konnotiert; hier schwingt häufig ein Lächerlichmachen der beschriebenen Personen mit bzw. wird deren Neugier/Begeisterung nicht ganz ernst genommen oder mit geringen geistigen Fähigkeiten verknüpft (eher in Richtung kindliche Neugier).

>> fröhlich/heiter/glücklich

Umfasst z.T. auch Hinweise darauf, dass jemand "gern und viel lacht".

>> ehrfurchtsvoll/respektvoll/demütig/sich unterordnend/gehorsam

Insbesondere gegenüber Vorgesetzten oder Familienmitgliedern.

>> undiszipliniert/ungeschickt/unaufmerksam

Bezieht sich häufig auf Soldaten bzw. die militärische Disziplin aber auch auf Träger und Wachen von Reisegesellschaften, wenn sie z.B. für die Vorbereitungen der Weiterreise lange brauchen (Packen, Beladen der Tiere etc.).

>> egoistisch/eigennützig

Umfasst auch den Aspekt "sich selbst in den Vordergrund spielen".

>> Ahistorizität

Bezieht sich auf Zuschreibungen von Zeitlosigkeit, z.B. dass Oriental*innen "seit jeher" bestimmte Kleidung tragen, Tätigkeiten verrichten würden etc.

>> hilfsbereit/gefällig

Diese Wahrnehmung bezieht sich meistens auf die Unterstützung und Hilfe, die Oriental*innen den Reisenden zur Umsetzung/Planung ihrer Reisen, dem Zugang zu bestimmten Gebieten etc. zukommen lassen.

>> aufrichtig/ehrlich

Wird u.a. auch als Kontrast zu Bestechlichkeit/Korruption verwendet.

>> traditionalistisch/gewohnheits-/vergangenheitsorientiert

Bezieht sich allgemein auf eine ablehnende Haltung gegenüber Veränderungen.

>> treu

Sowohl im Hinblick auf eheliche Treue als auch im Zusammenhang mit der Treue gegenüber einem Stammesoberhaupt, der Ergebenheit von Diener*innen/Sklav*innen gegenüber ihren Herren.

übergeordneter Fokus: Geschlecht - Körperlichkeit - Sexualität

Vergabe nach Vorhandensein // Untergruppen deduktiv, Subcodes induktiv erstellt

Umfasst Wahrnehmungen und Beschreibungen von Oriental*innen, die sich dezidiert auf geschlechtliche, körperliche oder sexuelle Aspekte, Eigenschaften oder Handlungen beziehen. Dieser Code ist in vier Untergruppen gegliedert, die sich auf den Umgang von Menschen untereinander, Geschlechterverhältnisse, -rollen und -konformität, Liebe, Beziehungs- und Familienformen sowie geschlechtliche und sexuelle Handlungen/Praktiken beziehen. Diese Untergruppen weisen wiederum verschiedene Ausprägungen auf.

Umgang von Menschen untereinander (ohne explizite Sexualität)

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Umfasst explizite Thematisierungen von zwischenmenschlichen Beziehungen der Beschriebenen (nicht die Beziehung zwischen Beschreibenden und Beschriebenen).

>> frau-frauliche Bindungen/Freundschaft

Bezieht sich auf Bindungen verschiedener Art zwischen Frauen - das können Freundschaften, Vertrauensverhältnisse zwischen Gleichrangigen, Dienerinnen/Herrinnen sowie jüngeren und älteren Frauen sein, sich aber auch auf das gegenseitige Überwachen von Sitten in diesen Verhältnissen beziehen.

>> mann-männliche Bindungen/Freundschaft

Bezieht sich auf Bindungen verschiedener Art zwischen Männern - das können enge Freundschaftsbeziehungen, spirituelle Beziehungen aber auch die Bindung zwischen Vätern und Söhnen sein.

>> mann-männlicher Körperkontakt

Umfasst Situationen, in denen die Reisenden direkten Körperkontakt zwischen Männern beschreiben, der nicht (notwendigerweise) sexuell konnotiert ist. Explizit genannt werden z.B. Umarmungen, vertrautes Händeschütteln und sich an den Händen halten aber auch Körperkontakt, der sich zwischen dem Badenden und dem Bademeister bei Massagen, Badevorgängen etc. im Hamam ergibt. In derselben Logik war ursprünglich ein Code für Körperkontakt zwischen Frauen vorgesehen. Da sich in den Quellen jedoch keine expliziten Hinweise auf frau-fraulichen Körperkontakt fanden, wurde dieser Code nicht umgesetzt.

>> mann-fraulicher Körperkontakt

Analog zum Code mann-männlicher Körperkontakt; auffällig ist hier neben dem äußerst geringen Auftreten von Situationen, in denen unmittelbarer Körperkontakt zwischen Männern und Frauen beschrieben wird, dass in den relevanten Passagen Körperkontakt stets negiert wird. Es werden somit Situationen beschrieben, wie z.B. ein gesellschaftlicher Tanz oder Hochzeitsrituale zwischen Braut und Bräutigam, in denen die Körperkontakt durchaus eine Rolle spielen könnte, dieser jedoch von den Reisenden ausdrücklich verneint wird.

>> explizit hierarchische Beziehungen

Die in den Quellen vorgefundenen Passagen beziehen sich vielfach auf hierarchische Beziehungen zwischen Männern, z.B. zwischen Untergebenen/Angestellten/Soldaten und ihren Vorgesetzten oder Vätern und Söhnen. Ein großer Teil der relevanten Passagen thematisiert jedoch auch das Verhältnis zwischen Herrn und Sklav*innen.

>> Konkurrenz

Umfasst meistens Konkurrenz zwischen Frauen (Geliebten oder Ehefrauen) in Bezug auf ihren Mann, z.T. aber auch Konkurrenz im Zusammenhang mit Handel und Dienstleistungen.

>> Hilfeleistungen/Unterstützung/Mitgefühl/Zusammenhalt

Ist sehr breit gefasst und bezieht sich auf Unterstützung bzw. Mitgefühl gegenüber einzelnen Personen ebenso wie auf den Zusammenhalt verschiedener Gruppen (etwa der jüdischen Bevölkerung) oder ritualisierte Handlungen wie das Asyl- und Schutzrecht bei Beduinen.

>> Gleichheit/Fehlen von Hierarchie

Bezieht sich auf eine wahrgenommene Gleichheit zwischen verschiedenen Personengruppen. Insbesondere genannt werden der scheinbar gleichrangige Umgang von Dienerinnen und ihren Herrinnen, die Gleichheit unter Griechen, v.a. in Bezug auf die Kleidung, sowie die durch die Verschleierung gegebene Gleichheit von Frauen in ihrer äußeren Erscheinung auf der Straße bzw. außerhalb ihres Hauses aber auch der im Vergleich zu Europa gleichrangigere Zugang zu einflussreichen Positionen an Höfen bzw. in der höheren Gesellschaft.

>> Distanz/Isolation/Gefühllosigkeit

Dieser Code umfasst Beschreibungen von emotionaler Distanz zwischen Haremsfrauen (im Zusammenhang mit Konkurrenz um Gunst des Mannes) sowie gegenüber ihren Kindern, ebenso das Verbot bzw. die Unschicklichkeit von Trauer über den Verlust eines Kindes, da der Harem als "Ort des Glücks" angesehen wird. Außerdem wird die emotionale Distanzierung von Eunuchen von anderen Sklav*innen aber auch die Abgeschlossenheit gegenüber ihrer eigenen Gefühlswelt thematisiert sowie die gesellschaftliche bzw. familiäre Isolierung von Liebenden/Paaren über Religionsgrenzen hinweg.

>> Fremdheit/Ablehnung/Unterdrückung

Bezieht sich überwiegend auf die Ablehnung verschiedener Volks- oder Religionsgruppen untereinander sowie Formen der Unterdrückung, die daraus entstehen. Besonders häufig thematisiert wird das Verhältnis zwischen Muslim*innen und Jüdinnen/Juden. Eine direkte Verbindung zu geschlechtlichen/körperlichen/sexuellen Aspekten zeigt sich hier kaum.

>> Überheblichkeit/Abwertung/Lächerlich-Machen

Im Unterschied zum Code "Fremdheit/Ablehnung/Lächerlichmachen" zeigt sich hier vielfach eine Verbindung zu geschlechtlichen/körperlichen/sexuellen Aspekten. Thematisiert werden z.B. Spott und Gemeinheiten von Unterhaltern in Kaffeehäusern (Schattenspiele) über das Eheleben aber auch Überheblichkeit von Oriental*innen gegenüber Europäer*innen, wenn letztere sich negativ über den Ankauf von Sklav*innen für sexuelle Beziehungen äußern sowie das Lächerlichmachen des übertrieben emotionalen-körperlichen Verhaltens von Menschen im Haschischrausch. Daneben umfasst der Code aber auch die gegenseitige Verachtung von Stadtbewohnern und den nomadisierenden Beduinenstämmen.

>> Harmonisch/Innig/Liebevoll

Bezieht sich überwiegend auf den liebevollen Umgang von Familienmitgliedern untereinander bzw. die Wahrnehmung eines innigen Familienlebens. In Einzelfällen umfasst der Code auch das harmonische Miteinander innerhalb von Gemeinden oder Stämmen (insb. in Bethlehem bzw. bei Beduinenstämmen).

Geschlechterverhältnisse, -rollen und -konformität

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Umfasst explizite sowie implizite Äußerungen zu Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie Geschlechterverhältnissen. Einzelne dominante Themen im Zusammenhang mit Geschlechterbildern und -rollen werden als eigenständige Subcodes gefasst, z.B. "Mann als Haushaltsvorstand", "Frau als Eigentum des Mannes" etc.

>> Mann als Beschützer/Bewacher der Frau

Die Rolle als Beschützer/Bewacher bezieht sich v.a. auf die Themen Tugend- und Sittenhaftigkeit aber auch das Beschützen vor physischen Angriffen. Vereinzelt thematisiert wird auch, dass ein Mann für seine Ehefrau spricht (in konkreten Situationen oder allgemein).

>> Frau auf körperliche Reize reduziert

Umfasst einerseits Aussagen, dass die Rolle der Frau nur darin besteht, ihrem Mann mit ihren Reizen zu frönen (und daher viel Zeit auf Körperpflege, Kleidung etc. verwendet), andererseits aber Verweise auf das Bemühen, die Gunst des Mannes zu erlangen bzw. zu erhalten. Letzteres ist v.a. auch im Zusammenhang mit der immer wieder thematisierten Ersetzbarkeit von Frauen (als Ehefrauen, Sklavinnen und/oder Geliebte) zu sehen.

Liebe, Beziehungs- & Familienformen

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Umfasst sämtliche Äußerungen zu diversen Beziehungs- und Familienformen bzw. Aspekten, die in engerem Zusammenhang mit diesem Komplex stehen (z.B. "Durchbrennen"/Entführung von Frauen).

>> Anbahnung von Beziehungen/Ehemotive

Umfasst sowohl Formen des "Datings" als auch die Motive, die für das Zustandekommen von Ehen als ausschlaggebend genannt wurden - die Handlungsoptionen von Frauen (aber auch jene von Männern, die heiraten sollen), sind dabei sehr unterschiedlich und reichen von kein Mitspracherecht bis zur mehr oder weniger freien Gestaltung von Beziehungen oder der Möglichkeit für Frauen, Bewerber abzulehnen.

>> Romantische Liebe

Umfasst v.a. auch den Aspekt "heimliche Liebe".

>> Familienleben

Umfasst sowohl das familiäre Miteinander bzw. den Umgang von Familienangehörigen untereinander (z.B. Vater-Sohn-Beziehungen) als auch die Struktur und die Ausprägung des Familienlebens sowie Kindererziehung.

>> Ehe/Heirat

Häufig wird in der Beschreibung nicht explizit zwischen legitimen Ehefrauen und Geliebten unterschieden. Hier werden nur jene Passagen gefasst, die eindeutige Hinweise auf Ehe/Heirat beinhalten bzw. dezidiert Ehefrauen beschreiben.

>> Mätressen/Affären/Geliebte haben

Häufig wird in der Beschreibung nicht explizit zwischen legitimen Ehefrauen und Geliebten unterschieden. Hier werden nur jene Passagen gefasst, die eindeutige Hinweise auf Affären oder Geliebte beinhalten.

Geschlechtliche und sexuelle Handlungen

Vergabe nach Vorhandensein // Subcodes induktiv erstellt

Umfasst sämtliche dezidierten Bezüge auf geschlechtliche und/oder sexuelle Handlungen in einer breiten Auslegung. Die Subcodes erfassen daher z.B. sowohl Beschreibungen oder Andeutungen von konkreten sexuellen Handlungen und Möglichkeiten oder die Themen "sexuelle Verfügbarkeit" und "Prostitution" als auch Äußerungen zum Gebären und Stillen von Kindern oder symbolhafter Kommunikation im Zusammenhang mit Geschlecht/Sexualität.

>> symbolhafte Kommunikation iZm Geschlecht/Sexualität

Bezieht sich v.a. auf Kommunikation zwischen Haremsdamen und ihren Männern sowie auf Signale für heimliche Treffen.

>> gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen/"Knabenliebe"

Ursprünglich war "Knabenliebe" als eigener Code geplant; da sich jedoch sämtliche Nennungen von gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen auf Handlungen von Männern mit Jungen/Jünglingen/Knaben beziehen, wurden beide Codes zusammengefasst.

>> Verweis auf Prostitution/"sexuelle Gefälligkeiten"

Hier steht der Umstand bzw. die Existenz von Prostitution und ihre Ausprägungen im Vordergrund. Da sowohl weibliche als auch männliche Prostituierte zwar unter dem Begriff der "Buhldirnen" vereinzelt in den Texten vorkommen, aber hinsichtlich ihrer Person, ihrer Körper oder ihres Charakters nie dezidiert beschrieben werden, wurde von einem eigenen Code unter der Kategorie "Akteur*innengruppen abgesehen.